

7860E 19 (1971)
S. 49-109, 243-
264, 371-400

FORSCHUNGSBERICHTE

Winfried Baumgart, Bonn

Probleme der Krimkriegsforschung

Eine Studie über die Literatur des letzten Jahrzehnts
(1961 — 1970)*

- I. Einführung
- II. Beiträge in Handbüchern
- III. Militärgeschichtliches
- IV. Politische Geschichte und Wirtschaftsgeschichte der kriegführenden Länder und Österreichs
- V. Die neutralen Staaten Europas
- VI. Die russischen Randvölker
- VII. Die öffentliche Meinung
- VIII. Der Pariser Friedensvertrag
- IX. Ergebnis

I. Einführung

Die Literatur über den Krimkrieg 1853/1854—1856 ist unübersehbar — selbst für den Spezialisten —, die Quellenlage ist chaotisch.

Eine Bibliographie der Literatur über diesen wichtigsten europäischen Krieg zwischen den napoleonischen Kriegen und dem Ersten Weltkrieg, der alle Großmächte außer Preußen in Mitleidenschaft zog und das gesamte europäische Staatensystem, von Portugal bis Griechenland, von Schweden bis Neapel, in Bewegung setzte, dessen Erschütterungen auf dem amerikanischen Kontinent und im Fernen Osten zu spüren waren, ist ein dringendes Erfordernis. Schon die zeitgenössische literarische Auseinandersetzung mit ihm, dem siebenten — nach einer anderen Zählung dem neunten — in der langen Reihe der russisch-türkischen Kriege, dem einzigen in dem Jahrhundert zwischen 1814 und 1914, an dem England teilgenommen hat, dürfte einer bibliographischen Erfassung Schwierigkeiten bereiten, wurde doch der Kampf auf den Schlachtfeldern der Krim von einer unerhört aufgewühlten öffentlichen Meinung begleitet, die ihn als den Zusammenprall zweier Welten empfunden hat, des liberalen, in wirtschaftlichem Aufschwung befindlichen Westens und des despotischen, in wirtschaftlicher Rückständigkeit und gesellschaftlicher Erstarrung verharrenden Ostens. Eine Analyse der öffentlichen Meinung auf Grund der Flugschriften über den Krieg ist noch nicht versucht worden, weil die Voraussetzung, eine Sammlung dieser Schriften, fehlt.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Krimkrieg hat mit der Erforschung des Ersten Weltkriegs, und bis zu einem gewissen Grade auch der des Siebenjährigen Krieges, das Merkmal gemeinsam, daß über die Entstehung des Krieges eine jahrzehntelange Auseinandersetzung stattgefunden hat, die bis jetzt noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Wohl sind wir uns heute darüber einig, daß der Krimkrieg ein ganzes Bündel von Ursachen hat, die erst in ihrem Zusammentreffen und in ihrer Aufeinanderhäufung das

* Die Krimkriegsliteratur zwischen 1961 und 1970 wird in den Anmerkungen in Kurzform vermerkt; ein vollständiges Verzeichnis befindet sich auf den Seiten 89—109. Die übrige Literatur ist an den entsprechenden Stellen vollständig bibliographiert. — Der Bericht wird fortgesetzt.

Pulverfaß schufen, das nur noch des zündenden Funkens, des „Mönchsgezänks“ an den Heiligen Stätten (dem Fenstersturz von Prag und den Schüssen von Sarajevo vergleichbar), bedurfte, um die Atmosphäre zu erschüttern; doch geht der Streit über das Gewicht, das einem Ursachenstrang jeweils zuzumessen ist, weiter. Immerhin ist die Klärung so weit fortgeschritten, daß zeitgenössische offizielle und offiziöse Publikationen, wie die noch während des Krieges erschienenen englischen Farbbücher (Blue Books¹), die durch eine geschickte Dokumentenauswahl dem russischen Zaren die alleinige Verantwortung zuschanzten, oder wie umgekehrt die aus dem russischen Außenministerium stammende „diplomatische Studie“², die eine tendenziöse Rechtfertigung der russischen Beweggründe enthielt, in erster Linie nur noch historiographischen Wert haben.

Einseitigkeit und Tendenz, die in dem Mangel an einem ausreichenden Quellenfundament und in Voreingenommenheit ihre Haupterklärungen finden, sind das Signum aller weiteren Beschäftigung mit dem Krimkrieg im 19. Jahrhundert, die im 20. Jahrhundert eine gewisse Entsprechung in der Heroisierungsliteratur der stalinistischen Geschichtsschreibung über den Krimkrieg hat. Eine für den seinerzeitigen Forschungsstand beachtliche Leistung ist das Buch des Staatsrechtslehrers F. H. GEFFCKEN über den „Orientalischen Krieg“ von 1853–1856³. Die ernsthafte wissenschaftliche, auf den einschlägigen Quellen fußende Beschäftigung mit dem Krimkrieg ist mit den Jahren unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs anzusetzen, als der Russe SERGEJ M. GORJAINOV seine Analyse der russischen Akten in seinem Buch „Le Bosphore et les Dardanelles“⁴ vorlegte, nachdem er einige kleine Vorstudien in der russischen Monatszeitschrift „Russkaja starina“, einer wenig beachteten Fundgrube für den Erforscher des 19. Jahrhunderts, veröffentlicht hatte⁵.

Eine zweite Blüte erreichte die Krimkriegsforschung in den dreißiger Jahren, vor allem in Deutschland und im angelsächsischen Bereich. Ihr Aufblühen in Deutschland mag sie der Bismarckforschung, die in den Frankfurter Lehrjahren des Reichsgründers schon die Hand des späteren Meisters zu spüren glaubte, zu verdanken haben; ganz gewiß spielte dafür die Zugänglichmachung der einschlägigen preußischen Akten nach dem Ersten Weltkrieg und überhaupt die immer weiter getriebene Zurückverfolgung der

¹ HAROLD TEMPERLEY, LILLIAN M. PENSON A Century of Diplomatic Blue Books 1814–1914. Cambridge 1938 (Neudruck London 1966), S. 140–151 (Liste der Blue Books für die Jahre 1854–1856).

² [ALEXANDRE DE JOMINI] Étude diplomatique sur la guerre de Crimée (1852 à 1856). Band 1–2. St. Pétersbourg 1878.

³ F. HEINRICH GEFFCKEN Zur Geschichte des Orientalischen Krieges 1853–1856. Berlin 1881.

⁴ SERGE GORJAINOV Le Bosphore et les Dardanelles. Étude historique sur la question des détroits. Paris 1910 (Übersetzung). Das Original war bereits 1907 in St. Petersburg in russischer Sprache erschienen. Es scheint weder in der Bibliothek des British Museum noch in der Pariser Bibliothèque Nationale, noch in der Washingtoner Library of Congress vorhanden zu sein. Über den wissenschaftlichen Gehalt des Buches vgl. die kritischen Bemerkungen von HUREWITZ Russia and the Turkish Straits S. 609–612.

⁵ In rascher Folge erschienen bis zum Ausbruch des Weltkriegs die Bücher von HEINRICH FRIEDJUNG, der Akten des Wiener Kriegsarchivs verwendete (Der Krimkrieg und die österreichische Politik. Stuttgart, Berlin 1907, 2. Aufl. 1911), EDMOND BAPST (Les origines de la guerre de Crimée. La France et la Russie de 1848 à 1854. Paris 1912; unter Verwendung französischer Akten) und des Russen ANDREJ MEDARDOVIČ ZAJONČOVSKIJ (Vostočnaja vojna 1853–1856 gg. v svjazi s sovremennoj ej političeskoj obstanovkoj. Band 1–2. St. Pétersbourg 1908–1913; unter dem gleichen Titel zwei Quellenbände mit dem zusätzlichen Untertitel: Priloženija. St. Pétersbourg 1908–1912).

Ursachen des Ersten Weltkriegs ins 19. Jahrhundert eine wesentliche Rolle. Bleibende Früchte dieser Blütezeit sind die Arbeiten von CHRISTIAN FRIESE⁶ und ERNST SCHÜLE⁷, die den Krimkrieg allerdings nur als Ausgangspunkt für ihre diplomatiegeschichtlichen Untersuchungen nahmen. Unmittelbar mit der Krimkriegszeit beschäftigte sich KURT BORRIES in seinem quellengesättigten Werk über Preußens Rolle im Krimkrieg⁸. Dieser Studie und auch anderen Monographien sowie der intensiven Bismarckforschung haben wir es zu verdanken, daß auch die Aufbereitung der Quellen über die preußische Politik im Krimkrieg (Friese und Borries bieten jeweils einen Quellenanhang) verhältnismäßig weit fortgeschritten ist, so daß die heute bestehende Schwierigkeit der Quellenbenutzung im anderen Teil Deutschlands dadurch sehr gemildert ist⁹.

Im angelsächsischen Bereich ragen während der dreißiger Jahre die Forschungen Vernon J. Puryears und Harold Temperleys hervor. PURYEAR hat vor allem zwei provozierende Thesen vertreten. In seinem Buch „England, Russia, and the Straits Question 1844—1856“¹⁰ legte er der von Gorjainov 1908 entdeckten geheimen Absprache zwischen Nikolaus I. und dem britischen Kabinett Aberdeen von 1844 (bekannt als das „Nesselrode-Memorandum“) über ein gemeinsames politisches Vorgehen gegenüber dem ottomanischen Reich in dem Eventualfall seines Zusammenbruchs ein ganz besonderes Gewicht in der Vorgeschichte des Krimkriegs bei. Seine zweite These, daß der wirtschaftspolitische Kampf zwischen Rußland und England eine entscheidende Voraussetzung für den Zusammenstoß im Krimkrieg gewesen sei, vertiefte er in dem Buch „International Economics and Diplomacy in the Near East. A Study of British Commercial Policy in the Levant 1834—1853“¹¹. Durch die Verbindung seiner Interpretation des Nesselrode-Memorandums mit den Ergebnissen seiner Forschungen über die englische Handelspolitik hat Puryear das traditionelle Bild über die Ursprünge des Krimkriegs in manchen Punkten in Frage gestellt.

HAROLD TEMPERLEY, der bekannte Herausgeber der britischen Akten zur Vorgeschichte des Ersten Weltkriegs, hat sein fundiertes Werk „England and the Near East. The Crimea“¹² teilweise in bewußtem Gegensatz zu dem von Puryear etwas einseitig vortragenen Standpunkt über die ökonomische Seite der Vorgeschichte des Krieges geschrieben. Es sollte dies der erste Band einer Trilogie über „England und die orientalische Frage von Navarino bis zum Berliner Kongreß“ sein. Das Werk, das bis zum Ausbruch des Krieges reicht und den behandelten Zeitraum von 1807 an als eine einzige Vorgeschichte des Krimkriegs auffaßt, ist indes ein Torso geblieben. Temperley schätzt die wirtschaftlichen Faktoren geringer ein als Puryear und sucht hinter den Streitfragen über die Heiligen Stätten, im Gegensatz zu Puryear und auch zu der damaligen

⁶ CHRISTIAN FRIESE Rußland und Preußen vom Krimkrieg bis zum Polnischen Aufstand. Berlin, Königsberg 1931 = Osteuropäische Forschungen. N. F. Band 11.

⁷ ERNST SCHÜLE Rußland und Frankreich vom Ausgang des Krimkrieges bis zum italienischen Krieg 1856—1859. Köln, Berlin 1935 = Osteuropäische Forschungen. N. F. Band 19 (gleichzeitig als Dissertation Berlin 1935).

⁸ KURT BORRIES Preußen im Krimkrieg (1853—1856). Stuttgart 1930.

⁹ Ein Teil der den Krimkrieg betreffenden preußischen Akten liegt in Merseburg, ein anderer in Berlin-Dahlem. Zu letzteren vgl. Übersicht über die Bestände des Geheimen Staatsarchivs S. 205—206.

¹⁰ Berkeley/Calif. 1931 = University of California Publications in History Band 20 (Nachdruck Hamden/Conn. 1965).

¹¹ Stanford/Calif. 1935.

¹² London, New York, Toronto 1936 (Nachdruck Hamden/Conn. 1964).

sowjetrussischen Geschichtsschreibung, die tieferen religiösen Beweggründe zu verstehen.

In seiner Nachfolge hat sein Schüler GAVIN B. HENDERSON in kleineren, aber tiefdringenden Einzelstudien¹³ zahlreiche dunkle Punkte in der Geschichte des Krimkriegs, vor allem der diplomatischen Seite, aufzuklären vermocht. Er wies der englischen und der französischen Regierung ein höheres Maß an Verantwortung für den Kriegsausbruch zu, als es bis dahin geschehen war, und suchte dadurch das einseitige Verdammungsurteil über die österreichische Politik ins rechte Licht zu rücken. Sein frühzeitiger Tod 1945 ist als großer Verlust für die Krimkriegsforschung anzusehen.

Inzwischen war die von dem russischen Historiker EVGENIJ V. TARLE geschriebene zweibändige Geschichte des Krimkriegs erschienen¹⁴. Tarle hat es unter Berufung auf Marx und Engels ausdrücklich abgelehnt, den Krimkrieg ausschließlich unter einem wirtschaftlichen Aspekt zu betrachten. Er hat ferner bewußt auf die Darstellung der innenpolitischen Vorgänge in den einzelnen Ländern während des Krieges verzichtet und sich auf das Zusammenspiel der diplomatischen Aktionen und der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen zu konzentrieren versucht. Obwohl sein Werk noch frei ist von dem Chauvinismus seiner Epigonen, sind doch die Hervorhebung des russischen Standpunktes und eine gewisse antienglische und antifranzösische Tendenz unverkennbar. Sein Patriotismus ist aus der Entstehungsgeschichte des Werkes (1941–1943) verständlich, und gewiß hat Tarle seinen Teil zu dem „Mythos von Sevastopol“ beigetragen. Auch verzichtet er nicht auf eine polemische Auseinandersetzung mit Temperley und Henderson¹⁵. Doch gilt von ihm, was EDGAR HÖSCH über ihn gesagt hat¹⁶: „Mit seiner materialreichen Untersuchung hat Tarle die Maße gesetzt, die für die weiteren sowjetischen Forschungen auf diesem Gebiete verbindlich geworden sind.“

Während des Zentenariums in den fünfziger Jahren ist allenthalben eine Fülle von Literatur über den Krimkrieg erschienen, von Säkularbetrachtungen über Einzelstudien und mehr oder minder wichtige Kriegsteilnehmerberichte bis hin zu popularisierenden Darstellungen. BRISON D. GOOCH hat 1956 aus gleichem Anlaß einen wertvollen, wenn auch etwas unsystematischen Überblick über das voraufgehende Jahrhundert der Forschung über die Ursprünge des Krimkriegs geschrieben¹⁷, und EDGAR HÖSCH hat 1961 einen vorzüglichen Bericht über die Krimkriegsforschung der vorangegangenen zwei Jahrzehnte (1940–1960) veröffentlicht¹⁸. Bei der Fülle der zu berücksichtigenden Literatur ist natürlich die Würdigung einzelner wichtiger Untersuchungen etwas zu kurz gekommen. Doch hat Hösch die Literatur recht vollständig und in einem methodisch gut vertretbaren System der Berichterstattung erfaßt. Sein Be-

¹³ Wiederabdruck in einem Band u. d. T.: *Crimean War Diplomacy and Other Historical Essays*. Glasgow 1947 = Glasgow University Publications Band 68.

¹⁴ EVGENIJ V. TARLE *Krymskaja vojna*. Band 1–2. Moskva, Leningrad 1941–1943; 2. Aufl. 1944–1945; 3., rev. Aufl. Moskva 1950. — 4. Aufl. bearb. von N. M. Družinin, Moskva 1959 (= *Sočinenija v dvenadcati tomach* Band 8–9). Vgl. die Studie von HÖSCH Tarle.

¹⁵ So glaubt er Temperleys Version der Menšikov-Mission als „unverschämte Lüge“ bezeichnen zu müssen. Er wirft Temperley vor, die „doppelte Buchführung“ Palmerstons und Aberdeens bewußt ignoriert zu haben. Aberdeens pazifistische und Palmerstons kriegstreiberische Haltung seien ein abgekartetes Spiel gewesen, um den Zaren zu täuschen und ihn in einen katastrophalen Krieg hineinzulocken. Vgl. TARLE *Sočinenija* Band 8, S. 183–185 (vgl. Anm. 14).

¹⁶ HÖSCH Tarle S. 141.

¹⁷ BRISON D. GOOCH *A Century of Historiography on the Origins of the Crimean War*, in: *The American Historical Review* 62 (1956/1957) S. 33–58.

¹⁸ HÖSCH *Neuere Literatur*.

richt wird Ausgangspunkt einer jeden Beschäftigung mit dem Krimkrieg sein, wiewohl er sich nur auf einen begrenzten Zeitraum erstreckt.

Was nun noch die anfangs angedeutete Erschließung von Quellen zur Geschichte des Krimkriegs angeht, so muß wiederholt werden, daß diese ganz im argen liegt. Die Zahl der einschlägigen Publikationen steht in keinem Verhältnis zu der Fülle der Darstellungen und Detailuntersuchungen. Die Zufälligkeit und Systemlosigkeit der vorhandenen weit verstreuten Quellenveröffentlichungen sind für keinen Schnittpunkt der europäischen Geschichte der Neuzeit so ausgeprägt wie für den Krimkrieg. Für alle folgenden größeren europäischen Kriege, vom norditalienischen Krieg von 1859 bis zum Zweiten Weltkrieg, gibt es zumeist amtliche Aktenpublikationen, die besonders auf die Vorgeschichte des jeweiligen Krieges eingehen. Vor dem Krimkrieg hat die Forschung jedoch haltgemacht. Dabei war das Kriegsgeschehen wie wohl bei keinem anderen europäischen Krieg des 19. und des 20. Jahrhunderts von einer ununterbrochenen intensiven diplomatischen Aktivität begleitet. Der englische Historiker A. J. P. TAYLOR hat den Krimkrieg einen Krieg genannt, „in which diplomacy had only occasionally been interrupted by battles“¹⁹.

In den Archiven lagert eine große Masse von Akten, die der wissenschaftlichen Edition harren. Es wäre eine ganz dringende Aufgabe, zunächst einmal die diplomatischen Akten über die Vorgeschichte und den Verlauf des Krieges, dann über die Friedensverhandlungen und die Auswirkungen des Friedensvertrages zu edieren. Der heute schon verdächtige Ruf nach „Friedensforschung“ könnte bei der quellenmäßigen Erschließung der zahlreichen Kriegsverhütungs- und Friedenssicherungspläne während der neun Monate vom Einmarsch der russischen Truppen in die Donaufürstentümer (Juli 1853) bis zur Kriegserklärung der beiden Seemächte an Rußland Ende März 1854 wieder seinen Klang unbestechlicher Wissenschaftlichkeit (im Rankeschen, nicht im marxistischen oder neomarxistischen Sinne verstanden), wie er ihm legitimerweise zukommt, zurückerlangen. Für die zweite Hälfte des Jahres 1853 hat man nicht weniger als elf Friedenssicherungsprojekte gezählt²⁰. Bei ihrer Analyse wird sich ihnen manche aktuelle Note abgewinnen lassen. Für ein derartiges Editions-vorhaben müßte wohl die bei ähnlichen Unternehmungen der letzten Jahrzehnte bewährte internationale Zusammenarbeit ins Spiel gebracht werden. In der ersten Etappe würde es sich darum handeln, die Quellen der unmittelbar beteiligten Mächte (England, Frankreich, Rußland, Türkei, Sardinien, Österreich) zu erschließen, in einer zweiten dann darum, die Politik der neutralen entsprechend aufzuarbeiten. Angesichts der Größe der Arbeit dürfen die Schwierigkeiten technischer, finanzieller und personeller Art natürlich nicht unterschätzt werden.

Von der großen Zahl der zumeist schwer zugänglichen Quellenpublikationen sind für die diplomatische Geschichte drei Gruppen am brauchbarsten: die beiden der Darstellung des Russen A. M. ZAJONČKOVSKIJ beigegebenen Quellenbände, in denen auf Veranlassung des russischen Kriegsministeriums über 400 aus russischen Archiven stammende Aktenstücke abgedruckt sind²¹; die im Zusammenhang mit der Vorgeschichte

¹⁹ A. J. P. TAYLOR *The Struggle for Mastery in Europe*. Oxford 1954, S. 79 = *Oxford History of Modern Europe*.

²⁰ LEFTEN STAVROS STAVRIANOS *The Balkans since 1453*. New York [usw.] 1958, S. 328. — Stavrianos' grundlegendes Werk ist in zahlreichen Nachdrucken erschienen.

²¹ Vgl. oben Anm. 5. Zajončkovskij ist sowohl im Darstellungs- wie auch im Quellenteil nur bis zum Kriegsausbruch mit den Westmächten gekommen.

der Einigung und Unabhängigkeit Rumäniens stehenden Quellensammlungen von rumänischer Seite, vor allem die von STURDZA vor jetzt achtzig Jahren und die von der Rumänischen Akademie der Wissenschaften vor kurzem herausgegebenen²²; schließlich die einschlägigen Bände der CAVOUR-Werke²³ und der vom Italienischen Institut für die Geschichte der neueren und neuesten Zeit herausgegebenen Quellenreihe der „*Fonti per la storia d'Italia*“²⁴.

Von russischer Seite ist im Zusammenhang einer Editionsreihe, in der die Akten zur russischen Außenpolitik von 1801 bis 1917 veröffentlicht werden sollen, die Herausgabe auch der Akten für die Krimkriegsjahre vorgesehen. Bislang ist davon noch nichts erschienen²⁵.

Der folgende Bericht über das letzte Jahrzehnt der internationalen Krimkriegsforschung schließt sich chronologisch an den entsprechenden Bericht Höschs an. Wegen des kürzeren Berichtszeitraums ist es uns möglich, die wichtigeren Untersuchungen in ihren bedeutsamsten Forschungsergebnissen eingehender zu würdigen, als dies Hösch tun konnte. Dabei waren wir bestrebt, auch auf einige noch nicht oder zu wenig untersuchte Forschungsprobleme hinzuweisen. Um ein möglichst vollständiges Bild von der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Krimkrieg im Berichtszeitraum zu erreichen, sind alle irgend ermittelten und im Text nicht behandelten Publikationen in den Fußnoten vermerkt; soweit es möglich war und nützlich erschien, ist ihnen eine knappe stichwortartige Charakteristik beigegeben. Das Titelverzeichnis auf S. 89–109 soll den Umfang der Krimkriegsforschung noch einmal augenfällig dokumentieren.

II. Beiträge in Handbüchern

Der beste Beitrag über den Krimkrieg in den gängigen Handbüchern ist derjenige von AGATHA RAMM in der „*New Cambridge Modern History*“²⁶. Er bietet eine

²² Acte și documente relative la istoria renașterii României [Akten und Dokumente über die Geschichte der Wiedererstehung Rumäniens]. Hrsg. von DIMITRIE ALEXANDRU STURDZA [u. a.]. Band 1–10. București 1889–1909. — Vgl. auch: *Correspondența lui Coronini din Principate. Acte și Rapoarte din Iunie 1854—Martie 1857* [Korrespondenz Coroninis in den Donaufürstentümern. Akten für die Zeit vom Juni 1854 bis März 1857]. Hrsg. von ION I. NISTOR. Cernăuți 1938. — Von den fünf vorgesehenen, vom Historischen Institut der Bukarester Akademie betreuten Aktenbänden zur Vorgeschichte der Vereinigung der Fürstentümer, von denen drei Bände Dokumente über die inneren Verhältnisse aufnehmen sollen, die restlichen zwei Dokumente über die Beziehungen zu den europäischen Ländern, sind bisher drei erschienen: *Documente privind Unirea Principatelor*. Band 1–3. București 1959–1963.

²³ *Lettere edite ed inedite di CAMILLO CAVOUR*, raccolte ed illustrate da Luigi Chiala. Band 2 (1852–1858). Torino 1884; 2. Aufl. 1884. — CAVOUR e l'Inghilterra. Carteggio con V. E. d'Azeglio. Band 1: *Il Congresso di Parigi*. Bologna 1933 (Neudruck 1961). — *Discorsi parlamentari del Conte CAMILLO DI CAVOUR*, raccolti e pubblicati per ordine della Camera dei Deputati. Band 8 (Dezember 1853–Juli 1854). Firenze 1869; Band 9 (November 1854–Mai 1856). Firenze 1870. — In Neubearbeitung u. d. T.: *Discorsi parlamentari*.

²⁴ Darüber vgl. das Kapitel über Sardinien im nächsten Heft. Eine genaue Übersicht über die verschiedenen Cavour-Ausgaben und die *Fonti* bietet: WINFRIED BAUMGART *Bibliographie zum Studium der Neuere Geschichte*. Mit einem Vorwort von K. Repgen. Bonn 1969, S. 254–258, 260–262.

²⁵ Vgl. die Übersicht über diese von amtlicher Seite betreute Edition bei BAUMGART *Bibliographie* S. 271 (vgl. Anm. 24). Erschienen sind bisher 7 Bände für die Jahre 1801–1814.

²⁶ AGATHA RAMM *The Crimean War*, in: *The New Cambridge Modern History* Band 10, Cambridge 1960, S. 468–492.

Geschichte der militärischen wie der politischen Ereignisse, stellt den Zusammenhang des Krieges mit der machtpolitischen Lage Europas im allgemeinen und der orientalischen Frage im besonderen her und berührt auch Probleme der Kriegführung. Die Bemerkungen über Truppengestellung und Kriegsfinanzierung in den einzelnen kriegführenden Ländern sind knapp und klar. Der Beitrag gewinnt auch dadurch an Überzeugungskraft, daß Ramm sich auf eigene Aktenstudien (Clarendon-Nachlaß) stützen kann. In ihren ausgewogenen Urteilen wären höchstens die schlechten Noten zu bemängeln, die sie häufig der österreichischen Politik und dem Grafen Buol erteilt. Sie folgt darin aber nur überkommenen Anschauungen.

GORDON CRAIG nimmt in demselben Band der „New Cambridge Modern History“ in seiner Betrachtung über das System der Allianzen und des Gleichgewichts der Mächte zwischen 1830 und 1856²⁷ den Krimkrieg zum Anlaß, die Unterschiede zwischen den Mächtebeziehungen vor 1854 und nach 1856 herauszuarbeiten. Der Krimkrieg war in dieser Hinsicht ein „entscheidender Wendepunkt“²⁸. Das europäische Konzert, das vor 1854 mit Erfolg die Ordnung des Wiener Kongresses aufrechterhalten hat — was einen hohen Grad an machtpolitischer Zurückhaltung jeder einzelnen der Großmächte erforderte und jeder Macht auch Opfer für die Erhaltung der komplizierten Ordnung abverlangte —, war aus den Angeln gehoben. Diese Umwandlung in den Mächtebeziehungen wird durch den offensiven Charakter der Bündnissysteme nach 1856 und auch durch die (noch weithin unerforschte) Erfolglosigkeit des Rufs nach einem europäischen Kongreß in den zahlreichen Krisensituationen zwischen 1856 und 1878 besonders deutlich.

CRAIG hat auch eine eigenständige umfangreiche Geschichte Europas seit 1815 geschrieben²⁹. Während sich in dem einschlägigen Abschnitt³⁰ einige treffende Bemerkungen über die Schwächung des europäischen Konzerts durch die desintegrierende Wirkung der Revolution von 1848 — eine Schwächung, die also nicht durch den Krimkrieg hervorgerufen worden ist und die auch durch die gemeinsame Unterzeichnung eines europäischen Friedensschlusses 1856 nicht rückgängig gemacht wurde — finden, sind in dem rein referierenden Teil sowohl überholte, durch die Forschung inzwischen korrigierte Urteile³¹ als auch sachliche Irrtümer³² anzutreffen.

²⁷ GORDON CRAIG *The System of Alliances*, ebenda S. 246 — 273.

²⁸ Ebenda S. 267.

²⁹ CRAIG *Europe since 1815*.

³⁰ *The Breakdown of the Concert and the Crimean War*, ebenda S. 163 — 179.

³¹ Vgl. die Beurteilung des englischen Botschafters in Konstantinopel, Lord Stratford de Redcliffe, auf S. 168.

³² Eine Rußland gestellte Zwei-Monate-Frist steht nicht im Dezemberbündnis von 1854 (S. 174). Es heißt dort in Art. 5: „Falls die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens auf den in Art. 1 angezeigten Grundlagen nicht im Laufe dieses Jahres [d. h. also bis zum 31. Dezember 1854] gesichert ist, werden [die Unterzeichner] ... über die rechten Mittel zur Erzielung dieses Gegenstandes, der den Zweck der Allianz bildet, beraten.“ Craig macht aus dem (von mir) gesperrt gesetzten Passus: „Austria agreed to enter the war.“ — Das österreichische Ultimatum vom Dezember 1855 ist nicht durch „naked blackmail“ (S. 175) zustande gekommen. — Rußland wurde nicht gezwungen, „the Bessarabian territory on both sides of the river [Danube] to Turkey“ abzutreten. Es besaß durch den Frieden von Adrianopel 1829 nur das linke Donauufer von der Pruth- bis zur Donaumündung (St. Georgs-Arm). Vgl. die Kartenskizze auf S. 176, in der die Abtretung richtig eingezeichnet ist.

In der neuen Auflage des Gebhardt-Handbuches³³ geht THEODOR SCHIEDER in seinen Ausführungen über den Zusammenhang der deutschen Verhältnisse mit der europäischen Politik der Reaktionszeit³⁴ von einer ähnlichen Fragestellung wie Craig aus, jedoch mit einigen unterschiedlichen Akzenten. Trotz der revolutionären Ereignisse von 1848/1849 und trotz der internationalen Krise von 1850 (Schleswig-Holstein-Frage) war die Grundstruktur der europäischen Staatengesellschaft unverändert geblieben. Schieders weiterem Gedankengang ist zu entnehmen, daß nicht erst der Krimkrieg oder dieser primär ein größeres Maß an Mobilität und Fluktuation in die Mächtebeziehungen gebracht hat, sondern daß er nur mehr der Ausdruck der nach der Revolutionsära, also etwa seit 1850, allenthalben in Europa erkennbaren expansiven Tendenz der Großmächte gewesen ist. Infolge der Stabilisierung der inneren Verhältnisse, auf die sich zuvor die Energien der Staaten konzentriert hätten, habe sich das außenpolitische Machtdenken gekräftigt. „So vertreten die meisten Staatsmänner der Zeit ein Programm territorialer Veränderungen und Verschiebungen auf der Landkarte. Dies gilt für den Fürsten Schwarzenberg und seinen Plan des 70-Millionen-Reichs, für Napoleon III., für den Zaren Nikolaus I., für einflußreiche Männer und Kreise in Preußen wie den Bundestagsgesandten Otto von Bismarck.“ Das heißt also, daß nicht nur der Krimkrieg und die Folgejahre, sondern das gesamte Jahrzehnt der Reaktion von 1850 an eine Zeit „der großen Außenpolitik und der Versuche, Veränderungen des Gleichgewichts der Mächte herbeizuführen“, gewesen ist. Diese geistesgeschichtliche Komponente, die sich in der Stärkung des außenpolitischen Machtdenkens unmittelbar nach der Revolution manifestiert hat, ist als wichtiger Faktor in der Entstehungsgeschichte des Krimkriegs zu werten und, wie uns scheint, in ihrem Gewicht noch nicht gebührend gewürdigt worden.

Schieders Auffassung, die in der Geschichtswissenschaft wohl auch allgemein geteilt wird, daß der Krimkrieg der klassische Fall eines Kabinettskriegs, also eines durch politische Kalkulationen eingegrenzten, nicht auf Vernichtung des Gegners zielenden „absoluten“ Krieges im Sinne der Clausewitzschen Theorie gewesen sei, dürfte wohl nur mit gewissen Einschränkungen zutreffen. Diese Auffassung ist, wie das so häufig geschieht, vom tatsächlichen Ende des Krieges geprägt worden, ist aber insofern unhistorisch, als sie die zahlreichen im Krimkrieg vorhandenen, wiewohl nicht zu entscheidender Wirkung gelangten Elemente „moderner“ Kriegführung (Revolutionierungsprogramme, Gewicht der Volksmeinung, wirtschaftliche Kriegführung u. a.), die mit einem Kabinettskrieg des 18. Jahrhunderts nicht mehr viel gemeinsam haben, aus der Betrachtung ausschließt. Die Entscheidung der russischen Regierung vom Januar 1856, die Forderungen der Westmächte zu akzeptieren und damit den Krieg zu beenden, ist von starkem staatsmännischem Verantwortungsbewußtsein bestimmt, wie man es in den Kriegen des 20. Jahrhunderts nicht mehr findet. Wäre die Entscheidung anders gefallen und der Krieg fortgeführt worden – wir würden heute nicht mehr vom Krimkrieg als von einem klassischen Kabinettskrieg sprechen. Die Möglichkeiten zu einem Volks- und Wirtschaftskrieg moderner Prägung waren im Krimkrieg sehr wohl angelegt.

WALTER BUSSMANN'S Darstellung der deutschen Staatenwelt in den Jahren des Krimkriegs ist in der letzten, 1968 erschienenen Auflage seines Buches „Das Zeitalter

³³ GEBHARDT Handbuch der deutschen Geschichte Band 3.

³⁴ Ebenda S. 160–166.

Bismarcks“³⁵ gegenüber der ersten Auflage von 1956 unverändert³⁶ geblieben. Der Bezug der deutschen Geschichte mit der allgemeinen europäischen wird in ausgewogenen Formulierungen deutlich gemacht. In dem einen oder anderen Punkt sind neue Forschungsergebnisse noch nicht berücksichtigt. So hatte bereits ECKHART nachgewiesen³⁷, daß der Vertrag Österreichs vom 2. Dezember 1854 nicht auf ein „Ultimatum Englands und Frankreichs“ zurückzuführen, sondern „aus freien Stücken“ entstanden ist. Wenn auch diese Auffassung in dieser überspitzten Formulierung nicht ganz richtig ist, sollte das Wort „Ultimatum“ aus der Vorgeschichte des Vertrags nun endgültig getilgt werden. Die negative Beurteilung der Politik Buols steht im Banne der Forschungen KAEHLERS³⁸. Der Unterschied zwischen dem „realpolitischen Sinn“ Bismarcks und der politischen Methode Buols, die zur „diplomatischen Revolution“ vom 2. Dezember 1854 führte, scheint uns nicht „wesenhaft“ zu sein. Buols Politik enthält mehr realpolitische Elemente, als man bisher anzunehmen geneigt war³⁹. Sie wurde — großenteils wohl zu Unrecht — mit der unglücklichen Entwicklung der folgenden Jahre in einen kausalen Zusammenhang gebracht. Erfolg ist jedoch nicht unbedingt ein adäquater Maßstab zur Beurteilung staatsmännischen oder nicht-staatsmännischen Verhaltens.

Auch der italienische Historiker FRANCO VALSECCHI, bekannt durch zahlreiche Untersuchungen über den Zusammenhang von Risorgimento und Krimkrieg, scheint uns in seinem Beitrag über die internationalen Rückwirkungen des Krimkriegs⁴⁰ in der Beurteilung der Politik des österreichischen Außenministers zu viel in dessen Absichten hineinzulesen. Die österreichische Balkanpolitik kann nicht ohne weiteres, wie es Valsecchi tut, mit der russischen gleichgesetzt werden⁴¹. Die folgenden Ausführungen Valsecchis über den Revisionismus Napoleons III. und die italienische Frage⁴², soweit sie unsere Fragestellung berühren, stehen auf hoher Ebene. Zu Recht wird darauf hingewiesen, daß nach dem Pariser Vertrag vom 30. März 1856 Napoleon seinen Blick zunächst keineswegs auf Italien, sondern auf den Balkan und den Donaauraum gerichtet hat. Indirekt geht daraus hervor, daß die Entwicklung der „italienischen Frage“ in den folgenden Jahren kausal nicht unmittelbar Ergebnis der durch den Krimkrieg geschaffenen Konstellation der Mächtebeziehungen gewesen ist, wie vereinfachend immer wieder gesagt wird⁴³.

³⁵ BUSSMANN Das Zeitalter Bismarcks S. 24—34.

³⁶ Im Literaturteil der letzten, 4. Aufl. ist gegenüber den vorhergehenden Auflagen zusätzlich nur ein Zweitdruck des Aufsatzes von KAEHLER (vgl. Anm. 38) vermerkt.

³⁷ FRANZ ECKHART Die deutsche Frage und der Krimkrieg. Berlin, Königsberg 1931 = Osteuropäische Forschungen. N. F. Band 9.

³⁸ SIEGFRIED A. KAEHLER Realpolitik zur Zeit des Krimkrieges. Eine Säkularbetrachtung, in: DERS. Studien zur deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Aufsätze und Vorträge. Hrsg. von Walter Bußmann. Göttingen 1961, S. 128—170 (Wiederabdruck aus: Historische Zeitschrift 174 [1952] S. 417—478).

³⁹ Darüber vgl. das Kapitel über Österreich im nächsten Heft; ferner BAUMGART Der Friede von Paris (Kapitel I, 8: „Die Friedensinitiative Österreichs“).

⁴⁰ In: Historia Mundi Band 10, Bern, München 1961, S. 53—58.

⁴¹ Valsecchi schreibt ebenda S. 55: „Der österreichische Kanzler [!] Buol beabsichtigte, in Osteuropa das russische Spiel durch das eigene zu ersetzen. Die Okkupation der Fürstentümer war für ihn keine Maßnahme am Rande, er betrachtete sie als Ausgangspunkt für eine Erwerbung, die er sich dauernd zu sichern strebte.“ Vgl. dazu im übrigen die Ausführungen im Kapitel über Österreich im nächsten Heft.

⁴² Ebenda S. 59—65.

⁴³ Die Ereignisgeschichte für den Krimkrieg bietet in demselben Band der „Historia Mundi“

In der Propyläen Weltgeschichte stammt der Beitrag über den Krimkrieg von GOLO MANN, der essayistisch und geistreich schreibt⁴⁴, in den Formulierungen oft treffend ist, mitunter aber auch unverbindlich bleibt.

Wertvoll ist auch der Abschnitt von ALFRED VERDROSS über die Entwicklung des Völkerrechts⁴⁵. Der Pariser Friedenskongreß von 1856 hat wie alle europäischen Kongresse der Neuzeit die Entwicklung des Völkerrechts vorangetrieben, besonders durch Aufnahme der Türkei in die bis dahin auf die christlichen Staaten beschränkte Staatengemeinschaft⁴⁶, durch Weiterbildung des Kriegsrechts (Seerechtsdeklaration vom 16. April 1856; Grundsatz: „frei Schiff, frei Gut“, die neutrale Flagge schützt auch Feindesgut, und neutrales Gut bleibt auch auf feindlichen Schiffen unantastbar) und des Stromschiffahrtsrechts (Festlegung einer Donauordnung durch Artikel 15 des Friedensvertrages, der diese Ordnung als „einen Teil des öffentlichen europäischen Rechtes“ erklärt)⁴⁷.

Alle weiteren Beiträge in den Handbüchern zur allgemeinen Geschichte sind zu kurz und stehen in einem zu weitgespannten Rahmen, als daß sich eine eigenständige Würdigung rechtfertigen ließe⁴⁸.

Von den Handbüchern zur russischen Geschichte sind diejenigen von HUGH SETON-WATSON über die russische Geschichte im 19. Jahrhundert⁴⁹ sowie von

CHARLES WEBSTER (ebenda S. 47—52). Der Wert seines Beitrags wird durch eine schlechte Übersetzung aus dem Englischen gemindert. Die Fehler beginnen schon mit der Kapitelüberschrift: „Die Ostfrage 1815—1854“ (richtig: Orientalische Frage = Eastern Question, S. 43) und setzen sich im Text fort: Menšikov war kein Abgeordneter, sondern ein Abgesandter (envoy, S. 48); bei den Seymour-Gesprächen 1853 ging es um die „Erbschaft“, nicht um den „Nachlaß“ des kranken Mannes am Bosphorus; Palmerstons Rücktritt als Innenminister im Dezember 1853 war nicht durch „häusliche“ (domestic), sondern durch „innenpolitische“ Gründe verursacht (S. 51 usw.). Im übrigen heißt es nicht Sir Horace, sondern Sir Hamilton Seymour (S. 49). — WERNER PHILIPP bietet eine abgewogene Darstellung der russischen Verhältnisse (ebenda S. 202—208 für unseren Zusammenhang). Bedauerlich ist das Fehlen eines eigenen Kapitels über die englische Geschichte im 19. Jahrhundert.

⁴⁴ In: Propyläen Weltgeschichte Band 8, S. 526—533.

⁴⁵ Ebenda S. 671—701.

⁴⁶ Näheres dazu im Kapitel über die Türkei im nächsten Heft.

⁴⁷ In diese Überlegungen einbezogen werden müssen auch die durch den Pariser Friedensvertrag vorgenommenen Änderungen der Meerengenkonvention von 1840 bzw. 1841. Vgl. dazu die nützliche schematische Übersicht über die Entwicklung des Dardanellenstatuts bei ZEHLIN Die türkischen Meerengen S. 28—30; ferner HUREWITZ Russia and the Turkish Straits. Zusammenfassend jetzt BAUMGART Der Friede von Paris (Kapitel II, 8: „Der Kongreß und das Völkerrecht“). Über die Wirksamkeit der Pariser Seerechtsdeklaration liegt neuerdings eine unveröffentlichte Dissertation vor: PITT Great Britain and Belligerent Maritime Rights.

⁴⁸ Weitere Handbuch-Beiträge: HERZFELD Die moderne Welt S. 159—163. Das Literaturverzeichnis bedarf der Überholung. Von der älteren Literatur fehlen die wichtigen Werke von Puryear und Temperley. — Die „Nouvelle Clio“ (Band 38: DUROSELLE L'Europe de 1815 à nos jours S. 114—115) bietet gegenüber der „Clio“ (DROZ, GENET, VIDALENC L'époque contemporaine S. 638—640, 650, 654—656) sehr wenig über den Krimkrieg und seine Probleme. — HEARDER Europe in the Nineteenth Century. Probleme des Krimkriegs werden, gemäß der starken Aufgliederung in Sachgebiete, an verschiedenen Stellen kurz behandelt. Vgl. vor allem S. 80, 136, 143—146, 157—158. — ZEHLIN Die Reichsgründung S. 22—32 behandelt wie Bußmann den Krimkrieg als gesamteuropäisches Ereignis, nicht, wie dies eine frühere Richtung in der deutschen Geschichtsschreibung (die borussische) wohl tat, um Bismarck zentriert. — Treffende Bemerkungen über das durch den Krimkrieg erschütterte Selbstbewußtsein der russischen Oberschicht bei STADTMÜLLER Grundfragen S. 231—236.

⁴⁹ SETON-WATSON The Russian Empire.

BARBARA JELAVICH und NINA S. KINJAPINA über die russische Außenpolitik im 19. Jahrhundert⁵⁰ hervorzuheben.

SETON-WATSONS Darstellung des Krimkriegs⁵¹ beschränkt sich auf die politischen und vor allem auf die militärischen Ereignisse. Darüber wird eine Fülle von Daten, Namen und Zahlen geboten. Die Rezeption neuer Forschungsergebnisse ist ungleichmäßig. So ist die durch Henderson bereits 1933 erbrachte Klärung des Zusammenhangs zwischen dem Nesselrode-Memorandum von 1844 und den Seymour-Gesprächen von 1853 nicht berücksichtigt⁵². Die Koinzidenz der Daten der Regierungsübernahme Aberdeens im Januar 1853 und des Beginns der Unterredungen zwischen Seymour und Nikolaus über eine russisch-englische Verständigung betreffend das Erbe des ottomanischen Reiches hat schon viele Forscher zu der ungeprüften Annahme verleitet, Nikolaus sei im Januar 1853 durch die Regierungsübernahme Aberdeens, mit dem er bereits 1844 in unverbindlicher, den russischen Plänen jedoch wohlwollender Form darüber verhandelt hatte, ermutigt worden, seine früheren Pläne wieder vorzubringen. Henderson hat aus den Quellen zwingend nachgewiesen, daß Nikolaus seine Teilungspläne schon Ende Dezember 1852 dem englischen Botschafter, ohne Kenntnis von einem Kabinett Aberdeen zu haben, übermitteln ließ und daher zwischen 1844 und 1853 kein organischer Zusammenhang bestehe.

In ihrem Überblick über den Krimkrieg verbindet B. JELAVICH⁵³ auf das glücklichste die Darbietung der wichtigsten Fakten mit thesenartiger Reflexion über die Ereignisse. Sie hebt in ihrem Gesamturteil über die Regierung Nikolaus' I. die außenpolitischen Erfolge des Zaren von 1825 bis zum Ausbruch des Krimkriegs gegenüber der Sterilität der inneren Verwaltung Rußlands hervor und weicht damit von dem gemeinhin in der Wissenschaft gefällten Urteil über Nikolaus' Außenpolitik ab — einem Urteil, das seine Maßstäbe zu einseitig aus der Katastrophe des Krieges hergenommen habe. Alexander II. habe in richtiger Erkenntnis der Schwäche des russischen Reiches sich in den ersten Jahren nach seinem Regierungsantritt mit der Reform des innenpolitischen Lebens beschäftigt, dabei aber in seiner Außenpolitik den großen Fehler begangen, die Konsolidierung Zentraleuropas zuzulassen⁵⁴.

In dem von KINJAPINA für den Unterricht an Hochschulen redigierten Lehrbuch über die Außenpolitik Rußlands in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird der Behandlung des Krimkriegs ein gebührender Platz eingeräumt⁵⁵. Im Hinblick auf den in den sechziger Jahren zu beobachtenden Prozeß der Emanzipation der sowjetrussischen Historiographie aus früherer dogmatischer Verengung des Blickwinkels und Beurteilungsmaßstabs ist es überaus bezeichnend, daß die Außenpolitik Rußlands in einem bestimmten Zeitraum ohne die vordem obligate Herleitung von der „sozialökonomischen Basis“, also als eigenständig untersuchbare Komponente eines historischen Prozesses behandelt wird. Während in der westdeutschen Geschichtsschreibung etwa eine rein diplomatiegeschichtliche oder auf den staatlich-politischen Bereich konzentrierte Untersuchung häufig als methodisch veraltet und überholt verschrien ist oder als positivistisch belächelt wird, hat die marxistische Geschichtsschreibung, nach-

⁵⁰ B. JELAVICH *Russian Foreign Policy*; KINJAPINA *Vnešnjaja politika*.

⁵¹ SETON-WATSON *The Russian Empire* S. 316—331, 430—432.

⁵² Ebenda S. 317.

⁵³ B. JELAVICH *Russian Foreign Policy* S. 113—141.

⁵⁴ Ebenda S. 124 („blunder“), S. 188 („miscalculation“).

⁵⁵ KINJAPINA *Vnešnjaja politika* S. 238—268.

dem sie in früheren Jahrzehnten diesen Prozeß der Verketzerung selbst durchgemacht hatte, die Legitimität selektiver Forschung längst wieder anerkannt. Die Darstellung Kinjapinas ist hierfür ein Beispiel, das um so treffender ist, als das Buch in das staatlich genehmigte Lehrprogramm aufgenommen wurde.

Kinjapinas Behandlung des Krimkriegs ist diplomatie- und militärgeschichtlich. Man vernimmt nur hier und da leise Andeutungen über die „wirtschaftsimperialistischen“ Tendenzen des englischen „Kapitalismus“, der in den orientalischen Konflikt nur zum Schutz seiner Absatzmärkte im Nahen Osten eingegriffen habe, oder über das abgestandene marxistische Axiom, Napoleon III. habe die Gelegenheit des Krimkriegs nur ergriffen, um von innenpolitischen Schwierigkeiten abzulenken. Im ganzen gesehen, ist die Darstellung der Ereignisse derart frei von Vorurteilen, daß sie ebensogut aus einem (west-)deutschen Lehrbuch⁵⁶ stammen könnte. Die in den Text gelegentlich unvermittelt eingestreuten Marx- und Leninzitate wirken daher fremd und den Zusammenhang störend. Die Wendung, daß der Krimkrieg durch die Verschärfung der Klassengegensätze innerhalb der europäischen Staaten und aus der Verstärkung des Kampfes der kapitalistischen Mächte um auswärtige Absatzgebiete entstanden sei⁵⁷, ist nur als (im übrigen einziges!) Relikt des früheren Doktrinarismus zu werten. Sie wird auch gar nicht näher ausgeführt. Eine gewisse Einseitigkeit in manchen Punkten — etwa dem Urteil, daß Nikolaus I. das Opfer westlicher Intrigen und Täuschungsmanöver gewesen sei, oder dem Umstand, daß die Verfasserin den Heroismus der russischen Soldaten im Belagerungskampf von Sevastopol' gelegentlich stark betont⁵⁸ — steht auf einem anderen, jedenfalls nichtmarxistischen Blatt⁵⁹.

Bis vor kurzem gab es keine auf dem derzeitigen Stand der Forschung stehende Monographie über die Geschichte der orientalischen Frage. Die letzte Zusammenfassung bot Sir J. A. R. MARRIOTTs vor über 50 Jahren erschienenenes Buch „The Eastern Question“⁶⁰. Seitdem ist eine Vielzahl von Studien über Einzelaspekte der orientalischen Frage erschienen, deren Ergebnisse nur sporadisch Eingang in Lehr- und Handbücher zur Geschichte der Neuzeit gefunden haben. Für den deutschen Sprachbereich kennen wir keine Marriott vergleichbare Darstellung aus dem 20. Jahrhundert. Für den angelsächsischen Bereich gilt, daß die orientalische Frage im Lehr- wie im Forschungsbetrieb eine größere Rolle gespielt hat und heute noch spielt als in Deutschland oder selbst in Österreich. Ein Überblick über die orientalische Frage unter Berücksichtigung der Detailforschung des letzten halben Säkulums erschien also als ein dringendes Desiderat.

⁵⁶ Einmal abgesehen davon, daß wir (Spezial-)Lehrbücher dieser Art für den Universitätsbetrieb gar nicht besitzen.

⁵⁷ KINJAPINA Vnešnjaja politika S. 244.

⁵⁸ Das ist natürlich in der Nachfolge Tarles geschrieben.

⁵⁹ An weiteren Handbuch-Beiträgen vgl. den Sammelband „Russian Foreign Policy“ gemäß Register S. 608. Wichtig für übergreifende Aspekte der russischen Außenpolitik im 19. Jahrhundert. — Die einschlägigen Abschnitte aus Handbüchern zur österreichischen, italienischen, türkischen, rumänischen, schwedischen und finnischen Geschichte werden im nächsten Heft an den entsprechenden Stellen behandelt (Anm. 193, 199, 222, 240).

⁶⁰ J. A. R. MARRIOTT The Eastern Question. An Historical Study in European Diplomacy. Oxford 1917; 4. Aufl. 1940 (Nachdruck Oxford 1968). Daneben vgl. auch JACQUES ANCEL Manuel historique de la question d'Orient, 1792—1923. Paris 1923; 3. Aufl. 1927. — Für die Geschichte der orientalischen Frage im Zusammenhang mit der Entwicklung auf dem Balkan ist das Standardwerk: STAVRIANOS The Balkans since 1453 (vgl. oben Anm. 20).

Eine solche handbuchartige, auf den Universitätsbetrieb ausgerichtete Darstellung hat jetzt MATTHEW S. ANDERSON von der Londoner School of Economics vorgelegt⁶¹.

Bei der Lektüre staunt man über die Fülle der Einzelheiten, die auf verhältnismäßig knappem Raum ausgebreitet werden. Die Darstellung steht in allen Abschnitten auf dem neuesten Stand der Forschung. Anderson bietet in geschickter Auswahl und im Rahmen des in einem Handbuch Möglichen Nachweise vor allem aus der jüngsten Literatur, ja mitunter auch aus Archiven.

Das Kapitel über den Krimkrieg ist in der Herausarbeitung der Hauptgesichtspunkte und in der Erörterung der wichtigsten Probleme neben den entsprechenden Abschnitten der Handbücher A. J. P. TAYLORS und STAVRIANOS'⁶² wohl das Nützlichste, was wir zur Zeit über dieses wichtige Zwischenstadium in der Entwicklung der orientalischen Frage besitzen. Anderson greift bei der Erörterung der Entstehungsgeschichte des Krieges mehrfach auf die schon erwähnte Publikation Zajončkovskijs zurück, die in den meisten Studien über den Krimkrieg nicht gebührend berücksichtigt zu sein scheint. — Der Wert des Handbuchs Andersons wird durch eine kommentierte Auswahl-Bibliographie und ein Register erhöht.

In der für den Studenten außerordentlich nützlichen Reihe „Problems in European Civilization“, in der jeweils zu einem Zentralthema der europäischen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit auf etwa 100 Seiten ein repräsentativer Querschnitt durch die Forschung in Form von Textauszügen geboten wird, hat neuerdings der durch seine Studien über den Krimkrieg bekannte amerikanische Forscher BRISON D. GOOCH eine Literaturlauswahl über die Ursprünge des Krimkriegs zusammengestellt⁶³, in der zwölf Autoren, darunter zwei Zeitgenossen des Krimkriegs (Kinglake und Jomini), zu Wort kommen. Wenn auch Goochs Urteil, daß über die Folgen des Krimkriegs in der Forschung Einhelligkeit bestehe⁶⁴, uns unkritisch und einschränkungsbedürftig erscheint, so hat er doch recht mit der Behauptung, daß mit Ausnahme des Kriegsausbruchs von 1914 über die Vorgeschichte keines anderen Krieges so intensiv und mit so viel unterschiedlichen Ergebnissen geforscht worden ist wie über den Ausbruch des Krimkriegs.

Dieser Gesichtspunkt wird durch die Textauswahl zur Genüge bestätigt. Über die Frage der Verantwortlichkeit für den Krieg sind mehrere Erklärungsversuche ausgewählt worden: vor allem diejenigen, welche die Verantwortung den politischen Hauptakteuren oder einem unter ihnen zusprechen, also das Moment des Persönlichen betonen (Nikolaus I., Napoleon III. und Lord Stratford de Redcliffe), und diejenigen, die den Krieg in erster Linie aus religiösen und politischen Verwicklungen oder aus wirtschaftlichen Ursachen erklären wollen. Die Forschergeneration der dreißiger Jahre ist durch die gegensätzlichen Auffassungen Temperleys und Puryears, die der fünfziger Jahre durch die Engländer Seaman und Taylor vertreten. Obwohl gesagt werden darf, daß die Forschungen Temperleys zum Allgemeingut der Wissenschaft geworden sind, während Puryears Anschauungen vielen noch immer als überspitzt und einseitig erscheinen mögen, ist das Verdienst des letzteren unbestreitbar, die Aufmerksamkeit auf die weitgespannten wirtschaftlichen Interessen Englands im Nahen

⁶¹ M. ANDERSON *The Eastern Question*; das Kapitel über den Krimkrieg S. 110—155.

⁶² TAYLOR *The Struggle for Mastery S.* 46—98; STAVRIANOS *The Balkans since 1453 S.* 319—338 (vgl. oben Anm. 19 und 20).

⁶³ *The Origins of the Crimean War.*

⁶⁴ Ebenda S. VII.

Osten in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, die er auf Grund intensiver Auswertung der Akten des Board of Trade nachweist, gelenkt zu haben.

Wenn auch gegen jedes Prinzip der Textauswahl Einwände möglich sind, so tritt doch das in dieser Reihe mitunter bemerkbare Unvermögen, nicht-angloamerikanische Beiträge aufzunehmen, in dieser Auswahl besonders kraß hervor. Von der marxistischen Interpretation des Krimkriegs wird keinerlei Notiz genommen. Es hätte sich unschwer ein Extrakt entweder der Analyse der orientalischen Frage zur Zeit des Krimkriegs durch KARL MARX selbst⁶⁵ oder aus dem heute noch tonangebenden Werk Tarles in Übersetzung beschaffen lassen können. Das gleiche trifft auch für die jahrzehntelang maßgebende, erst neuerdings überholte Arbeit Friedjungs⁶⁶ über die österreichische Politik während des Krimkriegs zu.

Was die sonstige editorische Leistung Goochs angeht, so scheinen uns die in dem jedem Text beigegebenen kurzen Vorspann formulierten Fragen zu simpel (auch für den Studenten) und quizmäßig. Auch ist die Literaturlauswahl am Schluß recht zufällig und unsystematisch⁶⁷. — Insgesamt gesehen, ist die Textauswahl vom Studenten sicherlich mit Gewinn zu benutzen.

Der Überblick über die wichtigsten Beiträge zur Geschichte des Krimkriegs in Hand- und Lehrbüchern macht das allgemeine Problem, ob und inwieweit derlei Hilfsmittel den jeweiligen Forschungsstand widerspiegeln, an unserem Gegenstand sehr deutlich. Die Rezeption neuer Forschungsergebnisse hinkt im allgemeinen fünf, zehn oder noch mehr Jahre hinter dem jeweiligen Stand der Einzelforschung hinterher.

Diese Detailforschung soll im folgenden umrissen werden.

III. Militärgeschichtliches

Der Krimkrieg war der erste Krieg unter den europäischen Großmächten, in dem die Errungenschaften der Technik eine bedeutende Rolle spielten. Kriegführung und Technik gingen ein Wechselverhältnis ein, wie es für das Kriegsbild der Folgezeit

⁶⁵ KARL MARX *The Eastern Question. A reprint of letters 1853—1856 dealing with events of the Crimean War*, ed. by Eleanor Marx and Edward Aveling, London 1897 (Nachdruck New York 1968); deutsche Übers.: *Marx contra Rußland. Der russische Expansionsdrang und die Politik der Westmächte. Berichte von Karl Marx als europäischer Korrespondent der New York Daily Tribune 1853—1856*, hrsg. von Johann Anton Doerig, Stuttgart-Degerloch 1960.

⁶⁶ Vgl. das Kapitel über Österreich im nächsten Heft und Anm. 5.

⁶⁷ Während Gooch seine Texte von nicht-englischen Autoren (Bourgeois und Rambaud) aus früheren Übersetzungen ins Englische nimmt und keinen einzigen deutschsprachigen Autor zu Wort kommen läßt, bringt er im Literaturverzeichnis als einzigen deutschen Titel die (aus dem französischen Original übersetzten!) *Memoiren des österreichischen Botschafters in Paris*, Hübnert. — Gooch hat jüngst auch ein kleines Buch über die Regierungszeit Napoleons geschrieben: *The Reign of Napoleon III. Der Abschnitt über den Krimkrieg* (S. 30—37) ist in erster Linie Ereignisgeschichte, weniger Problemgeschichte. — Eine knappe Quellensammlung über den Krimkrieg hat ALBRECHT-CARRIÉ zusammengestellt: *The Concert of Europe* S. 152—196 (Kapitel „The Crimean War and the Treaty of Paris“). Die Quellen stammen in erster Linie aus den englischen Blaubüchern. Die beherrschende Stellung der orientalischen Frage in den internationalen Beziehungen des 19. Jahrhunderts wird bei dieser Quellenauswahl dadurch augenfällig, daß von zehn ausgewählten „topics“ allein sechs die orientalische Frage betreffen. — Einen gedrängten Überblick über die englische Außenpolitik während des Krimkriegs bietet BOURNE *Foreign Policy* S. 72—80 (ebenda S. 313—332 ausgewählte Dokumente über den Kriegsausbruch).

charakteristisch geworden ist. Die Überlegenheit des englisch-französischen Expeditionskorps in waffentechnischer Hinsicht über die ihm entgegengestellten russischen Truppen kam am durchschlagendsten in der unterschiedlichen Ausrüstung mit Handfeuerwaffen zum Ausdruck. Die russische Infanterie verwandte noch das im 17. Jahrhundert entwickelte Steinschloßgewehr, während die gegnerische Infanterie zumeist schon mit dem modernen Perkussionsgewehr (Typ Minié u. a.) ausgerüstet war. Auch in nachrichten- und verkehrstechnischer Hinsicht hatten sich die Alliierten wichtige Neuerungen zunutze gemacht, die Verlauf und Ausgang des Krieges wesentlich mitbestimmen. Schon Mitte 1855 war Westeuropa mit Konstantinopel und dem Kriegsschauplatz auf der Krim durch den Telegraphen über Relaisstationen in Varna, Rostschuk und Bukarest verbunden. Der strategische Eisenbahnbau bekam durch den Krieg starke Impulse. Die russischen Nachschubschwierigkeiten wurden durch das Fehlen einer Eisenbahnlinie südlich von Moskau entscheidend gestaltet. Die Engländer bauten die erste Feldeisenbahn der Geschichte, die ihre Stellungen vor der Festung Sevastopol' mit ihrem Nachschubhafen Balaklava verband. Zum ersten Mal wurde das Dampfschiff zum Transport von Truppen in großem Maßstab eingesetzt. Die Truppenbeförderung aus Westeuropa ins Schwarze Meer (über 400 000 Mann) war bis zu den Invasionen des Zweiten Weltkriegs das größte Transportunternehmen der Geschichte.

Die Neuerungen in der Kriegstechnik führten zwangsläufig zu Änderungen in Taktik und Strategie. Die erste Schlacht zwischen den Alliierten und den Russen an der Al'ma war ein Aufeinanderprallen zweier Heereskörper im herkömmlichen Stil, das in den Bajonettkampf ausmündete. Die Belagerung Sevastopol's, nach den Worten des englischen Marineministers des „Augenzahns des russischen Bären“, trägt dagegen schon Züge des Grabenkriegs und der Materialschlachten des Ersten Weltkriegs. Insgesamt gesehen, war der Krimkrieg in taktischer und teilweise in logistischer Hinsicht der am schlechtesten geführte Krieg der Neuzeit. Die Kriegführung auf beiden Seiten läßt sich durch die Worte Mittelmäßigkeit, gemischt mit Unfähigkeit, hinreichend charakterisieren. Für das Studium der Geschichte der Kriegskunst liegt der Hauptwert des Krimkriegs darin, daß er eine Fülle von Beispielen dafür bietet, wie das Kriegshandwerk nicht ausgeübt werden soll⁶⁸.

⁶⁸ Eine Charakteristik der Kriegsgeschichtsschreibung über den Krimkrieg hat der Verfasser an anderer Stelle geboten; auf sie sei hier deshalb verwiesen: BAUMGART Der Krimkrieg in der militärgeschichtlichen Literatur. Die dort besprochenen und genannten Titel seien der Vollständigkeit des vorliegenden Berichts halber noch einmal zusammengestellt: HIBBERT The Destruction of Lord Raglan; PEMBERTON Battles of the Crimean War; GIBBS The Battle of the Alma; ROADS The Percussion Breech-Loading Rifle; CHADWICK The Army Works Corps; OSBON The Crimean Gunboats; TISDALL Mrs Duberly's Campaigns; REID Soldier Surgeon; LAWSON Surgeon in the Crimea; SEMIN Oborona Sevastopolja; CURTISS The Russian Army; DERS. The Peasant and the Army; DERS. Russian Sisters of Mercy; FERGUSON The Russian Military Settlements; VERŽBICKIJ Antipravitel'stvennyje vystuplenija; BOEV Ošte za učastieto; ferner die einschlägigen Artikel in der „Sovetskaja istoričeskaja enciklopedija“ Band 1—12 (Moskva 1961—1969). Dem Bericht sind noch die Titel folgender Aufsätze und Werke nachzutragen: WHITE Lieut.-Col. W. Munro; FARMER Bands in the Crimean War; BARNESLEY Diaries of John Hall; COLLINS Redan Massy; SELBY Account of the War; PATERSON A Letter; BEANCO The Blundering British Army (über die Gründe für das Versagen der britischen Armee und die daraus für die folgenden Jahrzehnte sich ergebenden Reformen des Heerwesens; ohne Archivmaterial); M. LEWIS An Eye-Witness (Text des Briefes des Pfarrers auf dem Flaggschiff von Konteradmiral Price über den mißglückten Angriff auf den russischen Hafen an der Ost-

IV. Politische Geschichte und Wirtschaftsgeschichte der kriegführenden Länder und Österreichs

1. England

Die wohl fruchtbarsten Forschungsergebnisse des letzten Jahrzehnts hat die englische Historikerin OLIVE ANDERSON erbracht. Ihr Hauptanliegen ist es, die Auswirkungen des Krieges auf die innenpolitischen Verhältnisse Englands zu analysieren. Sie hat sich besonders mit drei Problemkreisen beschäftigt: 1. mit der Funktionsweise der englischen Regierung während des Krieges, 2. mit den Beziehungen der sozialen Schichten untereinander (vor allem zwischen Bürgertum und Adel) und 3. mit der staatlichen Wirtschaftspolitik, der wirtschaftlichen Kriegführung und der Kriegsfinanzierung. Diese Fragen hat Anderson in einer Reihe gehaltvoller Aufsätze untersucht und sie vor kurzem in einem Buch zusammengefaßt und teilweise erweitert. Entsprechend der Bedeutung ihrer Forschungen für unsere Fragestellung sei versucht, die Hauptlinien ihrer Untersuchungen und ihrer Ergebnisse in einiger Ausführlichkeit herauszuarbeiten⁶⁹.

küste von Kamčatka; Price beging Selbstmord noch vor Beginn des Angriffs); Crimean Letters of Charles John Addington (11 Briefe eines jungen englischen Offiziers von April 1854 bis Juni 1855); MURPHY An Irish Sister of Mercy (über die Tätigkeit irischer und englischer Barmherziger Schwestern auf Grund von Archivalien des Bistums Southwark u. a.); OSBON Ironclads (über die ersten französischen und englischen Panzerbatterien mit genauen technischen Einzelheiten); GRAY Stone Frigates; BRADY Fenton (über einen der ersten Kriegspressephotographen); eine Neubeschreibung der Schlacht von Balaklava jetzt von SELBY Balaclava (ausführlich auch über die Vorgeschichte der Schlacht und ihre Nachwirkungen, auf Grund zahlreicher Augenzeugenberichte); der angelsächsische Markt scheint für populärwissenschaftliche Darstellungen und „Bilderbücher“ immer noch aufnahmefähig zu sein: LANGDON-DAVIES Crimean War and BARBARY Crimean War; in einem weitgespannten Rahmen behandeln den Krimkrieg auch LUYAAS Education S. 79—84 (über Feldmarschall Sir Fox Burgoyne, der bis Anfang 1855 Leiter des englischen Pionierwesens, später Generalinspekteur des englischen Festungsbauwesens war) und BARNETT Britain and Her Army S. 283—292 (guter Überblick über die Heeresorganisation); Kritik an der bisherigen Militärgeschichtsschreibung übt DAVEY Crimean War. — Für die russische Seite sind folgende Beiträge zu nennen: NADVODSKIJ Pervyj opyt (über den Einsatz von Minen); Osnovopoložnik voenno-polevoj chirurgii (Gedächtnisartikel über den Chefarzt der Lazarette von Sevastopol', Professor Nikolaj Ivanovič Pirogov); MERKULOV Geroj (Gedächtnisartikel über den „Verteidiger“ von Sevastopol', Admiral Vladimir Alekseevič Kornilov); D'JAKOV Soldatskoe dviženie (über die „revolutionäre“ Bewegung in der russischen Armee nach 1856); CIMMER O sud'be Sevastopolja (neue Periodisierungsvorschläge über die Belagerung Sevastopol's); in einem größeren Rahmen behandeln den Krimkrieg auch: VERŽBICKIJ Revoljucionnoe dviženie S. 262—289 und BOLGARI, ZOMKIN Černomorskij flot S. 34—48. — Die französische Historie hat gegenüber der russischen und besonders der angelsächsischen in den letzten zehn Jahren nichts Bedeutendes über den Krimkrieg hervorgebracht. Zu nennen sind in erster Linie einige Dokumentationen und Erinnerungsbücher: COLNAT Lettres d'un combattant; SECRETAIN Souvenirs d'un officier du Génie S. 51—81; BERTHOMIER DES PROST De Sébastopol à Sedan (in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden); P. GILLE Le premier navire cuirassé; Aspects de la vie politique et militaire (Edition et an Marschall Pelissier, den letzten Oberbefehlshaber des französischen Expeditionskorps in der Krim, gerichteten Briefe, nicht jedoch seiner eigenen Briefe; für die Krimkriegszeit vgl. S. 284—330 [Nr. 1744—2071]); Signé „Canrobert“ (in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden).

⁶⁹ Ich beschränke mich dabei auf ihre Vorstudien, da ich ihr Buch kürzlich in einer ausführlichen Rezension besprochen habe in: Historisches Jahrbuch 89 (1969) S. 466—468. Vgl. auch BAUMGART Der Krimkrieg in der militärgeschichtlichen Literatur S. 182.

Eine sowohl von der Politischen Wissenschaft wie von der Historie kaum untersuchte Auswirkung des Krimkriegs auf die innenpolitischen Verhältnisse Englands ist die *Ad-hoc*-Schaffung eines Kriegskabinetts gewesen⁷⁰. Die damalige öffentliche Meinung in England (vor allem die Presse) äußerte nach den ersten Monaten der Kriegführung deutliche Zweifel an der Leistungsfähigkeit des Kabinetts, einer der wichtigsten Einrichtungen des englischen Parlamentarismus. Das Bestreben der Mitglieder dieser Körperschaft, Entscheidungen auf Grund gemeinsamer Verantwortung vorzubereiten und zu fällen, ließ das Kabinett in Kriegszeiten eher als hemmendes denn als schnelle Entschlüsse förderndes Regierungsinstrument erscheinen. Eines der bekanntesten Mitglieder des damaligen Kabinetts, Lord John Russell, bezeichnete es als „a cumbrous and unwieldy instrument for carrying on war. It can furnish suggestions, or make a decision upon a measure submitted to it, but it cannot administer“. Der Motor der Kriegführung, so meinte er, müsse entweder der Premierminister oder der Kriegsminister sein. Es war dies eine damals allerorts in England erhobene Forderung. Weder Lord Aberdeen, der Premierminister, noch der Herzog von Newcastle, der Kriegsminister, konnte nach seinen persönlichen Anlagen der Rolle eines Organisations des Sieges gerecht werden. Aberdeen mußte (im Februar 1855) Palmerston weichen, der der Öffentlichkeit als Verkörperung des englischen Siegeswillens erschien, in Wirklichkeit aber bei weitem nicht der erwartete zweite Pitt war; Newcastle wurde durch Lord Panmure ersetzt.

Im Gefolge der öffentlichen Diskussionen über das Versagen der englischen Kriegführung 1854/1855 bildete sich 1855 ein kleiner Kriegsausschuß des Kabinetts heraus. Er bestand aus Palmerston, den Ministern für Krieg (Panmure) und Marine (Charles Wood) und dem Lord President of the Council, Lord Granville, der für die wirtschaftliche Kriegführung verantwortlich war. Die neue Einrichtung sollte eine Wiederholung des bedenklichen Stillstands der Regierungsgeschäfte vom Vorherbst unmöglich machen, als während der kritischen Wochen der Invasion der Krim das Kabinett Aberdeen nicht zusammentreten konnte, weil seine Mitglieder ihren Urlaub auf den Hebriden, in Schottland oder sonstwo verbrachten. Der Kriegsausschuß sollte als ständiger Ausschuß für die wichtigsten Fragen der Kriegführung sofort beschlußfähig sein. Diese Funktion hat er in der Folgezeit erfüllt. Seit August 1855, dem traditionellen Aufbruchmonat in London, trat er wöchentlich einmal zusammen, später, als die normalen Regierungsgeschäfte wieder aufgenommen wurden, sogar noch häufiger. Er traf Entscheidungen über Stellenumbesetzungen in der Armeeführung und über Verteidigungsmaßnahmen auf den Kriegsschauplätzen. Nach dem Friedensschluß organisierte und leitete er die Rückführung der britischen Armee. Danach löste er sich auf und trat in der Folgezeit (bis 1861) noch ein paarmal für ganz kurze Zeit in Erscheinung.

Der Kriegsausschuß des englischen Kabinetts während des Krimkriegs kann als (von der Forschung fast vergessener) Vorläufer des späteren Committee of Imperial Defence und des War Committee des Ersten und Zweiten Weltkriegs angesehen werden. Doch darf seine Wirksamkeit während des Krimkriegs nicht überbewertet werden. JOHN P. MACKINTOSH, M. P., dem wir eine ausgezeichnete Untersuchung über das Kabinett seit 1832 verdanken⁷¹, stellt als Ergebnis der Tätigkeit des Kabinetts während des

⁷⁰ O. ANDERSON *Cabinet Government*; O. ANDERSON *A Liberal State at War* S. 35—45.

⁷¹ MACKINTOSH *The British Cabinet* S. 149.

Krieges fest, daß die Kriegführung im eigentlichen Sinn in erster Linie in den Händen der Spitzenmänner des umgebildeten Kriegsministeriums gelegen hat und nicht im Schoße des Kabinetts organisiert wurde.

O. ANDERSON hat es in den meisten ihrer Studien fertiggebracht, von der Forschung bisher als richtig akzeptierte Vorstellungen über den Einfluß, den der Krimkrieg auf die inneren Verhältnisse Englands ausübte, entweder als unvollständig oder als irreführend und falsch bloßzulegen. Ihre Untersuchung über die „Administrative Reform Association“⁷², die am 5. Mai 1855 inmitten der Kriegshysterie in England von einem Textilfabrikanten (Samuel Morley) gegründet wurde, ist eine derartige Richtigstellung.

Das Bild, das man sich gemeinhin von der „Reform Association“, die Männer des öffentlichen Lebens wie William Makepeace Thackeray und Charles Dickens zu ihren Förderern zählte, macht, ist das einer Bewegung, die im Gefolge der katastrophalen Entwicklung auf dem Kriegsschauplatz von Angehörigen der Mittelschicht ins Leben gerufen wurde, das Unvermögen und die Mißwirtschaft der die entscheidenden Positionen von Regierung und Armee beherrschenden Aristokratie anprangerte und eine Reform des öffentlichen Dienstes nach dem Maßstab der Tüchtigkeit, nicht der sozialen Herkunft, predigte. Anderson weist nach, daß dies ein unvollständiges Bild ist. Die Bewegung, die in den ersten Monaten ihrer Existenz einen unerwartet starken Anklang fand, entsprang nicht unmittelbar den Ereignissen und Rückwirkungen des Krieges. Der Krieg gab vielmehr nur den äußeren Anstoß zu einer Massenbewegung, die ihr Kommen schon bei der Gründung der Liverpool Financial Reform Association von 1849 angekündigt hatte.

Das eigentliche Ziel der Association war nicht die Reform des öffentlichen Dienstes schlechthin, wie der ins Auge springende Zusammenhang mit dem sogenannten Northcote-Trevelyan-Report vom Februar 1854 über die Reorganisation des Civil Service nahelegen mag, sondern die Neugestaltung des Regierungssystems. Das Hauptübel der Zeit war nach Meinung der Wortführer der Bewegung, daß der alte Blutsadel ein Monopol an politischer Macht innehatte und dadurch den neuen Geldadel, das Unternehmertum, von Besitz und Ausübung politischer Macht ausschloß. Zur Besserung dieses Zustandes wurde vorgeschlagen, die gegenseitige Abhängigkeit von Regierung und Parlament so weit wie möglich zu beseitigen, um zu gewährleisten, daß bei Berufungen in Regierungsämter „der rechte Mann an den rechten Platz“ (der Werbespruch der Bewegung) komme. Die „üblen“ Auswüchse konstitutioneller Regierungsform (Parteiwesen, Patronagesystem, Mangel an persönlichem Verantwortungsgefühl) sollten beseitigt, die Regierung des Landes sollte nach dem Ideal politischer Unabhängigkeit und moralischer Integrität ihrer Mitglieder umgestaltet werden. Während in dieser Hinsicht der Blick nach rückwärts in die Geschichte, auf die Vorstellung der altenglischen Freiheit (angelsächsische *folk-moots*, Wiederbelebung des Privy Council) gelenkt wurde, blieb er in anderer Hinsicht in die Zukunft gewandt. Der Angriff auf die Führungspositionen der Aristokratie und der Ruf „Freie Bahn dem Tüchtigen“ entsprangen einem kräftigen Klassenbewußtsein des Bürgertums und orientierten sich an dem weitverbreiteten Mythos, daß Leistung mit kaufmännischer und unternehmerischer Erfahrung (*practical experience*) gleichzusetzen sei.

⁷² O. ANDERSON *The Janus Face*. Vgl. auch O. ANDERSON *A Liberal State at War* S. 97—162.

Die Administrative Reform Association hatte also zum Ziel, das englische Regierungssystem zu reformieren, einmal durch den Rückgriff auf die angebliche „alte Freiheit“ des Engländers und zum andern durch die Nutzbarmachung der Fähigkeiten des englischen *businessman* für die Geschäfte der Politik. Die Bewegung verlieh zwei geistigen Strömungen der englischen Gesellschaft der Mitte des 19. Jahrhunderts Ausdruck und brachte sie im Krimkrieg in raschen Fluß: die Bereitschaft zum Predigen hochschwebender Ideale sowie die Enttäuschung über die bestehenden parlamentarischen Einrichtungen des Landes und den Glauben an ihre Reformierbarkeit.

In zwei weiteren gut fundierten Beiträgen geht O. Anderson schließlich Fragen der wirtschaftlichen Kriegsführung und der Kriegsfinanzierung nach.

Der Krimkrieg bot England die Gelegenheit, seine Schwäche in der militärischen Kriegsführung durch ein System wirtschaftlicher Kriegsführung auszugleichen⁷³. Dieses System setzte sich im wesentlichen aus drei Komponenten zusammen: Kontrolle des englischen Exports in bezug auf bestimmte kriegswichtige Güter; Verzicht auf Beschlagnahme von Feindgut auf neutralen Schiffen und auf Kaperei, verbunden mit der Verhängung einer Blockade über die russischen Häfen und der Beschlagnahme von Kriegskonterbande; Nichtintervention im englischen Rußlandhandel mit nichtkriegswichtigen Gütern.

Die Handhabung der zweiten Methode bedeutete einen Bruch mit der traditionellen englischen Seekriegsführung; sie führte aber keineswegs, wie eine zeitgenössische und auch eine spätere Auffassung es wahrhaben wollten, zur Gefährdung der Sicherheit und Größe Englands, sondern erfolgte aus Zweckmäßigkeitsüberlegungen. Auf der einen Seite wünschte England, Streitigkeiten mit den Neutralen (den skandinavischen und den deutschen Staaten, vor allem aber den USA) zu vermeiden und die Anwendung des Seekriegsrechts mit Frankreich abzustimmen; auf der anderen Seite — und das ist bisher kaum bekannt — versuchte das englische Kabinett (Wortführer in diesem Punkt war der Erste Lord der Admiralität, Sir James Graham), sich den veränderten weltwirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Da Englands Macht sich jetzt entscheidend auf seine Stellung als erste Handels- und Industrienation der Welt gründete, wäre es für England nachteilig gewesen, die Einfuhr (also auch die Einfuhr russischer Rohstoffe) nach England zu beeinflussen. Daher mußte man das Recht oder den Anspruch auf Durchsuchung russischer Waren auf neutralen Schiffen aufgeben, dagegen das Recht auf Blockade und auf Beschlagnahme von Konterbande um so strikter anwenden. Als Folge erwartete man eine Schwächung des russischen und eine Stärkung des eigenen Handels. Wurde diese Erwartung durch die Tatsachen bestätigt?

Rußland hat mit einigem Erfolg seinen Handel mit den Neutralen und auch mit den Kriegsgegnern selbst über seine lange trockene Grenze, d. h. über Österreich und vor allem über Preußen, geleitet. Diesem Umstand hatte es Rußland zu verdanken, daß es durch die englische Wirtschaftskriegsführung nicht nachhaltiger getroffen wurde. Zudem konnte die Blockade englischerseits nur unvollständig gehandhabt werden: In der Ostsee fehlte es an einer ausreichenden Zahl kleiner Kanonenboote, die allein den blühenden Küstenhandel hätten wirksam unterbinden können; die Seekampfmittel im

⁷³ O. ANDERSON *Economic Warfare*. Vgl. auch O. ANDERSON *A Liberal State at War* S. 248 — 274.

Schwarzen Meer wurden fast vollständig für die Versorgung der Truppen auf der Krim in Anspruch genommen; und Frankreich zeigte dieser Art der Kriegführung wenig Gegenliebe.

Aber die eigentliche Schwierigkeit für die englische Blockadeführung war nicht maritimer, sondern diplomatischer Art. Nur englische Schiffe und diejenigen der deutschen Hansestädte konnten ohne viel Federlesens durchsucht werden⁷⁴. Der Versuch Englands, die neutralen Regierungen zum Erlaß von Bestimmungen über den Handel mit Kriegsgütern zu veranlassen, hatte nur auf dem Papier einigen Erfolg. Die Wirklichkeit sah anders aus. Dänemark und Toskana boten der russischen Schifffahrt ihren Schutz an; die USA, Holland und Belgien lieferten Waffen an Rußland, wenn auch nur in bescheidenem Umfang; und vor allem der Überland- und Küstenhandel (Holz, Pferde, Getreide) über Preußen boten Rußland einen wirksamen Schild gegen den englischen Wirtschaftskrieg⁷⁵.

Dennoch hat die englische Wirtschaftskriegführung gewisse Erfolge, wenn auch nicht in dem erwarteten Umfang und in der erwarteten Richtung, gebracht. So verlor die russische Holzwirtschaft ihre beherrschende Stellung im Handel mit England wegen der hohen Kosten des Transports durch Preußen an Schweden, nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für die folgenden Jahrzehnte. Ebenso büßte die Ausfuhr russischer Rohwolle nach England wegen der Ersatzlieferungen aus den Kolonien und durch gesteigerte heimische Erzeugung ihre Bedeutung ein. Italien wurde zeitweise der beste Hanf-Lieferant für die britische Marine, und Indien befriedigte nunmehr in der Hauptsache den englischen Bedarf an Ölsamen. Die Auswirkungen der englischen Blockade auf Rußland sind im einzelnen nicht bekannt, weil sie noch nicht genügend untersucht sind. Viele Wirtschaftszweige Rußlands blieben davon unberührt, da sie ihre Erzeugnisse (Häute, Flachs, Rohwolle) jetzt zur Befriedigung des größeren Bedarfs beim Heer loswurden. Die Industrie (wie auch schon die deutsche während der napoleonischen Kontinental Sperre) erlebte sogar einen Aufschwung. Der Hauptleidtragende war der russische Staat, da die Zolleinnahmen, die einen bedeutenden Anteil am gesamten Staatseinkommen ausmachten, zurückgingen. Wenn der absolute Ausfall auch nicht erheblich war (wahrscheinlich 5 Prozent), trug er doch zu dem steigenden Defizit und damit zu den inflatorischen Tendenzen bei, die einen unter mehreren Gründen ausmachten für die Bereitschaft Rußlands, den Krieg nach der Aufgabe Sevastopol's zu beenden. Rußland wurde durch die englische Blockade also nicht handelspolitisch, sondern finanziell getroffen⁷⁶.

In ihren Untersuchungen über die Methoden, durch die England den Krimkrieg finanzierte, stellt O. ANDERSON zwei in der Wissenschaft vertretene Auffassungen in Frage⁷⁷:

⁷⁴ HENDERSON hat dieses Problem am Beispiel Hamburgs untersucht (*Crimean War Diplomacy* S. 228—237, vgl. oben Anm. 13); das gleiche bliebe auch noch für Bremen und Lübeck zu tun.

⁷⁵ Der letzte Punkt bedarf einer gründlichen, an den einschlägigen Akten orientierten Untersuchung; seine Bedeutung wird in der angelsächsischen und in der deutschen Geschichtsschreibung unterschiedlich eingeschätzt. Einige Bemerkungen darüber bei MAI *Das deutsche Kapital in Industrie und Handel Rußlands*; DERS. *Das deutsche Kapital in Rußland* S. 16—18. Vgl. jetzt auch BORRIES *Deutschlands Außenhandel* (allerdings ohne Eingehen auf die Probleme, die der Krieg für den deutschen Außenhandel aufwarf).

⁷⁶ Vgl. auch die unten in Anm. 78 genannte Literatur.

⁷⁷ O. ANDERSON *Loans versus Taxes*. Vgl. auch O. ANDERSON *A Liberal State at War* S. 190—247.

einmal das „Evangelium“, daß Gladstone (Finanzminister bis Februar 1855) den Krieg durch das Mittel von Steuererhöhungen finanziert habe, zum andern den auf Grund der Kriegserfahrungen des 20. Jahrhunderts vertretenen Standpunkt, daß sich die englische Regierung und die informierte Meinung im Krimkrieg über die kurz- wie die langfristigen Auswirkungen der Kriegsfinanzierung nicht im klaren gewesen seien, da sie geglaubt hätten, das System erhöhter Besteuerung belaste ausschließlich die Gegenwart, während für die Kriegsanleihen nur die nachfolgende Generation aufzukommen habe.

Gladstone wie sein Nachfolger im Schatzamt, Lewis, haben die Kriegskosten im wesentlichen durch die Erschließung von drei Quellen gedeckt: einmal durch die Einkommensteuer, die entgegen den ursprünglichen Plänen nicht abgeschafft, ja während des Krieges sogar erhöht wurde, sodann durch indirekte Steuern (vor allem auf Spirituosen, Malz und Zucker) und schließlich durch Kriegsanleihen. Die gesamten errechenbaren Kriegskosten dürften sich auf 70 Millionen Pfund belaufen. Die Verschuldung der öffentlichen Hand für die Jahre 1854—1857 betrug 32 Millionen Pfund; die Kriegsbedingte Erhöhung der Einkommensteuer brachte 24 Millionen Pfund ein, deckte also über ein Drittel der Kriegskosten. Der Rest wurde durch die indirekten Steuern aufgebracht. Eine Ausweitung des Systems der Einkommensteuer auch auf Einkommen unter 100 Pfund pro Jahr wurde von Gladstone wie von Lewis wegen der damit zusammenhängenden administrativen Schwierigkeiten (besonders des Problems der Einziehung) abgelehnt. Die sozial schwach gestellten Schichten wurden von der Einkommensteuererhöhung also nicht betroffen. Die Meinung, der Gladstone durch seine geistreichen Unterhausreden von 1854 selbst Vorschub geleistet hatte, daß der Krieg durch Steuern und nicht durch Anleihen, und zwar durch direkte und nicht durch indirekte Steuern, finanziert worden sei, dürfte demnach nicht mehr haltbar sein.

Auch die zeitgenössische theoretische Auseinandersetzung mit den Problemen der Kriegsfinanzierung führte schon zu sehr unterschiedlichen Deutungen und Empfehlungen. Im 20. Jahrhundert glaubte man aus der Diskussion über die Finanzierungsprobleme des Ersten Weltkriegs die Entdeckung gemacht zu haben, daß die Fundamentalfrage, vor die der Krieg den Staat auf dem Finanzsektor stellt, nicht die Differenz zwischen Staatsausgaben und -einnahmen, sondern jene zwischen Kaufkraft und Warenangebot sei, und daß die Entscheidung einer Regierung, den Krieg entweder durch Steuern oder durch Anleihen zu finanzieren, nicht sehr wichtig sei, um die Verteilung der Kriegskosten entweder auf die Gegenwart oder auf die Zukunft zu bestimmen; sondern daß es auf die Verteilung der Kriegskosten auf die verschiedenen Gesellschaftsschichten ankomme. Schon 1854 war es ein (durch John Stuart Mill u. a. verbreiteter) Allgemeinplatz, daß Anleihen aus dem produktiven Kapital und Steuern aus dem Einkommen genommen werden, daß Anleihen also in erster Linie von der Arbeiterklasse aufgebracht werden müssen, deren Löhne sinken und die zudem unter den durch die Produktionsschrumpfung verursachten Preissteigerungen zu leiden hat. Kriegsanleihen hätten also nicht nur langfristige, sondern auch in der Gegenwart fühlbare Auswirkungen. Andererseits haben Volkswirtschaftler und die Fachpresse („The Economist“) entgegen der Lehre von Adam Smith erkannt, daß Kriegssteuern nicht nur die gegenwärtige Generation, sondern auch die künftigen Generationen in Mitleidenschaft ziehen würden. Der Volkswirtschaftler Chalmers brachte diese Zusammenhänge in einen treffenden Vergleich: Es laufe auf das gleiche hinaus, ob die

Bevölkerung mit demselben Geldquantum, aber bei um 20 Millionen Pfund (durch eine Regierungsanleihe) erhöhten Preisen ihre Markteinkäufe tätige oder ob sie das mit einem um 20 Millionen Pfund (durch Steuern) beschnittenen Quantum bei den alten Preisen tue.

Die Zeitgenossen haben sich also mit Art und Weise der Finanzierung des Krimkriegs intensiv auseinandergesetzt. Erst spätere Generationen haben die in der Kriegsfinanzierung erreichten pragmatischen Kompromisse von 1854/1856 bagatellisiert oder die darüber sich entzündende Diskussion gar ignoriert.

O. ANDERSON ist durch ihre vielfältigen Untersuchungen⁷⁸ über die innenpolitischen Verhältnisse während des Krimkriegs zu einer Reihe wichtiger historischer Einsichten gelangt:

Die Jahre des Krimkriegs führten zu einer Krise im Leben der englischen Nation. Sie waren nicht eine Zeit der politischen Ruhe und des sozialen Friedens, sondern waren erfüllt von unausgesetzten Angriffen gegen bestehende politische Einrichtungen und heftigen Eruptionen von Klassenfeindschaft. Man kann diese Jahre daher nicht mehr in das Schema W. L. BURNS' sauber einpassen, der von den Jahren 1846–1867 (der Mitte des Viktorianischen Zeitalters) als von einem „Zeitalter des Gleichmaßes“⁷⁹ gesprochen und einer sozialgeschichtlichen Untersuchung jener Zeit diesen Titel gegeben hat. Anderson zieht viele solcher Gemeinplätze in Zweifel, greift irreführende Vereinfachungen an und nimmt in manchen Einzelheiten überzeugende Richtigstellungen vor. Daß der Krimkrieg ein besonders gutes Objekt für die Erforschung der Psychologie eines Volkes in einer Krisensituation ist, haben ihre Untersuchungen deutlich gemacht. Wie keine andere hat die englische Öffentlichkeit den Krieg mit hysterischer Begeisterung verfolgt. Zweimal wurden die überspannten Erwartungen schwer enttäuscht: durch das Versagen der englischen Kriegführung im Winter 1854/1855 und durch den vorzeitigen Friedensschluß. Daraus vor allem erklärt sich das große Maß an innenpolitischer Unruhe im England jener Jahre.

Die englische Geschichtswissenschaft hat in den letzten Jahren auch einige Biographien und biographische Studien über Persönlichkeiten vorgelegt, die im politischen Leben Englands während des Krimkriegs eine entscheidende oder hervorragende Rolle gespielt haben.

Das umfangreiche Buch des in Kanada lebenden Historikers J. B. CONACHER über die Aberdeen-Koalition⁸⁰ ist zwar keine Biographie, sondern eine erzählende Darstellung der Tätigkeit der Koalitionsregierung zwischen 1852 und 1855, doch steht der Premierminister der Regierung, Lord Aberdeen, im Mittelpunkt der Untersuchung,

⁷⁸ Vgl. ferner ihre Beiträge „The Russian Loan“ (die Auflegung einer russischen Anleihe auf dem Londoner Geldmarkt mitten im Krieg sei eine Legende; der Vorfall könne nicht mehr als Paradebeispiel für den englischen Wirtschaftsliberalismus der Jahrhundertmitte angesehen werden; vgl. dazu FETTER *The Russian Loan* und die kurze Erwiderung O. ANDERSONS in: *Economica* 28 [1961] S. 425–426); „The Reactions of Church and Dissent“ (über die Stimmung der Kirchen für den Krieg); „Early Experiences“ (über die neuartigen Probleme der Rekrutenwerbung in einer Industriegesellschaft); „Some Further Light“ (Gründe für den Entschluß Englands zur Pariser Seerechtsdeklaration); „Wage-Earners“ (über die Diskussion zur Herabsetzung der Grenze von steuerfreiem Arbeitslohn von 150 auf 50 Pfund); „Growth of Christian Militarism“ (über die Verehrung soldatischer Tugenden und die Entstehung dieser Verehrung im Krimkrieg).

⁷⁹ BURNS *The Age of Equipose*.

⁸⁰ CONACHER *The Aberdeen Coalition*.

so daß einige kritische Bemerkungen über seine Amtsführung, soweit sie den Krimkrieg betrifft, hier am Platze sind⁸¹.

Von Zeitgenossen wie von Historikern ist gesagt worden, daß der Ausbruch des Krimkriegs hätte vermieden werden können, wenn entweder die Friedenspolitik Aberdeens oder die den russischen Forderungen klare Grenzen setzende Politik (wir würden heute sagen eine *policy of containment*) der Gruppe um Palmerston (Russell und Landsdowne) von Anfang an die Oberhand gewonnen hätte. Statt dessen sei ein Kompromiß zwischen beiden politischen Verhaltensweisen zustande gekommen, der England langsam, aber unaufhaltsam in den Krieg hineingezogen habe. Die englischen Politiker haben damals von einem *drift into war* gesprochen: Die Wendung wird im allgemeinen Lord Clarendon zugeschrieben, wurde aber auch von Aberdeen und anderen in den Monaten vor Kriegsausbruch häufig gebraucht⁸².

Die Historie darf diesem Urteil vom *drift into war* ein ebenso großes oder noch größeres Maß an Richtigkeit und Treffsicherheit zusprechen wie der entsprechenden Betrachtung über die unmittelbare Vorgeschichte des Ersten Weltkriegs. Es ist eine Ironie der Geschichte, und es macht die Tragik des Mannes Aberdeen aus, daß einer der am wenigsten zu rechtfertigenden Kriege der englischen Geschichte von einer Regierung erklärt worden ist, die von dem friedliebendsten englischen Premierminister geführt wurde. Die Überlegung, daß der Zar in klarer Kenntnis einer drohenden unmißverständlichen Sprache des englischen Kabinetts von kriegsfördernden Maßnahmen (Besetzung der Donaufürstentümer) abgelassen hätte, hat vieles für sich — nicht nur Erfahrungstatsachen, sondern konkludente Quellenzeugnisse.

Es ist andererseits aber auch verständlich, daß der Zar durch die beschwichtigende und ihm vertrauenswürdig erscheinende Sprache Aberdeens zu seinen hohen Forderungen gegenüber der Türkei geradezu ermutigt worden ist. Niemand, weder Aberdeen noch der russische Gesandte in London, Baron Brunnov, der zu Aberdeen engen Kontakt hielt⁸³, noch sonst jemand im englischen Kabinett hat den Zaren über seinen Irrtum, daß Aberdeens politische Linie gar nicht die maßgebende sei, aufgeklärt. Conachers Argumentation⁸⁴ ist im wesentlichen zuzustimmen: Hätte Aberdeens Friedenspolitik — „la paix à tout prix“ soll ein Ausspruch Aberdeens gewesen sein⁸⁵ — der Auffassung des gesamten Kabinetts entsprochen, wie der Zar irrtümlich annahm, wäre der Krieg vermieden worden. Gewiß wäre dann von England ein hoher Friedenspreis zu zahlen gewesen, indem es der Türkei die bedingungslose Annahme der „Wiener Note“, mit der sich Rußland und die anderen Mächte einverstanden erklärt hatten, hätte aufzwingen müssen. Die Türkei hätte dann möglicherweise ohne Alliierte, wie 1829 und später 1877, den Krieg gegen Rußland geführt, aber die europäischen Mächte hätten den russischen Ansprüchen auf diplomatischem Wege (wie das vor Adrianopel und nach San Stefano ja auch geschehen ist) wieder Grenzen setzen können. In der Rückschau steht der Preis, der für eine unverwässerte Politik Aberdeens zu zahlen gewesen wäre, gewiß in einem sehr günstigen Verhältnis zu den schweren Verlusten an Gut und Blut, die der Krimkrieg dann mit sich brachte.

⁸¹ Über das Buch habe ich mich in einer Besprechung eingehend geäußert, in: Der Staat 10 (1971) H. 2.

⁸² CONACHER The Aberdeen Coalition S. 263, Anm. 2.

⁸³ Ebenda S. 150.

⁸⁴ Ebenda S. 264—265.

⁸⁵ Ebenda S. 159.

Aus persönlichen Zeugnissen und aus mündlichen Aussagen vor dem sogenannten Sevastopol'-Ausschuß des englischen Parlaments⁸⁶ wissen wir, daß Aberdeen, diesen Überlegungen entsprechend, eine ganz persönliche Schuld für den Kriegsausbruch empfunden und unter diesem Gefühl auch schwer gelitten hat. In einer Unterredung mit dem Abgeordneten Bright am 22. März 1854 sagte er⁸⁷, daß er die Premierminister-Würde Ende 1852 nur mit Widerstreben und im Bewußtsein seiner eigenen Unzulänglichkeit übernommen, sich aber mit dem Gedanken getröstet habe, wenigstens den Frieden erhalten zu können; „und doch näherten wir uns Schritt für Schritt dem Rand des Krieges: sein Kummer war mitunter derart, daß er wähnte, jeder Tropfen Blut, der vergossen werden würde, werde auf seinem Haupte haften“. Diese aus tiefreligiösem Gefühl⁸⁸ gespeisten Gewissensqualen hat Aberdeen bis ans Lebensende getragen.

Gladstone und andere, die ursprünglich zum Aberdeen-Flügel des Kabinetts gehörten, waren sich einer derartigen Verantwortung für den Krieg innerlich nie bewußt. In einem Artikel im zweiten Jahrgang der „English Historical Review“ (1887) schrieb Gladstone⁸⁹, Aberdeen habe unrecht gehabt, sich die Schuld am Krieg aufzubürden. Der Krimkrieg, so argumentierte er, habe sich aus der natürlichen Funktionsweise des europäischen Konzerts jener Tage ergeben: Es habe nur seinen inneren Ordnungsgesetzen entsprechend gehandelt, als es eines seiner Mitglieder, „who had transgressed the law of nations“, in seine Grenzen zurückzuweisen versuchte.

Man wird Aberdeen wohl von moralischer Schuld am Kriegsausbruch freisprechen dürfen, ohne damit seinen Anteil an politischer Verantwortlichkeit zu schmälern. Soll man ihn verurteilen, daß er, in erklärtem Gegensatz zu den übermächtigen Tendenzen der öffentlichen Meinung und zu Kabinettskollegen wie Palmerston und anderen, das englische Kriegsziel erfüllt sah, nachdem die Russen aus den Donaufürstentümern wieder abgezogen waren und damit den *status quo ante bellum* wiederhergestellt hatten, und daß er nun den Krieg beendet wissen wollte? Uns scheint, daß Aberdeen in dieser Hinsicht und in manch anderer mit dem österreichischen Grafen Buol verglichen werden kann, aus dessen Haltung ebenso das Bestreben spricht, den europäischen Frieden zu erhalten und die eigene Handlungsfreiheit zu bewahren. Ist das eine verantwortungsbewußte Politik oder unpolitisches Verhalten und Handeln?

Über Aberdeens Nachfolger Palmerston liegen zwei neuere Untersuchungen vor.

Die Studie DONALD SOUTHGATES (sie erhebt nicht den Anspruch, eine Biographie zu sein) über Palmerstons politische Tätigkeit zwischen 1829 und 1865⁹⁰ verrät einen klugen Kopf und eine fähige Hand. Southgate hat nicht den von Vorgängern (GUEDALLA⁹¹ u. a.) unternommenen gescheiterten Versuch wiederholt, die riesigen unveröffentlichten Quellenmassen über Palmerston nutzbar zu machen. Sein Buch zeigt jedoch, daß es durchaus möglich ist, eine wissenschaftlich brauchbare Untersuchung über Palmerston allein auf Grund der umfang- und ertragreichen veröffentlichten Quellen zu

⁸⁶ Man tut wohl nicht Unrecht, ihn in eine gewisse Analogie zu den späteren Weimarer Untersuchungsausschüssen über die Ursprünge und Verantwortlichkeiten des Ersten Weltkrieges, wenn auch nicht zu dem Nürnberger Militärtribunal, zu setzen.

⁸⁷ CONACHER The Aberdeen Coalition S. 260.

⁸⁸ Vgl. auch ebenda S. 261.

⁸⁹ Vgl. ebenda S. 263.

⁹⁰ SOUTHGATE, 'The Most English Minister'.

⁹¹ PHILIP GUEDALLA Palmerston. London 1926.

schreiben. Die Lektüre des Buches setzt vielfach eine intime Kenntnis der Fakten voraus. Ist diese gegeben, wird die Lektüre zum Genuß. Southgate versteht es, ohne Aufdringlichkeit und ohne den Sinn für Proportionen zu verlieren, seinen Gedankengang mit Zitatensetzen und Aphorismen in helles Licht zu setzen und seinen Stil mit ironischen, aber nie abwegigen Bemerkungen zu würzen.

Palmerston war während des Krimkrieges — nach Aberdeens Sturz im Januar 1855 — in dem komplizierten englischen Regierungssystem die wichtigste politische Figur. Den vierzehn Monaten seiner Amtsführung während des Krieges wird daher in Southgates fast vier Jahrzehnte behandelnder Studie ein breiter Raum (fast ein Fünftel des Buches) gewährt.

Obwohl Southgate mitunter dem Reiz erliegt, Palmerstons Kriegführung als „*Churchillian*“ und im Gegensatz dazu Aberdeens Politik in Analogie zu der politischen Handlungsweise von Churchills Vorgänger mit dem entsprechenden Signum („*appeasement*“) zu bezeichnen, treibt er den Vergleich nicht auf die Spitze, sondern erkennt klar die Unterschiede. Eine uninformierte Meinung mag wohl geneigt sein, die angeblich so kraftvolle und in den Augen der damaligen Öffentlichkeit in markantem Gegensatz zu Aberdeen stehende Kriegführung Palmerstons mit derjenigen Churchills gleichzusetzen. Auf Grund seiner genauen Kenntnis der Quellen ist SOUTHGATE sich seines anderslautenden Urteils sicher: „No pretence can be made that he was very effective as a war premier“⁹². Ein englischer Premierminister in der Mitte des 19. Jahrhunderts habe nicht über die Macht eines Lloyd George oder eines Churchill verfügt oder sie von einem Asquith oder Chamberlain geerbt. Er sei in seiner Tätigkeit von größeren „institutionellen“ Schwierigkeiten gehemmt worden, als seine Nachfolger im 20. Jahrhundert sie gekannt hätten: vom Mißtrauen mächtiger Kollegen, vom Kompetenzchaos in der Armee und in der Marine, von der Unfähigkeit und Fahrlässigkeit des Kriegsministers (Panmure) und der Frontgenerale (Raglan u. a.), kurz durch die Wirkungen einer vierzigjährigen Friedenszeit. Palmerston habe es nicht vermocht, durch eine drastische und rücksichtslose Personalpolitik eine Wurzel des Übels, die Beibehaltung unfähiger Personen in Schlüsselpositionen von Regierung und Armee, zu beseitigen.

Nach Southgates Auffassung hätte der Liberale Palmerston eine Koalition mit den Tories eingehen sollen, um kongeniale Mitstreiter (z. B. den früheren Generalgouverneur von Indien und First Lord of the Admiralty Ellenborough) zur Ausrottung dieses Übels zu gewinnen. Der durchaus mit dem Scheitern Aberdeens vergleichbare Mißerfolg der Kriegführung Palmerstons ist durch den kriegsentscheidenden Fall der Festung Sevastopol' möglicherweise nicht eklatant geworden. Southgate stellt sich die Frage, was geschehen wäre, wenn Sevastopol' nicht gefallen wäre, und hat darauf die konzise Antwort parat⁹³, daß sich kaum Anzeichen für eine Besserung in Führung und Ausrüstung der englischen Armee in einem neuen Winterfeldzug feststellen lassen. Der Krieg habe zudem auch deshalb nur geringe Erfolgsaussichten gehabt, weil die „alliierten“ Truppen keinem gemeinsamen Oberbefehl unterstanden, obwohl diese

⁹² SOUTHGATE ‚The Most English Minister‘ S. 375. Ähnlich urteilt auch O. ANDERSON (Cabinet Government S. 550): „Palmerston's rather scratch Cabinet was a good deal weaker than Aberdeen's, and his secretary of state for war, Lord Panmure, even less likely than Newcastle to emerge as the hero of the war. Palmerston himself inspired far less confidence among experienced politicians than in the public.“

⁹³ SOUTHGATE ‚The Most English Minister‘ S. 379.

Forderung aufgestellt worden war. Erst in den Weltkriegern des 20. Jahrhunderts wurde dieses entscheidende Problem der Koalitionskriegführung wenigstens teilweise gelöst.

Der Nachteil der Studie Southgates, der darin besteht, daß sich der Autor nur auf die gedruckten Quellen stützt, erweist sich besonders an einem Punkt als empfindlich: Wie war es möglich, daß das kriegsbereite England, das sich (von der öffentlichen Meinung bis hin zu den militärischen Planern) nach dem Fall Sevastopol's auf eine energische Fortführung des Kampfes für 1856 einrichtete und seine Kriegsziele gegenüber Rußland entsprechend hochschraubte, sich dennoch mit der Absendung des österreichischen Ultimatums an Rußland im Dezember 1855, das ja nicht wesentlich über die „Vier Punkte“ hinausging, einverstanden erklärte? Die Frage ist vollständig erst nach Prüfung sämtlicher Quellen, besonders der unveröffentlichten, zu beantworten.

Aus Southgates Ausführungen lassen sich immerhin ein paar wichtige Fingerzeige entnehmen: 1. übte das „Gespenst einer Annäherung“⁹⁴ zwischen Frankreich und Rußland bereits im Herbst 1855 seine die anglo-französische Allianz aufweichende Wirkung aus; 2. handelten Buol und die französische Regierung bei der Ausarbeitung der Friedensbedingungen hinter dem Rücken Englands. Palmerston mußte sich überumpelt fühlen, als ihm die Bedingungen präsentiert wurden; 3. wurde das Gefühl der Überraschung in den folgenden Tagen durch Napoleons Zustimmung zu der neuen, für England besonders wichtigen Bestimmung über die Neutralisierung des Schwarzen Meeres gemildert; 4. wurde auf energische englische Vorstellungen hin zu den vier Punkten schließlich noch ein fünfter hinzugefügt, in dem sich die Seemächte die Aufstellung besonderer Bedingungen während der Friedensverhandlungen vorbehalten. Es bestehe kein Zweifel, so behauptet Southgate, daß Palmerston gehofft habe, die Russen würden das Ultimatum wegen der zusätzlichen englischen Bedingungen ablehnen. Diese Überlegung erwies sich aber als Fehlkalkulation. Palmerstons Erklärungen im Unterhaus im Mai 1856, daß der Friedensschluß ein guter und erfolgreicher sei, dürfen deshalb nicht *prima facie* genommen werden. Seiner inneren Überzeugung (und auch derjenigen Clarendons) haben private Äußerungen wie die, daß der Friede ein Jahr zu früh geschlossen sei, weit mehr entsprochen.

Als das eigentliche Kriegsziel Palmerstons läßt sich in der Zeit des Krimkriegs die Forderung nach dauernder Schwächung der russischen Macht durch Abspaltung ihrer fremdvölkischen Gebiete⁹⁵ (Finnland an Schweden; Wiederherstellung Polens; die Donaufürstentümer an Österreich; Krim und Georgien an die Türkei) feststellen. Es konnte jedoch wegen des raschen Kriegsendes nicht mehr angesteuert werden.

Außer Southgate hat auch der Engländer BRIAN CONNELL ein Buch über Palmerston vorgelegt⁹⁶. Es ist von geringerem Wert als dasjenige Southgates.

Der vorliegende Band, der erste einer auf mehrere Bände geplanten Edition der Palmerston-Papiere, wird der Bedeutung, die Palmerston in der englischen und in der europäischen Geschichte hat, nicht gerecht. Er schöpft den Reichtum des Nachlasses im Broadlands-Archiv (der Nachlaß wird auf 50 000 Einzelstücke geschätzt) auch im Hinblick auf die umgrenzte Fragestellung nur zu einem Bruchteil aus. In diesem

⁹⁴ Ebenda S. 384.

⁹⁵ Vgl. den zweiten Teil dieses Berichts im nächsten Heft (Abschnitt VI).

⁹⁶ CONNELL Regina v. Palmerston. Vgl. auch die Biographie Königin Viktorias von LONGFORD Victoria. Im Kapitel über den Krimkrieg („The Unsatisfactory War 1854—56“, S. 242—256) wurde an unveröffentlichten Quellen vor allem das Tagebuch der Königin verwendet.

ersten Band gelangt der Schriftwechsel zwischen Palmerston und Königin Viktoria für die Jahre 1837 bis 1865 in Auswahl zum Abdruck. CONNELL bemängelt einleitend⁹⁷ die Expurgation der Murrayschen Edition der Viktoria-Briefe, gesteht aber kurz darauf ein, daß er selbst Passagen in solchen Fällen unterdrückt habe, in denen die Königin und Palmerston sich „mit brutaler Offenheit über persönliche Eigenschaften“ von Regierungsmitgliedern geäußert hätten⁹⁸.

Eine der in der öffentlichen Meinung Englands während des Krimkriegs bekanntesten, im 20. Jahrhundert jedoch in Vergessenheit geratenen Persönlichkeiten war der Abgeordnete für Aylesbury, Henry Layard. GORDON WATERFIELD hat ihn der Vergessenheit entrissen, indem er das Wagnis unternommen hat, aus den 340 Bänden des Layard-Nachlasses im British Museum eine Biographie zu schreiben⁹⁹. Sie ist ihm vorzüglich gelungen.

Layard war selbst für das an großen Charakteren reiche viktorianische Zeitalter ein Phänomen. Als junger Mann wurde er durch seine Ausgrabungen der Baudenkmäler von Ninive weltberühmt. Seine Vertrautheit mit den Verhältnissen des ottomanischen Reiches machte ihm den Weg für die Politik frei. In der Regierung Derby war er bis 1852 Unterstaatssekretär im Foreign Office. Für eine politische Karriere war er jedoch nicht aus dem rechten Holz geschnitzt — er war ein Mann, stärkster Gefühle fähig, rücksichtslos in seinen Angriffen gegen hochgestellte Personen in Regierung und Armee, haßerfüllt gegenüber Lord Aberdeen, eine durch und durch kämpferische, aber selbstüberhebliche, unstete Natur, ganz unenglisch und *ungentlemanlike*.

Im Frühjahr 1853 begleitete Layard den auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückkehrenden Lord Stratford. Als einziges Parlamentsmitglied war er Augenzeuge der Schlachten an der Al'ma, von Balaklava und Inkerman. Nach England zurückgekehrt, griff er im Parlament und in der Öffentlichkeit die Mißwirtschaft in der Kriegführung mit ätzender Schärfe an, unterstützt von der „Times“ und Vertretern der aufsteigenden Mittelklasse. Auf ihn war der damals allenthalben zu hörende Ausspruch „The Right Man in the Right Place“ gemünzt. Er war Gründungsmitglied der Administrative Reform Association, die es sich, wie schon beschrieben¹⁰⁰, zum Ziel machte, gegen die Privilegien der Aristokratie zu kämpfen, Korruption und Vetterwirtschaft abzuschaffen und in die Kriegführung die Energien und den Geist des privaten Unternehmertums hineinzubringen.

Da Layard sich in Regierungskreisen zu viele persönliche Feinde gemacht hatte, war ihm der Weg in die Regierung (in der Öffentlichkeit hatte man gefordert, ihn zum

⁹⁷ CONNELL Regina v. Palmerston S. XI.

⁹⁸ Die Editionstechnik steht nicht auf wissenschaftlichem Niveau. Den Zweck der Veröffentlichung sieht CONNELL darin (ebenda S. XII), „to present this fascinating correspondence in a manner acceptable [treffender wäre gewesen: palatable] to those who read for pleasure“. Dementsprechend ist die Auswahl der Briefe. Es ist zu wünschen, daß die angekündigten Bände, vor allem derjenige über den Schriftwechsel Palmerstons als Premierminister von 1855—1865, nicht nach dem Gesichtspunkt vergnüglicher Lektüre — was immer man darunter verstehen mag —, sondern der historischen Relevanz gestaltet werden.

⁹⁹ WATERFIELD Layard. — Die neue Biographie des Führers der konservativen Opposition, Disraeli, von dem das berühmte Wort über den Krimkrieg — „a just but unnecessary war“ — stammt, ist für die Jahre 1854—1856 unergiebig: BLAKE Disraeli S. 359—365. — Eine Biographie des Ersten Lords der Admiralität (1852—1855): WARD Graham (für die Krimkriegszeit vgl. S. 270—283).

¹⁰⁰ Vgl. oben S. 66.

Kriegsminister zu ernennen) verschlossen. In späteren Jahren (1877–1884) war er englischer Botschafter in Konstantinopel. Für die innenpolitische Situation Englands während des Krimkriegs darf Layard als eine der markantesten Persönlichkeiten gelten.

In bezug auf den schon mehrfach erwähnten englischen Botschafter in Konstantinopel, Stratford de Redcliffe, sind wir heute noch auf die materialreiche, aber in vielen Punkten überholte Biographie von STANLEY LANE-POOLE¹⁰¹ angewiesen. Dem Botschafter, der sich der inneren Reform des türkischen Reiches¹⁰² nach westlichem Vorbild mit Herz und Seele verschrieben hatte und der von der Reformierbarkeit der Türkei auch überzeugt war, wurde im 19. Jahrhundert ein legendärer Einfluß auf die türkische Regierung zugeschrieben.

Ein Botschafter in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte gewöhnlich größere Vollmachten und Machtbefugnisse, als sie ein solcher nach der Einführung des Telegraphen hatte. Das Maß der Unabhängigkeit von seiner Regierung wuchs im Verhältnis zur geographischen Entfernung von seiner vorgesetzten Behörde¹⁰³. Im Europa des 19. Jahrhunderts gab es keinen wichtigen diplomatischen Posten, der von London weiter entfernt war als Konstantinopel. Stratford, mitunter als der „eigentliche Sultan“ bezeichnet, hat nicht nur unzählige türkische Minister zu Fall gebracht, er hat auch Kollegen seines Metiers, sofern er den eigenen Einfluß durch deren ansteigenden Einfluß beim Sultan geschmälert fand, aus Konstantinopel herauszudrängen verstanden. In A. E. Thouvenel, dem späteren französischen Außenminister, der im Juli 1855 nach Konstantinopel kam, schien er einen ebenbürtigen Gegner gefunden zu haben. Über einen Höhepunkt des nun einsetzenden Kampfes um den Einfluß bei den türkischen Ministern hat LYNN M. CASE vier Schreiben aus dem Archiv des französischen Außenministeriums und aus dem Public Record Office veröffentlicht¹⁰⁴. Sie werfen nicht nur auf Stratfords unkollegiales Verhalten, sondern noch mehr auf das Gefühl der Ohnmacht seines Vorgesetzten Clarendon ihm gegenüber ein Schlaglicht. Durch sein herrisches und eigenmächtiges Auftreten in Konstantinopel hat Stratford die englisch-französischen Beziehungen in dieser Phase des Krimkriegs empfindlich gestört.

Die Kämpfe innerhalb des diplomatischen Korps am Bosphorus während des 19. Jahrhunderts, die stets einen starken Reflex auf die europäischen Mächtebeziehungen ausübten, bedürften einmal gründlicher monographischer Behandlung¹⁰⁵.

2. Frankreich

Über die Rolle Frankreichs im Krimkrieg ist im Berichtszeitraum relativ wenig erschienen. Trotz der früheren Forschungen über Napoleons Haltung im Krimkrieg, allen

¹⁰¹ STANLEY LANE-POOLE *The Life of the Right Honourable Stratford Canning, Viscount Stratford de Redcliffe. From his Memoirs and Private and Official Papers.* Band 1–2. London 1888. — Eine populärwissenschaftliche Biographie neueren Datums ist BYRNE *The Great Ambassador* (für die Zeit des Krimkriegs vgl. S. 290–359).

¹⁰² Vgl. auch das Kapitel über die Türkei im nächsten Heft; ferner CUNNINGHAM *Stratford Canning and the Tanzimat*.

¹⁰³ Vgl. auch SCHROEDER *Bruck versus Buol*.

¹⁰⁴ CASE *A Duel of Giants*.

¹⁰⁵ Über die Mission des britischen Botschafters in Paris während des Krimkriegs liegt eine unveröffentlichte amerikanische Dissertation vor von LORANTAS *Lord Cowley's Mission*.

voran derjenigen FRANÇOIS CHARLES-ROUX¹⁰⁶, FREDERICK ARTHUR SIMPSON¹⁰⁷ und CHARLES W. HALLBERG¹⁰⁸, ist noch vieles im Denken und Handeln des französischen Kaisers undurchsichtig. Über die Motive für seine Friedensgeneigtheit nach dem Fall von Sevastopol' und die Einzelheiten der Rolle, die er auf dem Pariser Friedenskongreß spielte, sind wir noch recht im unklaren. Dabei liegt der Forschung für die Untersuchung der inneren Verhältnisse Frankreichs in ihrem Bezug auf die Kriegführung noch ein weites Feld offen, und es bedarf großer Anstrengungen, um hierin den Stand der englischen Forschung zu erreichen. Für die Person Napoleons wird vielleicht die Fortführung der großangelegten Biographien von HEINRICH EULER¹⁰⁹ und ADRIEN DANSETTE¹¹⁰ neue Aufschlüsse bringen. Für die engsten Ratgeber Napoleons, die Außenminister Drouyn de l'Huys¹¹¹ und Walewski, fehlt es überhaupt an irgendwie brauchbaren Untersuchungen. Eine wissenschaftliche Biographie Drouyns, einer der markantesten Persönlichkeiten des Second Empire, ist ein dringendes Desiderat.

Im ersten Band der Untersuchung der deutsch-französischen Beziehungen zwischen 1848 und 1871 von RUDOLF BUCHNER¹¹² spielt der Krimkrieg nur eine untergeordnete Rolle. Er enthält jedoch in dem entsprechenden Abschnitt¹¹³ mehrere für unsere Fragestellung belangvolle Gesichtspunkte. Es ist einmal die in Kreisen der deutschen Regierungen festgewurzelte Revolutionsfurcht, die sie mit dem Namen Napoleon seit dessen Staatsstreich von 1851 verbanden. Sie saß, so können wir fortführen, ebenso tief auch in den Gliedern der österreichischen Staatsmänner und ist für die Erklärung der österreichischen Politik von ganz fundamentaler Bedeutung. In bezug auf die deutschen Staaten bemerkt Buchner zu Recht, daß es bei dem gegenwärtigen Stand der Forschung nicht zu entscheiden ist, ob Napoleon damals, als er nach Verbündeten in der orientalischen Krise Ausschau hielt, ernsthaft die Revolution erwogen hat, oder ob sie von ihm nur als Drohung und diplomatisches Druckmittel eingesetzt wurde. „In der Tat trieb ihn sein Herrscherinteresse auf die Seite der legitimen Fürsten; deren Legitimus aber und das Interesse an der Auflösung der europäischen Ordnung von 1815 drängten ihn auf die Seite der Revolution. Es war schwer vorherzusagen, welchen Weg er zwischen Szylla und Charybdis gehen würde“¹¹⁴.

Anders als der Kaiser dürfte sein Außenminister Drouyn im Herzen ein Konservativer gewesen sein. Von ihm stammt die folgende geistreiche Formel, die seine damaligen politischen Anschauungen wohl am prägnantesten zum Ausdruck bringt: „Das große

¹⁰⁶ FRANÇOIS CHARLES-ROUX Alexandre II, Gortchakoff et Napoléon III. Paris 1913.

¹⁰⁷ FREDERICK ARTHUR SIMPSON Louis Napoleon and the Recovery of France. 5. Aufl. London 1965 (Nachdruck der 3. Aufl. 1951; 1. Aufl. 1923).

¹⁰⁸ CHARLES W. HALLBERG Franz Joseph and Napoleon III, 1852—1864. A Study of Austro-French Relations. New York 1955.

¹⁰⁹ EULER Napoleon III.

¹¹⁰ DANSETTE Louis Napoléon. Vgl. auch die weniger anspruchsvolle, doch nützliche Biographie von CORLEY Democratic Despot. Dagegen fällt ab ROUX Napoléon III.

¹¹¹ Vgl. die kurze biographische Skizze von E. FRANCESCHINI, in: Dictionnaire de biographie française. Band 11, Paris 1967, Sp. 834—836.

¹¹² BUCHNER Die deutsch-französische Tragödie.

¹¹³ Ebenda das Kapitel „Die Anerkennung Napoleons III. als Kaiser und der Krimkrieg“, S. 59—72.

¹¹⁴ Ebenda S. 63.

Problem ist, die Revolution ohne Hilfe Rußlands zu bändigen und Rußland ohne Hilfe der Revolution einzudämmen“¹¹⁵.

Ein weiterer noch nicht geklärter Gesichtspunkt ist aus Buchners Ausführungen für unsere Fragestellung festzuhalten: Napoleon hat den süddeutschen Staaten während des Krieges mehrmals mit einem Durchmarsch französischer Truppen an die russische Front gedroht und das Durchmarschrecht auch einmal formell in Stuttgart und in Karlsruhe gefordert¹¹⁶. Auch hier ist es fraglich, ob Napoleon tatsächlich im Ernst an Truppenentsendungen durch Deutschland gedacht hat oder ob er wieder einmal Einschüchterungsmanöver anwandte. Es dürfte aber möglich sein, diese Frage auf Grund der einschlägigen Akten, vor allem des Kriegsministeriums über die französischen Operationspläne, zu beantworten.

Über den Duc de Morny, Halbbruder Napoleons III. und sein Vertrauter, einer der Urheber des Staatsstreichs von 1851 und nach dem Ende des Krimkriegs französischer Botschafter in Petersburg, besitzen wir bisher wenig Quellen, zu wenig, um den Einfluß dieses Mannes auf die Staatsgeschäfte und das Wirtschaftsleben (er war zeitweise Mitglied des *Crédit mobilier*) Frankreichs genau abschätzen zu können. Seine Korrespondenz mit der Fürstin Lieven aus den Jahren 1854 und 1855, die GENEVIÈVE GILLE veröffentlicht¹¹⁷, ist deshalb für die Forschung besonders willkommen. Die Herausgeberin weist einleitend darauf hin, daß die Briefe kaum Auskunft über Mornys politische und wirtschaftliche Tätigkeit gäben, sondern höchstens zur Erhellung seines Charakters beitragen. Das ist insofern richtig, als der Briefwechsel im September 1855 abbricht und daher keinerlei Aufschlüsse über Mornys Friedensfühler mit dem Petersburger Kabinett (über den russischen Botschafter in Wien, Gorčakov) nach dem Fall Sevastopol's bietet. Doch wirft er für die Monate davor das eine oder andere Schlaglicht auf die Atmosphäre, die in dem engsten Kreis um Napoleon herrschte. Denn das im Vordergrund stehende Thema der Briefe sind der Krieg und die Hoffnungen, die beide Briefpartner auf sein baldiges Ende setzten.

Durch die mitgeteilten Quellen kann zunächst eine für die russisch-französischen Beziehungen nicht unwichtige Äußerlichkeit richtiggestellt werden. Die Rückkehr der Fürstin Lieven (einer geborenen Benckendorff, deren politischer Salon in Paris ein Treffpunkt der europäischen Diplomatie war) aus ihrem Exil in Brüssel (wohin sie zu Beginn des Krieges mit der russischen Kolonie gegangen war) ist auf Ende 1854 anzusetzen, nicht auf Ende 1855, wie ihre Biographen bisher angenommen haben. Napoleon stimmte ihrer baldigen Rückkehr zu, obwohl er fürchtete, daß sie in England einen „*effet diabolique*“ haben und zu einer „Staatsaktion“ führen würde, da man in London argwöhnte, die Fürstin werde in Paris „Tag und Nacht“ am Bruch der Allianz mit England arbeiten¹¹⁸.

Was sodann Morny und den Kreis um Napoleon angeht, so läßt sich aus den Briefen deutlich entnehmen, daß es eine mit der englischen Kriegsbegeisterung irgendwie vergleichbare Stimmung in Paris zu keinem Zeitpunkt des Krieges gegeben hat. Dieser Sachverhalt ist wichtig zum Verständnis der Entwicklung in den Monaten nach dem Fall Sevastopol's, also für die unmittelbare Vorgeschichte des Friedensschlusses. Morny

¹¹⁵ Ebenda.

¹¹⁶ Ebenda S. 67.

¹¹⁷ *Au temps de la guerre de Crimée*.

¹¹⁸ Ebenda S. 550 (Brief Mornys an die Fürstin vom 28. November 1854).

selbst bedauerte von Anfang an den Kriegausbruch: „On regrette la paix et les bonnes relations“¹¹⁹, und „[...] s'il y avait une chance [pour la paix], je m'emploierais de tout cœur“¹²⁰. Napoleon führe den Krieg „sans amertume ni méchanceté. C'est en vérité bien pénible de songer qu'on se canonne sans passion, sans ambition, sans profit“¹²¹ möglich“¹²². Von hier spannt sich der Bogen bis zur Aussage Mornys unmittelbar nach dem Fall Sevastopol's: „Comme nous n'avons rien à gagner matériellement“¹²¹ [...], mon avis est de rester là dessus, car notre position sera énorme [...], nous ne pouvons que perdre à continuer“¹²³. Der hierin liegende psychologische Schlüssel für Napoleons Haltung im Herbst 1855 läßt sich also schon lange vorher feststellen. Die Klärung dieses Zusammenhangs scheint uns der wichtigste Ertrag der mitgeteilten, für die große Politik sonst nicht ergiebigen Quellen zu sein.

Der Historiograph des Hauses Rothschild, BERTRAND GILLE, geht im zweiten Band seiner umfangreichen Geschichte der Rothschilds von den Anfängen bis 1870¹²⁴ ausführlich auf die Tätigkeit des Pariser, daneben auch des Londoner und des Wiener Hauses während der Krimkriegsjahre ein. Gille hat eine enorme Fülle unveröffentlichter Quellen verwertet — aus öffentlichen und privaten Archiven, vom Archiv des spanischen Finanzministeriums bis zum Archiv des russischen Außenministeriums in Moskau, vom Archiv des finnischen Finanzministeriums bis zum Archiv der griechischen Nationalbank, ganz zu schweigen von dem umfangreichen Rothschild-Archiv. Er faßt sein Werk schlicht als eine Materialsammlung und Ereignisgeschichte auf, da das Fehlen einschlägiger Spezialuntersuchungen ein „véritable ouvrage de synthèse“ noch nicht ermöglichen¹²⁵.

Die meisten der unsere Fragestellung betreffenden Einzelheiten der Studie Gilles finden sich auch in der breitangelegten Untersuchung RONDO E. CAMERONS über den Beitrag Frankreichs zur wirtschaftlichen Entwicklung Europas, vor allem über den internationalen Bankverkehr und die Industrialisierung Europas, wieder¹²⁶. Sie ist aus einer Dissertation über die französischen Auslandsinvestitionen zwischen 1850 und 1880 hervorgegangen. Cameron konnte angesichts des weitge-

¹¹⁹ Ebenda S. 330 (Brief Mornys an die Fürstin vom 12. März 1854).

¹²⁰ Ebenda S. 332 (Brief Mornys an die Fürstin vom April 1854).

¹²¹ Hervorhebungen von mir.

¹²² Ebenda S. 333 (Brief Mornys an die Fürstin vom 12. Mai 1854).

¹²³ Ebenda S. 559 (Brief Mornys an die Fürstin vom 12. September 1855).

Über Morny vgl. jetzt auch die Biographie von GROTHE Der Herzog von Morny. Der zum erstenmal benutzte Rest-Nachlaß Morny, jetzt im Besitz der Archives Nationales, brachte manche Aufschlüsse. Die Mitteilungen über den Friedensfühler zwischen Morny und Gorčakov Ende 1855 (S. 163—164) gehen nicht über Mornys eigene Memoiren hinaus. Das Kapitel „Als Sonderbotschafter am Zarenhof“ (S. 162—197) ist wichtig zur Beurteilung der Rolle Mornys im französisch-russischen Rapprochement nach dem Pariser Frieden: Morny hatte an der Beilegung des Streites um Bolgrad und die Schlangeninsel (vgl. den zweiten Teil dieses Berichts im nächsten Heft [Abschnitt VIII]) wesentlichen Anteil (S. 174—184). Soeben ist auch die Biographie erschienen von PARTURIER Morny et son temps. Sie basiert auf einer unveröffentlicht gebliebenen Biographie von Quatreille L'Épine und anderen nichtpublizierten Quellen (S. 118—142 für die Jahre 1853—1856; S. 143—179 über Mornys Zeit als Botschafter am Zarenhof 1856—1857 mit zahlreichen Exzerpten von Briefen aus dem Nachlaß Morny; ein Vorabdruck davon: PARTURIER Morny). — Vgl. auch die Aufsätze von DANSETTE Napoléon III et le Duc de Morny.

¹²⁴ B. GILLE Histoire.

¹²⁵ Ebenda S. 7.

¹²⁶ CAMERON France.

steckten Rahmens natürlich nur einen Bruchteil der in Frage kommenden unveröffentlichten Quellen verwerten. Die wichtigsten verfügbaren Archivalien, darunter Akten des französischen Nationalarchivs und des Wiener Verkehrsarchivs¹²⁷, hat er jedoch benutzt. Die im Aufbau begriffene Sammlung der Archives Économiques et Privées, einer Abteilung der Archives Nationales de la France, die eines der reichhaltigsten Wirtschaftsarchive zu werden verspricht, war ihm noch nicht zugänglich.

Die erste Hälfte der fünfziger Jahre war ein Jahrfünft, in dem Mitteleuropa von einem Bankengründungsfieber heimgesucht wurde. Entfacht wurde das Fieber besonders durch die Brüder Émile und Isaac Pereire im Jahr 1852. Die Organisationsform dieser neuartigen aktienrechtlichen Gründungs- und Finanzierungsbank, die als Gegengewicht gegen die Macht bestehender Banken, besonders des Hauses Rothschild, gedacht war, schien dazu bestimmt, der Kapitalarmut und der dadurch bedingten industriellen Rückständigkeit des europäischen Kontinents auf dem Wege der Schaffung von Kreditgeld durch die neue Form der Mobilisierung von Effekten mit einem Schläge abzuwehren. Ähnliche Bankinstitute entstanden kurz darauf auch in Deutschland, wo ein Gründer des Crédit mobilier auch Gründer der Darmstädter Bank war (Dezember 1855)¹²⁸. Im Laufe des Jahres 1856 wurden in Deutschland allein 24 solcher Kreditanstalten gegründet¹²⁹. Der Krimkrieg hat auf den Geldverkehr und die Währungsverhältnisse in den einzelnen Staaten, besonders in Rußland und Österreich, nur insofern eingewirkt, als die Rüstungen dem Staatshaushalt beträchtliche Summen entzogen¹³⁰.

Die nach dem Vorbild des französischen Crédit mobilier erfolgte Gründung eines österreichischen Kreditinstituts, der „Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe“, im Dezember 1855 durch Anselm von Rothschild u. a.¹³¹ steht in direktem Zusammenhang mit dem Sanierungsprogramm des Finanzministers Bruck, das sich wiederum aus der durch den Krimkrieg verschärften finanziellen Misere der Monarchie herleiten läßt.

Bruck, der sein Amt im Frühjahr 1855 antrat, versuchte, dem chronischen Defizit im Staatshaushalt durch mehrere kurzfristige und augenblicklich wirksame Mittel zu Leibe zu rücken: Verkauf von Staatseigentum (Domänen, Eisenbahnen), Reduktion des Militärbudgets und Schaffung von Kreditgeld durch Gründung einer Kreditbank.

¹²⁷ Vgl. sein Archivalien-Verzeichnis S. 535—539.

¹²⁸ CAMERON France S. 149—151. Vgl. auch BÖHME Deutschlands Weg S. 63—65.

¹²⁹ Vgl. die Tabelle bei B. GILLE Histoire S. 221; ferner BÖHME Deutschlands Weg S. 64, S. 73—74.

¹³⁰ BÖHME (Deutschlands Weg S. 75) weist darauf hin, daß für Österreich und Rußland die kriegerischen Verwicklungen zwar „die Vernichtung ihrer Handelsbewegung und die Zerrüttung ihrer Valuta“ nach sich gezogen hätten, jedoch für den Zollverein, Frankreich, England, Norwegen und Schweden und vor allem Nordamerika durch die Nachfrage nach Nahrungsmitteln, Kleidung (Uniformtuch) und Rüstungsgütern „in hohem Maße konjunkturbelebend“ gewirkt hätten. — Es dürfte sich lohnen, diesen Zusammenhängen auf Grund einer Analyse der Quellen einmal ausführlich nachzugehen. Schon HANS ROSENBERG (Die Weltwirtschaftskrisis von 1857—1859. Stuttgart, Berlin 1934, S. 28—29 = Beiheft 30 zur Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) hat darauf hingewiesen, daß der Krimkrieg auch in wirtschaftlicher Hinsicht (nicht nur in politischer) als Sprengstoff gewirkt habe.

¹³¹ B. GILLE Histoire S. 230—241; CAMERON France S. 153—157. — Die Geschichte der Credit-Anstalt schrieb neuerdings MÄRZ Österreichische Industrie- und Bankpolitik; für unseren Zusammenhang vgl. S. 15—94. — Über die Credit-Anstalt und die finanzielle Situation in Österreich vgl. auch MACARTNEY The Habsburg Empire S. 468—470, 485—486.

Alle drei Maßnahmen wurden im Laufe weniger Monate verwirklicht. Mit der Österreichischen Nationalbank¹³² wurde im Oktober 1855 ein Übereinkommen geschlossen, dem zufolge das Finanzministerium der Bank eine Reihe von Staatsgütern, die über die ganze Monarchie verstreut waren, veräußerte. Der Wert dieser Objekte wurde mit 156 Millionen Gulden angenommen. Die von den Militärs geforderte Erhöhung der Militärausgaben von 249 Millionen Gulden um weitere 73 Millionen wurde abgelehnt¹³³. Die Folge war eine Teildemobilisierung der österreichischen Streitkräfte im Osten der Monarchie, die den politischen und diplomatischen Aktionsspielraum Österreichs empfindlich eingrenzte. Als nächste Maßnahme erfolgte dann die Gründung der Credit-Anstalt. Ihr Aktienkapital wurde auf 100 Millionen Gulden festgesetzt.

Bruck hat mit seinen Maßnahmen im wesentlichen den erwarteten Erfolg gehabt, besonders nachdem im folgenden Jahr durch den Friedensschluß die außerordentlichen Militärausgaben fortgefallen waren. Auch der Verkauf der Staatsbahnen seit 1855 und die Vergabe von Konzessionen zum Bau weiterer Eisenbahnlinien an die Rothschilds und andere Unternehmen haben zur Sanierung des Staatshaushalts wesentlich beigetragen. GILLE geht auf die Beteiligung der Rothschilds an diesen Transaktionen ausführlich ein¹³⁴. Das Haus Rothschild fand sich dabei, wie bei allen großen Finanzoperationen auf dem europäischen Kontinent dieser Jahre, mit dem französischen *Crédit mobilier* in einem erbitterten Konkurrenzkampf, der im übrigen das ganze Buch Gilles wie ein roter Faden durchzieht¹³⁵. Die Brüder Pereire hatten bereits vor den Rothschilds im Jahr 1854 Verhandlungen mit der österreichischen Regierung über den Ankauf von Staatsbahnen geführt. Das Haus Rothschild schaltete sich erst im April 1855 ein. Es konnte sich im Norden die Linie Wien — Brünn — Krakau, im Westen die Linie Wien — Linz — Salzburg, im Süden die Transversale Triest — Venedig — Mailand und in Ungarn die Linie Temesvár — Kronstadt sichern, während der *Crédit mobilier* die Nordbahn nach Prag, die Linie nach Budapest und die Südbahnstrecke bis kurz vor der serbischen Grenze erhielt. Obwohl wir über viele Einzelheiten dieser Transaktionen noch in Unkenntnis sind, da — nach den Worten GILLES¹³⁶ — „nous manquons cruellement de documents“, tritt doch der Anteil Rothschilds deutlich hervor.

Man sollte im übrigen die Veräußerung von Staatsgut durch die österreichische Monarchie in diesen Jahren nicht dramatisieren, da — wie Gille und Cameron zeigen — ähnliche Vorgänge auch in anderen Ländern zu beobachten sind (etwa in Spanien)¹³⁷.

¹³² Sie hat aus Anlaß ihres 150jährigen Bestehens vor kurzem ihre Geschichte verfaßt: PRESSBURGER Oesterreichische Notenbank. Vgl. vor allem S. 80—88.

¹³³ Vgl. B. GILLE *Histoire* S. 284—285.

¹³⁴ Ebenda in dem Kapitel „La lutte ferroviaire“ S. 301—343; es entspricht den einschlägigen Kapiteln bei CAMERON *France* S. 204—325. — Vgl. auch MACARTNEY *The Habsburg Empire* S. 485—486; MECHTLER *Die Stellung der Eisenbahnen* S. 464—465.

¹³⁵ Der *Crédit mobilier* wurde bereits 1867 liquidiert.

¹³⁶ B. GILLE *Histoire* S. 318.

¹³⁷ Cameron hat seinem Buch neben zahlreichen Einzelskizzen eine außerordentlich instruktive Eisenbahnkarte Europas (mit Stand von 1914) beigegeben (CAMERON *France*, zwischen S. 204 und 205), die das Ausmaß der mit französischem Kapital gebauten kontinentaleuropäischen Eisenbahnen eindrucksvoll vor Augen führt. Außer den Bahnen in Deutschland (mit Ausnahme von Westfalen), Dänemark und Skandinavien war der größte Teil der anderen Bahnen von französischem Kapital oder unter Beteiligung französischer Gesellschaften gebaut worden.

Auch auf den Kampf zwischen Rothschild und dem *Crédit mobilier* über den Eisenbahnbau in Rußland nach 1856 gehen GILLE und CAMERON ein¹³⁸. Hier zog Rothschild allerdings den kürzeren, da der *Crédit mobilier* sich die Unterstützung der russischen Friedensdelegation in Paris sichern konnte. Zudem stellte Rothschild nach einer Überprüfung an Ort und Stelle durch eine Ingenieurgruppe den primär strategischen Charakter der projektierten russischen Eisenbahnen fest, was keinen langfristigen kommerziellen Gewinn erwarten ließ¹³⁹.

Wertvoll für unsere Fragestellung sind auch die Ausführungen Gilles und Camerons über Rothschilds Beteiligung an Operationen betreffend die türkischen Kriegsanleihen von 1854 und 1855¹⁴⁰ und an dem Versuch der Gründung der Ottomanischen Bank in Konstantinopel¹⁴¹. Der französische Gesandte in Konstantinopel, Thouvenel, kommentierte die Bemühungen englischer und französischer Bankiers, der Türkei die Segnungen abendländischer Geldverhältnisse zu verschaffen, mit den Worten: „Konstantinopel ist seit dem Krieg unglücklicherweise zu einem zweiten Kalifornien geworden, wo sich alle Glücksjäger herumschlagen. Viele gewinnen hier die Cholera und das Fieber, sehr wenige finden hier Gold“¹⁴².

3. Rußland

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit nun der dritten unter den kriegführenden Mächten, Rußland, zu, so ist eine ganze Reihe scharfsinniger Abhandlungen und nützlicher

¹³⁸ B. GILLE *Histoire* S. 328—330; CAMERON *France* S. 275—283.

¹³⁹ Weitere Literatur vgl. unten Anm. 168. Dazu jetzt auch BAUMGART *Eisenbahnen* (mit weiterführender Literatur).

¹⁴⁰ Vgl. unten Anm. 207.

¹⁴¹ Vgl. B. GILLE *Histoire* S. 147—153, 260—266, 289—298; CAMERON *France* S. 187—189.

¹⁴² B. GILLE *Histoire* S. 261 (Brief an Benedetti, 22. November 1855). — RONDO CAMERON und JEAN BOUVIER haben einen Brief des französischen Botschafters in London, Persigny, vom 29. Oktober 1855 an Napoleon III. veröffentlicht: *Une lettre inédite*. Persigny berichtet darin über eine Unterredung mit den Chefs des Londoner (Lyonel und Antony) und des Pariser (James) Hauses Rothschild betr. den *Crédit mobilier*. Lyonel R. habe offen zugegeben, „que réellement sans le *Crédit mobilier* on n'aurait jamais pu maintenir pendant la guerre l'activité qu'il remarquait dans les affaires au grand avantage du public et du gouvernement“ (S. 95). Die Herausgeber weisen in ihrer Vorbemerkung darauf hin, daß wir über das Kräfteverhältnis innerhalb der Hochfinanz des Second Empire und über die Beziehungen der Bankwelt zu Regierungskreisen erst sehr wenig wissen. Das Archiv des *Crédit mobilier* muß im übrigen als verschollen gelten.

Weitere Literatur: Über den Einfluß der Kaiserin Eugénie auf die Außenpolitik des Second Empire vgl. die sorgfältige, aus den Akten erarbeitete Studie von BARKER *Distaff Diplomacy*. Ihre Rolle in der französischen Außenpolitik bis zum Italienischen Krieg 1859 sei gegenüber den sechziger Jahren unerheblich gewesen (S. 13). Für ihre „diplomatische“ Aktivität der Jahre 1854—1856 vgl. ebenda S. 13—23. Vgl. auch KURTZ *The Empress Eugénie*. — Über Billault, Präsident des *Corps législatif* (1852—1854) und Innenminister (1854—1858) Napoleons, vgl. jetzt die Studie von BLAYAU *Billault* (für die Krimkriegszeit vgl. S. 209—259). — Louis GIRARD berichtet in einem kurzen Beitrag zur Festschrift für Pierre Renouvin von der Polemik in der französischen Presse über die Verhältnisse in Italien (Rom, Neapel), die durch die Erörterung der italienischen Frage auf dem Pariser Kongreß (8. April 1856) veranlaßt worden war (*Révolution ou conservatisme*). Eine ähnliche Untersuchung der Berichterstattung der Pariser Presse über die italienische Frage auf dem Pariser Kongreß hat kürzlich vorgelegt: GUT *La presse parisienne*. — Zu den französisch-amerikanischen Beziehungen während des Krimkriegs vgl. neuerdings, auf Grund unveröffentlichter Akten, H. BLUMENTHAL *France* S. 65—74.

Quellenpublikationen zu vermerken. Eine umfangreiche Detailuntersuchung liegt allerdings nicht vor.

Zunächst sind zwei grundlegende Aufsätze des russischen Historikers Bestužev zu charakterisieren.

In dem ersten, einem kurzen Forschungsbericht, bietet BESTUŽEV¹⁴³ einen gedrängten Überblick über die marxistische Krimkriegsforschung von M. N. Pokrovskij über Tarle bis zum Anfang der sechziger Jahre. POKROVSKIJS 1908 erschienenes Buch „Krymskaja vojna“ bezeichnet er als eines der bedeutendsten Werke der marxistischen Historiographie über den Krimkrieg. Nach dem grundlegenden Werk Tarles wurden nur noch Einzelprobleme behandelt. Einen gewaltigen Auftrieb erlebte die Krimkriegsforschung durch die Hundertjahrfeiern der Jahre 1953—1956. Eine Vielzahl der damaligen Veröffentlichungen hat einen stark populärwissenschaftlichen Anstrich. Aus der Masse der Veröffentlichungen dieser Jahre ragen eine Arbeit BESTUŽEVs selbst, in der vor allem Probleme der russischen Kriegskunst im Krimkrieg behandelt werden, und ZVEREVs Dissertation über die Schwarzmeerflotte 1853—1856 hervor¹⁴⁴.

Als Summe von 50 Jahren marxistischer Krimkriegsforschung können nach Bestužev folgende Ergebnisse und Erkenntnisse angesehen werden:

Das sich aus dem Patriotismus des russischen Soldaten und aus der Tradition der russischen Kriegsgeschichte (Suvorov, Kutuzov) speisende „moralische Überlegenheitsgefühl“ des russischen Heeres gegenüber den gegnerischen Truppen habe die kriegstechnische Rückständigkeit Rußlands kompensiert, so daß im ganzen die russische Kriegskunst als derjenigen der Seemächte gleichwertig zu betrachten sei. Die führenden Kreise Englands und Frankreichs seien unfähig gewesen, die Wehrkraft ihrer Völker auf einen Stand zu bringen, der dem Grad ihrer wirtschaftlichen Entwicklung entsprochen hätte. Die eigentliche Ursache für die Niederlage des russischen Heeres im Krimkrieg sei nicht die Überlegenheit der anglo-französischen Streitkräfte über die russischen gewesen, sondern die wirtschaftliche und kriegstechnische Rückständigkeit Rußlands.

Viele der untersuchten Quellen erlaubten den Schluß, daß die „Bauernbewegung“, die im Zusammenhang mit der Aufstellung einer Landwehr [*opolčenie*] große Ausmaße annahm¹⁴⁵, nicht nur einen gegen die Leibeigenschaft gerichteten Charakter, sondern auch einen patriotischen Zug trug; daß sich ferner gerade in den Jahren des Krimkriegs die Opposition des liberalen Adels regte, die später einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Innenpolitik der zaristischen Regierung ausgeübt habe.

Es habe sich erwiesen, daß der Verzicht der führenden Kreise Englands und Frankreichs auf weitergehende Eroberungspläne in Rußland (Lostrennung der Krim, des Kaukasus usw.) nicht nur das Ergebnis der auf dem Pariser Kongreß zutage getretenen englisch-französischen Differenzen, sondern auch Ausfluß der Erschöpfung der militärischen Kräfte während der Belagerung von Sevastopol' gewesen sei.

Schließlich sei bemerkenswert, daß auch die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen (Kaukasus, Donau, Ostsee, Eismeer und Pazifik) in den Kreis der Unter-

¹⁴³ BESTUŽEV *Osvješćenie Krymskoj vojny*.

¹⁴⁴ IGOR VASIL'EVIC BESTUŽEV *Krymskaja vojna 1853—1856 gg.* Moskva 1956; BORIS IVANOVIC ZVEREV *Russkij Černomorskij flot v Krymskoj vojne. 1853—1856 gg.* Kandidatskaja dissertacija. Moskva 1954.

¹⁴⁵ Näheres unten S. 88—89.

suchung eingeschlossen wurden. Die russische Krimkriegsforschung habe aufgehört, sich auf die Untersuchung der Belagerung Sevastopol's zu beschränken.

Indem BESTUŽEV sich auf den 1957 in den „Voprosy istorii“ erschienenen programmatischen Aufsatz DIVINS und KAZAKOV¹⁴⁶ beruft, prangert er die tendenziösen Einstellungen der russischen Forschung der stalinistischen Ära an¹⁴⁷: „Eine willkürliche subjektive Bewertung von Ereignissen und Fakten wurde zugelassen, eine Herabsetzung der Rolle der Volksmassen, die Idealisierung einzelner Führer, die eine bedeutende Rolle in den Ereignissen jener Zeit spielten. In einer Reihe von Fällen ist eine einseitige Bewertung der Kriegskunst jener Jahre zu beobachten: Schönfärberei in bezug auf die russische Kriegskunst und Unterbewertung der Kriegskunst der Gegner Rußlands. Eine weitere Mangelerscheinung ist der ‚konjunkturbedingte‘ Umgang mit den Quellen. Archivalien wurden häufig nicht als Hilfsmittel zur Eruierung objektiver wissenschaftlicher Ergebnisse benutzt, sondern zur Illustration irgendeiner vorgegebenen Meinung. Die Folge davon waren Fehler in der Zusammenstellung von Fakten und eine Simplifizierung in der Interpretation wichtiger Fragen.“

Am Schluß stellt Bestužev eine Reihe von Problemen zusammen, die noch der Untersuchung bedürften:

1. Die diplomatische Seite des Krieges sei zwar eine der am besten erforschten, doch gebe es hier noch viel zu tun. Die jeweilige Rolle der westlichen Nachbarn Rußlands (Österreich, Preußen, Schweden), Fragen der gegenseitigen Beziehungen unter den Kriegführenden der westmächtlichen Koalition und ihres Verhältnisses zu den Grenz-nachbarn Rußlands müßten noch gründlicher untersucht werden.
2. Wenig erforscht seien die Auswirkungen des Krieges auf die russische Wirtschaft¹⁴⁸, auf die innenpolitischen Verhältnisse des Landes und auf die sozialpolitischen Ideen in Rußland.
3. Die Untersuchung der Struktur des russischen Heeres und der Entwicklung der Kriegskunst während des Krimkrieges müsse vorangetrieben werden. Das gleiche gelte auch für die anderen Kriegsteilnehmer. Die sowjetische Forschung habe die Einbeziehung solcher auf der Seite des Gegners bestehender Probleme zu ihrem eigenen Schaden vernachlässigt.
4. Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen außerhalb der Krim und des Schwarzen Meeres seien immer noch unzureichend untersucht. Auf dem kaukasischen Kriegsschau-

¹⁴⁶ V. A. DIVIN, N. I. KAZAKOV Ob osveščennii nekotorych voprosov istorii Krymskoj vojny v literatüre poslednych let, in: Voprosy istorii (1957) H. 2, S. 141—150. Vgl. dazu auch HÖSCH Neuere Literatur S. 427, Anm. 112.

¹⁴⁷ BESTUŽEV Osveščenie Krymskoj vojny S. 150—151.

¹⁴⁸ BLACKWELL bezeichnet in seinem kürzlich erschienenen Buch (The Beginnings of Russian Industrialization S. 183) den Krimkrieg als einen Wendepunkt in der Geschichte der Industrialisierung Rußlands, der in gewisser Hinsicht den Reformen Peters des Großen und der bolschewistischen Revolution von 1917 gleichkomme. Um dieses generalisierende Urteil zu erhärten oder zu modifizieren, muß die Erforschung der wirtschaftlichen Verhältnisse zunächst einmal vom Stadium des Fragmentarischen und Zufälligen, in dem wir uns heute befinden, in eine umfassende Bestandsaufnahme übergehen. — Das ebenfalls vor kurzem erschienene Buch von PINTNER (Russian Economic Policy) berührt den Krimkrieg überhaupt nicht. Von russischer Seite wäre das Buch von STRUMILIN zu nennen (Očerki ékonomičeskoj istorii), das über den Krimkrieg aber wenig aussagt (vgl. S. 426—427). — Über die Rückständigkeit der russischen Waffenindustrie vgl. die kurzen Bemerkungen von AŠURKOV Russkie oružejnye zavody S. 210—212.

platz etwa habe sich der in der Kriegsgeschichte einmalige Umstand ergeben, daß zu Beginn des Krieges eine russische Armee von 150 000 Mann vollauf durch den Kampf gegen die kaukasischen Bergvölker gefesselt war, während der 100 000 Mann zählenden türkischen Armee nur eine Grenztruppe von 5 000 Soldaten entgegengestellt werden konnte. Nur durch die rechtzeitige Beförderung einer Infanteriedivision über das Meer nach Georgien, die Bildung einer an Ort und Stelle ausgehobenen Landwehr und den außerordentlichen Heldenmut des russischen Soldaten seien die Völker Ziskaukasiens vor einer verheerenden türkischen Invasion bewahrt worden.

Die am Schluß erhobene Forderung Bestuževs nach einer Bibliographie zum Krimkrieg — Bestužev schätzt, daß über den Krimkrieg Hunderte von Monographien und Tausende von Zeitschriftenartikeln geschrieben worden seien — kann nur auf das nachhaltigste unterstützt werden.

Dieser Forschungsbericht und ein weiterer kurzer Aufsatz BESTUŽEVs über die Zusammenhänge zwischen dem Krimkrieg und den innenpolitischen Reformen der sechziger und siebziger Jahre¹⁴⁹ sind das Beste und Scharfsinnigste, was wir aus der sowjetrussischen Krimkriegsforschung des letzten Jahrzehnts kennen. Bestužev verbindet methodisch einwandfreie Analyse mit fruchtbarer Fragestellung.

Auf dem weiten Gebiet der russischen Innenpolitik und der Sozialverfassung zur Zeit des Krimkriegs muß, wie das eben schon angedeutet wurde, überhaupt erst noch Grundlagenforschung betrieben werden. Es ist zwar bekannt, daß der Krimkrieg auf die innenpolitischen Reformen des Zarenreiches belebend und beschleunigend, in einigen Fällen anstoßbildend gewirkt hat; über wichtige Einzelfragen herrscht aber noch mancherlei Unklarheit. Bestužev nennt im Verlauf seiner Abhandlung zusätzlich zu den schon erwähnten Problemen eine Reihe weiterer, die der Detailuntersuchung noch bedürfen:

Auf dem Gebiet der Kriegsverluste an Menschen auf russischer Seite tappt die Forschung bislang im dunkeln. Genauer bekannt sind nur die Zahlen der während der 349 Belagerungstage in Sevastopol' gefallenen und verwundeten Soldaten. Die entsprechenden Zahlen für die anderen Kriegsschauplätze sind noch nicht eruiert, vor allem nicht die Zahl der Kriegsinvaliden. Ihre Kenntnis erst würde zuverlässige Rückschlüsse auf das Ausmaß des Arbeitskräfteausfalls in der russischen Wirtschaft ziehen lassen.

Ein weiteres Problem: Für das Verständnis der Außenpolitik des Zaren ist die genaue Kenntnis der auf ihn wirkenden Einflüsse unerlässlich. Man weiß zwar, daß es unter Nikolaus im wesentlichen zwei Gruppierungen in den Regierungskreisen gab: auf der einen Seite die Anhänger einer legitimistisch-konservativen Politik des Zusammengehens mit den Monarchien Österreich und Preußen, auf der anderen die Anhänger einer aktiveren, mit den Westmächten gegen Österreich abgestimmten Orientpolitik¹⁵⁰. Ihre jeweiligen politischen Vorstellungen und das Maß ihrer Einflußnahme auf Niko-

¹⁴⁹ BESTUŽEV Krymskaja vojna i revoljucionnaja situacija. — Bestužev hat kürzlich auch einen Gesamtüberblick über den Krimkrieg geliefert: BESTUŽEV Krymskaja vojna.

¹⁵⁰ Weder über Nesselrode, den wichtigsten Akteur der ersten Gruppe, noch über seinen Nachfolger A. M. Gorčakov, der der zweiten Gruppe zuzurechnen ist, gibt es eine brauchbare politische Biographie. Über Gorčakov liegen zwei populärwissenschaftliche biographische Skizzen vor: BUŠUEV Gorčakov; SEMANOV Gorčakov. — Über den Heeresreformer Miljutin vgl. jetzt die Biographie von MILLER Miliutin.

laus I. bedürfen aber noch genauer Untersuchung. Unser Bild vom autokratischen Zaren, der die außenpolitischen Entscheidungen in alleiniger Machtvollkommenheit trifft, ließe sich dadurch gewiß differenzieren.

Außer auf eine Reihe von Einzelfaktoren — wie die Rolle der Zeitschrift „Morskoj sbornik“ im gesellschaftspolitischen Kampf der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre — weist Bestužev noch auf die mangelhafte Erforschung der Vorgeschichte der Heeresreform Miljutins, die ihre Wurzeln in dem militärischen Desaster des Krimkrieges hatte, hin.

Die Ergebnisse der dementsprechenden eigenen Ausführungen Bestuževs lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Auf wirtschaftlichem Gebiet offenbarte der Krieg das Unvermögen Rußlands, im Zeitalter der industriellen Revolution einen langen Krieg größeren Ausmaßes mit einem Heer zu führen, das in eine auf Leibeigenschaft gegründete Wirtschaftsordnung gebettet war.

2. In sozialer Hinsicht legte er die Unzulänglichkeit einer Gesellschaftsordnung bloß, in der ein schlagkräftiges Kriegsinstrument und die sich darauf stützende Staatsmacht unerschüttert konserviert werden sollten. Der Versuch der Autokratie nämlich, die reguläre Armee im Rahmen des Leibeigenenrechts durch Bildung einer Landwehr zu verstärken und zu vermehren, schlug fehl.

3. In außenpolitischer Beziehung versagte das System Nikolaus', das sich auf eine angebliche Interessengemeinschaft mit dem monarchischen Österreich gründete. Das Prinzip der Legitimität erwies sich gegenüber den divergierenden Interessen der beiden Mächte als zu schwach. Eine Neuorientierung wurde notwendig.

Der enge Zusammenhang zwischen Heeres- und Gesellschaftsstruktur wurde während des Krimkrieges eklatant unter Beweis gestellt. Die Angehörigen des Soldatenstandes, die 25 Jahre dienten und nicht mehr leibeigen waren, durften, sollte der ganze Gesellschaftsbau nicht zusammenbrechen, höchstens 1,5 bis 3 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Um ein Rekrutenreservoir ohne soziale Spannungen (Angehörige der Landwehr kehrten nach der Demobilmachung in die Leibeigenschaft zurück) zu schaffen, war es notwendig, die Leibeigenschaft ganz aufzuheben. Ohne diese grundlegende Reform würde Rußland seinen Großmachtstatus endgültig verlieren.

Diese entscheidende Frage stellte sich nach Beendigung des Krieges in unaufschiebbarer Weise und verlangte gebieterisch nach einer Lösung. Bestužev hat in dieser Beziehung den einleuchtenden Zusammenhang zwischen Krimkrieg und nachfolgender Bauern- und Heeresreform in gleicher Weise wie nach ihm der amerikanische Forscher Rieber erkannt¹⁵¹.

Außer den beiden problemgeschichtlichen Untersuchungen Bestuževs sind über Rußland im Krimkrieg noch ein paar wertvolle Quellensammlungen erschienen.

ALFRED J. RIEBER hat die Briefe Alexanders II. an Fürst Aleksandr Ivanovič Barjatsinskij, einen engen Jugendfreund Alexanders und nach dem Krimkrieg Statthalter im Kaukasus, für die Jahre 1857 — 1864 ediert¹⁵².

¹⁵¹ Über ein weiteres Einzelproblem der russischen Innenpolitik vgl. CIMERINOV Proizvedenija. Auch hier wiederum der Hinweis, daß die einschlägigen Quellen, darunter auch die Akten der Zensurbehörden, noch gründlicher Erforschung bedürfen.

¹⁵² The Politics of Autocracy. Vgl. auch BAUMGART Der Krimkrieg in der militärgeschichtlichen Literatur S. 192.

Rieber versucht in dem ersten der beiden dem Briefwechsel beigegebenen Essays¹⁵³, die ältere, vor allem von der Sowjethistorie vertretene Ansicht zu widerlegen, daß Alexander sich zu dem Entschluß der Bauernbefreiung aus Furcht vor sozialen Unruhen durchgerungen habe. In behutsamer Weise setzt Rieber dieser Auffassung den militärischen und in der Herrschertradition Rußlands begründeten machtpolitischen Aspekt entgegen. Aus dem abgedruckten Briefwechsel wird diese Sichtweise wenigstens zum Teil bestätigt. Wir haben gesehen, daß sie sich inzwischen auch in der heutigen sowjet-russischen Forschung Geltung verschafft hat¹⁵⁴.

Über die Bauern-„Bewegung“ im 19. Jahrhundert hat die sowjetrussische Geschichtswissenschaft in den sechziger Jahren eine vielbändige Dokumentation herausgegeben. Der die Krimkriegsjahre umfassende Band¹⁵⁵ enthält vor allem die einschlägigen Berichte und Mitteilungen der Generalgouverneure und Gouverneure, der Vertreter des Adels und der Sonderbeauftragten des Zaren an den Chef der Dritten Abteilung¹⁵⁶ (Polizei), A. F. Orlov¹⁵⁷, und an die verschiedenen Minister des Innern (L. A. Perovskij, D. G. Bibikov, S. S. Lanskoj). Eine zweite wichtige Gruppe von Quellen bilden die entsprechenden Berichte der Generale und Stabsoffiziere des Gendarmerie-Korps, des Ausführungsorgans der Dritten Abteilung, an den Zaren und an den Chef des Korps.

Am aufschlußreichsten über die Hauptmerkmale und Ursachen der Bauernbewegung in den Krimkriegsjahren sind zweifellos die (für 1855 und 1856 bzw. 1853 und 1856 vorliegenden) Jahresberichte der beiden genannten Gruppen¹⁵⁸. Zwischen beiden Arten der Berichterstattung ist ein charakteristischer Unterschied festzustellen. Die erste Kategorie bietet in der Regel ein reiches Material an Fakten über Beginn, Verlauf und Ende der Bauernunruhen, die zweite enthält darüber hinaus Beobachtungen über die Gründe der Aufstände. Ein Vergleich ist sehr lehrreich. Die vom Gendarmerie-Korps stammenden Berichte dürfen im allgemeinen wegen der Immediatstellung der Korps-Offiziere und der Geheimhaltung ihrer Ermittlungen für zuverlässiger als die der Generalgouverneure gelten, da letztere an einer möglichst guten Amtsführung

¹⁵³ The Politics of Autocracy S. 15—58. Teilabdruck jetzt auch in: Emancipation of the Russian Serfs S. 72—80.

¹⁵⁴ Vgl. meine Ausführungen über Bestuževs Forschungen in BAUMGART Der Krimkrieg in der militärgeschichtlichen Literatur S. 189; ferner den entsprechenden Passus im Artikel „Russkaja armija“, in: Sovetskaja istoričeskaja enciklopedija Band 12, Sp. 323. — Schon in der großen Untersuchung von PETR ANDREEVIČ ZAJONČOVSKIJ (Voennye reformy 1860—1870 godov v Rossii. Moskva 1952) ist dieser Gesichtspunkt zum Vorschein gekommen (vgl. vor allem S. 50). Für eine gewisse Korrektur des Standpunktes Riebers vgl. EMMONS The Peasant S. 44—45. Emmons selbst gibt der seinerzeit offiziell verbreiteten Begründung, die Bauernbefreiung sei durch die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Leibeigenen und ihren Herren (Erhöhung der Frondienste u. a.) notwendig geworden, den Vorrang vor allen anderen Motiven. Vgl. ferner EMMONS The Russian Landed Gentry S. 42—43, 47—50. — Vgl. auch die abwägenden Bemerkungen ALEXANDER GERSCHENKRONs in: The Cambridge Economic History of Europe Band 6,2, S. 706—712. — PETER SCHEIBERT wird im übrigen einen Forschungsbericht über die Bauernbefreiung in Rußland vorlegen. Neuerdings liegt eine ungedruckte amerikanische Dissertation vor von FIELD The End of Serfdom.

¹⁵⁵ Krest'janskoe dviženie v Rossii v 1850—1856 gg.

¹⁵⁶ MONAS The Third Section; SQUIRE The Third Department. Das erste Werk ist mehr eine Sozialgeschichte, das zweite eine Verwaltungsgeschichte der Dritten Abteilung.

¹⁵⁷ Er vertrat Rußland auf dem Pariser Friedenskongreß.

¹⁵⁸ Krest'janskoe dviženie v Rossii v 1850—1856 gg., Dokument 206 (S. 510—516) und 238 (S. 593—600) bzw. 143 (S. 392—395) und 239 (S. 600—606).

interessiert und daher das Maß der Unruhen herunterzuspielen bestrebt waren. Schon ein zahlenmäßiger Vergleich, wie ihn der Bearbeiter am Schluß des Bandes in einer Tabelle angestellt hat¹⁵⁹, zeigt den Unterschied sehr augenfällig. Nach den Angaben des Innenministeriums sind die Zahlen für die jährlichen Bauernaufstände und die Ermordungen von Gutsbesitzern [*pomeščiki*] und Großgrundbesitzern jedesmal geringer (mitunter bis über die Hälfte) als diejenigen in den Statistiken der Dritten Abteilung. Gemeinsam ist bei beiderlei Statistiken die Berechnungsgrundlage insofern, als zwar die Anzahl der Aufstände erfaßt ist, nicht jedoch die Zahl der an einem Aufstand jeweils beteiligten Bauern. Die statistische Methode zur Feststellung der letzteren ist von der sowjetrussischen Wissenschaft noch nicht gefunden worden¹⁶⁰. Die Zahl der Aufständischen zu kennen ist aber mindestens ebenso wichtig wie die Kenntnis der Zahl der Aufstände. In allen bisherigen Statistiken – und das ist ihr großer Mangel – wird ohne Unterschied die Weigerung von zehn Bauern, ihren Frondienst zu leisten, ebenso als Aufstand klassifiziert wie ein regelrechter Aufstand, an dem tausend Bauern beteiligt waren.

Bis etwa zum Ende der fünfziger Jahre hatte die marxistische Forschung den zusätzlichen Fehler begangen, das Ausmaß der Bauernunruhen zu übertreiben (nach dem Grundsatz: je mehr Bauernaufstände, um so wertvoller die Forschung). Der Fehler wird heute als solcher von marxistischen Forschern klar erkannt und angeprangert¹⁶¹. So ließ sich noch der Bearbeiter des voraufgehenden Bandes der vorliegenden Dokumentation von diesem Übereifer irreleiten, indem er als Bauernunruhen auch Mißfallenskundgebungen von Bauern über Quarantänemaßnahmen und die Überreichung von Petitionen in die Rubrik „Aufstände“ einbezog¹⁶². Der Bearbeiter des Bandes für die fünfziger Jahre hat diesen Fehler vermieden und die Zahl der Bittschriften gesondert aufgeführt¹⁶³.

In bezug auf unsere Fragestellung ist über die in dem obengenannten Band mitgeteilten Quellen folgendes zu sagen: Die absolute Zahl der Bauernaufstände in den Kriegsjahren hat sich im Vergleich zu den unmittelbar voraufgehenden Jahren nicht erhöht, die Aufstände nehmen aber jeweils an Umfang zu. Es lassen sich Massenfluchten, die Zehntausende von Bauern umfassen, beobachten. In dem falschen Glauben¹⁶⁴, daß ihr Eintritt in die Landwehr ihnen die Befreiung von der Leibeigenschaft verheiße, strömten die Bauern den „Mariné-“ und den „Staatswehren“ zu¹⁶⁵. Die Regierung mußte Truppen, verschiedentlich sogar mit Artillerie¹⁶⁶, einsetzen, um diese Landflucht zurückzudämmen. Nach der Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Westmächte im Frühjahr 1856 verbreitete sich unter den Bauern zudem das Gerücht, daß ein Aufruf

¹⁵⁹ Ebenda S. 732–733.

¹⁶⁰ Vgl. die beiden kürzlich unternommenen Versuche, die in dem Werk eines der führenden Sowjethistoriker zur russischen Bauernfrage des 19. Jahrhunderts nachgewiesen sind: ZAJONČOVSKIJ *Otmena krepostnogo prava* S. 41, Anm. 2.

¹⁶¹ Vgl. ebenda S. 42.

¹⁶² Von seinen 1 903 für die Jahre 1826–1849 nachgewiesenen „Aufständen“ sind allein 510 Petitionen. Vgl. *Krest'janskoe dviženie v Rossii v 1826–1849 gg.* S. 817.

¹⁶³ *Krest'janskoe dviženie v Rossii 1850–1856 gg.* S. 732–733.

¹⁶⁴ Der noch durch die Erinnerung an ähnliche Vorgänge während der Befreiungskriege genährt wurde.

¹⁶⁵ Vgl. *Krest'janskoe dviženie v Rossii 1850–1856 gg.*, Dokument 164–181 (S. 431–452) und 192–205 (S. 472–510).

¹⁶⁶ Vgl. ebenda, Dokument 136–138 (S. 366–384).

zur Besiedlung der verwüsteten Gegenden, verbunden mit der Befreiung von der Leibeigenschaft, ergehen würde. In den südlichen Gouvernements (Ekaterinoslav, Cherson, Chafkov) kam es daraufhin zu Massenbewegungen in Richtung Krim, denen durch Einsatz von Militär Einhalt geboten werden mußte¹⁶⁷.

Durch die vorliegende Dokumentation können unsere Aussagen über die Bauernbewegung während des Krimkrieges von einer besseren Quellengrundlage ausgehen¹⁶⁸.

Verzeichnis der Krimkriegsliteratur 1961—1970*

- ADDINGTON (Hrsg.) siehe Crimean Letters
 ALBRECHT-CARRIÉ (Hrsg.) siehe Concert of Europe
 ALLISON British Views of Russia = C. K. ALLISON British Views of Russia during the Period of Reform, 1856—1866. London 1962/1963 [masch.; Master-of-Arts-Arbeit der London School of Slavonic and East European Studies]
 AMSTADT Militärgrenze = JAKOB AMSTADT Die k. k. Militärgrenze 1522—1881. (Mit einer Gesamtbibliographie.) Band 1—2. Würzburg 1969 [Offset-Druck]
 ANDERSON, M. The Eastern Question = MATTHEW S. ANDERSON The Eastern Question 1774—1923. A Study in International Relations. London [usw.] 1966 = Papermac Band 146
 ANDERSON, O. Cabinet Government = OLIVE ANDERSON Cabinet Government and the Crimean War, in: The English Historical Review 79 (1964) S. 548—551
 ANDERSON, O. Early Experiences = OLIVE ANDERSON Early Experiences of Manpower Problems in an Industrial Society at War: Great Britain 1854—56, in: Political Science Quarterly 82 (1967) S. 526—545
 ANDERSON, O. Economic Warfare = OLIVE ANDERSON Economic Warfare in the Crimean War, in: The Economic History Review 14 (1961/1962) S. 34—47
 ANDERSON, O. Great Britain = OLIVE ANDERSON Great Britain and the Beginnings of the Ottoman Public Debt, 1854—55, in: The Historical Journal 7 (1964) S. 47—63
 ANDERSON, O. Growth of Christian Militarism = OLIVE ANDERSON The Growth of Christian Militarism in Mid-Victorian Britain, in: The English Historical Review 86 (1971) S. 46—72

¹⁶⁷ Ebenda, Dokument 230—237 (S. 574—593).

¹⁶⁸ Weitere Quellen und Literatur: Rußland 1852—1871 (Abdruck der sogenannten Haupt [= Jahres-]Berichte der bayerischen Gesandtschaft in St. Petersburg; für die Krimkriegszeit besonders wertvoll sind die zahlreichen Sachangaben über den Eisenbahnbau und die Finanzlage). Über den Eisenbahnbau nach dem Krimkrieg, der auf Grund der Erfahrungen während des Krieges vornehmlich nach strategischen Gesichtspunkten vorgenommen wurde, vgl. BORZUNOV Die kapitalistischen Großmächte; MAI Das deutsche Kapital im russischen Eisenbahnwesen. Demnächst in einem größeren Rahmen BAUMGART Eisenbahnen. — JOHN SHELTON CURTISS arbeitet an einer größeren Studie über Rußland im Krimkrieg, in der er diplomatische, militärische und soziale Aspekte des Krimkrieges auf Grund russischer Archivalien behandeln will. (Freundliche Mitteilung von Herrn Curtiss.)

* Ausgenommen Nachdrucke und Verfasser von Handbuchbeiträgen, Lexikonartikeln und Rezensionen. In einigen wenigen Fällen wurde auch Literatur vom Jahre 1960 aufgenommen. — Sachtitel sind nach dem Prinzip der mechanischen Wortfolge alphabetisch eingeordnet; Artikel, Präpositionen und Konjunktionen wurden dabei nicht berücksichtigt.

- ANDERSON, O. The Janus Face = OLIVE ANDERSON The Janus Face of Mid-Nineteenth-Century English Radicalism: The Administrative Reform Association of 1855, in: *Victorian Studies* 8 (1965) S. 231—242
- ANDERSON, O. A Liberal State at War = OLIVE ANDERSON A Liberal State at War. English Politics and Economics during the Crimean War. London [usw.] 1967
- ANDERSON, O. Loans versus Taxes = OLIVE ANDERSON Loans versus Taxes: British Financial Policy in the Crimean War, in: *The Economic History Review* 16 (1963/1964) S. 314—327
- ANDERSON, O. The Russian Loan = OLIVE ANDERSON The Russian Loan of 1855: An Example of Economic Liberalism?, in: *Economica* 27 (1960) S. 368—371
- ANDERSON, O. Some Further Light = OLIVE ANDERSON Some Further Light on the Inner History of the Declaration of Paris, in: *The Law Quarterly Review* 76 (1960) S. 379—385
- ANDERSON, O. The Reactions of Church and Dissent = OLIVE ANDERSON The Reactions of Church and Dissent towards the Crimean War, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 16 (1965) S. 209—220
- ANDERSON, O. Wage-Earners = OLIVE ANDERSON Wage-Earners and Income Tax: A Mid-Nineteenth-Century Discussion, in: *Public Administration* 41 (1963) S. 189—192
- ANDERSON, T. Russian Political Thought = THORNTON ANDERSON Russian Political Thought. An Introduction. Ithaca, N. Y. 1967
- Aspects de la vie politique et militaire = Aspects de la vie politique et militaire en France au milieu du XIX^e siècle à travers la correspondance reçue par le Maréchal Pelissier (1828—1864). Documents. Hrsg. von PIERRE GUIRAL und RAOUL BRUNON. Paris 1968 = Ministère de l'Education nationale. Comité des travaux historiques et scientifiques. Section d'histoire moderne et contemporaine. Notices, inventaires et documents Band 25
- AŠURKOV Russkie oružejnye zavody = V. N. AŠURKOV Russkie oružejnye zavody v 40—50-ch godach XIX v., in: *Voprosy voennoj istorii Rossii. XVIII i pervaja polovina XIX vekov. Otvet. red. V. I. Šunkov. Moskva 1969*, S. 204—215
- Balkans in Transition, The — = The Balkans in Transition. Essays on the Development of Balkan Life and Politics since the Eighteenth Century. Ed. by CHARLES and BARBARA JELAVICH. Berkeley, Los Angeles 1963 = *Russian and East European Studies*
- BARBARY Crimean War = JAMES BARBARY Crimean War. New York 1970
- BARKER Distaff Diplomacy = NANCY NICHOLS BARKER Distaff Diplomacy. The Empress Eugénie and the Foreign Policy of the Second Empire. Austin, London 1967
- BARNETT Britain and Her Army = CORRELLI BARNETT Britain and Her Army 1509—1970. A Military, Political and Social Survey. London 1970
- BARNSLEY Diaries of John Hall = R. E. BARNSLEY The Diaries of John Hall, Principal Medical Officer in the Crimea, 1854 to 1856, in: *Journal of the Society for Army Historical Research* 41 (1963) H. 3, S. 3—18
- BARRACLOUGH Europa = GEOFFREY BARRACLOUGH Europa, Amerika und Rußland in Vorstellung und Denken des 19. Jahrhunderts, in: *Historische Zeitschrift* 203 (1966) S. 280—315
- BARROS The Aland Islands Question = JAMES BARROS The Aland Islands Question: Its Settlement by the League of Nations. New Haven, London 1968

- BAUMGART Eisenbahnen = WINFRIED BAUMGART Eisenbahnen und Kriegführung in der Geschichte, in: Technikgeschichte 38 (1971) [im Druck]
- BAUMGART Der Friede von Paris = WINFRIED BAUMGART Der Friede von Paris 1856. Studien über das Verhältnis von Kriegführung, Politik und Friedensbewahrung. München, Wien [im Druck]
- BAUMGART Der Krimkrieg in der militärgeschichtlichen Literatur = WINFRIED BAUMGART Der Krimkrieg in der angelsächsischen und russischen militärgeschichtlichen Literatur der sechziger Jahre, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen (1970) H. 2, S. 181—194
- BAUMGART Politik und Religion = WINFRIED BAUMGART Politik und Religion in Syrien im 19. Jahrhundert. Bericht zu einigen neuen Büchern, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 55 (1971) S. 104—108
- Beginnings of Modernization in the Middle East = Beginnings of Modernization in the Middle East. The Nineteenth Century. Ed. by WILLIAM R. POLK and RICHARD L. CHAMBERS. Chicago, London 1968 = The University of Chicago. Publications of the Center for Middle Eastern Studies Nr. 1
- BEHNEN Wochenblatt = MICHAEL BEHNEN Das Preußische Wochenblatt (1851—1861). Nationalkonservative Publizistik gegen Ständestaat und Polizeistaat. Göttingen, Frankfurt/M., Zürich 1971 = Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft Band 43
- BENTLEY (Hrsg.) siehe RUSSELL's Despatches
- BEREZINA, DEMENT'EV Istorija ruskoj žurnalistika = VALENTINA GRIGOR'EVNA BEREZINA, ALEKSANDR GRIGOR'EVič DEMENT'EV [u. a.] Istorija ruskoj žurnalistika XVIII—XIX vekov. Pod red. A. V. Zapadova. Moskva 1963
- BERINDEI Din începuturile = DAN BERINDEI Din începuturile diplomației Românești moderne. București 1965
- BERKES Development = NIYAZI BERKES The Development of Secularism in Turkey. Montreal 1964
- BERTHOMIER DES PROST. De Sébastopol à Sedan = ARTHUR BERTHOMIER DES PROST De Sébastopol à Sedan. Lettres d'un officier d'artillerie de Napoléon III (1855—1871). Crimée, Italie, Algérie, Allemagne. Moulins 1962
- BERTI Italo-russkie otnošenija = GIUSEPPE BERTI Italo-russkie otnošenija s 1826 po 1860 god, in: Rossiya i Italija. Iz istorii ruskoital'janskich kul'turnych i obščestvennych otnošenij. Moskva 1968, S. 138—153
- BESTUŽEV Krymskaja vojna = IGOŘ VASIL'EVič BESTUŽEV Krymskaja vojna 1853—1856 gg., in: Stranicy boevogo prošlogo. Očerki voennoj istorii Rossii. Otvet. red. L. G. Beskrovnyj. Moskva 1968, S. 256—287
- BESTUŽEV Krymskaja vojna i revoljucionnaja situacija = IGOŘ VASIL'EVič BESTUŽEV Krymskaja vojna i revoljucionnaja situacija, in: Revoljucionnaja situacija v Rossii v 1859—1861 gg. [Band 3]. Moskva 1963, S. 189—213
- BESTUŽEV Osveščenie Krymskoj vojny = IGOŘ VASIL'EVič BESTUŽEV Osveščenie Krymskoj vojny v sovetskoj istoriografii, in: Voprosy istorii 39 (1964) H. 10, S. 144—152
- BEYRAU Rückwirkungen der Entstehung des Deutschen Kaiserreiches = DIETER BEYRAU Rückwirkungen der Entstehung des Deutschen Kaiserreiches auf die russische Politik 1867 bis 1870. Russische „Orient“- und Militärpolitik. Phil. Diss. Bonn 1970 [masch.]
- BLACKWELL The Beginnings of Russian Industrialization = WILLIAM L. BLACKWELL The Beginnings of Russian Industrialization 1800—1860. Princeton, N. J. 1968

- BLAKE Disraeli = ROBERT BLAKE Disraeli. London 1966
- BLANCO The Blundering British Army = RICHARD L. BLANCO The Blundering British Army in the Crimean Campaign, 1854—1856, in: *Man-kind* 1 (1967) S. 20—29, 78—81
- BLASIUS Stein = DIRK BLASIUS Lorenz von Stein. Grundlagen und Struktur seiner politischen Ideenwelt. Phil. Diss. Köln 1970 [masch.]
- BLAYAU Billault = NOËL BLAYAU Billault. *Ministre de Napoléon III d'après ses papiers personnels 1805—1863*. Paris 1969
- BLUMENTHAL, H. France = HENRY BLUMENTHAL France and the United States. Their Diplomatic Relations, 1789—1914. Chapel Hill, N. C. 1970
- BLUMENTHAL, J. Österreichische und russische Balkanpolitik = JOHANN HEINRICH BLUMENTHAL Österreichische und russische Balkanpolitik 1853—1914, in: *Der Donauraum* 8 (1963) S. 117—130
- BÖHME Deutschlands Weg = HELMUT BÖHME Deutschlands Weg zur Großmacht. Studien zum Verhältnis von Wirtschaft und Staat während der Reichsgründungszeit 1848—1881. Köln, Berlin 1966
- BOEV Ošte za učastieto = RADI BOEV Ošte za učastieto na Bülgari v Krim-skata vojna, in: *Istoričeski pregled* 24 (1968) H. 1, S. 90—94
- BOICU Les Principautés roumaines dans les projets de Bruck et Stein = LEONID BOICU Les Principautés roumaines dans les projets de Karl von Bruck et Lorenz von Stein pour la constitution de la „Mitteleuropa“ à l'époque de la guerre de Crimée, in: *Revue roumaine d'histoire* 6 (1967) S. 233—256
- BOICU Tentatives = LEONID BOICU Tentatives de pénétration du capital français dans l'économie de la Moldavie (1853—1859), in: *Revue roumaine d'histoire* 2 (1963) S. 287—326
- BOLGARI, ZOMKIN Černomorskij flot = P. BOLGARI, N. ZOMKIN [u. a.] Černomorskij flot. *Istoričeski očerk*. Moskva 1967
- BORMANN Bismarck und Südosteuropa = CLAUS BORMANN Bismarck und Südosteuropa vom Krimkrieg bis zur Pontuskonferenz. (Die politische und wirtschaftliche Bedeutung der „Orientalischen Frage“ von 1853/54 bis 1871 für die Politik Bismarcks.) Phil. Diss. Hamburg 1967 [Fotodruck]
- BORRIES Deutschlands Außenhandel = BODO VON BORRIES Deutschlands Außenhandel 1836 bis 1856. Eine statistische Untersuchung zur Frühindustrialisierung. Stuttgart 1970 = *Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* Band 13
- BORZUNOV Die kapitalistischen Großmächte = VALENTIN BORZUNOV Die kapitalistischen Großmächte und der Bau der Transsibirischen Eisenbahn in den fünfziger bis achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts, in: *Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas* 7 (1963) S. 145—171
- BOURNE Foreign Policy = KENNETH BOURNE The Foreign Policy of Victorian England 1830—1902. Oxford 1970
- BRADY Fenton = T. J. BRADY Fenton and the Crimean War. An Early Photographer at a Victorian Front, in: *History Today* 18 (1968) S. 75—83
- BRANIG (Bearb.) siehe Übersicht über die Bestände
- BUCHNER Die deutsch-französische Tragödie = RUDOLF BUCHNER Die deutsch-französische Tragödie 1848—1864. Politische Beziehungen und psychologisches Verhältnis. Würzburg 1965

- BURNS The Age of Equipoise = WILLIAM LAURENCE BURNS The Age of Equipoise. A Study of the Mid-Victorian Generation. London 1964
- BUSSMANN Das Zeitalter Bismarcks = WALTER BUSSMANN Das Zeitalter Bismarcks. Konstanz 1956; 4. Aufl. Frankfurt/M. 1968 = Handbuch der Deutschen Geschichte. Begr. von Otto Brandt. Neu hrsg. von Leo Just. Band 3, 2
- BUŠUEV Gorčakov = S. K. BUŠUEV A. M. Gorčakov. Pod red. i s predloviem V. P. Jakubovskogo. Moskva 1961
- BYRNE The Great Ambassador = LEO GERALD BYRNE The Great Ambassador. A Study of the Diplomatic Career of the Right Honourable Stratford Canning, K. G., G. C. B., Viscount Stratford de Redcliffe, and the Epoch during Which He Served as the British Ambassador to the Sublime Porte of the Ottoman Sultan. Columbus, Ohio 1964
- Cambridge Economic History of Europe, The — = The Cambridge Economic History of Europe. Band 6, 2. Ed. by Hrothgar John Habakkuk and Michael Moissej-Postan. Cambridge 1965
- CAMERON France = RONDO E. CAMERON France and the Economic Development of Europe 1800—1914. Conquests of Peace and Seeds of War. Princeton, N. J. 1961
siehe Lettre inédite
- CAMERON, BOUVIER (Hrsg.)
CAMPION Behind the Modern Drang nach Osten = LOREN KEITH CAMPION Behind the Modern Drang nach Osten: Baltic Emigrés and Russophobia in Nineteenth-Century Germany. Phil. Diss. Bloomington, Indiana 1966 [masch.]
- CARLSSON, ROSÉN Svensk historia = STEN CARLSSON, JERKER ROSÉN Svensk historia Band 2: Tiden efter 1718. 2. Aufl. Stockholm 1964
- CASE A Duel of Giants = LYNN M. CASE A Duel of Giants in Old Stambul. Stratford versus Thouvenel, in: The Journal of Modern History 35 (1963) S. 262—273
- CATALANÒ, MOSCATI, VALSECCHI
L'Italia nel Risorgimento = FRANCO CATALANO, RUGGERO MOSCATI, FRANCO VALSECCHI L'Italia nel Risorgimento. Dal 1789 al 1870. o. O. [Milano] 1964
- CATALUCCIO Brassier = FRANCESCO CATALUCCIO Brassier De Saint-Simon e la politica italiana della Prussia dal 1855 al 1861, in: Archivio storico italiano 120 (1962) S. 281—346
- CAVOUR Discorsi parlamentari = CAMILLO BENSO DI CAVOUR Discorsi parlamentari. Nuova edizione a cura di Adolfo Omodeo, Luigi Russo e Armando Saitta. Band 11—12: 1854—1856. Firenze 1957—1961
- ČERTAN Russko-rumynskie otnošenija = EVGENIJ EVGEŇEVIČ ČERTAN Russko-rumynskie otnošenija v 1859—1863 godach. Kišinev 1968
- CHADWICK The Army Works Corps = G. F. CHADWICK The Army Works Corps in the Crimea, in: The Journal of Transport History 6 (1964) S. 129—141
- CHALFIN Prisoedinenie = NAFTULA ARONOVICH CHALFIN Prisoedinenie Srednej Azii k Rossii (60—90-e gody XIX v.). Moskva 1965
- CHRISTOFF An Introduction to Slavophilism = PETER K. CHRISTOFF An Introduction to Nineteenth-Century Russian Slavophilism. A Study in Ideas. Band 1: A. S. Xomjakov. 's-Gravenhage 1961 = Slavistische drucken en herdrukken Band 23
- CIMERINOV Proizvedenija = B. M. CIMERINOV Proizvedenija o Krymskoj vojne pered sudom carskoj cenzury, in: Revoljucionnaja situacija v Rossii v 1859—1861 gg. [Band 3]. Moskva 1963, S. 214—223
- CIMMER O sud'be Sevastopolja = N. I. CIMMER O sud'be Sevastopolja na zaključitel'nom étape vojny 1853—1856 godov, in: Voprosy istorii 45 (1970) H. 9, S. 199—205

- CIUȚĂ Unele aspecte = ION CIUȚĂ Unele aspecte ale staționării trupelor austriece în orașul Bacău (1854—1857), in: Studii și articole de istorie 5 (1963) S. 457—465
- CLARKE CAVOUR = ASHLEY CLARKE Cavour e Hudson (1855—60), in: Miscellanea cavouriana. Torino 1964, S. 209—249 = Collana di studi cavouriana Band 4
- COLLINS Redan Massy = T. F. J. COLLINS Redan Massy, in: Journal of the Society for Army Historical Research 42 (1964) H. 6, S. 92—95
- COLNAT Lettres d'un combattant = J. COLNAT Lettres d'un combattant de Sébastopol (1855—1856), in: Mémoires de l'Académie nationale de Metz. Année 145—Série 5. Tome 9 (1963—1964). Metz 1965, S. 263—271
- CONACHER The Aberdeen Coalition = JAMES BLENNERHASSET CONACHER The Aberdeen Coalition 1852—1855. A Study in Mid-Nineteenth-Century Party Politics. Cambridge 1968
- Concert of Europe, The — = The Concert of Europe. Ed. by RENÉ ALBRECHT-CARRIÉ. London, Melbourne 1968 = Documentary History of Western Civilization. Ed. by Eugene C. Black and Leonard W. Levy
- CONIGLIO (Bearb.) siehe Relazioni diplomatiche tra il Regno delle Due Sicilie
- CONNELL Regina v. Palmerston = BRIAN CONNELL Regina v. Palmerston. The Correspondence between Queen Victoria and Her Foreign and Prime Minister 1837—1865. London 1962
- CORLEY Democratic Despot = THOMAS ANTHONY BUCHANAN CORLEY Democratic Despot. A Life of Napoleon III. London 1961. Deutsche Übersetzung: Napoleon III. Ein demokratischer Despot. Stuttgart [usw.] 1970
- CRAIG Europe since 1815 = GORDON A. CRAIG Europe since 1815. New York [usw.] 1961; 2. Aufl. 1966
- Crimean Letters of Charles John Addington, The — = The Crimean and Indian Mutiny Letters of the Hon. Charles John Addington, 38th Regiment. Ed. by the Hon. Mrs. HILEY ADDINGTON, in: Journal of the Society for Army Historical Research 46 (1968) S. 156—180, 206—212
- CUNNINGHAM Stratford Canning and the Tanzimat = ALLAN CUNNINGHAM Stratford Canning and the Tanzimat, in: Beginnings of Modernization in the Middle East. The Nineteenth Century. Ed. by William R. Polk and Richard L. Chambers. Chicago, London 1968, S. 245—264 = The University of Chicago. Publications of the Center for Middle Eastern Studies Nr. 1
- CURATO (Bearb.) siehe Relazioni diplomatiche fra la Gran Bretagna
- CURTISS The Peasant and the Army = JOHN SHELTON CURTISS The Peasant and the Army, in: The Peasant in Nineteenth-Century Russia. Ed. by W. S. Vucinich. Stanford, Calif. 1968, S. 108—132
- CURTISS The Russian Army = JOHN SHELTON CURTISS The Russian Army under Nicholas I, 1825—1855. Durham, N. C. 1965
- CURTISS Russian Sisters of Mercy = JOHN SHELTON CURTISS Russian Sisters of Mercy in the Crimea, 1854—1855, in: Slavic Review 25 (1966) S. 84—100
- DANIJALOV O dviženii = A. D. DANIJALOV O dviženii gorcev Dagestana i Čečni pod rukovodstvom Šamilja, in: Voprosy istorii (1966) H. 10, S. 17—28
- DANSETTE Louis Napoléon = ADRIEN DANSETTE Louis Napoléon à la conquête du pouvoir. Paris 1961

- DANSETTE Napoléon III et le Duc de Morny = ADRIEN DANSETTE Napoléon III et le Duc de Morny, in: *Annuaire — Bulletin de la Société de l'Histoire de France* (1962/1963) Nr. 469, S. 31—41
- DAVEY Crimean War = A. B. T. DAVEY *The Crimean War: A Distortion of History*, in: *Royal United Service Institution Journal* 114 (1969) H. 12, S. 69—71
- DAVISON Reform = RODERIC H. DAVISON *Reform in the Ottoman Empire 1856—1876*. Princeton, N. J. 1963
- DAVISON Turkey = RODERIC H. DAVISON *Turkey*. Englewood Cliffs, N. J. 1968 = *A Spectrum Book. The Modern Nations in Historical Perspective*
- DEVEREUX The First Ottoman Constitutional Period = ROBERT DEVEREUX *The First Ottoman Constitutional Period. A Study of the Midhat Constitution and Parliament*. Baltimore 1963 = *The Johns Hopkins University Studies in Historical and Political Science*, Series 81, Nr. 1
- DI NOLFO Czartoryski = ENNIO DI NOLFO *Adam J. Czartoryski e il congresso di Parigi (Questione polacca e politica europea nel 1855—56)*. Padova 1964 = *Università degli studi di Padova. Collana di studi sull'Europa Orientale* Band 3
- DI NOLFO Europa e Italia = ENNIO DI NOLFO *Europa e Italia nel 1855—1856*. Roma 1967 = *Istituto per la storia del Risorgimento italiano. Biblioteca scientifica. Serie 2. Memorie*. Band 25
- DI NOLFO Storia del Risorgimento = ENNIO DI NOLFO *Storia del Risorgimento e dell'Unità d'Italia*. Band 8. Milano 1965
- D'JAKOV Soldatskoe dviženie = V. A. D'JAKOV *Soldatskoe dviženie v 1856—1865 gg., in: Revoljucionnaja situacija v Rossii v 1859—1861 gg.* [Band 5]. Moskva 1970, S. 71—89
- Documente privind Unirea Principatelor = *Documente privind Unirea Principatelor*. Hrsg. von der Academia Republicii Populare Romine. Band 1: *Documente interne*. București 1961; Band 2: *Raportele Consulatului Austriei din Iași*. București 1959; Band 3: *Corespondență politică*. București 1963
- Documenti diplomatici italiani. Serie 2 = I documenti diplomatici italiani. Serie 2. Band 1—2 (September 1870—Juni 1871). Roma 1960—1966
- Dokumente = *Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte*. Hrsg. von ERNST RUDOLF HUBER. Band 2: *Deutsche Verfassungsdokumente 1851—1918*. Stuttgart 1964
- DROZ, GENET, VIDALENC L'époque contemporaine = JACQUES DROZ, LUCIEN GENET, JEAN VIDALENC *L'époque contemporaine. I. Restaurations et révolutions (1815—1871)*. 2. Aufl. Paris 1963 = *Clio. Introduction aux études historiques*
- DUCRUET Les capitaux européens = JEAN DUCRUET *Les capitaux européens au Proche-Orient*. Paris 1964 = *Études économiques internationales*
- DUFNER Geschichte Schwedens = WOLFRAM DUFNER *Geschichte Schwedens. Ein Überblick*. Neumünster 1967
- DUROSELLE L'Europe de 1815 à nos jours = JEAN-BAPTISTE DUROSELLE *L'Europe de 1815 à nos jours. Vie politique et relations internationales*. 2. Aufl. Paris 1967 = *Nouvelle Clio. L'histoire et ses problèmes*. Band 38
- Economic History of the Middle East, The — = *The Economic History of the Middle East 1800—1914. A Book of Readings*. Ed. and with Introductions by CHARLES ISSAWI. Chicago, London 1966
- EKMEČIĆ Mit o revoluciji = MILORAD EKMEČIĆ *Mit o revoluciji i Austrijska politika prema Bosni, Hercegovini i Crnoj Gori* u

- vrijeme Krimskog rata 1853—1856, in: *Godišnjak Društva istoričara Bosne i Hercegovine* 13 (1962) S. 95—165
- Emancipation of the Russian Serfs = Emancipation of the Russian Serfs. Ed. by TERENCE EMMONS. New York [usw.] 1970 = *European Problem Studies*
- EMMONS *The Peasant* = TERENCE EMMONS *The Peasant and the Emancipation, in: The Peasant in Nineteenth-Century Russia*. Ed. by W. S. Vucinich. Stanford, Calif. 1968, S. 41—71
- EMMONS *The Russian Landed Gentry* = TERENCE EMMONS *The Russian Landed Gentry and the Peasant Emancipation of 1861*. Cambridge, New York 1968
- EMMONS (Hrsg.)
ENGEL-JANOSI *Drei Jahre der Orient-Frage* = siehe Emancipation of the Russian Serfs
= FRIEDRICH ENGEL-JANOSI *Drei Jahre der Orient-Frage 1856—1859*, in: *Ders. Geschichte auf dem Ballhausplatz. Essays zur österreichischen Außenpolitik 1830—1945*. Graz 1963, S. 103—141
siehe Probleme der franzisko-josephinischen Zeit
- ENGEL-JANOSI, RUMPLÉR (Hrsg.)
EULER *Napoleon III.* = HEINRICH EULER *Napoleon III. in seiner Zeit. Der Aufstieg. Würzburg 1961*
- FADNER *Seventy Years* = FRANK FADNER *Seventy Years of Pan-Slavism in Russia. Karazin to Danilevskii. o. O.* [Washington] 1962
- FARMER *Bands in the Crimean War* = HENRY GEORGE FARMER *Bands in the Crimean War, in: Journal of the Society for Army Historical Research* 41 (1963) H. 3, S. 19—26
- FERGUSON *The Russian Military Settlements* = ALAN D. FERGUSON *The Russian Military Settlements, 1825—1866*, in: *Essays in Russian History. A Collection Dedicated to George Vernadsky*. Ed. by Alan D. Ferguson and Alfred Levin. Hamden, Conn. 1964, S. 107—128
- FETTER *The Russian Loan* = FRANK WHITSON FETTER *The Russian Loan of 1855: A Postscript, in: Economica* 28 (1961) S. 421—425
- FIELD *The End of Serfdom* = DANIEL FIELD *The End of Serfdom: Gentry and Bureaucracy in Russia, 1856—1861*. Phil. Diss. Cambridge, Mass. 1969 [masch.]
- FIELDEN *The Rise and Fall* = KENNETH FIELDEN *The Rise and Fall of Free Trade, in: Britain Pre-eminent. Studies of British World Influence in the Nineteenth Century*. Ed. by C. J. Bartlett. London 1969, S. 76—100 = *Problems in Focus*
- FLORESCU *The Rumanian Principalities* = RADU R. N. FLORESCU *The Rumanian Principalities and the Origins of the Crimean War, in: The Slavonic and East European Review* 43 (1964/1965) S. 46—67
- FLORESCU *The Struggle against Russia* = RADU R. N. FLORESCU *The Struggle against Russia in the Roumanian Principalities 1821—1854*. München 1962 = *Societas Academica Dacoromana. Acta historica* Band 2
- FRANZEL *Il mondo casca* = EMIL FRANZEL *1866. Il mondo casca. Das Ende des alten Europa. Band 1: Das Vorspiel*. Wien, München 1968
- FRAZEE *The Orthodox Church and Independent Greece* = CHARLES A. FRAZEE *The Orthodox Church and Independent Greece 1821—1852*. Cambridge 1969
- GEBHARDT *Handbuch der deutschen Geschichte* = BRUNO GEBHARDT *Handbuch der deutschen Geschichte*. 9., neu bearb. Aufl. hrsg. von Herbert Grundmann. Band 3: *Von der Französischen Revo-*

- lution bis zum Ersten Weltkrieg. Bearb. von Karl Erich Born, Max Braubach, Theodor Schieder und Wilhelm Treue. Stuttgart 1970
- GEORGIEV, PANČENKOVA Problemy vnešnej politiki = V. A. GEORGIEV, M. T. PANČENKOVA Problemy vnešnej politiki Rossii XIX v. v trudach sovetskikh istorikov, in: Voprosy istorii 45 (1970) H. 7, S. 138—147
- GERLACH Von der Revolution zum Norddeutschen Bund = ERNST LUDWIG VON GERLACH Von der Revolution zum Norddeutschen Bund. Politik und Ideengut der preußischen Hochkonservativen 1848—1866. Aus dem Nachlaß von Ernst Ludwig von Gerlach. Teil 1—2. Hrsg. u. eingel. von Hellmut Diwald. Göttingen 1970 = Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts Band 46
- GIBBS The Battle of the Alma = PETER GIBBS The Battle of the Alma. Philadelphia, New York 1963 = Great Battles of History
- GILLE, B. Histoire = BERTRAND GILLE Histoire de la maison Rothschild. Band 2: 1848—1870. Genève 1967 = Travaux de droit, d'économie, de sociologie et de sciences politiques Band 56
- GILLE, G. (Hrsg.) siehe Temps
- GILLE, P. Le premier navire cuirassé = PAUL GILLE Le premier navire cuirassé: la „Gloire“, in: Les origines de la navigation à vapeur. Travaux préparés sous la direction de Michel Mollat. Paris 1970, S. 43—62 = Publications de la Faculté des Lettres et Sciences humaines de Paris—Sorbonne. Série „Acta“. Band 1
- GIRARD Révolution ou conservatisme = LOUIS GIRARD Révolution ou conservatisme en Europe (1856). Une polémique de la presse parisienne après la guerre de Crimée, in: Mélanges Pierre Renouvin. Études d'histoire des relations internationales. Paris 1966, S. 125—134 = Publications de la Faculté des Lettres et Sciences humaines de Paris. Série „Études et Méthodes“. Band 13
- GIURESCU Viața = CONSTANTIN C. GIURESCU Viața și opera lui Cuza Vodă. București 1966
- GOOCH The Reign of Napoleon III = BRISON D. GOOCH The Reign of Napoleon III. Chicago 1969 = The Rand McNally European History Series
- GOOCH (Hrsg.) siehe Origins of the Crimean War
- GRAY Stone Frigates = ERNEST A. GRAY The Stone Frigates of Sebastopol, in: History Today 19 (1969) S. 388—396
- GROH Rußland = DIETER GROH Rußland und das Selbstverständnis Europas. Ein Beitrag zur europäischen Geistesgeschichte. Neuwied 1961 = Politica. Abhandlungen und Texte zur politischen Wissenschaft. Band 3
- GROSUL Reformy = VLADISLAV JAKIMOVIČ GROSUL Reformy v Dunajskich knjažestvach i Rossija (20—30 gody XIX veka). Moskva 1966
- GROSUL, ČERTAN Rossija = VLADISLAV JAKIMOVIČ GROSUL, EVGENIJ EVGENEVIČ ČERTAN Rossija i formirovanie rumynskogo nezavisimogo gosudarstva. Moskva 1969
- GROTHER Der Herzog von Morny. Der zweite Mann im Reich Napoleons III. Berlin o. J. [1966]
- GUGOLZ Die Schweiz und der Krimkrieg = PETER GUGOLZ Die Schweiz und der Krimkrieg 1853—1856. Basel, Stuttgart 1965 = Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft Band 99
- GUICHONNET L'«agenda» = PAUL GUICHONNET L'«agenda» di Cavour al con-

- GUICHONNET L'unité italienne = gresso di Parigi, in: *Convivium* 29 (1961) S. 717—721
 = PAUL GUICHONNET L'unité italienne. Paris 1961; 2. Aufl. 1965 = „Que sais-je?“ Nr. 942
- GUIRAL, BRUNON (Hrsg.) siehe Aspects de la vie
 GUT La presse parisienne = PHILIPPE GUT La presse parisienne et la question italienne pendant le Congrès de Paris (1856), in: *Revue d'histoire diplomatique* 84 (1970) S. 228—266
- HÄLLSTRÖM Sveaborg = OLOF AF HÄLLSTRÖM Sveaborg: Gibraltar of the North, in: *American-Scandinavian Review* 52 (1964) S. 49—56
- HANTSCH Geschichte Österreichs = HUGO HANTSCH Die Geschichte Österreichs. Band 2. 4. Aufl. Graz, Wien, Köln 1968
- ✓ HEARDER Europe in the Nineteenth Century = HARRY HEARDER Europe in the Nineteenth Century. 1830—1880. London 1966 = A General History of Europe. Ed. by Denys Hay
- HEDLUND-NYSTRÖM The Swedish Crisis = TORUN HEDLUND-NYSTRÖM The Swedish Crisis of the 1850's, in: *Economy and History* 6 (1963) S. 101—124
- HEINDL Buol in St. Petersburg = WALTRAUD HEINDL Graf Buol-Schauenstein in St. Petersburg und London (1848—1852). Zur Genesis des Antagonismus zwischen Österreich und Rußland. Wien, Köln, Graz 1970 = Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie Band 9
- HERZFELD Die moderne Welt = HANS HERZFELD Die moderne Welt 1789—1945. 1. Teil. Die Epoche der bürgerlichen Nationalstaaten 1789—1890. 6. Aufl. Braunschweig 1969 = Geschichte der Neuzeit
- HIBBERT The Destruction of Lord Raglan = CHRISTOPHER HIBBERT The Destruction of Lord Raglan. A Tragedy of the Crimean War 1854—55. London 1961
- Historia Mundi Band 10 = Historia Mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden. Begr. von Fritz Kern. Hrsg. von Fritz Valjavec. Band 10: Das 19. und 20. Jahrhundert. Bern, München 1961
- ✓ HÖSCH Neuere Literatur = EDGAR HÖSCH Neuere Literatur (1940—1960) über den Krimkrieg, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*. N. F. 9 (1961) S. 399—434
- HÖSCH Tarlé = EDGAR HÖSCH Evgenij Viktorovič Tarle (1875—1955) und seine Stellung in der sowjetischen Geschichtswissenschaft. Wiesbaden 1964 = Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München Band 23
- HOETZSCH Rußland in Asien = OTTO HOETZSCH Rußland in Asien. Geschichte einer Expansion. Stuttgart 1966
- HOFFMANN, J. Die Politik der Mächte = JOACHIM HOFFMANN Die Politik der Mächte in der Endphase der Kaukasuskriege, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*. N. F. 17 (1969) S. 215—258
- HOFFMANN, J. Das Problem einer Seeblockade Kauasiens = JOACHIM HOFFMANN Das Problem einer Seeblockade Kauasiens nach dem Pariser Frieden von 1856, in: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 11 (1966) S. 130—175
- HOFFMANN, P. Die diplomatischen Beziehungen = PETER HOFFMANN Die diplomatischen Beziehungen zwischen Württemberg und Bayern im Krimkrieg und bis zum Beginn der Italienischen Krise (1853—1858). Stuttgart 1963 = Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B. Forschungen. Band 23

- HOHENBERG Foreign Correspondence = JOHN HOHENBERG Foreign Correspondence: The Great Reporters and Their Times. New York, London 1964
- HOPWOOD The Russian Presence = DEREK HOPWOOD The Russian Presence in Syria and Palestine 1843—1914. Church and Politics in the Near East. Oxford 1969
- HUBER Deutsche Verfassungsgeschichte = ERNST RUDOLF HUBER Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789. Band 3: Bismarck und das Reich. Stuttgart 1963
- HUBER (Hrsg.) siehe Dokumente
- HUREWITZ Middle East Politics = JACOB COLEMAN HUREWITZ Middle East Politics. The Military Dimension. London 1969
- HUREWITZ Ottoman Diplomacy = JACOB COLEMAN HUREWITZ Ottoman Diplomacy and the European State System, in: The Middle East Journal 15 (1961) S. 141—152
- HUREWITZ Russia and the Turkish Straits = JACOB COLEMAN HUREWITZ Russia and the Turkish Straits. A Revaluation of the Origins of the Problem, in: World Politics 14 (1961/1962) S. 605—632
- IMLAH Britain and Switzerland = ANN G. IMLAH Britain and Switzerland 1845—60. A Study of Anglo-Swiss Relations during some Critical Years for Swiss Neutrality. London 1966
- ISSAWI (Hrsg.) siehe Economic History of the Middle East
- Istoria României = Istoria României. Band 4: Formarea și consolidarea orînduirii capitaliste (1848—1878). Red. respons. P. Constantinescu-Iași. o. O. [București] 1964
- JACOBS Le premier voyage = E.-A. JACOBS Le premier voyage du futur Léopold II en Orient (1854—1855), in: Bulletin des séances de l'Académie Royale des sciences d'outre mer. N. S. 11 (1965) H. 2, S. 194—224
- JÄKEL Rußland in Turkestan = KLAUS JÄKEL Rußland in Turkestan, 1856—1882. Phil. Diss. Berlin 1970 [masch.]
- JANSSON Historia = ALLAN JANSSON Den svenska utrikespolitikens historia. Band 3, 3: 1844—1872. Stockholm 1961
- JELAVICH, B. The Habsburg Empire = BARBARA JELAVICH The Habsburg Empire in European Affairs, 1814—1918. Chicago 1969 = The Rand McNally European History Series
- JELAVICH, B. Russian Foreign Policy = BARBARA JELAVICH A Century of Russian Foreign Policy 1814—1914. Philadelphia, New York 1964
- JELAVICH, B. (Hrsg.) siehe Rußland 1852—1871
- JELAVICH, CH., JELAVICH B. The Balkans = CHARLES JELAVICH, BARBARA JELAVICH The Balkans. Englewood Cliffs, N. J. 1965 = A Spectrum Book. The Modern Nations in Historical Perspective
- JELAVICH, CH., JELAVICH, B. (Hrsg.) siehe Balkans in Transition
- JENKS The Activities of David Urquhart = M. H. JENKS The Activities and Influence of David Urquhart, 1833—56, with Special Reference to the Affairs of the Near East. Phil. Diss. London (Royal Holloway College) 1963/1964 [masch.]
- JENSEN, ROSEGGER British Railway Builders = J. H. JENSEN, GERHARD ROSEGGER British Railway Builders along the Lower Danube, 1856—1869, in: The Slavonic and East European Review 46 (1968) S. 105—128
- JORDÁKY, HITCHINS The History of the Habsburg Monarchy = LAJOS JORDÁKY, KEITH HITCHINS The History of the Habsburg Monarchy (1789—1918) in Romanian Historiography since 1945, in: Austrian History Yearbook 4/5 (1968/1969) S. 303—334
- JUTIKKALA Geschichte Finnlands = EINO JUTIKKALA in Verbindung mit KAUKO PIRINEN Geschichte Finnlands. Stuttgart 1964 = Kröners Taschenausgabe Band 365

- KATZ Katkov = MARTIN KATZ Mikhail N. Katkov. A Political Biography. 1818—1887. The Hague, Paris 1966 = Studies in European History Band 6
- KIERNAN The Revolution of 1854 = V. G. KIERNAN The Revolution of 1854 in Spanish History. Oxford 1966
- KINJAPINA Vnešnja politika = NINA STEPANOVNA KINJAPINA Vnešnja politika Rossii pervoj poloviny XIX v. Moskva 1963
- KJELLBERG Ett latinskt ode = LENNART KJELLBERG Ett latinskt ode över Bomarsunds fall, in: Corona amicorum. Studier tillägnade Tønnes Kleberg. Uppsala 1968, S. 111—122
- KORHONEN Autonomous Finland = KEIJO KORHONEN Autonomous Finland in the Political Thought of Nineteenth Century Russia. Turku 1967 = Turun Yliopiston Julkaisuja. Annales Universitatis Turkuensis. Serie B. OSA Band 105
- KOVALEVA Slavjanofily i zapadniki = I. N. KOVALEVA Slavjanofily i zapadniki v period Krymskoj vojny (1853—1856 gg.), in: Istoričeskie zapiski 80 (1967) S. 181—206
- KRAEHE Foreign Policy = ENNO E. KRAEHE Foreign Policy and the Nationality Problem in the Habsburg Monarchy, 1800—1867, in: Austrian History Yearbook 3, 3 (1967) S. 3—36
- Krest'janskoe dviženie v Rossii v 1826—1849 gg. = Krest'janskoe dviženie v Rossii v 1826—1849 gg. Sbornik dokumentov. Bearb. von A. V. Predtečenskij. Moskva 1961 = Krest'janskoe dviženie v Rossii v XIX — načale XX veka
- Krest'janskoe dviženie v Rossii v 1850—1856 gg. = Krest'janskoe dviženie v Rossii v 1850—1856 gg. Sbornik dokumentov. Hrsg. von S. B. Okuń. Moskva 1962 = Krest'janskoe dviženie v Rossii v XIX — načale XX veka
- KURTZ The Empress Eugénie = HAROLD KURTZ The Empress Eugénie. London 1964. Deutsche Übersetzung: Eugénie. Kaiserin der Franzosen, 1826—1920. Tübingen 1964
- LADEMACHER Die belgische Neutralität = HORST LADEMACHER Die belgische Neutralität als Problem der europäischen Politik 1830—1914. Bonn 1971 = Veröffentlichung des Instituts für Geschichtliche Landeskunde Bonn
- LANGDON-DAVIES Crimean War = JOHN LANGDON-DAVIES (Hrsg.) Crimean War. A Collection of Contemporary Documents. New York 1964 = Jackdaw Nr. 11
- LAWSON Surgeon in the Crimea = GEORGE LAWSON Surgeon in the Crimea. The Experiences of George Lawson Recorded in Letters to his Family 1854—1855. Ed., enlarged and explained by Victor Bonhám-Carter, assisted by Monica Lawson. London 1968
- LEDERER (Hrsg.)
DE LEONE L'impero ottomano = siehe Russian Foreign Policy
= ENRICO DE LEONE L'impero ottomano nel primo periodo delle riforme (Tanzimât) secondo fonti italiane. Milano 1967 = Università de Cagliari. Pubblicazioni della Facoltà di giurisprudenza. Serie 2 (Scienze politiche). Band 3
- LESLIE Reform = ROBERT FRANK LESLIE Reform and Insurrection in Russian Poland 1856—1865. London 1963 = University of London Historical Studies Band 13
- Lettre inédite, Une — = Une lettre inédite de Persigny (1855) à Napoléon III. A propos de la rivalité Rothschild-Pereire. Hrsg. von RONDO E. CAMERON und JEAN BOUVIER, in: Revue Historique 230 (1963) S. 91—96

- LEWIS, B. Emergence = BERNARD LEWIS The Emergence of Modern Turkey. London, New York, Toronto 1961; 2. Aufl. 1968
- LEWIS, B. The Middle East = BERNARD LEWIS The Middle East and the West. Bloomington, Indiana 1964
- LEWIS, M. An Eye-Witness = MICHAEL LEWIS An Eye-Witness at Petropaulovski, 1854, in: Mariner's Mirror 49 (1963) S. 265—272
- LONGFORD Victoria = ELIZABETH LONGFORD Victoria R. I. London 1964
- LORANTAS Lord Cowley's Mission = RAYMOND MARTIN LORANTAS Lord Cowley's Mission to Paris, 1852—1856. Phil. Diss. Philadelphia 1963 [masch.]
- LORENZ Bach = REINHOLD LORENZ Alexander Freiherr von Bach, in: Gestalter der Geschichte Österreichs. Hrsg. von Hugo Hantsch. Innsbruck, Wien, München 1962, S. 407—430 = Studien der Wiener Katholischen Akademie
- LORETTE Problèmes = J. LORETTE Problèmes de politique étrangère sous Léopold I^{er}. A propos d'éventuelles participations belges à la guerre de Crimée (1854—1856), in: Bulletin des séances de l'Académie Royale des sciences d'outre mer. N. S. 11 (1965) H. 2, S. 225—251
- LUCAS Jörg = KARL-HERMANN LUCAS Joseph Edmund Jörg. Konservative Publizistik zwischen Revolution und Reichsgründung (1852—1871). Phil. Diss. Köln 1969 [Fotodruck]
- LUDŠUVEJT Turcija = EVGENIJ FEDORovič LUDŠUVEJT Turcija v gody pervoj mirovoj vojny 1914—1918 gg. Voenno-političeskij očerk. Moskva 1966
- LUKASHEVICH Ivan Aksakov = STEPHEN LUKASHEVICH Ivan Aksakov. 1823—1886. A Study in Russian Thought and Politics. Cambridge, Mass. 1965 = Harvard Historical Monographs Band 57
- LUVAAAS Education = JAY LUVAAAS The Education of an Army. British Military Thought, 1815—1940. Chicago 1964
- MACARTNEY The Habsburg Empire = CARLILE AYLNER MACARTNEY The Habsburg Empire 1790—1918. New York 1970
- MACIU Outline = VASILE MACIU [u. a.] Outline of Rumanian Historiography until the Beginning of the 20th Century. Bucharest 1964 = Bibliotheca historica Romaniae Heft 5
- MACKINTOSH The British Cabinet = JOHN P. MACKINTOSH The British Cabinet. London 1962; 2. Aufl. 1968 = A University Paperback Nr. 256
- MACMASTER Danilevsky = ROBERT E. MACMASTER Danilevsky. A Russian Totalitarian Philosopher. Cambridge, Mass. 1967 = Russian Research Center Studies Band 53
- MÄRZ Österreichische Industrie- und Bankpolitik = EDUARD MÄRZ Österreichische Industrie- und Bankpolitik in der Zeit Franz Josephs I. [Vortitel:] Am Beispiel der k. k. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Wien, Frankfurt/M., Zürich 1968
- MAI Das deutsche Kapital in Industrie und Handel = JOACHIM MAI Das deutsche Kapital in Industrie und Handel Rußlands von 1850 bis 1876, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte (1968) Teil 2, S. 205—236
- MAI Das deutsche Kapital im russischen Eisenbahnwesen = JOACHIM MAI Das deutsche Kapital im russischen Eisenbahnwesen 1857 bis 1876, in: Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas 12 (1968) S. 247—265
- MAI Das deutsche Kapital in Rußland = JOACHIM MAI Das deutsche Kapital in Rußland 1850—1894. Berlin 1970 = Veröffentlichungen des

- MALIA Herzen** = Historischen Instituts der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Band 4
= MARTIN E. MALIA Alexander Herzen and the Birth of Russian Socialism 1812—1855. Cambridge 1961
siehe Propyläen Weltgeschichte
- MANN (Hrsg.)**
MANTRAN Histoire = ROBERT MANTRAN Histoire de la Turquie. 2. Aufl. Paris 1961 = „Que sais-je?“ Nr. 539
- MA'oz The Impact of Modernization** = MOSHE MA'oz The Impact of Modernization on Syrian Politics and Society during the Early Tanzimat Period, in: Beginnings of Modernization in the Middle East. The Nineteenth Century. Ed. by William R. Polk and Richard L. Chambers. Chicago, London 1968, S. 333—349 = The University of Chicago. Publications of the Center for Middle Eastern Studies Nr. 1
- MA'oz Ottoman Reform** = MOSHE MA'oz Ottoman Reform in Syria and Palestine 1840—1861. The Impact of the Tanzimat on Politics and Society. Oxford 1968
- MA'oz Syrian Urban Politics** = MOSHE MA'oz Syrian Urban Politics in the Tanzimat Period between 1840 and 1861, in: University of London. Bulletin of the School of Oriental and African Studies 29 (1966) S. 277—301
- MARCELLI Cavour diplomatico** = UMBERTO MARCELLI Cavour diplomatico (Dal congresso di Parigi a Villafranca). Bologna 1961 = Biblioteca di Storia e di Antichità Nr. 1
- MARDIN Genesis** = ŞERIF MARDIN The Genesis of Young Ottoman Thought. A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas. Princeton 1962 = Princeton Oriental Studies Band 21
- MARIÑAS OTERO España ante la guerra** = LUIS MARIÑAS OTERO España ante la guerra de Crimea, in: Hispania. Revista española de historia 26 (1966) S. 410—446
- MARTIN Triumph** = KINGSLEY MARTIN The Triumph of Lord Palmerston. A Study of Public Opinion in England before the Crimean War. 2. Aufl. London 1963
- MATURI Interpretazioni del Risorgimento** = WALTER MATURI Interpretazioni del Risorgimento. Lezioni di storia della storiografia. Prefazione di Ernesto Sestan. o. O. [Torino] 1962
- MECHTLER Die Stellung der Eisenbahnen** = PAUL MECHTLER Die Stellung der Eisenbahnen in der österreichischen Geschichte, in: Österreich in Geschichte und Literatur 7 (1963) S. 462—470
- MERKULOV Geroj** = JU. MERKULOV Geroj Sevastopol'skoj oborony, in: Voenno-istoričeskij žurnal 8,2 (1966) S. 125—128
- MILLER Miliutin** = FORREST A. MILLER Dmitrii Miliutin and the Reform Era in Russia. [Nashville, Tennessee] 1968
- MONAS The Third Section** = SIDNEY MONAS The Third Section. Police and Society in Russia under Nicholas I. Cambridge, Mass. 1961 = Russian Research Center Studies Band 42
- MOSSE Public Opinion and Foreign Policy** = WERNER EUGEN MOSSE Public Opinion and Foreign Policy: The British Public and the War-Scare of November 1870, in: The Historical Journal 6 (1963) S. 38—58
- MOSSE The Rise and Fall** = WERNER EUGEN MOSSE The Rise and Fall of the Crimean System 1855—71. The Story of a Peace Settlement. London, New York 1963
- MURPHY An Irish Sister of Mercy** = J. J. W. MURPHY An Irish Sister of Mercy in the Crimean War, in: Irish Sword 5 (1962) S. 251—261
- NADVODSKIJ Pervyj opyt** = V. NADVODSKIJ Pervyj opyt boevogo ispol'zovanija

X

- minnogo oružija, in: Voенno-istoričeskij žurnal 3, 11 (1961) S. 112—118
- Neue Quellen = Neue Quellen zur Geschichte Preußens im 19. Jahrhundert. Hrsg. und bearb. von HANS-JOACHIM SCHOEPS. Berlin 1968
- New Cambridge Modern History, The — = The New Cambridge Modern History. Band 10: The Zenith of European Power 1830—70. Ed. by J. P. T. Bury. Cambridge 1960
- NIKITIN Nota Gorčakova = SERGEJ ALEKSANDROVIČ NIKITIN Nota A. M. Gorčakova ob otmene uslovij Parižskogo mira i russkaja obščestvennost', in: Problemy obščestvenno-političeskoj istorii Rossii i slavjanskich stran. Sbornik statej k 70-letiju akademika M. N. Tichomirova. Bearb. von V. I. Šunkov. Moskva 1963, S. 410—417
- NIKITIN Russkaja diplomatija = SERGEJ ALEKSANDROVIČ NIKITIN Russkaja diplomatija i nacional'noe dviženie južnych slavjan v 50—70 gody XIX v., in: Istorija, fol'klor, iskusstvo slavjanskich narodov. Doklady sovetskoj delegacii. V meždunarodnyj s-ezd slavistov (Sofija, sentjabr 1963). Moskva 1963, S. 159—186 (Wiederabdruck jetzt in: S. A. NIKITIN Očerki po istorii južnych slavjan i russko-balkanskich svjazej v 50—70-e gody XIX v. Moskva 1970, S. 157—182)
- NOVOTNY Franz Joseph I. = ALEXANDER NOVOTNY Franz Joseph I. An der Wende vom alten zum neuen Europa. Göttingen, Frankfurt/M., Zürich 1968 = Persönlichkeit und Geschichte Band 46
- Origins of the Crimean War, The — = The Origins of the Crimean War. Ed. with an Introduction by BRISON D. GOOCH. Lexington, Mass. 1969 = Problems in European Civilization
- OSBON The Crimean Gunboats = G. A. OSBON The Crimean Gunboats, in: Mariner's Mirror 51 (1965) S. 103—116, 211—220
- OSBON Ironclads = G. A. OSBON The First of the Ironclads. The Armoured Batteries of the 1850's, in: Mariner's Mirror 50 (1964) S. 189—198
- Osnovopoložnik voенno-polevoj chirurgii = Osnovopoložnik voенno-polevoj chirurgii, in: Voенno-istoričeskij žurnal 3, 12 (1961) S. 119—120
- OSTERTAG Staat und Publizistik = K. L. OSTERTAG Staat und Publizistik. Eine geistesgeschichtliche Untersuchung zur Entwicklung der politischen Strukturen des Reaktionsjahrzehnts. Phil. Diss. Erlangen 1970 [masch.]
- OTETEА II Risorgimento = ANDREI OTETEА II Risorgimento e l'unione dei Principati Danubiani, in: Atti del convegno internazionale sul tema: Il Risorgimento e l'Europa (Roma, 28—31 ottobre 1961). Roma 1964, S. 27—37 = Accademia nazionale dei Lincei. Anno 361. Quaderno 57: Problemi attuali di scienza e di cultura
- PARTURIER Morny = MAURICE PARTURIER Morny, ambassadeur en Russie, in: La Revue de Paris 76 (1969) H. 10, S. 84—106
- PARTURIER Morny et son temps = MAURICE PARTURIER Morny et son temps. Paris 1969
- PATERSON A Letter = T. G. F. PATERSON A Letter from the Crimea, in: Irish Sword 6 (1964) S. 283—287
- PAVELKA Englisch-österreichische Wirtschaftsbeziehungen = HEDWIG, PAVELKA Englisch-österreichische Wirtschaftsbeziehungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Graz, Wien, Köln 1968 = Wiener Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Band 2
- PEMBERTON Battles of the Crimean War = WILLIAM BARING PEMBERTON Battles of the Crimean War. London 1962

- PĚTOSJAN Tureckie rukopisi = JURIJ ASÓTOVIČ PĚTOSJAN Tureckie rukopisi i dokumenty v bibliotekach i archivach Bolgarii, in: Narody Azii i Afriki (1961) Nr. 3, S. 244—247
- PICHT Pogodin = ULRICH PICHT M. P. Pogodin und die Slavische Frage. Ein Beitrag zur Geschichte des Panslavismus. Stuttgart 1969 = Kieler Historische Studien Band 8
- PINTNER Russian Economic Policy = WALTER MCKENZIE PINTNER Russian Economic Policy under Nicholas I. Ithaca, N. Y. 1967
- PIROSKOW Herzen = VERA PIROSKOW Alexander Herzen. Der Zusammenbruch einer Utopie. München 1961
- PITT Great Britain and Belligerent Maritime Rights = M. R. PITT Great Britain and Belligerent Maritime Rights from the Declaration of Paris, 1856, to the Declaration of London, 1909. Phil. Diss. London (School of Economics) 1964/1965 [masch.]
- PLATT Finance = DESMOND CHRISTOPHER ST. MARTIN PLATT Finance, Trade, and Politics in British Foreign Policy 1815—1915. Oxford 1968
- PLATT The Role of the British Consular Service = DESMOND CHRISTOPHER ST. MARTIN PLATT The Role of the British Consular Service in Overseas Trade, 1825—1915, in: The Economic History Review 15 (1962/1963) S. 494—512
- Politics of Autocracy, The — = The Politics of Autocracy. Letters of Alexander II to Prince A. I. Bariatsinskii 1857—1864. Ed. with an Historical Essay by ALFRED J. RIEBER. Paris, The Hague 1966 = Études sur l'histoire, l'économie et la sociologie des pays slaves Band 12
siehe Beginnings of Modernization
- POLK, CHAMBERS (Hrsg.)
PRESSBURGER Oesterreichische
Notenbank = SIEGFRIED PRESSBURGER Oesterreichische Notenbank 1816—1966. Geschichte des oesterreichischen Noteninstituts. Im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank verfaßt von ihrem Bibliothekar. Wien 1966
- Probleme der franzisko-josephini-
schen Zeit = Probleme der franzisko-josephinischen Zeit 1848—1916. Hrsg. von FRIEDRICH ENGEL-JANOSI und HELMUT RUMPLER. München 1967 = Schriftenreihe des Oesterreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts Band 1
- Propyläen Weltgeschichte = Propyläen Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte. Hrsg. von GOLO MANN. Band 8. Berlin, Frankfurt/M., Wien 1960
- QUAZZA La politica orientale sarda = GUIDO QUAZZA La politica orientale sarda nei dispassi del Tecco (1850—1856), in: Rassegna storica del Risorgimento 48 (1961) S. 663—680
- QUESTED The Expansion of Russia = R. K. I. QUESTED The Expansion of Russia in East Asia 1857—1860. Kuala Lumpur, Singapore 1968
- RALL Griechenland zwischen Ruß-
land und dem übrigen Europa = HANS RALL Griechenland zwischen Rußland und dem übrigen Europa. Die „Große Idee“ der Griechen zwischen 1847 und 1859, in: Saeculum 18 (1967) S. 164—180
- RASSOW Konflikt = PETER RASSOW Der Konflikt König Friedrich Wilhelms IV. mit dem Prinzen von Preußen im Jahre 1854. Eine preußische Staatskrise. Wiesbaden 1961 = Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse (1960) Nr. 9
- RAUCH Streiflichter = GEORG VON RAUCH Streiflichter zum russischen Deutschlandbilde des 19. Jahrhunderts, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. N.F. 12 (1964) S. 5—47

- RAUCHENBERGER Buol: Seine Politik im Krimkrieg = FRANZ RAUCHENBERGER Graf Buol-Schauenstein. Seine Politik im Krimkrieg. Phil. Diss. Graz 1967 [masch.]
- REICHEL Konstantin Aksakov = HÄNS-CHRISTIAN REICHEL Studien zum slavophilen Weltbild Konstantin Aksakovs. Phil. Diss. Bonn 1966 [Fotodruck]
- REID Soldier Surgeon = DOUGLAS A. REID Soldier Surgeon: The Crimean War Letters of Dr. Douglas A. Reid 1855—1856. Ed. by Joseph O. Baylen and Alan Conway. Knoxville 1968
- REINÖHL Geschichte der k. u. k. Kabinettskanzlei = FRITZ REINÖHL Geschichte der k. u. k. Kabinettskanzlei. Wien 1963 = Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Ergänzungsband 7
- REISSNER Herzen in Deutschland = EBERHARD REISSNER Alexander Herzen in Deutschland. Berlin 1963 = Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik Band 26
- Relazioni, Le — diplomatiche fra l'Austria = Le relazioni diplomatiche fra l'Austria e il Regno di Sardegna. Serie III. 1848—1860. Band 3 (Dezember 1849—Dezember 1852) — 4 (Januar 1853—März 1857). Bearb. von FRANCO VALSECCHI. Roma 1963 = Fonti per la storia d'Italia Band 66—67 = Documenti per la storia delle relazioni diplomatiche fra le grandi potenze europee e gli Stati italiani. 1814—1860. Parte 2. Documenti esteri
- Relazioni, Le — diplomatiche fra la Gran Bretagna = Le relazioni diplomatiche fra la Gran Bretagna e il Regno di Sardegna. Serie III. 1848—1860. Band 4 (Januar 1852—Januar 1855) — 5 (Januar 1855—Dezember 1856). Bearb. von FEDERICO CURATO. Roma 1968—1969 = Fonti... Band 88, 98 = Documenti... [siehe den vorigen Titel]. Parte 2. Documenti esteri
- Relazioni, Le — diplomatiche tra il Regno delle Due Sicilie = Le relazioni diplomatiche tra il Regno delle Due Sicilie e il Regno di Prussia. Serie III. 1848—1860. Vol. unico (Januar 1848—August 1860). Bearb. von GIUSEPPE CONIGLIO. Roma 1964 = Fonti... Band 71 = Documenti... [siehe den vorigen Titel]. Parte 1. Documenti italiani
- REYCHMAN, ZAJĄCZKOWSKI Handbook = JAN REYCHMAN, ANANIASZ ZAJĄCZKOWSKI Handbook of Ottoman-Turkish Diplomats. Revised and expanded translation by Andrew S. Ehrenkreutz. The Hague, Paris 1968 = Columbia University. Publications in Near and Middle East Studies. Series A. Band 7
- RIEBER (Hrsg.) = siehe Politics of Autocracy
- RITTER Frankreichs Griechenland-Politik = MONIKA RITTER Frankreichs Griechenland-Politik während des Krimkrieges. (Im Spiegel der französischen und der bayerischen Gesandtschaftsberichte 1853—1857). Phil. Diss. München 1966 [Fotodruck]
- ROADS The Percussion Breech-Loading Rifle = C. H. ROADS The History of the Introduction of the Percussion Breech-Loading Rifle into British Military Service, 1850—70. Phil. Diss. Cambridge (Trinity Hall College) 1961/1962 [masch.]
- ROTHENBERG Military Border = GUNTHER E. ROTHENBERG The Military Border in Croatia 1740—1881. A Study of an Imperial Institution. Chicago, London 1966
- ROUX Napoléon III = GEORGES ROUX Napoléon III. Paris 1969
- RUMPLER Ministerrat = HELMUT RUMPLER Ministerrat und Ministerratsprotokolle 1848—1867. Behördengeschichtliche und

- RUNEBERG Finland under Orientaliska kriget = CARL MICHAEL RUNEBERG Finland under Orientaliska kriget. Helsingfors 1962 = Skrifter utg. av Svenska Litteratursällskapet i Finland Nr. 393
- RUSSELL's Despatches = WILLIAM HOWARD RUSSELL Russell's Despatches from the Crimea 1854—1856. William Howard Russell, Special Correspondent. Ed. with an Introduction by NICOLAS BENTLEY. London 1966 (auch New York 1967)
- Russian Foreign Policy = Russian Foreign Policy. Essays in Historical Perspective. Ed. by IVO J. LEDERER. New Haven, London 1962
- Rußland 1852—1871. = Rußland 1852—1871. Aus den Berichten der bayerischen Gesandtschaft in St. Petersburg. Hrsg. von BARBARA JELAVICH. Wiesbaden 1963 = Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München Band 19
- SANTONOCITO Il contributo = CARLO SANTONOCITO Il contributo della diplomazia e del governo piemontese alla causa dell'unità rumena. Napoli 1964
- SCHNEIDER Stockmar = JUTTA-MARTINA SCHNEIDER Christian Friedrich von Stockmar. Ein geistesgeschichtlicher Beitrag zum Liberalismus im 19. Jahrhundert. Phil Diss. Erlangen, Nürnberg 1968 [Fotodruck]
- SCHOEPS Preußen = HANS-JOACHIM SCHOEPS Preußen. Geschichte eines Staates. Berlin o. J. [1966]
- SCHOEPS Der Weg = HANS-JOACHIM SCHOEPS Der Weg ins Deutsche Kaiserreich. Berlin 1970
siehe Neue Quellen
- SCHOEPS (Hrsg.) = PAUL W. SCHROEDER Austria and the Danubian Principalities, 1853—1856, in: Central European History 2 (1969) S. 216—236
- SCHROEDER Austria and the Danubian Principalities = PAUL W. SCHROEDER Austria as an Obstacle to Italian Unification and Freedom, 1814—1861, in: Austrian History News Letter 3 (1962) S. 1—32
- SCHROEDER Austria as an Obstacle = PAUL W. SCHROEDER Bruck versus Buol: The Dispute over Austrian Eastern Policy, 1853—1855, in: Journal of Modern History 40 (1968) S. 193—217
- SCHROEDER Bruck versus Buol = PAUL W. SCHROEDER A Turning Point in Austrian Policy in the Crimean War: The Conferences of March, 1854, in: Austrian History Yearbook 4/5 (1968/1969) S. 159—202
- SCHROEDER A Turning Point = ALEXANDRE SEGRETAIN Souvenirs d'un officier du Génie. Algérie — Italie — Crimée — Guerre 1870. — Conseil Supérieur. Hrsg. von André Segretain. Paris 1962
- SEGRETAIN Souvenirs d'un officier du Génie = WOLF SEIDL Bayern in Griechenland. Die Geschichte eines Abenteurers. München 1965
- SEIDL Bayern in Griechenland = JOHN M. SELBY (Hrsg.) Account of the War in the Crimea Written on the Battlefield. By Lt. Anthony Morgan of the 95th Foot, in: Journal of the Society for Army Historical Research 44 (1966) H. 3
- SELBY Account of the War = JOHN M. SELBY Balaclava: Gentlemen's Battle. New York 1970
- SELBY Balaclava = SERGEJ NIKOLAEVIČ SEMANOV A. M. Gorčakov. Russkij diplomat XIX v. Moskva 1962 = Vydajuščiesja diplomaty
- SEMANOV Gorčakov

- SEMIN Oborona Sevastopolja = GEORGIJ IVANOVIČ SEMIN Oborona Sevastopolja 1854—1855. Moskva 1962 = Geroičeskoe prošloe našej rodiny
- SETON-WATSON The Russian Empire = HUGH SETON-WATSON The Russian Empire 1801—1917. Oxford 1967 = Oxford History of Modern Europe
- SHAW Archival Sources = STANFORD J. SHAW Archival Sources for Ottoman History: The Archives of Turkey, in: Journal of the American Oriental Society 80 (1960) S. 1—12
- Signé „Canrobert“ = Signé „Canrobert“ ou la Légion étrangère vue à travers les ordres du jour du général commandant en chef en Crimée, in: Carnet de la Sabretache. Série 5. 6 (1964) Nr. 427, S. 1164—1169
- SMITH Anglo-Portuguese Relations = WILLIAM C. H. SMITH Anglo-Portuguese Relations 1851—1861. Phil. Diss. London (King's College) 1964/1965 [masch.]
- SMITH Napoleon III = WILLIAM C. H. SMITH Napoleon III, England and Iberia 1851—1861, in: Bulletin des Études Portugaises. N. S. 27 (1966) S. 157—177
- SOUTHGATE, The Most English Minister' = DONALD SOUTHGATE, The Most English Minister... The Policies and Politics of Palmerston. London [usw.] 1966
- Sovetskaja istoričeskaja enciklopedija = Sovetskaja istoričeskaja enciklopedija. Glavnyj red. E. M. Žukov. Band 1—12. Moskva 1961—1969
- SQUIRE The Third Department = PETER STANSFIELD SQUIRE The Third Department. The Establishment and Practices of the Political Police in Russia of Nicholas I. Cambridge 1968
- STADTMÜLLER Geschichte = GEORG STADTMÜLLER Geschichte der habsburgischen Macht. Stuttgart [usw.] 1966 = Urban-Bücher Band 91
- STADTMÜLLER Grundfragen = GEORG STADTMÜLLER Grundfragen der europäischen Geschichte. München, Wien 1965
- Statsrådets förhandlingar = Statsrådets förhandlingar 1848—1863. Band 5 (April 1853—Mai 1854) — 6 (Juni 1854—August 1856). Bearb. von Harald Jørgensen. København 1962—1964
- STAVRIANOS The Balkans 1815—1914 = LEFTEN STAVROS STAVRIANOS The Balkans 1815—1914. New York [usw.] 1963 = Berkshire Studies in European History
- STÖLZL Die Ära Bach = CHRISTOPH STÖLZL Die Ära Bach in Böhmen. Sozialgeschichtliche Studien zum Neoabsolutismus. Wien, München [im Druck] = Veröffentlichungen des Collegium Carolinum
- STROPP Die Akten des k. u. k. Ministeriums des Äußern = ROBERT STROPP Die Akten des k. u. k. Ministeriums des Äußern 1848—1918, in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 20 (1967) S. 389—506
- STRUMILIN Očerki ékonomičeskoj istorii = STANISLAV GUSTAVOVIČ STRUMILIN Očerki ékonomičeskoj istorii Rossii i SSSR. Moskva 1966
- STUPPERICH Samarin = ROBERT STUPPERICH Jurij Samarin und die Anfänge der Bauernbefreiung in Rußland. 2. Aufl. Wiesbaden 1969 = Schriften der Arbeitsgemeinschaft für Osteuropaforschung der Universität Münster
- Südosteuropa-Bibliographie Band 3, 1. Teil = Südosteuropa-Bibliographie. Band 3. 1956—1960. 1. Teil: Slowakei, Ungarn, Rumänien. Hrsg. vom Südost-Institut München. Red. Gertrud Krallert-Sattler. München 1964
- Svenska historien, Den — = Den Svenska historien. Band 8: Karl Johanstiden och den borgerliga liberalismen 1809—1865. Stockholm 1968

- TAPPE Grenville Murray = ERIC DITMAR TAPPE E. C. Grenville Murray and Rumania, in: *Revue de littérature comparée* 39 (1965) S. 439—448
- Temps, Au — de la guerre de Crimée = Au temps de la guerre de Crimée. Correspondance inédite du Comte de Morny et de la Princesse de Lieven. Hrsg. von GENEVIÈVE GILLE, in: *Revue des deux mondes* (Januar—Februar 1966) S. 328—345, 545—559
- TIBAWI American Interests = ABDUL LATIF TIBAWI American Interests in Syria 1800—1901. A Study of Educational, Literary and Religious Work. Oxford 1966
- TIBAWI British Interests = ABDUL LATIF TIBAWI British Interests in Palestine 1800—1901. A Study of Religious and Educational Enterprise. Oxford 1961
- TIBAWI Russian Cultural Penetration = ABDUL LATIF TIBAWI Russian Cultural Penetration of Syria — Palestine in the Nineteenth Century, in: *Journal of the Royal Central Asian Society* 53 (1966) S. 166—182, 309—323
- TISDALL Mrs Duberly's Campaigns = EVELYN ERNEST PERCY TISDALL Mrs Duberly's Campaigns. An Englishwoman's Experiences in the Crimean War and Indian Mutiny. London 1963
- TSCHIZEWSKIJ Rußland zwischen Ost und West = DMITRIJ TSCHIZEWSKIJ Rußland zwischen Ost und West. Russische Geistesgeschichte II. 18.—20. Jahrhundert. Hamburg 1961 = *rowohlts deutsche enzyklopädie* Band 122
- Übersicht über die Bestände des Geheimen Staatsarchivs = Übersicht über die Bestände des Geheimen Staatsarchivs in Berlin-Dahlem. Teil II. Zentralbehörden, andere Institutionen, Sammlungen. Bearb. von HANS BRANIG [u. a.]. Köln, Berlin 1967
- UNCKEL Österreich = BERNHARD UNCKEL Österreich und der Krimkrieg. Studien zur Politik der Donaumonarchie in den Jahren 1852—1856. Lübeck, Hamburg 1969 = *Historische Studien* Heft 410
- Unificazione italiana, L' — vista dai diplomatici portoghesi = L'unificazione italiana vista dai diplomatici portoghesi (1848—1870). Band 1. Hrsg. von Eduardo Brazão. Roma 1962 = Istituto per la storia del Risorgimento italiano. Biblioteca scientifica. Serie II. Fonti. Band 54
- Unificazione italiana, L' — vista dai diplomatici statunitensi = L'unificazione italiana vista dai diplomatici statunitensi. Band 3 (1853—1861). Hrsg. von Howard R. Marraro. Roma 1967 = Istituto per la storia del Risorgimento italiano. Biblioteca scientifica. Serie II. Fonti. Band 57
- VALSECCHI Il Risorgimento = FRANCO VALSECCHI L'Europa e il Risorgimento. L'alleanza di Crimea. 2. Aufl. Firenze 1968 = *Collana storica* Band 81
- VALSECCHI (Bearb.) siehe *Relazioni diplomatiche fra l'Austria*
- VERŽBICKIJ Antipravitel'stvennye vystuplenija = V. G. VERŽBICKIJ Antipravitel'stvennye vystuplenija v ruskoj armii v period Krymskoj vojny (1853—1856 gg.), in: *Voenno-istoričeskij žurnal* 5, 8 (1963) S. 104—108
- VERŽBICKIJ Revoljucionnoe dviženie = V. G. VERŽBICKIJ Revoljucionnoe dviženie v ruskoj armii (s 1826 po 1859 gg.). Moskva 1964 = *Trudy Gosudarstvennogo Istoričeskogo Muzeja*. Vypusk 39
- VINOGRADOV Rossija i ob-edinenie = VLADILEN NIKOLAEVIČ VINOGRADOV Rossija i ob-edinenie Rumynskich knjažestv. Moskva 1961
- VINTU, FLORESCU Unirea Principatelor în lumina actelor fundamentale și constituționale. București 1965

- VITTORIO EMANUELE Lettere = VITTORIO EMANUELE Le lettere di Vittorio Emanuele II. Raccolte da Francesco Cognasso. Band 1. Torino 1966 = Biblioteca di storia italiana recente. N. S. Band 8
- WAGNER Geschichte des k. k. Kriegsministeriums = WALTER WAGNER Geschichte des k. k. Kriegsministeriums. Band 1: 1848—1866. Graz, Wien, Köln 1966 = Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie Band 5
- WAGNER Die obersten Behörden der k. u. k. Kriegsmarine = WALTER WAGNER Die obersten Behörden der k. u. k. Kriegsmarine 1856—1918. Wien 1961 = Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Ergänzungsband 6
- WARD Graham = JOHN TREVOR WARD Sir James Graham. London [usw.] 1967
- WATERFIELD Layard = GORDON WATERFIELD Layard of Nineveh. London 1963
- WHITE Lieut.-Col. W. Munro = GEOFFREY WHITE Lieut.-Col. W. Munro and Officers of the 39th Regiment in the Crimea, in: Journal of the Society for Army Historical Research 40 (1962) H. 9, S. 146—148
- WIEGAND Zum deutschen Rußlandinteresse = GÜNTHER WIEGAND Zum deutschen Rußlandinteresse im 19. Jahrhundert. E. M. Arndt und Varnhagen von Ense. Stuttgart 1967 = Kieler Historische Studien Band 3
- ZAJONČOVSKIJ Otmena krepostnogo prava = PETR ANDREEVIČ ZAJONČOVSKIJ Otmena krepostnogo prava v Rossii. 3., umgearb. und erg. Aufl. Moskva 1968
- ZECHLIN Die Reichsgründung = EGMONT ZECHLIN Die Reichsgründung. Frankfurt/M., Berlin 1967 = Deutsche Geschichte. Ereignisse und Probleme. Band 3, 2
- ZECHLIN Die türkischen Meerengen = EGMONT ZECHLIN Die türkischen Meerengen — ein Brennpunkt der Weltgeschichte, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 17 (1966) S. 1—31

Winfried Baumgart, Bonn

Probleme der Krimkriegsforschung

Eine Studie über die Literatur des letzten Jahrzehnts
(1961–1970)*

IV. Politische Geschichte und Wirtschaftsgeschichte der kriegführenden Länder und Österreichs

4. Österreich

Bevor auf die beiden weiteren Kriegführenden, die Türkei und Sardinien, eingegangen wird, sei noch einiges über Österreich, das in dem Krieg eine Schlüsselstellung einnahm, bemerkt.

Die Erforschung der Rolle Österreichs im Krimkrieg, über die sich unsere Wissenschaft, wie eingangs angedeutet¹⁶⁹, in selten einhelliger Weise recht abschätzig geäußert hat — dabei mit dem methodisch fragwürdigen Grundsatz der Kausalverknüpfung mit dem späteren Verlauf der Geschichte (Krieg mit Sardinien 1859) operierend —, hat durch die Studien BERNHARD UNCKELS, eines Wagner-Schülers, und des in den USA lehrenden Historikers PAUL W. SCHROEDER neue Impulse erhalten. Die Umwertung in der Beurteilung Österreichs dürfte noch geraume Zeit anhalten, bis sich wieder ein Festpunkt in den bisher zum Teil als schon geklärt geltenden und nunmehr erneut in Frage gestellten Anschauungen ergeben haben wird¹⁷⁰.

Sehr fruchtbar verspricht die von Unkel und noch mehr von Schroeder versuchte Revision des Buol-Bildes¹⁷¹ zu werden. Unsere eigene Beschäftigung mit den einschlägigen Quellen erlaubt uns das Urteil, den Versuch zu einer Revision als begründet und berechtigt anzuerkennen¹⁷².

Wir wollen uns bei der Erörterung der Ergebnisse UNCKELS¹⁷³ darauf beschränken,

* Fortsetzung. Siehe Band 19 (1971) H. 1, S. 49–109 dieser Zeitschrift; dort auch das Literaturverzeichnis S. 89–109.

¹⁶⁹ Vgl. das letzte Heft dieser Zeitschrift S. 57.

¹⁷⁰ UNCKEL Österreich; SCHROEDER Austria and the Danubian Principalities; DERS. Austria as an Obstacle; DERS. Bruck versus Buol; DERS. A Turning Point. — Die Forderung nach Erschließung eines breiteren Quellenfundaments, auf dem sich neue Erkenntnisse erst in gesicherter Weise aufbauen lassen, erscheint uns gerade im Hinblick auf die Klärung der Rolle Österreichs in ganz besonderem Maße dringlich.

¹⁷¹ Über Buol gibt es keine Biographie. Über die letzten Jahre seiner diplomatischen Laufbahn (bis zum Ausbruch des Krimkriegs) hat HEINDL eine Dissertation vorgelegt: Buol in St. Petersburg. Für die Zeit des Krimkriegs selbst vgl. jetzt die Dissertation von RAUCHENBERGER Buol. Seine Politik im Krimkrieg. Die Studie erbringt trotz Verwendung der österreichischen Akten keine wesentlich neuen Gesichtspunkte, da sie sich stark an FRIEDJUNG (vgl. Anm. 5) orientiert.

¹⁷² BAUMGART Der Friede von Paris (Kapitel I, 8: „Die Friedensinitiative Österreichs“). Ansätze zu einer Neuinterpretation der Politik Buols sind auch schon in dem Aufsatz des Metternich-Forschers KRAEHE Foreign Policy S. 30–31 festzustellen.

¹⁷³ UNCKEL Österreich. Vgl. dazu im übrigen meine ausführliche Besprechung, in: Historisches Jahrbuch 90 (1970) S. 445–448.

aus der Fülle des ausgebreiteten Materials die Motive für die Grundentscheidungen der österreichischen Außenpolitik während des Krimkriegs herauszuschälen.

T Bereits aus dem Briefwechsel Nikolaus' I. mit Kaiser Franz Joseph über die russischen Auflösungspläne für das ottomanische Reich vom Sommer 1853¹⁷⁴ geht das Dilemma der österreichischen Außenpolitik, das ihre Richtung unverrückbar vorgezeichnet hat, mit aller Deutlichkeit hervor. Franz Joseph und mit ihm sein Außenminister Buol mußten ihre Mitwirkung an den nikolaitischen Teilungsplänen zuvörderst aus Furcht vor der Revolutionierung des eigenen Reiches, die nach ihrer Überzeugung sich notwendig aus der Auflösung des ottomanischen Reiches ergeben würde, versagen¹⁷⁵. Doch auch der rückhaltlose Übergang ins westliche Lager hätte, aus dem Dilemma nicht herausgeholfen und die Fackel der Revolutionierung, von den russischen Truppen unter die slavischen Bevölkerungsteile geworfen, nicht zertreten können. Unkel hat das Motiv der Sorge um Sicherung der Einheit des Reiches an verschiedenen Stellen zu Recht stark hervorgehoben. Man kann in Anlehnung an ein Wort Bismarcks—Unkel bedient sich dieser Analogie allerdings nicht — von einem „cauchemar des révolutions“ sprechen, der auf Franz Joseph und Buol lastete.

Damit mehr oder minder zusammenhängend, gab es eine Reihe weiterer Faktoren, die den Handlungsspielraum der österreichischen Außenpolitik aufs äußerste einengten. Keine andere europäische Macht, selbst Rußland nicht, das sich durch seine verunglückte, aber selbstverschuldete Menšikov-Mission in eine diplomatische Sackgasse hineinmanövriert hatte, war in ihrer Außenpolitik derart bewegungsunfähig wie Österreich. Die Nachwehen der schweren Erschütterungen der Revolution von 1848 waren im ganzen Reiche noch spürbar und fesselten die Aufmerksamkeit von Staatsleitung und Verwaltung. Durch den bis 1854 aufrechterhaltenen Belagerungszustand blieben zahlreiche Truppen gebunden, die für außenpolitische Aktionen oder für die Abwehr eines Angriffs von außen nicht ins Spiel gebracht werden konnten.

① In finanzieller Hinsicht bewegte sich Österreich während des Krimkriegs hart am Rande des Staatsbankrotts. Allein schon durch die Mobilmachung der Armeekorps für die Besetzung der Donaufürstentümer und der Observationskorps in Galizien wurde die Gefahr des finanziellen Ruins derart verschärft, daß die Regierung zu dem verzweifelten Mittel des Verkaufs von Staatsgütern und Staatseisenbahnen an französische Bankhäuser greifen mußte¹⁷⁶.

② Mit ihrem Anspruch auf Vorrangstellung in Deutschland blieb die österreichische Monarchie in der orientalischen Verwicklung ferner an die Haltung Preußens und der übrigen deutschen Bundesstaaten gebunden. Die Abhängigkeit von Preußen minderte sich auch nicht — wie die Praxis lehrte — durch den Abschluß des preußisch-österreichischen Bündnisvertrags vom 20. April 1854; und der Zwang zur Respektierung der

¹⁷⁴ UNKEL Österreich S. 90—93, 110—111.

¹⁷⁵ Weiteres zu diesem Gesichtspunkt vgl. unten S. 247. Ähnliche Überlegungen bringt auch STADTMÜLLER Geschichte S. 117—118. — Die These des jugoslawischen Forschers EKMEČIĆ (Mit o revoluciji), die Furcht der österreichischen Regierung vor einer Revolutionierung des Habsburgerreiches und einer allgemeinen europäischen Revolution sei unbegründet und ein „Mythos“ gewesen, vermag nicht zu überzeugen.

¹⁷⁶ UNKEL Österreich S. 78, 174—176, 225. Vgl. das letzte Heft dieser Zeitschrift S. 80—81. Zwischen 1817 und 1867 schloß jedes Haushaltsjahr mit einem Defizit ab. Vgl. CAMERON France S. 415—416.

Stellung des Deutschen Bundes während des Krieges erwies sich stets, was durch den Bundesbeschluß vom 8. Februar 1855 besonders deutlich wurde, als empfindlicher Hemmschuh in der außenpolitischen Aktivität.

Unkel weist schließlich — das ist natürlich nicht neu — auf die eigentümliche verfassungsrechtliche Konstruktion der Staats- und Regierungsspitze des neoabsolutistischen Österreich hin, die es einer für die Leitung der Außenpolitik konstitutionell nicht verantwortlichen Kamarilla ermöglichte, Einfluß auf die Entscheidungen des Monarchen auszuüben und damit den Absichten des Außenministers entgegenzuarbeiten. Durch die Abschaffung des Kriegsministeriums¹⁷⁷ bzw. durch seine Eingliederung in das Armeeoberkommando (unter Generalfeldzeugmeister Heß) und durch die Neuorganisation der Militärzentalkanzlei (unter Generaladjutant Grüne) wurden derlei Einwirkungsmöglichkeiten erheblich erhöht.

Angesichts dieser außenpolitischen Immobilität erscheint es unlogisch, den Abschluß des Dezembervertrags mit den Westmächten 1854 als eine Abkehr von der bisher verfolgten außenpolitischen Linie Österreichs zu kennzeichnen. Buol selbst hat diesem Urteil durch seinen irreführenden Ausspruch von der „diplomatischen Revolution“ Vorschub geleistet. Österreich hat jedoch mit dem Vertrag nicht für den Krieg gegen Rußland optiert — trotz eines in diesem Sinne ausdeutbaren Passus des Vertragstextes. Das grundlegende Motiv Buols für den Abschluß war, aus der drohenden schädlichen Isolierung auszubrechen, gleichzeitig Einfluß auf die alliierten Kriegsziele zu nehmen und den Weg für einen Verhandlungsfrieden mit Rußland zu ebnen. Dieser Zweck ist allerdings im wesentlichen nicht erreicht worden, wie die Wiener Konferenzen vom Frühjahr 1855 und noch mehr der Pariser Friedenskongreß ein Jahr später zeigten.

Es war keineswegs ein Fehler der Außenpolitik Österreichs, wie immer wieder behauptet wird, daß es lange Zeit zwischen Rußland und den Westmächten hin- und herschwankte und es schließlich mit beiden Seiten verdarb oder daß es einen *renversement des alliances* vollbrachte und damit angeblich mit der traditionellen Außenpolitik eines Metternich brach. Kaiser Franz Joseph hat bewußt den Moment der Entscheidung immer wieder hinausgeschoben¹⁷⁸, und Buol hat sich dem Drängen der Westmächte, in den Krieg einzutreten, stets widersetzt, weil er sich weigerte, einen Krieg, dessen Hauptlast Österreich naturgemäß zu tragen hätte, vom Zaun zu brechen, „de la faire sans nécessité ou pour la convenance d'un allié“¹⁷⁹.

Politik treiben heißt nicht nur Entscheidungen treffen, sondern auch sich entschließen, für möglichst lange Zeit keine Entscheidung zu fällen. Buol hat nach unserer Meinung in der durch den Krimkrieg für Österreich entstandenen Zwangslage sehr politisch, ja realpolitisch gehandelt. Dabei waren er und sein Kaiser sich der Schwierigkeiten und Konsequenzen ihrer Politik, besonders auch der Konsequenzen ihrer Politik gegenüber Rußland¹⁸⁰, von Anfang an bewußt.

Es ist das Verdienst Uncfels, mit überzeugender Beweiskraft klargestellt zu haben, daß die österreichische Außenpolitik während des Krimkriegs der festen Linie und klaren Zielsetzung nie entbehrt hat, und damit das bisherige Urteil in der Literatur in Frage gestellt zu haben. Will man nach Fehlern in der österreichischen Außen-

¹⁷⁷ Vgl. dazu WAGNER Geschichte des k. k. Kriegsministeriums. Vgl. auch DERS. Die obersten Behörden der k. u. k. Kriegsmarine.

¹⁷⁸ Vgl. UNCKEL Österreich S. 129.

¹⁷⁹ Ebenda S. 214 (Buol an Colloredo, 16. April 1855).

¹⁸⁰ Vgl. etwa ebenda S. 215.

politik suchen, so sind sie nicht in der Grundsatzfrage der Option zwischen Ost und West zu suchen, sondern in weniger schwerwiegenden Entscheidungssituationen: in dem Streben nach Erweiterung der österreichischen „Einflußsphäre“ in Südosteuropa (Montenegro, Donaufürstentümer¹⁸¹) – wider den Rat Metternichs zum Stillhalten auf dem Balkan; in der nicht immer mit Takt und Fingerspitzengefühl betriebenen Behandlung der deutschen Fürsten¹⁸²; und in der vermeidbaren Vertiefung des Gegensatzes zu Rußland durch Verschärfung der Rußland zu stellenden Friedensbedingungen zugunsten Österreichs.¹⁸³

Die Beurteilung Buols durch Unckel ist nicht immer folgerichtig, sondern schwankt mitunter: Häufig wird ihm mangelnder Sinn für Realitäten zugeschrieben¹⁸⁴ (was darunter konkret zu verstehen ist, wird dann nicht gesagt), andererseits Zielstrebigkeit in seinen Grundvorstellungen. Insgesamt darf aber gesagt werden, daß Unckels Buch dasjenige Friedjungs, das jahrzehntelang fast unangefochtene Geltung hatte, auf weite Strecken hin ersetzt, nicht zuletzt auch durch das breitere Quellenfundament¹⁸⁵. Immerhin bleibt noch eine Reihe von Fragen offen; besonders bedarf es noch einer gründlichen Analyse der inneren Verhältnisse Österreichs im Krimkrieg¹⁸⁶, in der Art etwa, wie sie O. Anderson für England vorgelegt hat.

In seinen bisher erschienenen kleineren Studien über die Stellung Österreichs im Krimkrieg bemüht sich PAUL W. SCHROEDER¹⁸⁷ vor allem um eine Revision des Buol-Bildes¹⁸⁸. Seine Erkenntnisse sind zum Teil pointierter formuliert und mit größerer Konsequenz vorgetragen, als es Unckel getan hat, dessen Untersuchung er im übrigen nicht kannte.

In einem kurzen Aufsatz über die Wiener Ministerratskonferenzen vom

¹⁸¹ Das wird aber von Schroeder (vgl. die folgenden Ausführungen) an der entscheidenden Frage der Besetzung der Donaufürstentümer bestritten. Unckel spricht bei Buol (und auf ihn kommt es an) nie von direkten Annexionsabsichten. Der häufig verwendete Begriff „Einflußsphäre“ ist natürlich etwas unklar. Es scheint uns, daß über diesen Punkt das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Vgl. unsere eigenen Ausführungen dazu für die Zeit der Friedensverhandlungen: BAUMGART Der Friede von Paris (Kapitel II, 2c: „Die Donaufürstentümer“).

¹⁸² Vgl. UNCKEL Österreich S. 127: Es sei traditionell Österreichs Aufgabe, „den deutschen Fürsten und ihrer Politik den Impuls zu geben und die Richtung vorzuzeichnen, nicht aber letztere von dort zu empfangen“.

¹⁸³ Abtretung des südlichen Teils von Bessarabien, russischer Verzicht auf Kontrolle über die Donauschiffahrt. Vgl. UNCKEL Österreich S. 229. Dazu jetzt ausführlich BAUMGART Der Friede von Paris (Kapitel I, 8: „Die Friedensinitiative Österreichs“).

¹⁸⁴ Vgl. UNCKEL Österreich, z. B. S. 79, 260.

¹⁸⁵ Friedjung (vgl. Anmerkung 5) hat Akten des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (HHStA) nicht verwendet. – Seit einigen Jahren liegt ein gedrucktes Repertorium für die Bestände des Ministeriums des Außern vor: STROPP Die Akten des k. u. k. Ministeriums des Außern. – Für die Benutzung der Akten des HHStA ist ferner die Kenntnis folgender behördengeschichtlicher Untersuchung wichtig: REINÖHL Geschichte der k. u. k. Kabinettskanzlei.

¹⁸⁶ Über Innenminister Alexander Freiherr von Bach vgl. die biographische Skizze von LORENZ Bach (S. 429 die frühere Literatur). Eine soeben an der Universität Saarbrücken fertiggestellte Studie über Bach: STÖLZL Die Ära Bach.

¹⁸⁷ Vgl. oben Anm. 170. – Schroeder bereitet z. Z. eine größere Untersuchung unter dem vorläufigen Titel „Austria, England, and the Crimean War“ vor. (Freundl. Mitteilung Herrn Schroeders. Ich bin Herrn Schroeder auch für die Überlassung der Druckfahnen der beiden Aufsätze, die erst im Laufe des Jahres 1970 erscheinen konnten, zu Dank verpflichtet.)

¹⁸⁸ Schroeder hat noch vor einigen Jahren die traditionell negative Auffassung über Buol vertreten. Erst die intime Kenntnis der unveröffentlichten Akten und Quellen hat ihn in eine andere Richtung gewiesen. Vgl. den Vortrag SCHROEDER Austria as an Obstacle S. 21–22.

März 1854¹⁸⁹ stellt er auf Grund der in einem Anhang abgedruckten einschlägigen Protokolle¹⁹⁰ das herkömmliche Urteil über Buol (von Friedjung bis Srbik) in zweierlei Hinsicht in Frage: einmal in der Auffassung, daß Buol während des Krimkriegs eine offensive, auf Stärkung des österreichischen Einflusses im Balkan bedachte Politik verfolgt habe, zum andern in der Auffassung, daß er eine Schaukelpolitik, die Österreich schließlich in die Isolierung drängte, getrieben habe.

Buols politische Argumentation und seine politischen Aktionen waren vielmehr defensiv ausgerichtet und entsprangen der begründeten Furcht, daß ein voller kriegerischer Einsatz, gleich in welchem der beiden Lager, zu schweren Erschütterungen in der Struktur des Habsburgerreiches führen würde. Nicht nur der Westen, in erster Linie Napoleon III., sprach Drohungen aus über eine Revolutionierung Italiens, der verwundbarsten Stelle Österreichs, darüber hinaus auch Polens und der europäischen Türkei; auch das ganze Vorgehen Rußlands gegenüber der Türkei beruhte auf einem für den österreichischen Reichsbestand revolutionierenden Programm: Einverleibung der Donaufürstentümer; russische Vorherrschaft an der unteren Donau; Inspirierung revolutionärer Bewegungen unter den Balkan-Christen, wodurch die österreichischen Südprowinzen in Brand geraten mußten; und Zerschlagung der Türkei, die überhaupt zur russischen Vorherrschaft auf dem ganzen Balkan geführt haben würde.

Buol verlangte in einem Vortrag vor dem Kaiser im Januar 1854, daß Rußland konkrete Versicherungen, keinen revolutionären Krieg zu führen, abgeben müsse. Im anderen Falle werde sich Österreich mit dem Westen verständigen und die russische Flanke mit einer Observationsarmee in Transsylvanien bedrohen. Sollte Rußland gar eine offene revolutionäre Politik betreiben, würde sich Österreich in ein Offensivbündnis mit dem Westen einlassen müssen. Zar Nikolaus hat sich geweigert (Orlov-Mission Januar 1854), derartige Zusicherungen zu geben. Damit waren die Weichen für das österreichische Verhalten in der kommenden Krise gestellt, und alle späteren Aktionen Buols entspringen der hier skizzierten Einsicht in das absolute Erfordernis, eine Teilnahme am Krieg bis zur äußersten Grenze des Möglichen und politisch Verantwortbaren zu vermeiden und überhaupt den Kriegsausbruch zu verhüten und die orientalische Krise mit allen nur möglichen diplomatischen Mitteln zu beenden.

Schroeder weist völlig zu Recht darauf hin, daß Buol die österreichische Außenpolitik gar nicht in vollem Maße kontrollierte, daß er einflußreiche Gegner hatte und auch nie das volle Vertrauen des Kaisers genoß. Das wird durch die im Anhang abgedruckten Quellen bestätigt. Ihr hauptsächlichster Wert liegt darin, daß sie Licht auf die Auseinandersetzungen innerhalb der Regierung werfen und die vielfältigen Probleme, vor die sich Österreich an dem Wendepunkt der internationalen Verwicklung (März 1854) gestellt fand, offenlegen.

In einem weiteren auf Revision der bisherigen Anschauungen ausgerichteten Beitrag

¹⁸⁹ SCHROEDER A Turning Point. Vgl. dazu die kurze (unseres Erachtens zu weitgehende) Kritik BARBARA JELAVICHS in: *Austrian History Yearbook* 4/5 (1968/1969) S. 259—261, die Bemerkungen THOMAS E. MULLENS (ebenda S. 267—268) und SCHROEDERS Entgegnung (ebenda S. 272).

¹⁹⁰ Österreichische und ungarische Historiker haben gemeinsam die Edition der Ministerratsprotokolle der österreichischen bzw. österreichisch-ungarischen Monarchie für die Jahre 1848—1918 projektiert. Ein unseren Zeitraum betreffender Band der ersten Serie ist soeben erschienen: RUMPLER *Ministerrat*. Vgl. dazu den Bericht PETER HÁNAKS in: *Austrian History Yearbook* 4/5 (1968/1969) S. 535—538.

über die Motive der österreichischen Besetzung der Donaufürstentümer während des Krimkriegs versucht SCHROEDER¹⁹¹ nachzuweisen, daß Österreich die Moldau und die Walachei nie zu annektieren beabsichtigte. Unter anderen Quellenzeugnissen hat man diese angebliche österreichische Annexionsabsicht auf das vermeintliche Wort Buols vom September 1855, Österreich habe die Donaufürstentümer nunmehr in der Tasche, gestützt. Treffend ist Schroeders Bemerkung dazu, daß die Quelle — der Buol alles andere als freundlich gesinnte Beust — dubios und von der Historie unbesehen und unreflektiert übernommen worden sei. Friedjung gar hat die indirekte Darstellung bei Beust in ein direktes Zitat umgemünzt.

Die eigentliche Politik Österreichs in den Donaufürstentümern — so argumentiert Schroeder —, die sich als die offizielle in den inneren Machtkämpfen in Wien durchgesetzt habe (d. h. also die Politik Buols), war nicht expansiv und österreich-zentrisch, sondern defensiver Natur und in den größeren Rahmen gesamteuropäischer (konservativer) Interessen gebettet. Der Gedanke eines österreichischen Protektorats über die Donaufürstentümer, das den russischen Einfluß ersetzen sollte, stammt bemerkenswerterweise von französischer Seite, von Drouyn de l'Huys¹⁹², der damit das Ziel verband, die Heilige Allianz durch Schaffung einer österreichisch-russischen Reibungsfläche endgültig zu zerstören und dadurch Österreich in den Krieg zu ziehen. Buol hat sich auf den französischen Plan nur mit Widerwillen eingelassen und versucht, dessen Charakter zu ändern, indem er das angetragene ausschließlich österreichische Protektorat in ein von Europa überantwortetes Mandat verwandelt wissen wollte. Sein eigentliches Ziel sei es gewesen, die österreichische Besetzung nur auf Grund festumschriebener Rechtstitel (Vertrag mit der Pforte) durchführen zu lassen mit dem streng umgrenzten Zweck, die Ordnung in den Provinzen aufrechtzuerhalten, sie vor einer Rückkehr der russischen Truppen zu schützen, ihre traditionellen Rechte und Privilegien zu wahren und den Weg für eine allgemeine, am Kriegsende stehende europäische Lösung, in der österreichische Interessen berücksichtigt werden sollten — aber keineswegs ausschließlich —, zu ebnen.

Im Gegensatz zu Buol haben andere einflußreiche Kreise in Österreich (u. a. Bruck und Heß) den ursprünglichen französischen Grundgedanken vertreten und (durch wirtschaftliche und verkehrstechnische Durchdringung der Fürstentümer und durch Befestigungsanlagen am Pruth) zu realisieren versucht. Kaiser Franz Joseph¹⁹³ stand im wesentlichen auf der Linie Buols. Durch seine Haltung hat er ihren Sieg präjudiziert¹⁹⁴.

¹⁹¹ SCHROEDER *Austria and the Danubian Principalities*. — Über die Rolle der Donaufürstentümer im Krimkrieg und nach 1856 vgl. auch unten S. 258—264. Zur Stationierung österreichischer Truppen in den Donaufürstentümern vgl. CIUTĂ *Unele aspecte*. — Der Aufsatz von J. BLUMENTHAL *Österreichische und russische Balkanpolitik* ist für unsere Fragestellung unergiebig.

¹⁹² Vgl. auch UNCKEL *Österreich* S. 142—144 (mit einer etwas anderen Interpretation).

¹⁹³ Die aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todestages Kaiser Franz Josephs von namhaften Historikern gehaltenen Vorträge berühren unser Thema nur gelegentlich am Rande, sind aber zum allgemeinen Verständnis der Probleme des Habsburgerreiches wichtig: Probleme der franko-josephinischen Zeit. ENGEL-JANOSI weist in diesem Sammelband auf das Fehlen einer „den heutigen Ansprüchen genügenden Biographie“ des Kaisers hin (ebenda S. 9, Der Monarch und seine Ratgeber). Ferner fordert er (S. 16) eine Untersuchung der Einwirkung der persönlichen Entschlüsse des Kaisers auf die diplomatischen Entscheidungen der Monarchie. Für den Krimkrieg hat nun Unkel viele diesbezügliche Einzelheiten zusammengetragen. — Eine biographische Skizze Franz Josephs hat neuerdings vorgelegt: NOVOTNY Franz Joseph I.

¹⁹⁴ In einem weiteren Beitrag (Bruck versus Buol) behandelt SCHROEDER die scharfen Auseinandersetzungen zwischen Buol und Bruck, der von 1853 bis Anfang 1855 Internuntius in

5. Die Türkei

Es ist bemerkenswert, aber aus mancherlei naheliegenden Gründen¹⁹⁵ erklärlich, daß einer der Hauptbeteiligten an der orientalischen Frage und der unmittelbar Betroffene, nämlich das ottomanische Reich selbst, nur selten Gegenstand intensiver historischer Forschung ist. Die sogenannte Tansimat-Periode in der türkischen Geschichte des 19. Jahrhunderts, d. h. die Reformzeit zwischen dem Hatt-ı Şerif (etwa: „Reichsgrundgesetz“) Mahmuds II. von 1839 über den Hatt-ı Hümayun von 1856 bis zur ersten ottomanischen Verfassung von 1876 ist noch weitgehend Neuland für die Geschichtswissenschaft. Es bedarf überhaupt erst noch der Grundlagenforschung, der Schaffung eines zuverlässigen Faktengerüsts für die innere Entwicklung dieses Zeitraums der türkischen Geschichte, bevor an eine abgerundete Motiv- und Problemgeschichte herangetreten werden kann.

Der amerikanische Historiker RODERIC H. DAVISON hat sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, die türkische Reformbewegung der zwei Jahrzehnte nach dem Krimkrieg zu skizzieren¹⁹⁶. Das Ausmaß dieser Reformbewegung ist durchaus mit dem der gleichzeitig in Rußland stattfindenden zu vergleichen. Die Reformen sollten das gesamte Staats- und Gesellschaftsleben erfassen und vor allem die Heeres- und Verfassungsverfassung des Riesenreiches modernisieren. In der nationalen Vielgestaltigkeit und in den daraus sich im 19. Jahrhundert ergebenden Problemen ist das ottomanische Reich allerdings eher mit der Habsburgermonarchie als mit Rußland zu vergleichen. Grundverschieden von den Verhältnissen der beiden europäischen Mächte waren für die Türkei jedoch die Voraussetzungen der notwendigen Reformen. Es handelte sich um die Übernahme der westlichen Kultur und Zivilisation in eine gänzlich andersgeartete, in die islamische Kultur¹⁹⁷. Das zeitliche Zusammenfallen der russischen und der türkischen Reformen ist keineswegs zufällig. Der Krimkrieg hat — ein Phänomen,

Konstantinopel war und von seinem Posten aus die österreichische Politik in ein eindeutig gegen die Westmächte gerichtetes Fahrwasser zwingen wollte. Brucks Stellung zu Buol und sein Einfluß auf die türkische Regierung können bis zu einem gewissen Grade zu der Stellung des schon mehrfach genannten englischen Botschafters, Stratford de Redcliffe, in Parallele gesetzt werden. Eine Studie über Bruck bereitet DIETER BURGSTALLER von der Universität Graz vor. — Weitere Beiträge: HANTSCH Geschichte Österreichs Band 2, S. 353—355, 565; MACARTNEY The Habsburg Empire S. 426—494 (wichtig für die Innenpolitik des österreichischen Neoabsolutismus; für die Außenpolitik unergiebig; vgl. das Urteil über die österreichische Außenpolitik im Krimkrieg auf S. 483—484); FRANZEL Il mondo casca Band 1, S. 260—279 (in der Tendenz günstige Beurteilung der österreichischen Politik während des Krimkriegs, die aus der Sicht späterer Europa-Föderationspläne in augenscheinlich analogen Gedankengängen Heß' und Brucks ein dem Nationalstaatsgedanken des 19. Jahrhunderts entgegengesetztes, aber dennoch zukunftssträchtiges Element erblickt). Eine gute Zusammenfassung der österreichischen Außenpolitik im Krimkrieg bietet neuerdings B. JELAVICH The Habsburg Empire S. 69—79 (Kapitel „The Crimean War“). — Das Buch von ROTHENBERG Military Border ist für die Krimkriegsgeschichte unerheblich (vgl. dort S. 159—160); ebenso AMSTADT Militärgrenze.

¹⁹⁵ Über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Benutzung türkischer Archivalien zur Geschichte des ottomanischen Reiches vgl. den Überblick von SHAW Archival Sources. Für die frühere Literatur darüber vgl. LUDŠUVEJT Turcija S. 5, Anm. 2. Vgl. ferner PETROSJAN Tureckie rukopisi. Weiteres wichtiges Hilfsmittel (in erster Linie für die Geschichte des ottomanischen Reiches bis zum 18. Jahrhundert): REYCHMAN, ZAJĄCZKOWSKI Handbook. Über bibliographische Hilfsmittel vgl. LEWIS The Middle East S. 151.

¹⁹⁶ DAVISON Reform.

¹⁹⁷ Vgl. das von einer übergreifenden Thematik ausgehende, nicht auf das 19. Jahrhundert beschränkte Buch von LEWIS The Middle East; dort S. 145—151 wertvolle Literaturhinweise.

das bei den großen Kriegen in der europäischen Geschichte immer wieder zu beobachten ist – in beiden Ländern innere Reformen unabwendbar erscheinen lassen und auf ihre Inangriffnahme und Durchführung beschleunigend eingewirkt.

Die Vorgeschichte des Hatt-ı Hümayun vom 18. Februar 1856 ist nur aus dem Verlauf des Krimkriegs, aus der gegen Rußland gerichteten und zugunsten der Integrität des osmanischen Reiches erfolgten Intervention der Westmächte zu verstehen. Die verschiedenen Stadien der vorbereitenden Arbeit, die zur Verkündung dieses Reformedikts führten, und das Maß des Einflusses der an den betreffenden Beratungen beteiligten westlichen Botschafter (Stratford de Redcliffe, Thouvenel, Prokesch von Osten) sind in Einzelheiten an Hand der unveröffentlichten Quellen noch nicht dargestellt. Davison bezeichnet den Hatt-ı Hümayun als das *magnum opus* Lord Stratfords, um damit den überragenden Anteil des englischen Botschafters zu charakterisieren.

Der Krimkrieg war von den Seemächten geführt worden, um Rußland zum Verzicht auf seinen Anspruch auf Einmischung in die inneren Verhältnisse der Türkei auf dem Wege über seine umstrittenen Schutzrechte zugunsten der Griechisch-Orthodoxen zu zwingen. Dieses Kriegsziel war in das alliierte Vier-Punkte-Programm aufgenommen worden und hatte einen der Verhandlungsgegenstände der Wiener Konferenzen gebildet. Rußland hatte seinen Anspruch bereits vor Kriegsende grundsätzlich aufgegeben. Die anderen Mächte drängten nun die Hohe Pforte, die Privilegien und Rechte der verschiedenen Religionsgemeinschaften des Reiches zu bestätigen. Sie legten Wert auf Verkündung eines entsprechenden Edikts noch vor Beginn des Pariser Friedenskongresses, um Rußland vor ein *fait accompli* zu stellen und ihm jede Möglichkeit der Diskussion über den Inhalt des Edikts zu nehmen. Nachdem es am 18. Februar 1856 erlassen war, wurde im Friedensvertrag (Art. 9) lediglich festgestellt, daß der Sultan den besagten Firman den Großmächten mitgeteilt habe und diese „la haute valeur de cette communication“ konstatierten. Obwohl der Hatt-ı Hümayun also im wesentlichen „made in Europe“ war¹⁰⁸, hatte der Sultan mit dieser Fassung das Gesicht gewahrt. Dementsprechend verpflichteten sich die europäischen Mächte formell im selben Artikel auch zur Nichteinmischung in die inneren Verhältnisse der Türkei.

Dem ottomanischen Reich war durch diese europäische Sanktion die Gelegenheit gegeben, sein eigenes Reichsproblem auf evolutionärem Wege, durch eine Revolution von oben, zu lösen. Die in dem Edikt verbrieft Gleichheit aller Völker und Religionsgemeinschaften (Mohammedaner, Christen, Juden u. a.) des Reiches war der wichtigste Schritt auf diesem Wege. Der Werdegang dieses grandiosen Reformprogramms liegt außerhalb des Rahmens unserer Studie und ist das eigentliche Thema des Werkes von Davison¹⁰⁹.

¹⁰⁸ DAVISON Reform S. 54. Vgl. auch BAUMGART Der Friede von Paris (Kapitel II, 2, e: „Die Stellung der Christen im ottomanischen Reich“; III, 1, a: „Das ottomanische Reich“).

¹⁰⁹ Zu den ottomanischen Reformen im 19. Jahrhundert vgl. auch die folgenden, in einen größeren Rahmen gesetzten Arbeiten: LEWIS Emergence; MARDIN Genesis. Eine Geschichte der ersten türkischen Verfassung von 1876 schrieb DEVEREUX The First Ottoman Constitutional Period. Für unsere Fragestellung vgl. dort S. 21–25. Eine Studie des Problems der Säkularisierung der islamischen Kultur im ottomanischen Reich vom 18.–20. Jahrhundert bietet BERKES Development (Kapitel „The Break-Through 1826–78“, S. 89–250). – Einen kurzen Überblick über die türkischen Reformen bieten ferner MANTRAN in seiner kurzgefaßten Geschichte der Türkei (Histoire S. 86); neuerdings auch DAVISON Turkey S. 78–84. Wichtig auch die Aufsatzsammlung „Beginnings of Modernization in the Middle East“.

In der Nachfolge Davisons und anderer²⁰⁰ hat MOSHE MA'oz die zwei Jahrzehnte der Reformzeit zwischen dem Hatt-ı Şerif von 1839 und dem Ende des Sultanats Abdülmecid 1861 in der türkischen Provinz Syrien untersucht²⁰¹. Dem russischen Einfluß in diesem Gebiet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist DEREK HOPWOOD²⁰² in einer gründlichen Studie nachgegangen²⁰³. Hopwood vermag nachzuweisen, daß das religiöse Motiv einer der Hebel war, mit deren Hilfe das russische Ansehen und Prestige im Nahen Osten gepflegt wurden (Bau orthodoxer Kirchen und Schaffung karitativer Einrichtungen, Entsendung von Missionen usw.). Ein anderer Ansatzpunkt war die Gründung von Konsulaten in Smyrna, Beirut, Alexandrien und Jerusalem.

J. C. HUREWITZ ist einer der wenigen Historiker, die für ihre Forschungen die türkischen Archive benutzen. Er bereitet zur Zeit eine größere Studie über die internationale Politik und Diplomatie im Nahen Osten zwischen der Expedition Napoleons I. nach Ägypten und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor und wird damit u. a. vom institutionengeschichtlichen Standpunkt her einen Beitrag zur Erforschung der Tansimat-Periode leisten. Eine kurze Vorausschau auf sein Arbeitsvorhaben hat er im Jahre 1961 veröffentlicht²⁰⁴ und darin klargemacht, daß sich die Forschung auf dem Gebiet der diplomatischen Beziehungen der Türkei mit anderen Ländern und des dafür errichteten Behördenapparats noch im Niemandsland befindet.

Es ist schon als großer Gewinn zu verbuchen, wenn wir Kenntnis von den wichtigsten rein technischen Daten, wie sie für die europäische Geschichte seit je feststehen, erlangen. Bis ins 19. Jahrhundert hatte das ottomanische Reich keine ständigen diplomatischen Vertreter im Ausland. Die ersten diplomatischen Missionen entstanden in den dreißiger Jahren in Paris, London und Wien. Die größeren europäischen Mächte waren dagegen schon seit Jahrhunderten in Konstantinopel vertreten. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts vollzog sich eine allmähliche Integration der ottomanischen Diplomatie in das System der europäischen. Seinen völkerrechtlichen Ausdruck²⁰⁵ erhielt dieser Vorgang durch den Artikel 7 des Pariser Friedensvertrages von 1856. Die Vertragspartner erklären darin „la Sublime Porte admise à participer aux avantages du droit public et du concert européens“ — ein Passus, der Völkerrechtlern und Historikern viel Kopfzerbrechen bereitet hat.

Auch ein Außenministerium im europäischen Sinne entstand in Konstantinopel erst im 19. Jahrhundert. Der Faktor der Unstetigkeit in der Führung der Außenpolitik läßt sich an der Zahl der Ernennungen zu Leitern dieses Ministeriums ablesen: Zwischen 1835 und 1899 wechselte die Leitung 52mal und war in der Hand von 23 verschiedenen Personen²⁰⁶. Das größte Maß an Beständigkeit brachten Reşid Paşa und seine

²⁰⁰ Vgl. die in der vorigen Anmerkung genannten Autoren.

²⁰¹ MA'oz Ottoman Reform. Vgl. auch die Aufsätze: MA'oz Syrian Urban Politics; DERS. The Impact of Modernization.

²⁰² HOPWOOD The Russian Presence. Vgl. auch TIBAWI Russian Cultural Penetration.

²⁰³ Für eine eingehende Würdigung der Arbeiten Hopwoods und Ma'oz' vgl. meine in der Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 55 (1971) erscheinende Sammelbesprechung; BAUMGART Politik und Religion. Dort ist auch das unsere Fragestellung weniger direkt berührende Buch von TIBAWI besprochen: American Interests. Vgl. ferner TIBAWI British Interests.

²⁰⁴ HUREWITZ Ottoman Diplomacy.

²⁰⁵ Vgl. auch das letzte Heft dieser Zeitschrift S. 58.

²⁰⁶ Das andere Extrem in dieser Beziehung ist Rußland: Etwa für den gleichen Zeitraum

Schüler Âli und Fuad Paşa, die auch während des Krimkriegs die Geschäfte führten, in die türkische Außenpolitik. Ein eigenes Archiv richtete sich das Auswärtige Amt erst nach dem Krimkrieg ein. Von diesem Zeitpunkt ab wurde Französisch die Verkehrssprache des diplomatischen Dienstes des Reiches. Zeremonielle Gleichrangigkeit gegenüber den europäischen Mächten erlangte der Sultan auch erst im Verlauf des Krimkriegs. Im englisch-französisch-türkischen Allianzvertrag von 1854 wurde der Sultan zum erstenmal mit „Seine Majestät“ statt dem zuvor gebrauchten „Seine Hoheit“ angedredet.

Einzelfragen, wie etwa die nach der Zusammensetzung des ottomanischen diplomatischen Korps, der sozialen Herkunft seiner Mitglieder u. ä., können nach dem heutigen Stand der Forschung überhaupt noch nicht beantwortet werden. Es bleibt zu hoffen, daß Hurewitz ihre Klärung ein gutes Stück weiter vorantreiben wird²⁰⁷.

6. Sardinien

Die Rolle Sardiniens im Krimkrieg ist im Vergleich zu den anderen Kriegsteilnehmern wohl am gründlichsten im Zusammenhang mit der ausgedehnten Risorgimento-Forschung untersucht. An Zahl und Umfang der einschlägigen Publikationen steht der italienischen Forschung nur die entsprechende rumänische über die Donaufürstentümer nahe.

In den letzten Jahren sind mehrere den Krimkrieg direkt betreffende Quelleneditionen erschienen. Sie sind in der großangelegten Reihe der „*Fonti per la storia d'Italia*“ veröffentlicht worden — einer Reihe, die in ihrer Anlage den „*Monumenta Germaniae historica*“ oder den „*Fontes rerum Austriacarum*“ vergleichbar ist. Ihre die diplomatischen Beziehungen zwischen den italienischen Staaten (Königreich Sardinien, Königreich beider Sizilien, Kirchenstaat, Großherzogtum Toskana u. a.) und den europäischen Großmächten in der Zeit vom Wiener Kongreß bis zur Ausrufung des Königreichs Italien betreffenden Unterabteilungen gehen chronologisch den 1861 einsetzenden „*I documenti diplomatici italiani*“ voraus²⁰⁸. Im Gegensatz zu diesen haben sie einen erfreulich raschen Publikationsrhythmus.

In der Abteilung „Diplomatische Beziehungen zwischen Österreich

(Regierungsantritt Nikolaus' I., 1825, bis zum Tod Alexanders III., 1894) standen dem Außenministerium drei Personen vor: K. V. Nesselrode, A. M. Gorčakov, N. K. Giers. Die dadurch bedingte Kontinuität in der Führung der russischen Außenpolitik ging mit dem Tod Giers' allerdings verloren. In den folgenden Jahren wechselte die Leitung fünfmal.

²⁰⁷ Weitere Literatur: O. ANDERSON *Great Britain* (über die beiden türkischen Auslandsanleihen von 1854 und 1855). Darüber und über die Verschuldung des türkischen Staates vgl. auch DUCRUET *Les capitaux européens* S. 458—464 (weitere Literatur dazu auf S. 452); ferner PLATT *Finance* S. 181—218; *The Economic History of the Middle East* S. 94—106. Vgl. auch ebenda S. 46—59 über die Industriepolitik des ottomanischen Reiches während der Tansimat-Periode. — Ein Beispiel für die fruchtbare Auswertbarkeit europäischer Archivalien für die Geschichte des ottomanischen Reiches bietet das Buch von DE LEONE *L'impero ottomano*. Aus den Akten der sardinischen Legation in Konstantinopel sind einige Daten über die Stärke der türkischen Truppen unmittelbar vor Ausbruch des Krimkriegs zu entnehmen (ebenda S. 199): Das türkische Heer bestand aus 6 Armeekorps von insgesamt 154 800 aktiven Infanterie-Soldaten, 24 Kavallerie-Regimentern; es verfügte über 450 Geschütze. Jedes Armeekorps hatte eine Reserve von 28 800 Mann Infanterie, 4 Kavallerie-Regimentern und 25 Geschützen. Vgl. dazu auch die allgemeinen Bemerkungen von HUREWITZ *Middle East Politics* S. 28—46.

²⁰⁸ Vgl. die genaue Übersicht bei BAUMGART *Bibliographie* S. 254—258 (vgl. Anmerkung 24).

und dem Königreich Sardinien“, Serie III, hat FRANCO VALSECCHI die beiden den Zeitraum vom Mailänder Frieden (Dezember 1849) bis zum Abbruch der Beziehungen (März 1857) betreffenden Bände ediert²⁰⁹. Es handelt sich in erster Linie um die Berichterstattung der österreichischen Legation in Turin an die österreichische Regierung und die entsprechenden Weisungen Schwarzenbergs und Buols²¹⁰. Seit September 1853 war Österreich in Turin nur durch einen Geschäftsträger, den Grafen Ludwig Paar, vertreten. Da Paar sich in Turin in politischer und gesellschaftlicher Isolierung befand, so daß er über keinerlei ergiebige Informationsquellen verfügte, sind in seiner Berichterstattung die politischen Verhältnisse Sardinien während des Krimkriegs wie in einem Zerrspiegel wiedergegeben. Dieser Mangel an Inhalt und Gehalt springt am deutlichsten in seinen Berichten über die Verhandlungen Sardinien mit den Westmächten vom Dezember 1854/Januar 1855 über einen Anschluß an das westmächtlche Bündnis ins Auge. Paar kann sich nur auf Vermutungen und auf Presseverlautbarungen stützen.

Breiten Raum nehmen in seinen Berichten die Fragen der politischen Flüchtlinge und der sogenannten „Sequestrationen“ (der zeitgenössische Ausdruck ist „Sequester“) ein, d. h. die österreichischerseits verfügte Beschlagnahme der Vermögenswerte jener österreichischen Untertanen aus Lombardo-Venetien, die in den Revolutionsjahren nach Sardinien geflohen waren. Die Frage der Sequester hat wie keine andere die gegenseitigen Beziehungen belastet und vergiftet. Der österreichische Rechtsstandpunkt, hinter dem sich die Herrschaftsprinzipien der Monarchie in Italien verbergen, kommt in der Zirkulardespeche vom 22. Mai 1855 gut zum Ausdruck²¹¹.

Besonders wertvoll sind die in einem Anhang wiedergegebenen Berichte Buols an den Kaiser aus Paris während des Friedenskongresses, die italienische Frage betreffend. Der von Clarendon in der Sitzung vom 8. April 1856 in recht scharfen Worten vorgebrachten Erklärung über die Verhältnisse in Italien setzte Buol ein schlichtes *fin de non recevoir* entgegen: Der Kongreß sei nicht befugt, sich „mit solchen Fragen zu befassen“²¹².

Die beiden kürzlich erschienenen Bände über die diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Königreich Sardinien während der Krimkriegsjahre sind von FEDERICO CURATO betreut worden²¹³. Der erste Band reicht von der Generalinstruktion Königin Viktorias an den Gesandten in Turin, Sir James Hudson²¹⁴, den „Protokoll des sardinischen Königreichs“, vom 19. Januar 1852 bis zum Abschluß des Bündnisses zwischen Sardinien und den Westmächten vom 10. Januar 1855. Die hier publizierten Akten sind von ungleich größerer historischer Bedeutung als die entsprechenden Akten aus dem Wiener Haus-, Hof- und Staats-

²⁰⁹ Le relazioni diplomatiche fra l'Austria Band 3—4.

²¹⁰ Daneben sind auch einige wichtige Berichte des österreichischen Generalkonsuls in Genua aufgenommen. — Die entsprechenden sardinischen Akten sind noch nicht ediert.

²¹¹ Le relazioni diplomatiche fra l'Austria Band 4, Nr. 104 (S. 162—166).

²¹² Ebenda Nr. XII (S. 321).

²¹³ Le relazioni diplomatiche fra la Gran Bretagna Band 4—5. — Besonders Band 5 hätte vor der Drucklegung einer gründlichen Revision bedurft; die mitunter sinnenstehenden Druckfehler besonders der englischen Texte sind leider häufig. — Die Publikation der Akten sardinischer Provenienz ist bisher bis November 1852 gelangt, hat also noch nicht die Krimkriegsjahre erreicht. Vgl. BAUMGART Bibliographie S. 255 (siehe Anmerkung 24).

²¹⁴ Über ihn vgl. den Vortrag des britischen Botschafters CLARKE Cavour. Wichtig die im Anhang dazu von O. BARIÉ bearb. Privatbriefe Hudsons an Cavour.

archiv. Curato hat neben dem offiziellen, im Public Record Office verwahrten Schriftwechsel zwischen Hudson und Malmesbury/Clarendon auch die dort befindlichen Nachlässe Cowley (englischer Botschafter in Paris) und Russell, den Nachlaß Clarendon in der Bodleian Library, Oxford, und die wichtigen Akten des Archivs der Königin Viktoria (Royal Archives, Windsor) ausgewertet. Es kommt also nicht nur der Schriftverkehr zwischen Turin und London, den Curato im übrigen schon 1956 in italienischer Übersetzung — allerdings unter einer etwas anderen Fragestellung — veröffentlicht hat²¹⁵, zum Abdruck, sondern es werden auch Teile der Korrespondenz unter den englischen Ministern über Fragen von allgemeiner Bedeutung und die Korrespondenz zwischen Königin Viktoria und Premierminister Aberdeen über Kabinettsitzungen publiziert²¹⁶.

T Die Bündnisverhandlungen zwischen Sardinien und den beiden Westmächten sind besonders gut dokumentiert. Sondierungen über eine Entsendung sardinischer Truppen auf den Kriegsschauplatz sind hiernach schon für April 1854 festzustellen. Sie gingen dann im Dezember des Jahres nach dem Schock, den die Kriegereignisse auf Öffentlichkeit und Regierung in England ausgeübt hatten, rasch in das Stadium konkreter Verhandlungen über und führten auf englisches Drängen hin zu einem schnellen Vertragsschluß. Die englische Regierung war Ende 1854 auf verzweifelter Suche nach „jedem verfügbaren Soldaten“ („every disposable man“²¹⁷) in Europa. Die sardinische Regierung erklärte sich bereit, 10—15 000 Soldaten zu stellen, forderte aber als Gegenleistung für den Vertragsabschluß die Einigung über einen Geheimzusatz, in dem sich die Westmächte verpflichten sollten, von der österreichischen Regierung zuvor die Aufhebung der Sequestrationen zu erlangen und bei den künftigen Friedensverhandlungen eine Erörterung der Verhältnisse in Italien zuzulassen. England lehnte, vor allem auf französischen Druck hin, beide Bedingungen ab, weil es einerseits den Wert des österreichischen Bündnisses nicht beeinträchtigen und andererseits den künftigen Friedenskongreß nicht zu einem fruchtlosen Gesandtenkongreß à la Frankfurter Bundestag²¹⁸ umwandeln wollte. Der sardinische Außenminister, Dabormida, trat daraufhin zurück. Die englische Regierung schien nun wieder umzuschwenken, wie aus einem bisher unbekanntem Brief Russells an Clarendon vom 4. Januar 1855 hervorgeht²¹⁹; doch hatte sich Cavour inzwischen zum Vertragsabschluß ohne die genannten Bedingungen entschlossen.

L Auch in diesem Band spielen die österreichischen Sequestrationen wieder eine Rolle. Die einschlägigen Aktenstücke geben vor allem den sardinischen Standpunkt in der Angelegenheit wieder. Eine Untersuchung über die Bedeutung der Sequestrationen für die sardinisch-österreichischen Beziehungen und ihre Rückwirkungen auf die europäische Politik, wie sie besonders in den Jahren des Krimkriegs zum Vorschein

²¹⁵ Cavour e l'Inghilterra (vgl. Anm. 23).

²¹⁶ Die Berichte des jeweiligen Premierministers an die Königin über Kabinettsitzungen sind die wichtigste Quelle darüber, da seit Ende des 18. Jahrhunderts keine offiziellen Protokolle über Kabinettsitzungen mehr angefertigt wurden.

²¹⁷ Le relazioni diplomatiche fra la Gran Bretagna Band 4, Nr. 159 (S. 307, Palmerston an Russell, 15. November 1854).

²¹⁸ Ebenda Nr. 194 (S. 354, Clarendon an Hudson, 28. Dezember 1854).

²¹⁹ Ebenda Nr. 198 (S. 360): „[...] If Piedmont insists on the former terms, I should urge France to accept them. The failure (which is imminent) of our German Legion makes the Piedmontese aid more necessary. [...]“

kommen, gibt es unseres Wissens noch nicht. Es wäre darin auch der heute noch umstrittene völkerrechtliche Aspekt der Konfiskation von „Feindvermögen“ zu berücksichtigen²²⁰.

Der folgende, bis Ende 1856 reichende Band schließt die letzte Lücke dieser achtbändigen Serie. Die für die internationale Politik wichtigsten Dokumente sind jene über die Teilnahme Sardiniens am Krieg, über den Pariser Friedenskongreß und seine unmittelbaren Auswirkungen. Die Dokumente über den Kongreß, die leider um diejenigen Stellen gekürzt sind, die nicht unmittelbar die italienische Frage berühren, zeigen, daß neben den offiziellen Kongreßsitzungen ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen Clarendon, Cavour und Kaiser Napoleon einherlief über die Frage, wie die italienischen Angelegenheiten vor das Gesamtforum zu bringen seien. Die treibende Kraft war Clarendon. Napoleon wurde vor allem von der Furcht, durch Erörterung der römischen Verhältnisse den Klerus im eigenen Land vor den Kopf zu stoßen, abgehalten, mit Clarendon gleichzuziehen. So kam es am 8. April, in der offiziellen Sitzung nur zu einem zwar lebhaften, aber unverbindlichen Wortwechsel der Kongreßteilnehmer über die Regierungsverhältnisse im Königreich Neapel, in Rom und in den Legationen — für Cavour ein schwer enttäuschendes Ergebnis. Doch war, auf Ganze gesehen, der diplomatische Status Sardiniens in Europa gehoben, was auch schon durch Sardiniens Teilnahme an den die sardinischen Interessen kaum berührenden Arbeiten der Bukarester Kommission, die an Ort und Stelle an der Regelung der innenpolitischen Verhältnisse in den Donaufürstentümern mitwirken sollte, zum Ausdruck kam.

Was die Verwertung der Quellen in wissenschaftlichen Darstellungen über die Rolle Sardiniens im Krimkrieg betrifft, so ist in erster Linie die umfangreiche Studie ENNIO DI NOLFOS zu nennen²²¹. Um den Ertrag der gesamten italienischen Krimkriegsforschung kurz zu charakterisieren, scheint es gerechtfertigt, wenn wir uns auf ein paar Bemerkungen über sein Werk beschränken. Di Nolfo hat die weitverzweigte italienische Literatur bis 1967 in seine Arbeit aufgenommen; leider hat er sie nicht in einem Quellen- und Literaturverzeichnis zusammengefaßt, sondern über die 500 Seiten seiner Arbeit verstreut untergebracht. Di Nolfo hat die gedruckten und ungedruckten Quellen (Akten der Archive von Turin, Wien, Paris, London und Merseburg) in derart umfassender und erschöpfender Weise ausgewertet, daß alle früheren einschlägigen Forschungen, auch die des für die europäischen Bezüge des Risorgimento führenden italienischen Historikers Valsecchi, soweit sie die Jahre 1855/1856 betreffen, als überholt gelten dürfen²²².

²²⁰ In der Literatur wird die österreichische Haltung in der Angelegenheit der Sequestrationen im allgemeinen verurteilt. Man vergleiche aber analoge Vorfälle aus dem 20. Jahrhundert, aus jüngster Zeit etwa die Behandlung von Vermögenswerten „republikflüchtiger“ Deutscher aus Mitteldeutschland durch die dortigen Behörden.

Weitere Quellenveröffentlichungen: Der von G. CONIGLIO herausgegebene Band „Le relazioni diplomatiche tra il Regno delle Due Sicilie“ ist für die Krimkriegszeit unergiebig. Offenbar aus Gesundheitsgründen liegt für 1855 und 1856 nur je ein Bericht des sizilianischen Vertreters in Berlin vor, während besonders die Jahre 1859 und 1860 gut dokumentiert sind. — GUICHONNET L'«agenda». Es handelt sich um die Edition des ganz knapp gehaltenen Notiz-Kalenders Cavour's für die Tage vom 18. Februar bis zum 16. April 1856.

²²¹ DI NOLFO Europa e Italia. — Vgl. auch MARCELLI Cavour diplomatico (für den Krimkrieg S. 79 — 228).

²²² Als eine schöne Frucht seiner Forschungen ist Valsecchi's Beitrag in Band 8 der großangelegten

Di Nolfo führt in seine Untersuchung keine neuen Thesen ein, die unsere Einsichten über die „italienische Frage“ während des Krimkriegs grundlegend ändern würden, bietet aber eine Fülle von Einzelheiten, die das bisherige Bild ergänzen und abrunden. Er setzt, chronologisch wohl mit Absicht sich an eine frühere Arbeit VALSECCHI²²³ anschließend, nach dem Beitritt Sardiniens zur englisch-französischen Allianz im Januar 1855 ein und führt seine Darstellung über den Pariser Friedenskongreß bis in den Sommer 1856 hinein:

Buol zeigte sich über den Anschluß Sardiniens an die englisch-französische Allianz nicht sonderlich überrascht und ließ sich durch die Zusicherung beruhigen, daß Sardinien aus seiner Teilnahme am Krieg keinen Anspruch auf eine allgemeine Vertretung beim Friedensschluß ableiten werde²²⁴. Zwischen Österreich und Sardinien, das jetzt sein Gewicht als konservativer Faktor im revolutionären Italien hervorkehrte, schien sich sogar eine gewisse Vertrauensatmosphäre anzubahnen, die auch Ansatzpunkte bieten konnte, um die leidige Frage der Sequestrationen zu lösen.

Der Eindruck, den Buol von der untergeordneten und für Österreich ungefährlichen Rolle Sardiniens auf dem Kriegsschauplatz wie auf dem diplomatischen Feld gewann, ließ sich zunächst noch bis Anfang 1856 aufrechterhalten: Die sardinischen Truppen waren *de facto* dem englischen Oberkommando unterstellt, und Sardinien blieb sowohl von den Wiener Konferenzen im Frühjahr 1855 wie von den Verhandlungen in Konstantinopel über den vierten Punkt des „Vier-Punkte-Programms“²²⁵ und auch vom Vorfriedensvertrag vom 1. Februar 1856 ausgeschlossen. Doch zeigte es sich dann auf dem Friedenskongreß und besonders in den Monaten danach, daß die Differenzen unüberbrückbar schienen²²⁶ und sich nur durch eine kriegerische Auseinandersetzung lösen lassen würden²²⁷.

Eine diplomatische (Österreich natürlich verborgen gebliebene) Frucht des sardinischen Einsatzes im Krimkrieg glaubte Cavour während seines zweiten Pariser Besuches im Dezember 1855 pflücken zu können. Napoleon hatte ihn bei dieser Gelegenheit aufgefordert²²⁸: „Écrivez confidentiellement à Walewski ce que vous croyez que je puisse faire pour le Piémont et pour l'Italie.“ Bei dieser Unterredung wurden auch die bekannten und in der Folgezeit fortgesponnenen abenteuerlichen Ländertausch-Pläne (die Donaufürstentümer an Österreich als Entschädigung für Lombardo-Venetien usw.) angeschnitten: Die Aufforderung Napoleons war für Cavour Anlaß, in einem

italienischen Geschichte anzusehen: CATALANO, MOSCATI, VALSECCHI *L'Italia nel Risorgimento* S. 573—666. DI NOLFO geht auch ausführlich auf den Krimkrieg ein in: *Storia del Risorgimento* Band 8 (war von deutschen Bibliotheken nicht zu beschaffen). Vgl. noch GUICHONNET *L'unité italienne* S. 76—79. — Zur Historiographie des Risorgimento nach dem Zweiten Weltkrieg ausführlich MATURI *Interpretazioni del Risorgimento*.

²²³ VALSECCHI *Il Risorgimento*.

²²⁴ DI NOLFO *Europa e Italia* S. 30—31.

²²⁵ Verzicht Rußlands auf sein Protektorat über die orthodoxe Bevölkerung im ottomanischen Reich. Vgl. dazu QUAZZA *La politica orientale sarda* S. 678—680. Quazza verwendet die im Staatsarchiv Turin verwahrten Berichte Teccos aus Konstantinopel und den Nachlaß Tecco.

²²⁶ Vgl. etwa CAVOURS Parlamentsrede vom 6. Mai 1856 (*Discorsi parlamentari* Band 12, S. 349—374, besonders S. 362—363) und Buols Unterredung mit dem französischen Geschäftsträger vom 14. Mai 1856 (DI NOLFO *Europa e Italia* S. 517—519).

²²⁷ Um die Lage Österreichs in Italien in jenen Jahren zu verstehen, tut man gut daran, sich die Position der USA in Vietnam mit der Schwere der sich dieser Weltmacht stellenden Probleme vor Augen zu halten. Natürlich besteht eine Analogie nur in einigen Punkten.

²²⁸ DI NOLFO *Europa e Italia* S. 157.

Memorandum (21. Januar 1856) die italienischen Gravamina — klugerweise aber nur die kurzfristig zu bereinigenden (Regierungsform in Neapel, Evakuierung der österreichischen Truppen aus dem Kirchenstaat) — darzulegen. Sardinien war dann auf dem Pariser Kongreß vertreten, und die italienischen Verhältnisse wurden in der berühmten Sitzung vom 8. April 1856 zur Sprache gebracht.

Es ist fraglich, ob die durch den Krimkrieg geschaffene internationale Konjunktur die Lösung der „italienischen Frage“ beschleunigt hat, wie DI NOLFO im Anschluß an die einhellige Meinung der bisherigen Forschung urteilen zu können glaubt²²⁹. Schlüssig beweisen läßt sich diese Feststellung u. E. nicht, ebensowenig wie diejenige, daß die italienische Einigung durch den Krimkrieg überhaupt nicht beeinflusst worden sei. Stand die Sache für Sardinien im Dezember 1855/Anfang 1856 nicht besser als unmittelbar nach dem Kongreß, als Cavour von dem Ergebnis seiner Bemühungen schwer enttäuscht war? Die „sterili simpatie“ der Westmächte hatten sich keineswegs in „gesti concreti“ umgewandelt²³⁰. Doch ist auch DI NOLFO in seinem Urteil besonnen und vorsichtig. Er gibt zu: „Quanto ai fatti, il bilancio era poco meno che fallimentare“²³¹. Cavour habe keine „risultati materiali“ erlangt, wohl aber „immensi“ risultati morali“²³². Diese sind aber schwer meßbar. Einleuchtend und gewandt ist dann DI NOLFOS Formulierung, Cavour habe es verstanden, die italienische Frage zu „diplomatisieren“²³³. Die auf dem Kongreß versammelten Vertreter der europäischen Mächte hätten die „Existenz eines Europa angehenden und gewisse Aspekte der italienischen Situation betreffenden Problems“ anerkannt. Für Cavour bedeutete das, seine Politik jetzt weniger von den Triebkräften der italienischen „Bewegung“ als vielmehr von dem Spiel der internationalen Kräfte abhängig zu machen. Es bedeutete für ihn die Absage an die Revolution oder zumindest den Verzicht, sie voll unter seiner Kontrolle zu halten. Doch der Gang der Ereignisse, wie sie dann in den Folgejahren abrollten, war damit keineswegs determiniert²³⁴.

Nach diesem *tour d'horizon* über die Forschung, soweit sie die am Krimkrieg unmittelbar und in erster Linie beteiligten europäischen Mächte betrifft, ist noch auf eine Reihe

²²⁹ Ebenda, z. B. S. 188. — Vgl. auch BAUMGART Der Friede von Paris (Kapitel II, 5: „Die Position Sardiniens“).

²³⁰ DI NOLFO Europa e Italia S. 210.

²³¹ Ebenda S. 432.

²³² Ebenda S. 433.

²³³ Ebenda S. 445.

²³⁴ Weitere Literatur: DE LEONE *L'impero ottomano*. Dies ist keine Geschichte der türkischen Tansimat-Periode, wie der Titel vermuten läßt. Der behandelte Zeitraum reicht vom Beginn des Sultanats Mahmuds II. bis zum syrischen Aufstand (1808—1860). Das Buch bietet u. a. eine Bestandsaufnahme des italienischen Einflusses im osmanischen Reich auf Grund der Akten vornehmlich des Turiner und des neapolitanischen Staatsarchivs und des Vatikanischen Geheimen Archivs. Vgl. auch oben Anm. 207. — *L'unificazione italiana vista dai diplomatici statunitensi*. Es handelt sich um Berichte des amerikanischen diplomatischen Vertreters in Turin, John Moncure Daniel, an seine Regierung in Washington. Eine entsprechende Edition der Berichte des portugiesischen Vertreters in Turin ist: *L'unificazione italiana vista dai diplomatici portoghesi*. — CATALUCCIO (Brassier) handelt über die Italienpolitik Preußens von 1855 bis 1861 (für die Krimkriegszeit vgl. S. 293—301). Er verwendet in erster Linie die Berichte Brassiers, die sich heute im Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem befinden. — Der Briefwechsel König Viktors Emanuels aus der Zeit des Krimkriegs erbringt für die internationale Position Sardiniens nichts Neues: VITTORIO EMANUELE *Lettere* S. 419—454 (Nr. 465—507). — Vgl. ferner die oben in Anm. 142 genannten Aufsätze von GIRARD *Révolution ou conservatisme*, GUT *La presse parisienne*.

von Problemkreisen einzugehen: auf die Bedeutung des Krimkriegs für die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan, insbesondere in den Donaufürstentümern; auf die Ausstrahlungen des Krieges auf die neutralen Staaten; auf den für das Verständnis der Krimkriegsgeschichte unentbehrlichen Faktor der „öffentlichen Meinung“; schließlich auf einige Punkte, die mit der Exekution des den Krieg beschließenden Friedensvertrages zusammenhängen.

7. Die Donaufürstentümer (Moldau und Walachei)

Die Besetzung der Donaufürstentümer durch russische Truppen im Juli 1853 bedeutete noch nicht den Kriegeausbruch zwischen Rußland und der Türkei, geschweige denn zwischen Rußland und den Westmächten. Die Fürstentümer befanden sich in den zweieinhalb Jahrzehnten zwischen dem Friedensvertrag von Adrianopel und dem Ausbruch des Krimkriegs in einem eigenartigen völkerrechtlichen Schwebzustand. Sie waren halbsouveräne Fürstentümer unter der Suzeränität der Hohen Pforte, die sich aber in ihre innere Verwaltung nicht einmischen durfte. Die russischen Besatzungstruppen, die nach dem Frieden von Adrianopel noch mehrere Jahre im Land blieben, waren an der Reorganisation der Verwaltung der Fürstentümer beteiligt²³⁵. Die Gebiete wurden faktisch ein russisches Protektorat. Der Einfluß Rußlands wurde vor allem durch seine Konsuln in Iaşi und Bukarest ausgeübt. Angesichts dieser Verhältnisse ist die Versicherung des Zaren Nikolaus vom Juli 1853, daß die Fürstentümer nur als Pfand für die weiteren russisch-türkischen Verhandlungen besetzt gehalten würden, durchaus *prima facie* zu nehmen. Die russischen Truppen mußten dann ein Jahr darauf die Gebiete auf starken Druck Österreichs hin räumen, das sie seinerseits auf Grund eines Übereinkommens mit der Pforte bis zum Jahr 1857 besetzt hielt.

Der Krimkrieg und der Pariser Friedensvertrag haben die Vereinigung der beiden Fürstentümer zum späteren Rumänien (1878) in weit stärkerem Maße, in vielerlei Hinsicht sogar auf direkte Weise, vorangetrieben als die Einigung Deutschlands oder, wenn überhaupt, die Einigung Italiens. Der Pariser Kongreß hatte zwar der Vereinigung der Fürstentümer nicht zugestimmt, dafür aber die Schaffung einer internationalen Kommission vorgesehen, die über den „gegenwärtigen Zustand“ der Fürstentümer Erkundigungen einziehen und auf deren Grundlage einer Botschafterkonferenz in Paris Vorschläge für ihre künftige innere Organisation unterbreiten sollte. Die Bildung einer solchen Kommission war der übliche Weg, um strittige Probleme fürs erste ungelöst zu lassen und sie auf die lange Bank zu schieben. Mehrere Botschafterkonferenzen in Paris beschäftigten sich in den Folgejahren mit den Vorschlägen der Bukarester Kommission. In der Wahl vom Winter 1858/1859, durch die der jeweilige Gouverneur [*Hospodar*] ermittelt werden sollte, umgingen die Rumänen das Verbot der Vereinigung, indem sie in Alexander Cuza den *Hospodar* sowohl für die Walachei wie für die Moldau wählten. Wegen der italienischen Krise würde die Wahl von den Großmächten nicht angefochten. 1861 konnte Cuza die Verwaltungssysteme der beiden Provinzen zusammenlegen und die Schaffung des Rumänischen Staates verkünden. Rumänien trat jetzt als echter Pufferstaat in Erscheinung, der sich vor allem wegen der Rivalität der beiden Großmächte Rußland und Österreich bis zum Zweiten Weltkrieg einer relativ gesicherten Existenz erfreute.

²³⁵ Dazu vgl. GROSUL Reformy.

Sehr umfangreich ist die im letzten Jahrzehnt erschienene Literatur über die Lage der Donaufürstentümer im Krimkrieg und in den Jahren unmittelbar nach 1856. Die rumänische marxistische Wissenschaft hat sich intensiv mit der Entstehungsgeschichte Rumäniens beschäftigt. Aber auch von exilrumänischer, angelsächsischer und sowjet-russischer Seite ist eine ansehnliche Zahl wichtiger einschlägiger Beiträge erschienen.

Im vierten Band der großangelegten offiziellen Geschichte Rumäniens²³⁶ ist den Verhältnissen in den Donaufürstentümern während des Krimkriegs verhältnismäßig knapper Raum²³⁷ gewidmet. Bei jeder Beschäftigung mit der rumänischen Geschichte dieses Zeitraums ist das Werk jedoch ein unentbehrliches Hilfsmittel. Die bibliographische Einführung am Anfang des Bandes ist besonders nützlich und ziemlich erschöpfend, da nicht nur die marxistische, sondern auch die rumänische „bürgerliche“ (vor 1944 erschienene) und die westliche Literatur angeführt werden. Außerdem ist jedem Kapitel noch eine Spezialbibliographie beigegeben²³⁸. In dem Abschnitt über den Krimkrieg verdient eine Stelle²³⁹ besondere Hervorhebung; die Bemerkungen über die Botschafterkonferenz von Konstantinopel Ende 1855/Anfang 1856, die dem Friedenskongreß u. a. Vorschläge zur politischen Organisation der Donaufürstentümer unterbreiten sollte. Diese Konferenz verdient eine Spezialuntersuchung sowohl im Hinblick auf die rumänische Geschichte als auch im Hinblick auf die Mittel internationaler Zusammenarbeit, d. h. der Funktionsweise des europäischen Konzerts im 19. Jahrhundert²⁴⁰.

An Darstellungen, die einen längeren Zeitraum der Geschichte der Donaufürstentümer im 19. Jahrhundert untersuchen, sind die Arbeiten des Exilrumänen Florescu und der Russen Čertan und Vinogradov zu nennen.

RADU R. N. FLORESCU im wesentlichen diplomatiegeschichtliche Studie²⁴¹ über die Rolle, welche die Donaufürstentümer in den Jahren von 1821 bis zum Ausbruch des Krimkriegs in der englischen Außenpolitik spielten, leistet einen Beitrag zur Vorgeschichte des Krieges. An unveröffentlichten Quellen verwendete Florescu ausschließlich Akten des Foreign Office. Eines der Ergebnisse seiner Untersuchung ist die Feststellung, daß Rußland durch sein Protektorat über die Fürsten-

²³⁶ *Istoria României* Band 4.

²³⁷ Ebenda S. 238—258.

²³⁸ Für den Krimkrieg ebenda S. 258—260.

²³⁹ Ebenda S. 253.

²⁴⁰ Weitere bibliographische Hilfsmittel und Handbuchdarstellungen zur Geschichte der Donaufürstentümer: *Südosteuropa-Bibliographie* Band 3, 1. Teil S. 296—298, 316—317, 324—325, 345—354, 434—440 (bis 1960 reichend); MACIU Outline. In diesem Abriß werden die Veröffentlichungen zur rumänischen Geschichte in der Chronologie ihrer Erscheinungsdaten vermerkt und kurz charakterisiert, so daß es nicht leicht ist, sich ein geschlossenes Bild über die Historiographie den Krimkrieg betreffend zu machen. Reichhaltiges bibliographisches Material für die Beziehungen zwischen den Donaufürstentümern und Österreich bieten JORDÁKY, HITCHINS *The History of the Habsburg Monarchy*. — Weitere Literaturzusammenstellungen in den einschlägigen Artikeln der *Sovetskaja istoričeskaja enciklopedija*: F. A. GREKUL *Valachija* (Band 2, Sp. 932); *Moldavskoe knjažestvo* (Band 9, Sp. 582; ungezeichneter Artikel); G. B. FEDOROV *Rumynija* (Band 12, Sp. 299—300; in den Literaturangaben bis 1968 reichend); ferner die Literaturverzeichnisse in den unten Anm. 245 und 250 genannten russischen Werken. — CH. JELAVICH, B. JELAVICH *The Balkans* S. 52—55. Das derzeit beste Handbuch zur Geschichte der Balkanländer ist STAVRIANOS *The Balkans since 1453* (vgl. Anmerkung 20). STAVRIANOS schrieb auch ein Taschenbuch: *The Balkans 1815—1914*. Vgl. auch die Aufsatzsammlung „*The Balkans in Transition*“.

²⁴¹ FLORESCU *The Struggle against Russia*.

tümer, das formal erst durch den Pariser Friedensvertrag von 1856 beendet wurde, nicht nur seine eigenen, 1829 erworbenen Schutzrechte überschritten, sondern auch den Geist der Londoner Konvention von 1841 verletzt habe. Dies ist ein wichtiger Gesichtspunkt im Ursachengeflecht der Entstehungsgeschichte des Krimkriegs.

Florescu schließt seine Untersuchung mit dem Jahr 1854 ab. Die Begründung für diese Terminierung, daß nämlich in den quellengesättigten Studien THAD WEED RIKERS²⁴² u. a. über die Schaffung des rumänischen Staats die Krimkriegsjahre bereits „angemessen“ behandelt worden seien²⁴³, scheint uns nicht richtig zu sein. Die eigentliche Kleinarbeit für die Jahre 1854–1856/1857, die Zeit der österreichischen Besetzung der Fürstentümer, bleibt noch zu leisten²⁴⁴.

Eines der Hauptanliegen der sowjetrussischen Historiographie bei der Erforschung der Geschichte der Donaufürstentümer ist es, den Anteil des zarischen Rußland an der Vereinigung der Moldau und der Walachei zu dem späteren Rumänien und heutigen „Brudervolk“ hervorzuheben. Obwohl eine der jüngsten einschlägigen Untersuchungen, diejenige von EVGENIJ EVGENEVIČ ČERTAN²⁴⁵, sich auf die russisch-rumänischen Beziehungen in den Jahren 1859–1863 konzentriert, betreffen die Einleitungskapitel doch unser Thema direkt. Čertan verschweigt keineswegs das machtpolitische, also antinationale Interesse der zarischen Rumänienpolitik, gelangt aber durch einen dialektischen Kunstgriff doch wieder zu der Behauptung der stalinistischen Historiographie, daß Rußland aus uneigennütigen Motiven die Befreiung der beiden Fürstentümer vom Joch der feudalen Türkei gefördert und sie vor dem Zugriff der imperialistischen Westmächte geschützt habe, indem er einen Unterschied zwischen der „offiziellen“ Politik Rußlands und der Politik der „revolutionär-demokratischen Kreise“ in Rußland (Černyševskij u. a.) gegenüber den Donaufürstentümern konstruiert²⁴⁶. Čertan wendet sich folgerichtig auch gegen die von der „bürgerlichen“ Historiographie²⁴⁷ aufgestellte These, daß Frankreich der Motor der rumänischen Einigungs- und Unabhängigkeitsbewegung gewesen sei und Rußland nur aus politischen Zweckmäßigkeitsgründen (um das primär gegen Österreich gerichtete russisch-französische Rapprochement nach dem Pariser Kongreß zu fördern) im französischen Kielwasser geschwommen sei.

Die Motive der russischen Forderung nach Vereinigung der Donaufürstentümer während des Pariser Kongresses deutet Čertan u. E. durchaus richtig: Die russische Diplomatie sah in der „rumänischen Frage“ die Gelegenheit, die antirussische Krimkriegs-Koalition zu spalten, indem sie in das französische Horn blies²⁴⁸; die Türkei würde sich dadurch schwächen und Österreich zur Aufgabe seiner Positionen an der unteren Donau zwingen lassen; der russische Einfluß auf dem Balkan konnte durch Förderung der dortigen nationalen Bewegungen gewahrt bleiben.

Zuzustimmen ist Čertan auch in der Korrektur der von der „bürgerlichen“ Historiographie vertretenen These²⁴⁹, daß der 30. März 1856, der Tag der Unterzeichnung des

²⁴² THAD WEED RIKER *The Making of Roumania*. Oxford 1931.

²⁴³ FLORESCU *The Struggle against Russia* S. 287.

²⁴⁴ Vgl. oben S. 248, Anm. 191 den Aufsatz Schroeders.

²⁴⁵ ČERTAN *Russko-rumynskie otnošenija*. Čertan hat auch das Kapitel über den Krimkrieg geschrieben in GROSUL, ČERTAN *Rossija* S. 76–100.

²⁴⁶ ČERTAN *Russko-rumynskie otnošenija* S. 8, 28.

²⁴⁷ François Charles-Roux u. a.

²⁴⁸ ČERTAN *Russko-rumynskie otnošenija* S. 58.

²⁴⁹ Ebenda S. 60–61. Čertan nennt u. a. Jacques Droz und Thad Weed Riker.

Friedensvertrages, als Geburtsstunde der rumänischen Unabhängigkeit anzusehen sei. In Übereinstimmung mit der heutigen rumänischen Geschichtsschreibung weist er darauf hin, daß der Pariser Kongreß die Frage der Vereinigung der beiden Fürstentümer nicht gelöst, sondern sie durch Überweisung der Streitfrage an die Bukarester Kommission auf die lange Bank geschoben und damit der Türkei die Möglichkeit gegeben habe, den Unabhängigkeitsprozeß anzuhalten oder gar rückgängig zu machen.

Wie Čertan, so hat bereits vor ihm — vielleicht sogar noch deutlicher — der russische Historiker VLADILEN NIKOLAEVIČ VINOGRADOV²⁵⁰ auf das Moment des Taktischen in der Haltung der zarischen Regierung gegenüber der „rumänischen Frage“ hingewiesen²⁵¹. Da sie auf dem Pariser Kongreß in der Schwebe gelassen wurde, richtete sich Rußland diesem neuen Zustand entsprechend ein. In diesem Sinne instruierte K. M. Bazili, der Vertreter Rußlands in der internationalen Kommission in Bukarest, den russischen Konsul in Bukarest²⁵²: „Rußland sagt weder ja noch nein zur Frage der Vereinigung.“ Und Gorčakov schrieb im Oktober 1856 an Budberg²⁵³: „Unser Standpunkt zur Frage der Vereinigung hängt von den Umständen ab, unter denen sie vorgebracht wird.“ Die Entwicklung der folgenden Jahre, die schließlich über die Doppelwahl Cuzas zur faktischen Unabhängigkeit Rumäniens unter Karl von Hohenzollern-Sigmaringen führte, überblickend, stellt VINOGRADOV fest, daß die russische Politik, „objektiv betrachtet“²⁵⁴, „für die Interessen des rumänischen Volkes wirkte“. Doch spricht er der französischen Rumänien-Politik im wesentlichen den gleichen Anteil zu, während ČERTAN die französische Haltung als „demagogisch“ und „kompromißbereit“ bezeichnet²⁵⁵.

Einigkeit in der Historiographie dürfte wohl zumindest darüber herrschen, daß der Pariser Friedenskongreß den Anstoß zur „rumänischen Frage“ gegeben hat²⁵⁶, indem er die seit dem Frieden von Adrianopel 1829 bestehende russische Schutzherrschaft über die Donaufürstentümer durch eine „Kollektiv-Garantie“ der Vertragsunterzeichner ersetzte und durch die somit geschaffenen Widersprüche in den Interessen der Großmächte der Eigeninitiative rumänischer Nationalisten weiten Spielraum öffnete.

Die des weiteren zu nennenden Spezialstudien beschäftigen sich ausschließlich mit wirtschaftlichen Aspekten der Verhältnisse in den Donaufürstentümern in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts²⁵⁷.

²⁵⁰ VINOGRADOV *Rossija i ob-edinenie*.

²⁵¹ Ebenda S. 88, 97. Auf die (unhistorische) „Befreierrolle“ Rußlands ist Vinogradov mit Recht gar nicht eingegangen.

²⁵² Ebenda S. 100.

²⁵³ Ebenda.

²⁵⁴ VINOGRADOV in seiner Rezension von BARBARA JELAVICHs Buch „Russia and the Rumanian National Cause 1858 — 1859“ (Bloomington 1959), in: *Istorija SSSR* 6, 1 (1961) S. 223.

²⁵⁵ VINOGRADOV *Rossija i ob-edinenie* S. 300—302; ČERTAN *Russko-rumynskie otnošenija* S. 63, 65.

²⁵⁶ FLORESCU behauptet allerdings (*The Struggle against Russia* S. 20): „The Wallachian Revolution of 1821 (to a far greater extent than the Peace Congress of Paris in 1856) introduced the Roumanian problem to the chessboard of Europe.“ — Über Aspekte der italienischen und der rumänischen Einigungsbewegung in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts vgl. OȚETEȚA *Il Risorgimento*; SANTONOCITO *Il contributo*. Zur Tätigkeit rumänischer Politiker während des Krimkriegs im Ausland vgl. BERINDEI *Din începuturile* S. 108—126.

²⁵⁷ Bei dem Aufsatz ENGEL-JANOSIS (*Drei Jahre der Orient-Frage*), der die Entwicklung in den Fürstentümern nach 1856 zum Gegenstand hat, handelt es sich um eine Übersetzung des 1947 im *Journal of Central European Affairs* erschienenen Beitrags.

Aus den Beiträgen des rumänischen Historikers LEONID BOICU geht die Wünschbarkeit weiterer Detailuntersuchungen über die wirtschaftlichen Interessen und finanziellen Transaktionen des Auslands in den Donaufürstentümern mit aller Deutlichkeit hervor. Boicu gibt den fragmentarischen Charakter seiner Untersuchung über französische Kapitalinvestitionen in der Moldau zwischen 1853 und 1859²⁵⁸ selbst zu, und die Lückenhaftigkeit seiner Mitteilungen springt um so mehr ins Auge, als Quellen französischer Provenienz (Konsulatsakten, Akten aus Bankarchiven) nicht benutzt wurden. Doch wird aus Boicus Ausführungen andererseits die Notwendigkeit klar; für jede derartige Untersuchung die einschlägigen rumänischen Akten in den Archiven von Bukarest und Iaşi heranzuziehen.

Boicu wendet sich mit Recht gegen die Auffassung früherer Historiker, besonders seines Landsmanns Nicholas Iorga, daß französische Wirtschaftsinteressen in den Donaufürstentümern mit Ausbruch des Krimkriegs zu existieren aufgehört hätten und Österreich in den Folgejahren den Raum an der unteren Donau wirtschaftlich allein beherrscht habe. Die französischen Ein- und Ausfuhr nach und von der Türkei insgesamt sind in den zwanzig Jahren zwischen 1836 und dem Kriegsende um etwa das Dreifache gestiegen²⁵⁹. Der Krimkrieg hat gerade für den Wirtschaftsverkehr mit den Donaufürstentümern günstige Voraussetzungen geschaffen. Die französische öffentliche Meinung war seit dem Revolutionsjahr 1848, in dem es zu Aufständen auch in der Moldau und in der Walachei gekommen war²⁶⁰, für das Schicksal der Donaufürstentümer sehr eingenommen²⁶¹. Diese Stimmung wurde von den Rumänen, besonders in den Jahren der Einigungsbewegung nach 1856, erwidert und bildete überhaupt die Grundlage für die späteren engen (vor allem kulturellen) Beziehungen zwischen den beiden Ländern²⁶².

Das Interesse französischer Wirtschaftskreise an der Moldau konzentrierte sich seit etwa 1853 auf zwei Operationen: auf die Schaffung von Kreditanstalten im Stil des *Crédit mobilier* und auf die Entwicklung des rückständigen Verkehrswesens²⁶³. Auf beiden Gebieten traf Frankreich auf österreichische Konkurrenz, die seit der Besetzung der Fürstentümer durch österreichische Truppen im Sommer 1854 unter ungleich günstigeren Vorbedingungen sich betätigte. Immerhin gelang es Ende 1854 einer französischen Gesellschaft, mehrere Telegraphenleitungen (Schwarzmeerküste—Ruse [Rustschuk], Ruse—Giurgiu—Bukarest) zu legen. Auch wurden französischerseits ab 1855 Vorbereitungen für den Bau eines Kanals oder einer Eisenbahnlinie zwischen Varna und der Donau getroffen; hier war es nach dem Krieg jedoch englisches Kapital,

²⁵⁸ BOICU Tentatives. Vgl. ferner BOICU *Les Principautés roumaines dans les projets de Bruck et Stein*. LORENZ VON STEIN, der bekannte Sozialwissenschaftler und Wirtschaftstheoretiker, hatte seit 1855 den Lehrstuhl für Staatswissenschaften an der Universität Wien inne. Er veröffentlichte 1856 in Wien zwei Broschüren (*Die Grundlagen und Aufgaben des künftigen Friedens; Österreich und der Frieden*), in denen er seine Gedanken zu den österreichischen Mitteleuropa-Plänen darlegte. Sie sollten gleichzeitig die Stellungnahme Österreichs auf dem Pariser Kongreß rechtfertigen. — Über Stein liegt neuerdings eine Dissertation vor von BLASIUS STEIN.

²⁵⁹ Diese Zahl sagt jedoch nichts über den Warenverkehr zwischen 1853 und 1856 aus.

²⁶⁰ Die von russischen Truppen, wie in Ungarn, niedergeschlagen wurden.

²⁶¹ Die Tätigkeit der Exilrumänen in Westeuropa (Frankreich, England) nach 1848 ist noch nicht umfassend dargestellt. Vgl. vorerst GIURESCU *Viața* S. 32—34 (mit der dort angegebenen Literatur).

²⁶² Boicu leugnet oder verdreht diese Tatsachen nicht, wie es sein marxistischer Kollege Čertan tut.

²⁶³ Vgl. dazu auch B. GILLE *Histoire* S. 335—342; CAMERON *France* S. 171, 321.

das die französischen Pläne zunichte machte²⁶⁴. Der *Crédit mobilier* operierte in beiden Fürstentümern seit Februar 1855, wurde unmittelbar nach Friedensschluß aber von der Darmstädter Bank (Nulandt) verdrängt. Einen Rückschlag erlitten französische Unternehmer 1856 auch bei dem Versuch, einen Dampfschiffahrtsbetrieb auf den Donauzuflüssen Pruth und Sereth einzurichten, da Österreich hierbei den Buchstaben des Pariser Friedensvertrages gegen Frankreich auszuspielen vermochte. Die vorherrschende österreichische Stellung in der Wirtschaft der Moldau änderte sich erst, nachdem die separatistischen, von Österreich gestützten Regierungen der beiden Fürstentümer einer die Vereinigung erstrebenden Regierung Platz gemacht hatten (1859, Doppelwahl Cuzas²⁶⁵).

Boicus Beitrag hat programmatischen Wert und weist auf die Notwendigkeit ausgedehnter Grundlagenforschung hin. Während die politischen Verhältnisse der Donaufürstentümer nach 1856 und der Stellenwert dieser Provinzen in der internationalen Politik wohl als erschöpfend behandelt angesehen werden dürfen, sind wir auf dem Gebiet der Erforschung der die Politik wesentlich mitbestimmenden wirtschaftlichen Determinanten erst am Anfang.

Der amerikanische Historiker VERNON J. PURYEAR, der für seine Krimkriegsstudien zum erstenmal in größerem Umfang Akten des britischen Board of Trade benutzte und auf die Bedeutung der englischen Handelsinteressen im Vorderen Orient und auf dem Balkan hinzuweisen vermochte, hat daneben und damit zusammenhängend, wie erwähnt (vgl. I. Einführung), auch den Zusammenbruch der englisch-russischen Verständigung von 1844 („Nesselrode-Memorandum“) als eine der Hauptursachen für den Ausbruch des Krimkriegs angesehen.

Obwohl die britische Geschichtsschreibung (vor allem Temperley) die Bedeutung dieses Faktors, wie sie ihm Puryear zuschreibt, nicht anerkannt hat, versucht RADU R. N. FLORESCU in einem Aufsatz²⁶⁶ nachzuweisen, daß die Interpretation Puryears in bezug auf die Donaufürstentümer vieles für sich hat. Die Fakten sprechen tatsächlich eine deutliche Sprache:

Nach dem Übergang zur Freihandelspolitik durch das Kabinett Peel²⁶⁷ richtete der englische Getreidehandel sein Augenmerk in zunehmendem Maß auf die Donaufürstentümer, da die russischen Schwarzmeerhäfen, die traditionellen Lieferanten für England, wegen ihrer hohen Schutzzölle an Bedeutung abnahmen. Die Donau bot mit den Freihäfen Brăila und Galați [Galatz] einen billigen Transportweg, der auch für Seeschiffe befahrbar war. Die Ausfuhrzölle waren auf Grund eines Handelsabkommens mit der Pforte (Balta-Liman 1838) niedrig, das Getreide von guter Qualität. In den dreißiger Jahren war der Handel mit den Donaugebieten noch gering, wuchs aber bis 1853 derart an, daß ein Drittel aller Schiffe auf der Donau für den England-Handel fuhr.

Russische Handelskreise in Odessa waren angesichts dieser hohen Zuwachsrates des Donauverkehrs in berechtigter Sorge. Die russischen Behörden legten dem englischen Donauhandel alle nur möglichen Hindernisse in den Weg: Anwendung übertrieben harter Quarantäne-Bestimmungen, Versandenlassen des Sulina-Kanals, Versenken

²⁶⁴ Dazu vgl. unten Anm. 272.

²⁶⁵ Über Cuza jetzt die in Anm. 261 genannte Biographie.

²⁶⁶ FLORESCU *The Rumanian Principalities*.

²⁶⁷ Dazu vgl. den Essay von FIELDEN *The Rise and Fall*.

von Schiffswracks usw. Die zunehmende Bedeutung des englischen Donauhandels unmittelbar vor Kriegsausbruch wird auch durch ein 1854—1856 von der englischen Regierung veröffentlichtes Blaubuch unterstrichen, in dem der umfangreiche Schriftwechsel mit der russischen Regierung über die Schifffahrtshindernisse der Sulina zusammengestellt war. Die Auseinandersetzungen darüber, so faßt Florescu seine Ausführungen zusammen, waren einer der Faktoren, die zum Zusammenbruch der englisch-russischen Entente geführt und damit zum Ausbruch des Krieges beigetragen haben.

Die für England in den vierziger Jahren zunehmende Bedeutung des Donauhandels hebt HEDWIG PAVELKA in ihrer Untersuchung über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen England und Österreich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts²⁶⁸ hervor²⁶⁹ und stützt sie durch Tabellen über die Anzahl und Tonnage der aus Galaţi und Brăila ausfahrenden Schiffe²⁷⁰. Pavelkas grundlegende Arbeit läßt es um so wünschenswerter erscheinen, die Wirtschaftsinteressen Österreichs in den Donaufürstentümern und am Donauhandel während der Krimkriegsjahre mit Hilfe von Statistiken (Hofkammerarchiv) und sonstigen einschlägigen Quellen (Konsulatsberichte im Haus-, Hof- und Staatsarchiv²⁷¹; Berichte der Besatzungsbehörden im Kriegsarchiv) einer gründlichen Detailanalyse zu unterziehen. Darin würde auch, vom Standpunkt des Wirtschaftshistorikers, Stellung zu beziehen sein zu der heute wieder aufgeworfenen Frage, ob und wie sich Österreich während seiner Besetzung der Donaufürstentümer dort für immer einzurichten gedachte²⁷².

²⁶⁸ PAVELKA Englisch-österreichische Wirtschaftsbeziehungen.

²⁶⁹ Ebenda S. 40—49.

²⁷⁰ Ebenda S. 162—164.

²⁷¹ Für die Jahre 1856—1859 liegen sie nunmehr gedruckt vor. Vgl. Anmerkung 22. Für diesen Zusammenhang vgl. auch den Aufsatz von PLATT *The Role of the British Consular Service*.

²⁷² Vgl. oben S. 248 die Ausführungen über den Aufsatz Schroeders. — Weitere Literatur: JENSEN, ROSEGER *British Railway Builders* (über den Eisenbahnbau an der unteren Donau zwischen 1856 und 1869; es handelt sich um die drei Linien Cernavodă—Constanţa, Ruse—Varna und Bukarest—Giurgiu); TAPPE Grenville Murray (Reiseberichte über die Donaufürstentümer 1854—1855); VINTU, FLORESCU *Unirea Principatelor* S. 70—92 (verfassungs- und rechtsgeschichtliche Untersuchung der Vereinigung der Donaufürstentümer).

Winfried Baumgart, Bonn

Probleme der Krimkriegsforschung

Eine Studie über die Literatur des letzten Jahrzehnts
(1961–1970)*

V. Die neutralen Staaten Europas

Die Suche der Westmächte nach Bundes- und Kampfgenossen für die militärische Auseinandersetzung mit Rußland umspannte seit 1854 ganz Europa. Das Ziel war nicht nur, das gegen Rußland einzusetzende militärische Potential zu erhöhen, sondern auch, das gemeinsame Interesse Europas an der Verteidigung gegen die gemeinsame Gefahr zu unterstreichen, den europäischen Charakter des Konflikts hervorzuheben. In Artikel 5 der englisch-französischen Allianz war dementsprechend die Aufnahme weiterer Staaten in das Bündnis vorgesehen. Wegen des Charakters der orientalischen Krise — sie wurde, wie schon mehrfach angedeutet, allenthalben auch als geistige Auseinandersetzung zwischen dem russischen Despotismus und dem „aufgeklärten“ Resteuropa angesehen — war jede Regierung der europäischen Staaten zweiter Ordnung von Portugal bis Griechenland und vom Königreich beider Sizilien bis Schweden zur Stellungnahme aufgefordert.

Der Krimkrieg bietet eine Reihe von Möglichkeiten, die Politik der neutralen Staaten zu untersuchen. Das Maß der Erkenntnis, das aus solchen Untersuchungen jeweils zu gewinnen ist, hängt nicht unwesentlich von der Art und Fruchtbarkeit der Fragestellung ab. Es ist völlig legitim, den Ausstrahlungen, die der Krieg auf die innenpolitischen Verhältnisse eines Landes gehabt hat, nachzugehen; oder die Rolle, die ein neutraler Staat in der internationalen Staatengemeinschaft gespielt hat, zu fixieren; oder die Auseinandersetzungen innerhalb eines Landes über seinen Neutralitätsstatus zu verfolgen, u. a. m. Nach solchen analytischen Detailuntersuchungen eröffnet sich ein methodisch außerordentlich fruchtbares Feld für vergleichende Studien, für komparative Geschichtsforschung.

Bis zu diesem Bereich ist die Krimkriegsforschung noch nicht vorgedrungen. Im letzten Jahrzehnt ist aber eine beachtliche Zahl von Spezialstudien über die Rolle und Haltung einiger der neutralen Staaten im Krimkrieg erschienen, die ein gutes Stück unerläßlicher Vorarbeit für die einmal notwendig werdende zusammenfassende und vergleichende Darstellung geleistet haben.

1. Spanien / Portugal

Mit ihren Bemühungen um Bundesgenossen haben die Westmächte greifbaren Erfolg nur im Falle Sardinien gehabt. Bei längerer Dauer des Krieges, so darf gesagt werden,

* Schluß. Siehe Band 19 (1971) H. 1, S. 49–109 und H. 2, S. 243–264 dieser Zeitschrift (im folgenden JBfGOE); das Literaturverzeichnis in H. 1, S. 89–109.

hätten sich auch weitere der neutralen Staaten an der kriegerischen Auseinandersetzung beteiligt.

LUIS MARIÑAS OTERO skizziert in einem Beitrag die Politik Spaniens während des Krimkriegs²⁷³. Die spanische Neutralitätserklärung vom 12. April 1854, in der russischen Schiffen der Zugang zu den spanischen Häfen und spanischen Schiffen der Transport von Kriegsmaterial nach Rußland verboten wurde, war der offiziell kundgegebene Ausdruck der in Regierungskreisen und in der öffentlichen Meinung herrschenden prowestlichen Stimmung. Im Herbst 1853 befand sich eine spanische Militärmission unter General Prim auf dem Kriegsschauplatz an der Donau, im Sommer 1855 ging eine Beobachtermission unter Oberst O'Ryan zu den alliierten Truppen vor Sevastopol'.

Diplomatische Sondierungen der Westmächte über eine aktive Teilnahme Spaniens lassen sich schon für den August 1854 feststellen. Um die Jahreswende 1854/1855 wurden sie in drängender Form wieder aufgenommen. Am 30. Januar 1855 lud Drouyn de l'Huys Spanien ein, der Allianz, wie es Sardinien soeben getan hatte, beizutreten, und bot die Garantie der spanischen Besitzungen in Übersee, das hieß konkret die Garantie Kubas, auf das die Regierung der USA Ansprüche anmeldete, an. Der spanische Ministerrat beschäftigte sich am 2. Februar 1855 mit dem Ersuchen der beiden Westmächte an Spanien, ein Kontingent von 20 000 Mann, das von den Alliierten auszurüsten wäre, zu stellen. Die Verhandlungen scheinen nicht weitergekommen zu sein, da sich die spanische Regierung auf eine englische Kontrolle der von England zu gewährenden Subsidien nicht einlassen wollte²⁷⁴. Mariñas Otero sieht die Gründe für das Zögern Spaniens, in den Krieg einzutreten, in den Meinungskämpfen innerhalb der spanischen Regierung, der Schwächung des Heeres im Gefolge der Revolution von 1854, der Gefährdung der innenpolitischen Lage durch die Carlisten in Katalonien und den Folgen einer Cholera-Epidemie, die im September 1855 allein 200 000 Todesopfer forderte.

Der Fall von Sevastopol' ließ weitere Verhandlungen ziemlich gegenstandslos werden. Frankreich mußte in den folgenden Monaten den Eifer der spanischen Diplomatie, Spanien zu später Stunde den Kriegseintritt und die Teilnahme am Friedenskongreß zu verschaffen, dann noch dämpfen²⁷⁵.

Wie Spanien erklärte auch Portugal im Frühjahr 1854 (am 9. Mai) förmlich seine Neutralität im orientalischen Krieg. Doch wurde sie gemäß der jahrhundertealten traditionell englandfreundlichen Politik Portugals zugunsten der Seemächte gehandhabt. Das wurde besonders bei der Behandlung englischer Schiffe deutlich, die nach dem Buchstaben der Neutralitätserklärung portugiesische Häfen nur im Falle der Seenot anlaufen durften. England gab in Lissabon zu verstehen, daß es daran interessiert sei, den Einfluß der rußlandfreundlichen Miguelisten-Partei, die für eine Rückkehr Dom MIGUELS eintrat, nicht wachsen zu sehen. Es

²⁷³ MARIÑAS OTERO *España ante la guerra*.

²⁷⁴ O. ANDERSON *A Liberal State at War* S. 218. Das Folgende bei MARIÑAS OTERO *España ante la guerra* S. 427.

²⁷⁵ BARKER *Distaff Diplomacy* S. 19—21. — KIERNAN (*The Revolution of 1854*) geht nur auf die innenpolitischen Verhältnisse Spaniens ein und behandelt die Probleme, die der Krimkrieg für die spanische Politik aufwarf (er erkennt die Tatsache als solche an; vgl. S. 40), überhaupt nicht.

machte auch nicht den Gedankenflug Napoleons mit, der im September 1854 gegenüber Prinz Albert von seinem Wunsch nach Vereinigung Spaniens und Portugals sprach.

Es scheint, daß England sich mit dem den Seemächten freundlichen Status der portugiesischen Neutralität begnügt und Portugal gegenüber keine darüber hinausgehenden Forderungen gestellt hat. WILLIAM H. C. SMITH hat bei der Durchsicht der einschlägigen portugiesischen und englischen Akten keinerlei Anhaltspunkte finden können, die auf ein englisches Interesse an einem Kriegseintritt Portugals in Form der Gestellung von Truppen hindeuten²⁷⁶.

2. Griechenland

In einer umfangreichen Dissertation hat MONIKA RITTER die französische Griechenland-Politik während des Krimkriegs untersucht²⁷⁷. Ihr methodischer Ansatzpunkt ist aber nicht sonderlich fruchtbar, da die französische Politik gegenüber Griechenland stets nur in der Brechung und Reflexion der französischen und der bayerischen Gesandtschaftsberichte beobachtet wird. Dieser außerordentlich verengte Blickwinkel wirkt sich besonders dann ungünstig aus, wenn die englischen (oder russischen) Ansichten gegenüber Griechenland lediglich durch die Brille des Herrn Forth-Rouen, des französischen Gesandten in Athen, oder des Herrn Thüngen, seines bayerischen Kollegen, gesehen werden. Gewiß, Dissertationen sollen und müssen einen fest umgrenzten Rahmen haben, und Ritters Arbeit ist ein fleißiger und materialreicher Aktenbericht, der an sich seinen Wert hat. Doch wäre man wohl über eine reine Berichterstattung hinausgelangt, wenn das Thema anders gelautet hätte, etwa: „Griechenland und die Politik der Großmächte während des Krimkriegs“²⁷⁸.

Ritter hat auch darauf verzichtet, aus dem Aktenberg irgendwelche eigene Schlußfolgerungen im Hinblick auf die Struktur der griechischen Regierungsverhältnisse zu ziehen. Auf die Funktionsweise des griechischen Regierungssystems, auf die Kräftebeziehungen zwischen Krone und Kabinett und ihre Beeinflussung durch die Kriegereignisse fallen nur hin und wieder Streiflichter. Eine systematische Beleuchtung fehlt.

Immerhin wird deutlich, daß die griechische Regierung der Tummelplatz westmächtlicher (englischer und französischer) und russischer Parteigänger war. König Otto konnte ebensowenig eine nationalgriechische Politik verfolgen, wie der Sultan damals eine eigenständige türkische Politik zu führen vermochte. Der bestimmende Einfluß des englischen und des französischen Gesandten in Athen blieb während der Kriegszeit ungebrochen.

Die griechischen Nationalisten hielten mit dem Aufbruch der orientalischen Krise die Gelegenheit für gekommen, sich aus der türkischen Erbmasse die Provinzen Epirus

²⁷⁶ SMITH *Anglo-Portuguese Relations*. Eine Zusammenfassung davon: SMITH *Napoleon III.*

²⁷⁷ RITTER *Frankreichs Griechenland-Politik*.

²⁷⁸ Die verhältnismäßige Sterilität der Fragestellung wird an der Überlegung deutlich, daß sich solche Fragestellungen fast beliebig multiplizieren lassen: Die englische Politik gegenüber Dänemark während des Krimkriegs im Spiegel der englischen und oldenburgischen Gesandtschaftsberichte; Die russische Politik gegenüber Spanien im Spiegel der russischen und sächsischen Gesandtschaftsberichte; usw.

und Thessalien herauszuschneiden. Das Signal zum Aufstand in diesen Gebieten, von der Regierung unter der Hand, aber kräftig unterstützt, war jedoch zu früh gegeben worden und hätte auch nur dann erfolgversprechend sein können, wenn russische Truppen die Donau überschritten hätten und auf Konstantinopel losmarschiert wären. Da der Balkan nie zum eigentlichen Kriegsschauplatz wurde, war der Aufstand zum Scheitern verurteilt. Die Westmächte zwangen durch Besetzung des Piräus dem rußlandfreundlichen König eine Neutralitätserklärung und die Zusicherung ab, den Aufstand in Epirus niederzuschlagen. Zum Einlenken und Stillhalten waren König Otto und seine streitbare Gemahlin Amalie um so mehr genötigt, als das Land mit der Tilgung und Verzinsung der Anleihe, die ihm von den Garantiemächten im Jahr 1832 als Starthilfe für den Weg in die Unabhängigkeit gewährt worden war, hoffnungslos im Rückstand war.

Auf dem Pariser Friedenskongreß wurde die „griechische Frage“ (die in der Truppenstationierung im Piräus und der Zahlungssäumigkeit des griechischen Staates bestand) nur kurz gestreift²⁷⁹. Die alliierte Besatzung rückte im Frühjahr 1857 wieder ab, nachdem sich England und Frankreich unter Zuziehung Rußlands die Einsetzung einer Finanzkommission, welche die griechische Zahlungsfähigkeit prüfen und überwachen sollte, gesichert hatten.

An bemerkenswerten Einzelheiten der griechischen Szenerie während des Krimkriegs sind zu erwähnen einmal die Absicht Österreichs, sich an der Niederschlagung des Aufstands in Epirus zu beteiligen²⁸⁰, und der (schließlich gescheiterte) Plan der Vereinigten Staaten, Griechenland eine Insel zum Ausbau eines amerikanischen Stützpunktes im Mittelmeer abzukaufen²⁸¹. Da Ritter natürlich nicht die einschlägigen Akten benutzte, konnte sie die Relevanz und Bedeutung dieser interessanten Pläne für die allgemeine Krimkriegsgeschichte nicht herausstellen. Es bliebe einer gesonderten Untersuchung vorbehalten, die Politik der USA während des Krimkriegs, besonders ihr gespanntes Verhältnis zu England und ihre von gegenseitigen Sympathien getragenen Beziehungen zu Rußland, zu untersuchen²⁸².

3. Die Schweiz

Während die griechische Regierung sich erst nach Sanktionsandrohungen der Seemächte zu der geforderten Neutralitätserklärung bereit fand, hatte ein anderer europäischer Kleinstaat, die Schweiz, schon unmittelbar nach der englischen und französischen Kriegserklärung an Rußland im März 1854 seine Neutralität im

²⁷⁹ In der Sitzung vom 8. April 1856.

²⁸⁰ RITTER Frankreichs Griechenland-Politik S. 190, 195. Aus verschiedenen Rücksichten, besonders mit Rücksicht auf Rußland, kam es jedoch nicht dazu.

²⁸¹ RITTER Frankreichs Griechenland-Politik S. 403—405.

²⁸² Frühere Literatur dazu bei HÖSCH Neuere Literatur S. 414, Anm. 65. — Zum Thema Griechenland im Krimkrieg vgl. auch RALL Griechenland zwischen Rußland und dem übrigen Europa. SEIDL Bayern in Griechenland ist eine populärwissenschaftliche Darstellung der dynastischen Verbindung zwischen Griechenland und Bayern, die sich das Ziel setzt, „Weltgeschichte aus bayerischer Perspektive zu sehen“ (S. 6; für die Zeit des Krimkriegs vgl. S. 196—199). Über die orthodoxe Kirche in Griechenland bis zum Ausbruch des Krimkriegs (unter Einfluß des Streits um die Heiligen Stätten) vgl. jetzt FRAZEE The Orthodox Church and Independent Greece.

orientalischen Konflikt kundgegeben. Trotzdem sah er sich Druckmaßnahmen der kriegführenden Mächte ausgesetzt. Sie sind von ANN G. IMLAH in einem Kapitel ihrer Abhandlung über die Beziehungen zwischen England und der Schweiz während der Jahre 1840 bis 1860 auf Grund von Schweizer und Foreign-Office-Akten kurz umrissen worden²⁸³.

Die Russen richteten 1855 ihre während des Sonderbundkrieges abberufene Berner Legation wieder ein, da sie den Wert der neutralen Schweiz als „Propagandazentrum und Horchposten“²⁸⁴ erkannt hatten. England, das die Stellung der Schweiz als Pivot in dem europäischen Mächtegleichgewicht betrachtete, legte die 1815 international verbriefte Neutralität des kleinen Landes während des Krieges zu seinen Gunsten aus. Das liberale England, das sich seit 1815 für die Abschaffung des Systems von Söldnertruppen, die besonders in den italienischen Staaten reaktionäre, mit Österreich verbundene Regierungen²⁸⁵ stützten, einsetzte, sah sich angesichts der akuten Mannschaftssorgen gezwungen, auf dieses traditionelle Hilfsmittel der englischen Kriegspolitik wieder zurückzugreifen. Die Schweizer Regierung, die der guten Dienste Englands im schwelenden schweizerisch-österreichischen Flüchtlingsdisput bedurfte und sich angesichts steigender Bevölkerungszahlen in dem vorindustriellen Land der sozialen Not der Arbeitslosigkeit gegenüber sah, verschloß die Augen vor der Werbetätigkeit englischer Agenten trotz eines 1849 verabschiedeten entgegenstehenden Gesetzes. Bei derart „flexibler“ Handhabung des Neutralitätsgesetzes vermochte England in den Monaten nach Mai 1855 eine Söldnertruppe von über 3000 Mann aufzustellen, die aber nicht mehr zum Einsatz kam.

Diese letztere Tatsache mag der Grund dafür sein, daß auf dem Pariser Friedenskongreß Probleme der Schweizer Neutralität, die von russischer Seite hätten angeschnitten werden können, nicht zur Sprache kamen. Der Krimkrieg (und die kurz darauf folgenden außenpolitischen Komplikationen über Neuenburg und Savoyen) hatte jedenfalls bewiesen, daß die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz im damaligen europäischen Staatensystem noch keine Konstanten wie im 20. Jahrhundert bedeuteten.

PETER GUGOLZ beschäftigt sich in seiner Darstellung²⁸⁶ mit der Schweizer Neutralität nur am Rande und konzentriert sein Augenmerk auf die Schaffung der großbritannischen Schweizer Legion und der französischen Schweizer Legion (Seconde Légion Étrangère). Er bietet Einzelheiten über die entsprechenden diplomatischen Sondierungen des englischen und des französischen Gesandten in Bern, den Verlauf und Erfolg der Werbungen und die Werbemethoden.

Sowohl die englische wie die französische Regierung sahen rasch ein, daß eine Änderung oder kurzfristige Suspension des Bundesgesetzes von 1849, das die Anwerbung für den Solddienst im Ausland verbot, nicht zu erreichen war. Angesichts der jahr-

²⁸³ IMLAH Britain and Switzerland S. 91—99 (Kapitel „The Swiss Position during the Crimean War“).

²⁸⁴ Ebenda S. 93.

²⁸⁵ Das Musterbeispiel ist Neapel.

²⁸⁶ GUGOLZ Die Schweiz und der Krimkrieg.

hundertealten Söldnertradition (Reislaufen) wurde die Schweiz neben Deutschland damals aber immer noch als der fruchtbarste Boden für Söldnerwerbungen angesehen. Mit stillschweigender Duldung des Schweizer Bundesrats wurden bald in der Nähe der Landesgrenze auf französischem Boden Werbedepots eingerichtet (Schlettstadt für die britische, Besançon als Zentraldepot mit weiteren 6 Depots für die französische Legion), die im allgemeinen über den Zustrom von Wehrwilligen nicht zu klagen hatten. Die Anglo-Swiss Legion war Ende 1855 bereits über England in die Türkei gelangt, kam jedoch, wie erwähnt, nicht mehr zum Einsatz, sondern verbrachte den Rest des Krieges im Ausbildungslager von Skutari.

GUGOLZ kommt zu dem Ergebnis²⁸⁷, daß die englischen Behörden in organisatorischer Hinsicht versagt hätten, was die unliebsamen Vorfälle, durch welche die Legion in der europäischen Presse von sich reden machte, erkläre. Die französische Schweizer Legion (kaum 1000 Mann stark) dagegen gelangte überhaupt nicht mehr in die Türkei, sondern wurde nach Abschluß ihrer Ausbildung im Sommer 1856 nach Algerien verbracht.

Den militärischen Verlauf des Krimkriegs haben die beiden Schweizer Legionen also nicht im geringsten beeinflusst, ebensowenig wie übrigens auch die anderen Fremden-Legionen, die deutsche (8500 Mann) und die anglo-italienische (3500 Mann). In der eidgenössischen Reislaufgeschichte steht die Organisation der beiden Schweizer Legionen am Ende einer Epoche. Die Erfahrungen, die mit den englischen und französischen Werbeunternehmungen während des Krimkriegs gemacht wurden, waren für die Schweiz u. a. Anlaß zur Einbringung eines Gesetzes im Jahr 1859, das auch das Verbot der „passiven“ Werbung bestimmte.

4. Der Deutsche Bund (außer Österreich)²⁸⁸

Die Haltung der deutschen Staaten im Krimkrieg ist vor allem in den dreißiger Jahren Gegenstand intensiver wissenschaftlicher Beschäftigung gewesen. Von einigen besonderen Aspekten abgesehen²⁸⁹ und Österreich ausgenommen, ist sie eine der am gründlichsten untersuchten Seiten der gesamten Krimkriegsgeschichte.

Von allen nichtkriegführenden Staaten war die deutsche Staatenwelt wegen der Existenz zweier Großmächte in ihrem Schoß am fühlbarsten den Auswirkungen der orientalischen Krise ausgesetzt. ERNST RUDOLF HUBER bietet im dritten Band seines monumentalen Werkes zur deutschen Verfassungsgeschichte eine vorzügliche Zusammenfassung der sich Deutschland durch den Krimkrieg stellenden Probleme, die er vor allem vom verfassungsgeschichtlichen Blickpunkt beleuchtet²⁹⁰.

Den Krimkrieg bezeichnet Huber als ein „Verfassungsereignis von fundamentalem

²⁸⁷ Ebenda S. 73.

²⁸⁸ Vgl. JbFgOE. N. F. 19 (1971) S. 243—248.

²⁸⁹ Vgl. ebenda S. 68 und S. 80, Anm. 130, sowie unten Anm. 295.

²⁹⁰ HUBER Deutsche Verfassungsgeschichte Band 3, S. 224—247 (§ 15: Deutschland und der Krimkrieg). Vgl. auch den dazugehörigen Quellenband: Dokumente. Abgedruckt werden darin der österreichisch-preußische Allianzvertrag und die damit zusammenhängenden Bundesbeschlüsse, ferner der Bundesbeschluß über die Kenntnisnahme des Pariser Friedensvertrags.

Rang“²⁹¹. Die Verfassung einer Nation begreift er nicht nur als die auf das innere Staatsleben bezogenen Normen und Vorgänge, sondern auch als die Gesamtordnung, in der eine Nation existiert. Zu dieser Gesamtordnung gehört auch das Eingebettetsein des nationalen Daseins in die zwischenstaatliche Ordnung. Von hier aus wird klar, daß mit der Umgestaltung des Systems der europäischen Mächte durch den Krimkrieg die staatenbündische Verfassung Deutschlands existentiell betroffen war. Mit dem Aufweichen des europäischen Vertragssystems von 1815 durch den Zerfall der „Heiligen Allianz“ und des Konzerts der fünf Großmächte fiel auch die Garantie der Verfassung Deutschlands, wie sie vom Wiener Kongreß statuiert worden war, fort.

Der Krimkrieg stellte dem Deutschen Bund zum erstenmal die Aufgabe, die äußere Sicherheit Deutschlands in einer kritischen Situation der internationalen Beziehungen zu wahren. Die außenpolitische Verwicklung um Schleswig-Holstein 1848—1850 hatte den Bund in seiner Existenz nicht bedroht. Der Krimkrieg dagegen beschwor für den Bund schwere Konflikte in einer schweren europäischen Krise herauf vermöge der Beistandspflichten, die er seinen Mitgliedstaaten, vor allem den beiden Hauptmächten Österreich und Preußen, schuldete. Die Wiener Schlußakte hatte zwar eine denkbar saubere rechtstechnische Unterscheidung von drei Kriegstatbeständen für den Bund vorgesehen: den bundesfremden Krieg, den Österreich und Preußen als europäische Mächte führten; den das Bundesgebiet gefährdenden Krieg außerhalb der Bundesgrenzen; und den bei einer Verletzung der Bundesintegrität automatisch eintretenden Bundeskrieg. Doch in der Realität des europäischen Krieges von 1854/1856 vermischten sich diese Grenzen und war eine Neutralität des Deutschen Bundes, wie sie für den Idealfall konstruiert war, undenkbar.

In der Krisensituation des Krimkrieges erwies sich die Schwäche des Deutschen Bundes deutlicher als je zuvor. Wegen der Polarisation der entscheidenden Machtfaktoren Österreich und Preußen besaß der Bund weder Initiative noch Entscheidungsfreiheit. Er verharrte in der Negation, wenn eine der beiden Großmächte versuchte, ihm und der anderen Großmacht ihren Willen aufzuzwingen (anfänglicher Versuch Preußens, die Erfurter Unionspolitik wiederaufzunehmen; späterer Versuch Österreichs, angesichts der möglichen eigenen Intervention im Krieg die Mobilmachung der preußischen Armee und der Bundestruppen zu erwirken), oder er trat den Beschlüssen der beiden Mächte bei, wenn diese sich einmal geeinigt hatten (Anschluß an den preußisch-österreichischen Bündnisvertrag vom 20. April 1854). So erhob sich aus den Erfahrungen der orientalischen Krise der Ruf nach einer Reform des Bundes.

Auch auf ein anderes wichtiges Ergebnis des Krimkrieges für die deutsche Verfassungsgeschichte weist Huber hin. Das System des monarchischen Konstitutionalismus, das in die meisten einzelstaatlichen Verfassungen eingegangen war, beruhte auf dem Grundsatz, daß in auswärtigen und in militärischen Angelegenheiten die ausschließliche Zuständigkeit bei der Krone liege, während in inneren Angelegenheiten den Volksvertretungen und damit den sich allmählich als politische Parteien organisierenden gesellschaftlichen Kräften ein gewisses Mitbestimmungsrecht eingeräumt war. Doch erwies die in den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen erbittert geführte

²⁹¹ HUBER Deutsche Verfassungsgeschichte Band 3, S. 224.

Diskussion über die außenpolitische Frage „Bündnispolitik oder Neutralitätspolitik“, daß die Trennung zwischen inneren und äußeren Angelegenheiten im konkreten Fall nicht durchgehalten werden konnte. Hubers Fazit ist, daß dieser im Krimkrieg erhobene Anspruch der Gesellschaft auf Mitentscheidung in den außenpolitischen Lebensfragen der Nation den Anfang einer neuen Epoche der deutschen Verfassungswirklichkeit bezeichnete²⁹².

Diese Entwicklung kann am besten in der Verfassungssituation Preußens, des bedeutendsten unter den konstitutionellen Staaten Deutschlands, studiert werden. Hier verstanden es die beiden Hauptgegner im Kampf um die außenpolitische Orientierung, die russophile Kreuzzeitungspartei und die anglophile Wochenblattpartei, ihren Willen unmittelbar bei den entscheidenden Regierungsinstanzen (König, Ministerien), in der Diplomatie und in der Armee, aber auch in der öffentlichen Meinung zur Geltung zu bringen. Doch vermochte das Ministerium Manteuffel, allerdings nur mit äußerster Mühe und nicht ohne daß es zu einer Staatskrise (Mai 1854; Konflikt zwischen Herrscher und Thronfolger) gekommen war, sich gegenüber den Konzeptionen des Parteiergreifens für Rußland oder für den Westen mit seiner Politik der aktiven Neutralität durchzusetzen. Manteuffel verstand darunter eine Neutralität mit dem Ziel, die Heilige Allianz der drei Ostmächte zu erhalten, den Frieden für Deutschland zu bewahren und im entscheidenden Augenblick als „ehrlicher Makler“, so wie es Preußen schon beim Friedensschluß von Adrianopel 1829 getan hatte, aufzutreten.

Während vor einigen Jahren PETER RASSOW auf Grund neu erschlossener Quellen einiges Licht auf das verwirrende Neben- und Gegeneinander von ministerieller, königlicher und Kamarilla-Politik am Berliner Hof des Jahres 1854 werfen konnte²⁹³, hat neuestens HANS-JOACHIM SCHOEPS durch Erschließung eines bislang gesperrten Aktenfonds jenem Berliner Zwilicht weitere Lichtseiten abzugewinnen vermocht²⁹⁴. Eine bisher kaum bekannte Figur — man müßte eigentlich sagen

²⁹² Ebenda S. 228.

²⁹³ RASSOW Konflikt. Auf Grund einer genauen Analyse der Korrespondenz zwischen Friedrich Wilhelm IV. und Kronprinz Wilhelm, die er im Gang der Untersuchung oder im Anhang wörtlich wiedergibt, kommt Rassow zu dem Ergebnis, daß die über die Orientierung der preußischen Außenpolitik geführte Auseinandersetzung in ihren möglichen Folgen ernsthafter war, als man das bis dahin angenommen hatte (Borries — vgl. Anm. 8 — u. a.). Wäre die Krise zwischen Herrscher und Thronfolger nicht gelöst worden, hätte sie entweder zur Abdankung des Königs oder zur kriegsgeschichtlichen Aburteilung des Prinzen führen können. Die untersuchten Quellen widersprechen nach Meinung Rassows der herkömmlichen Auffassung, daß Friedrich Wilhelm IV. schwach und in der Leitung der Außenpolitik leicht beeinflussbar gewesen sei. Unter den drei außenpolitischen Konzeptionen sei diejenige des Königs, d. h. die Neutralitätspolitik, die einzig realistische gewesen, da sie von einer richtigen Einschätzung der Fragwürdigkeit der Großmachtrolle Preußens ausgegangen sei. Schließlich sei es Friedrich Wilhelm selbst und nicht Bismarck in Frankfurt gewesen, der diese Politik initiiert und durchgehalten habe.

²⁹⁴ SCHOEPS Der Weg. — Für die Wissenschaft wäre es nützlicher gewesen, wenn die Quellen in Form einer Edition vorgelegt worden wären. In weiteren Kapiteln werden „historische Weichenstellungen“ der preußisch-deutschen Politik behandelt: der Frankfurter Fürstentag von 1863, das Jahr 1866 und die Reichsgründung von 1871. Doch geht Schoeps mit dem Begriff Weichenstellung nicht sehr exakt um. Während er in der Einleitung (S. 8) 1866 als die „eigentliche Weichenstellung“ der neueren deutschen Geschichte betrachtet, legt er im ersten Kapitel über den Krimkrieg dem Jahr 1854 eben diesen Terminus bei (S. 54). Leider läßt sich

Kreatur — in der preußischen Nebenregierung, der Direktor der Berliner Taubstummenanstalt, Carl Wilhelm Saegert, hat, wie der mitgeteilte skurril wirkende Schriftwechsel zwischen ihm und dem König zeugt, eine nicht unbedeutende, unheilvolle Rolle hinter den Kulissen gespielt. Der König benutzte diesen hochintelligenten, politisch aber kleinformatigen Mann, um sein seelisches Anlehnungsbedürfnis zu befriedigen. Schoeps vermag nachzuweisen, daß Saegert der eigentliche Urheber der Usedom-Mission vom Dezember 1854, einer jener zahlreichen für den Regierungsstil Friedrich Wilhelms IV. charakteristischen Spezialmissionen, nach London gewesen ist, die zwar nicht gegen den Willen des Königs zustande gekommen ist, von der er sich aber wenig versprochen hat. Tatsächlich hat sie Preußen um den Rest seines politischen Kredits, den es in England noch besaß, gebracht und auch die Erkaltung der menschlichen Beziehungen zwischen dem König und diesem Hintermann zur Folge gehabt²⁹⁵.

Zur Situation des Deutschen Bundes im Krimkrieg hat sich PETER HOFFMANN eine bisher noch nicht bedachte Frage gestellt²⁹⁶: Wie gestaltete sich das Zusammenwirken von zwei der wichtigsten Mittelstaaten, Bayern und Württemberg, in der orientalischen Krise?

Es handelt sich bei seiner Darstellung nicht in erster Linie um die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten, sondern mehr um einen (methodisch fruchtbaren) Vergleich ihrer jeweiligen Stellungnahme zu den für den Deutschen Bund durch den Krimkrieg aufgeworfenen Fragen. Hoffmann findet sich durch das Aktengestrüpp in souveräner Weise hindurch, wobei ihm die kunst- und wirkungsvoll

der Autor durch sein Selbstverständnis (S. 7: „Der Verfasser ist kein pragmatischer Historiker, sondern er betreibt Geistesgeschichte ... diskutierende Geschichtsbetrachtung“) mitunter auch zu leichtfertiger Handhabung simpler Fakten verleiten: Die Fürstentümer Moldau und Walachei entsprechen dem Umfang nach keineswegs dem Gebiet des heutigen Rumänien (S. 16); Sevastopol' fiel nicht am 23., sondern am 8. September 1855 (S. 36, 50); Clarendon war niemals Premierminister gewesen (S. 44). Wenn diese Ungenauigkeiten auch störend wirken können, mindern sie doch nicht den Wert der mitgeteilten Quellen. — Vgl. ferner SCHOEPS Preußen S. 229—235. In dem von ihm hrsg. Band „Neue Quellen“ S. 460—470 druckt SCHOEPS fünf bisher unbekannte Briefe Bismarcks an Carl Friedrich Ernst von Canitz und Dallwitz aus der Krimkriegszeit ab. — Für die preußische Geschichte der fünfziger Jahre vgl. auch die aus seiner Schule entstandenen Dissertationen: OSTERTAG Staat und Publizistik; SCHNEIDER Stockmar (Stockmar war Ratgeber des Coburger Herzogs sowie des belgischen und des englischen Königshauses; im Krimkrieg stand er in enger Verbindung zu Kronprinz Wilhelm und seinem Koblenzer Kreis; Schneider teilt im Anhang S. 229—248 eine Reihe von Dokumenten aus dem Stockmar-Archiv für die Krimkriegsjahre mit). — Weitere Literatur: BEHNEN Wochenblatt. Die einschlägigen Abschnitte des Tagebuchs und der Briefe Ernst Ludwig von Gerlachs (GERLACH Von der Revolution zum Norddeutschen Bund Band 1, S. 333—372; Band 2, S. 852—900) sind ergiebig für die Interna der preußischen Kamarilla, unergiebig für die außenpolitischen Beziehungen Preußens in der Krimkriegszeit. BORMANN Bismarck und Südosteuropa (auf Grund der preußischen Archivalien).

²⁹⁵ Zu einigen wirtschaftlichen Gesichtspunkten der Lage Preußens im Krimkrieg vgl. die entsprechenden Abschnitte bei BÖHME Deutschlands Weg S. 50—57 (Kapitel „Krimkrieg, Preußen und die Erfüllung des Februarvertrages“), S. 57—77 (Kapitel „Banken, Schwerindustrie, Krimkrieg und Gründerhauss: der wirtschaftliche Aufschwung der fünfziger Jahre und die Umstrukturierung der Weltwirtschaft“). Auf die Frage, ob und wie weit Preußen von der englischen Blockade der russischen Ostseeküste profitierte, geht Böhme nicht ein. — Vgl. auch Anm. 78.

²⁹⁶ P. HOFFMANN Die diplomatischen Beziehungen.

geschriebenen Depeschen des bayerischen Gesandten in Stuttgart, Neumayr, gute Dienste leisteten, und arbeitet die tragenden Linien der württembergischen und der bayerischen Politik jener Jahre, vor allem die Handlungsmotive der leitenden Staatsmänner, klar heraus.

Das Grundsatzprogramm König Wilhelms, der in der Darstellung stets im Vordergrund steht, lautete: möglichste Abstinenz gegenüber der internationalen Verwicklung, Paralyse der österreichischen Aktivität durch Stützung der preußischen Neutralität und stille Förderung der russischen Interessen. Erst als sich im Jahr 1855 die Niederlage Rußlands abzeichnete, traf Wilhelm Vorkehrungen für ein Zweckbündnis mit Frankreich.

Die bayerische Politik unterschied sich von diesem Programm nur insofern, als sie darüber hinaus noch von dem Ehrgeiz v. d. Pfordtens, zwischen Österreich und Preußen eine Vermittlerrolle zu spielen, und von bayerischen Interessen in Griechenland (König Otto war ein Bruder König Maximilians II.) mitbestimmt war.

Sofern Hoffmann die bayerische und die württembergische Haltung in den größeren Rahmen der gesamteuropäischen Politik stellt, folgt er der herkömmlichen Linie der Verurteilung der Politik des Grafen Buol. Diese sei falschen Grundsätzen gefolgt, so daß sie — durch die Abwendung von Rußland — sogar ohne Not spezifisch österreichische Interessen aufs Spiel gesetzt habe²⁹⁷. Diese Beurteilung geht von der irrigen Voraussetzung aus, daß ein tätiges Zusammengehen und -stehen dieser beiden Ostmächte für Österreich nur von Vorteil gewesen wäre. Hoffmann widerspricht seiner eingangs aufgestellten These in gewisser Hinsicht, wenn er später²⁹⁸ auf die Schwierigkeiten Österreichs in Italien hinweist.

Es wäre einer eigenen Untersuchung wert, nach der Methode Hoffmanns auch einmal den Beziehungen jeder der beiden deutschen Großmächte zu den süddeutschen Staaten insgesamt, einschließlich Badens, in den verschiedenen Stadien, in denen sich die deutschen Bundesverhältnisse im Krimkrieg entwickelten, nachzugehen.

5. Belgien

Im Unterschied zum Typus der Schweizer Neutralität, die 1815 von den Großmächten (daneben auch von Portugal) lediglich anerkannt worden war, und auch zu der 1853/1854 jeweils *ad hoc* erklärten Neutralität der anderen europäischen Mittel- und Kleinstaaten, erfreute sich Belgien gemäß dem Vertrag der 24 Artikel vom 14. Oktober 1831 und dem Londoner Vertrag vom 19. April 1839 der Garantie seiner Neutralität seitens der Großmächte. Die Neutralität war ein konstitutives Element der belgischen Staatswerdung, nicht oder nicht nur eigenem Willen entsprungen, sondern von den fünf europäischen Großmächten geschaffen und garantiert. Dieser Status konnte nach dem *jus publicum Europaeum* nicht einseitig, weder von Belgien noch von einem Teil der Garantiemächte, sondern nur gemeinsam von allen Beteiligten geändert oder aufgehoben werden.

Der Krimkrieg war für die belgische Neutralität in einem mindestens ebenso starken Maße wie für den Deutschen Bund eine Bewährungsprobe. Obwohl sie

²⁹⁷ Ebenda S. 4.

²⁹⁸ Ebenda S. 97, 98.

diese Probe dank der entschlossenen Haltung der belgischen Regierung bestanden hat, muß doch die Frage offenbleiben, ob sie bei längerer Dauer und Umwandlung des 1855 noch lokalisierten Krieges in eine gesamteuropäische Auseinandersetzung, wie sie durchaus im Bereich des Möglichen lag, hätte durchgehalten werden können. Die von seiten der Westmächte ausgehenden Anfechtungen waren, wie HORST LADEMACHER in einer ausführlichen Erörterung der belgischen Neutralität während des Krimkriegs deutlich macht²⁹⁹, in den Jahren 1854 und 1855 doch schon so nachhaltig, daß die unmittelbare Zukunft nichts Gutes für die belgische Neutralität verhieß. Sie erschöpften sich nicht nur in zahlreichen direkten und indirekten diplomatischen Druckversuchen, sondern gingen auch auf das Gebiet politischer Grundsatzverkündigungen über. Die für die belgische Neutralität gefährlichste und abträglichste war wohl die Äußerung Palmerstons im Unterhaus im Juni 1855³⁰⁰: „[...] It has been agreed by Treaty that Belgium and Switzerland should be declared neutral; but I am not disposed to attach very much importance to such engagements, for history of the world shows that when a quarrel arises and a nation makes war, and thinks it advantageous to traverse with its army such neutral territory the declarations of neutrality are not apt to be very religiously respected.“

Es ist dies ein markantes Beispiel für den Unterschied von theoretisch anerkannter Völkerrechtsnorm und der historischen Wirklichkeit. Es stützt unsere These, daß im Fall einer allgemeinen Konflagration Europas in den Jahren nach 1855 die belgische Neutralität samt ihrer europäischen Garantie kaum mehr als ein Fetzen Papier wert gewesen wäre. Lademachers Urteil läuft, wenn es auch nicht so zugespitzt formuliert ist, in die gleiche Richtung: Belgien habe immer nur die Rolle eines in jedem Falle bedrohten Zuschauers spielen können³⁰¹.

Die stärkste einzelne Bewährungsprobe für den Neutralitätsstatus Belgiens im Krimkrieg war wohl die Auseinandersetzung mit den Westmächten über die belgischen Waffenlieferungen an Rußland. Frankreich sah darin „un acte de nature à blesser les gouvernements de France et de l'Angleterre“, und England nannte sie entsprechend „an unfriendly act“³⁰². Eine Neutralitätsverletzung konnte daraus indes nicht konstruiert werden, da Belgien in der Angelegenheit durchaus dem völkerrechtlichen Gleichheitsgrundsatz entsprach, d. h. Waffen nicht nur einer kriegführenden Partei, sondern beiden Parteien lieferte (Rußland und der Türkei). Für Belgien hätte, wie Außenminister Brouckère argumentierte, das Eingehen auf die Forderung der Westmächte nach einem Waffenembargo nicht unerhebliche nachteilige wirtschaftliche und damit soziale Folgen gehabt. Die Belegschaft der Waffenfabriken in und um Lüttich zählte immerhin 8 000—10 000 Arbeiter, die im Falle der Arbeitslosigkeit die Situation in der sozial ohnehin unruhigen Provinz Lüttich verschärft hätten. Zudem wollte Brouckère vermeiden, einen Präzedenzfall zu schaffen, der zu einem Niedergang der belgischen Waffenindustrie im Lütticher Raum überhaupt führen konnte. Die englischen und französischen Drohungen wurden bald z. T. gegenstandslos, als Preußen im Frühjahr 1854 den Transitverkehr strategischer Waren in Richtung Rußland verbot.

²⁹⁹ LADEMACHER Die belgische Neutralität S. 155—194.

³⁰⁰ Zitiert ebenda S. 189.

³⁰¹ Ebenda S. 182.

³⁰² Ebenda S. 169—170, 172.

Den Seemächten verblieb jetzt das wirksame Mittel, Schiffe mit belgischen Waffen, also mit Kriegskonterbande, nach Prisenrecht zu behandeln. Antwerpen war ohnehin schon von ihnen blockiert.

Lademacher läßt es offen, ob Belgien zu irgendeinem Zeitpunkt zum Kriegseintritt auf seiten der Westmächte oder zur Truppengestellung veranlaßt werden sollte. Er erwähnt zwar mehrfach dahingehende Gerüchte, im Verlauf diplomatischer Sondierungen erfolgte Andeutungen und Presseverlautbarungen dieser Art u. ä. Aber der Frage, ob bei den entscheidenden Instanzen in Paris oder in London, d. h. im Kopfe eines Napoleon oder Drouyn de l'Huys oder im Schoße des englischen Kabinetts Pläne entstanden sind, den Neutralitätsstatus Belgiens aufzuheben, ist er nicht weiter nachgegangen³⁰³.

6. Schweden

Unter den Neutralen spielte Schweden eine bedeutende Rolle³⁰⁴. Nachdem der russisch-türkische Krieg sich 1854 zum Krieg zwischen Rußland und den beiden Seemächten ausgeweitet hatte, mußte Rußland damit rechnen, daß die Alliierten ihre Operationen auch von der Ostsee gegen die russische Küste richten würden. König Oscar I. von Schweden sah darin die Gelegenheit, die schwedische Politik aktiv mit ins Spiel zu bringen.

Die jüngste zusammenfassende Darstellung der schwedischen Haltung im Krimkrieg besitzen wir von ALLAN JANSSON³⁰⁵. Der erste Schritt Oscars war eine Neutralitätserklärung im Verein mit Dänemark am 15. Dezember 1853³⁰⁶. Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat erwiesen, daß damit die Richtung der schwedischen Politik keineswegs festgelegt war. In der Folgezeit machte sich eine allmähliche Annäherung Schwedens an die Westmächte bemerkbar, die im Novembertraktat von 1855 mit Frankreich und England ihren vorläufigen Abschluß erreichte. Darin garantierten die Seemächte die Integrität des schwedisch-norwegischen Territoriums, während Schweden sich verpflichtete, an Rußland keinerlei Land abzutreten oder zu

³⁰³ Weitere Literatur: LORETTE *Problèmes* (u. a. über Pläne zur Gestellung belgischer Truppen, eventuell zur Besetzung der Donaufürstentümer; an Hand englischer Akten); JACOBS *Le premier voyage* (an Hand von Brüsseler Archivalien über die Reise des späteren Königs Leopold II. in das östliche Mittelmeer 1854—1855 und über seine hochfliegenden Pläne zur Expansion in Übersee).

³⁰⁴ Literatur bei TORVALD HÖJER *Die Genesis der schwedischen Neutralität. Die Außenpolitik Schwedens im 19. Jahrhundert*, in: *Historische Zeitschrift* 186 (1958) S. 65—79, hier S. 79; JANSSON *Historia* S. 294, 303—304. — Vgl. auch die neueren Handbuch-Darstellungen der Geschichte Schwedens: Das Kapitel „Sverige och krimkriget“ von STEN CARLSSON in der großangelegten Geschichte „*Den svenska historien*“ Band 8, S. 268—273 (S. 329 Literaturverzeichnis). Carlsson hatte schon zuvor in einem anderen Handbuch den entsprechenden Beitrag geliefert: CARLSSON, ROSÉN *Svensk historia* Band 2, S. 396—401 (Kapitel „Sverige och krimkriget“; S. 400 Literaturverzeichnis). Vgl. ferner DUNER *Geschichte Schwedens* S. 214—215.

³⁰⁵ JANSSON *Historia*. — HÖSCH (*Neuere Literatur* S. 403) bezeichnet diese Buchreihe wesentlich als Aktenpublikation. — Die für die Geschichte des Krimkriegs nicht besonders ergiebigen Protokolle des dänischen Staatsrats jetzt veröffentlicht in: *Statsrådets förhandlingar* Band 5—6.

³⁰⁶ JANSSON *Historia* S. 78.

verkaufen und ihm keine Fischereirechte im Norden einzuräumen. Der Traktat war noch kein förmlicher Allianzvertrag. Ein solcher war vielmehr erst für das kommende Jahr vorgesehen und sollte zum Eintritt Schwedens in den Krieg führen, da für 1856 eine große Offensive in der Ostsee geplant war.

Daß es nicht früher zu einem Vertragsschluß zwischen Schweden und den Seemächten gekommen war, lag an den hohen schwedischen Beitrittsforderungen. König Oscar hatte seine Kriegsziele bereits im Sommer 1854 formuliert: u. a. Rückgliederung Finnlands an Schweden; gleichzeitiger Kriegseintritt Österreichs; grundsätzliches Einverständnis der Seemächte zu Subsidienszahlungen³⁰⁷. Das Programm sollte von den Alliierten garantiert werden. Es setzte die Verlagerung des Schwerpunkts der Kriegsanstrengungen vom Balkan bzw. Schwarzen Meer in die Ostsee voraus. Der Novembertraktat war für Oscar ein wichtiger Schritt zu seiner Verwirklichung. Napoleon III. schloß den Traktat stillschweigend jedoch mit einer gegensätzlichen Zielsetzung ab. Er sollte nicht kriegsverlängernd, sondern friedensfördernd wirken, indem er Rußland unter Druck setzte und es friedensgeneigt machte. Diese Rechnung ging auf. Schweden mußte im Frühjahr 1856 sein Kriegszielprogramm weitgehend aufgeben. In die Friedensverhandlungen schaltete es sich durch Entsendung des Barons Ludwig Manderström ein und ließ als Forderungen die Limitierung der russischen Seestreitkräfte in der Ostsee und im Weißen Meer, die Restitution der Ålandinseln oder ihre Neutralisierung unter der Kollektivgarantie Schwedens, Englands und Frankreichs und das Befestigungsverbot für den finnischen Küstenbereich westlich und nördlich von Sveaborg vorbringen. Da sich bei den Verhandlungen nur England voll für diese Forderungen einsetzte, mußte sich Schweden schließlich mit der Entmilitarisierung und Entfestigung der Ålandinseln (Art. 33 des Friedensvertrags mit Åland-Konvention) begnügen³⁰⁸.

Die verschiedenartige Handhabung der Neutralität der nichtkriegführenden europäischen Staaten durch ihre Regierungen und durch die Regierungen der Großmächte darf als eine nicht unbedeutende Quelle für das völkerrechtliche Gewohnheitsrecht angesehen werden, das zur Ausbildung der Neutralitätsrechte und -pflichten im Landkrieg im 19. Jahrhundert wesentlich beigetragen hat. Die Neutralitätspolitik Portugals etwa, eines traditionell englandorientierten Landes, hat eine andere Ausprägung erhalten als die Neutralität der Schweiz, die sich ja 1815 vertraglich verpflichtet hatte, in künftigen Kriegen Neutralität zu beobachten. Ebenso hatte sich die Neutralität Griechenlands, das den Freischarenkampf gegen türkische Truppen mehr oder minder offen begünstigte, anders gestaltet als diejenige Schwedens, das sie als Vorstufe für eine diplomatische Annäherung an die Westmächte betrachtete, die wiederum den Kriegseintritt vorbereiten sollte. Andererseits lieferte Belgien trotz sei-

³⁰⁷ Ebenda S. 95.

³⁰⁸ Als neueste Studie dazu vgl. BARROS *The Åland Islands Question*. Für die Bestimmungen des Pariser Friedensvertrags ebenda S. 3—12. — Weitere Literatur: HÄLLSTRÖM *Sveaborg* (über den Bau der Festung, des „Gibraltar des Nordens“, 1748—1787, seine Einnahme durch russische Truppen 1808, das Bombardement von 1855, und heutige Restaurierungsarbeiten); HEDLUND-NYSTRÖM *The Swedish Crisis* (die wirtschaftliche Depression von 1857 rührte in Schweden nicht in erster Linie von der weltweiten Depression her, sondern von spezifischen, aus der Beendigung des Krimkriegs sich ergebenden Anpassungsschwierigkeiten).

nes Neutralitätsstatus Kriegsmaterial an Rußland, und Holland ließ es zu, daß die russische Regierung bei einem Amsterdamer Bankhaus eine Anleihe auflegte. Alle diese Ausprägungen der Neutralitätspolitik der europäischen Neutralen (zu den genannten Staaten kommen vor allem noch hinzu der Deutsche Bund, Dänemark, die italienischen Staaten) wären eine vergleichende völkerrechtsgeschichtliche Untersuchung wert³⁰⁹.

VI. Die russischen Randvölker

Der Krimkrieg trägt insofern ein dem Kabinettskrieg im klassischen Sinne fremdes Element in sich, als beide Seiten der Kriegführenden die Revolutionierung der ethnisch heterogenen Reiche Europas als Kampfmittel vorgesehen, wenn auch nicht eingesetzt haben. Die Geschichte dieser Revolutionierungsprogramme ist noch nicht geschrieben.

Von den kriegführenden und potentiell kriegführenden Mächten waren Rußland, Österreich und die Türkei mit ihrem mehr oder minder locker verbundenen Völkergefüge diejenigen Reiche, die günstige Hebelpunkte für derartige Revolutionierungspläne boten. Von diesen drei Reichen wiederum war Österreich am verwundbarsten, da hier das reichstragende deutsche Element biologisch gegenüber den anderen ethnischen Bestandteilen am schwächsten war. Im Zarenreich und im ottomanischen Reich dagegen war das Großrussentum bzw. das osmanisch-mohammedanische Element zahlenmäßig am stärksten vertreten.

Auf russischer Seite bestanden Pläne und wurden Forderungen erhoben, mit Hilfe der Aufwiegelung der slavischen Völkerschaften auf dem Balkan sowohl das Habsburger- wie das ottomanische Reich zu zertrümmern. In anderem Zusammenhang wird darauf noch kurz zurückzukommen sein³¹⁰. Von Napoleon sind Pläne, Österreichs Herrschaft in Italien auf den Balkan zu verpflanzen, und entsprechende Drohungen gegenüber Österreich, um seinen Kriegseintritt zu erreichen, bekannt. Für das Selbstverständnis der österreichischen Staatsführung mußte die Aufgabe der Positionen in Italien dem Zusammenbruch des Habsburgerreiches gleichkommen. Der vorsichtig taktierende Napoleon wußte das und hat seine mehr oder minder deutlich vorgebrachten Drohungen auch nie in den Kanal diplomatischer Verhandlungen umgeleitet. Von den englischen Staatsmännern hat u. a. Palmerston im Zusammenhang mit seiner Konzeption der substantiellen Schwächung des russischen Kolosses mehrfach von einer Abtrennung der nichtrussischen Völkerschaften vom russischen Reich gesprochen. In einer Kabinettsvörlage vom 19. März 1854 hat er dementsprechend als sein „beau idéal“ skizziert³¹¹: Rückgliederung Finnlands an Schweden-Norwegen; Restauration Polens; Einverleibung der Donaufürstentümer in das Habsburgerreich im Tausch gegen Lombardo-Venetien; Vergrößerung der Türkei durch die Krim und kaukasisches Gebiet. Es versteht sich von selbst, daß solche oder jeweils abgewandelte Pläne

³⁰⁹ Vgl. auch JBfGOE. N. F. 19 (1971) S. 58 und Anm. 47.

³¹⁰ Vgl. unten S. 392.

³¹¹ Vgl. JBfGOE. N. F. 19 (1971) S. 74; ferner BAUMGART Der Friede von Paris (Kapitel I, 3: „Die englischen Kriegsziele“).

Gemeingut der entsprechenden Emigrantenkreise in England, Frankreich, Schweden und der Türkei, vor allem der polnischen, waren.

Über alle der genannten vier Randgebiete liegen neuere Forschungen vor³¹².

1. Finnland

Für die Skandinavisten, die das Zusammengehen der vier skandinavischen Länder zum Ziel hatten, bot der Ausbruch der orientalischen Krise die Gelegenheit, das Großfürstentum Finnland fester in ihre Pläne einzubeziehen. Die schwedische Presse machte sich zum Anwalt der finnischen Freiheit, und finnische Emigranten in Schweden, an ihrer Spitze der Dichter Emil von Qvanten, propagierten eifrig den Gedanken der Revanche gegenüber Rußland.

CARL MICHAEL RUNEBERG, der bereits 1934 eine Untersuchung über die schwedische Politik im Krimkrieg vorgelegt hat, ist in seiner neueren Studie über Finnland im Krimkrieg³¹³ besonders auf die Diskussion in der öffentlichen Meinung über Finnlands Verhältnis zu Rußland und Schweden eingegangen, um festzustellen, welche Voraussetzungen für eine schwedische Politik der Wiedervereinigung Finnlands mit dem alten Mutterland damals tatsächlich bestanden haben. Leider ist er aber wie in seiner ersten Schrift nur bis zum Jahr 1854 gekommen³¹⁴.

Die führenden politischen Kreise in Rußland zeigten sich bei Kriegsausbruch über die schwedische Pressekampagne beunruhigt. Sie konnte als Zeichen für das allmähliche Hinübergleiten Schwedens ins westmächtige Lager gedeutet werden. Die diplomatische Aktivität in Stockholm, die Rußland nicht verborgen bleiben konnte, gab dieser Deutung nur mehr Nahrung. Die Gefahr einer schwedischen Aggression erschien in Petersburg echt und begründet. Wegen der in Rußland herrschenden Zensur konnte Runeberg, was die Quellen über die russische öffentliche Meinung angeht, über kein reichhaltiges Material verfügen. Es war ihm jedoch möglich, die ergiebige Korrespondenz des Ministerstaatssekretärs Alexander Armfelt mit seinen Berichterstattern in Finnland, vor allem mit dem Generalgouverneur Graf Berg, auszuwerten.

Es erwies sich — und das ist das wichtigste Ergebnis der Untersuchung Runebergs —, daß die Finnen an ihrer traditionellen Loyalität gegenüber dem Zaren während des Krimkriegs unerschütterlich festhielten. Die Skandinavisten lösten mit ihrem Pressefeldzug sogar eine für sie unerwünschte Reaktion aus, indem die Führer der fennomanischen Bewegung (Snellman u. a.) jetzt die unauflöslche Einheit zwischen Finnland und Rußland betont hervorkehrten. Die kluge Politik Zar Alexanders I., der den Finnen 1809 ein bis dahin nicht gekanntes Maß an Autonomie gewährt hatte, und die guten wirtschaftlichen Verhältnisse lieferten den Vorstellungen der National-

³¹² Über die Donaufürstentümer ist das Nötige bereits in Abschnitt IV,7 (vgl. das letzte Heft dieser Zeitschrift S. 258—264) gesagt worden. Über die kaukasischen Gebiete vgl. unten S. 398.

³¹³ RUNEBERG *Finland under Orientaliska kriget*. — Vgl. auch KORHONEN *Autonomous Finland* S. 43—45 (Kapitel „The Finnish Role in the Ordeal by Fire, 1853—1856“); ferner den entsprechenden Abschnitt in dem Handbuch von JUTIKKALA *Geschichte Finnlands* S. 285, 289.

³¹⁴ Schon die Untersuchung ALBIN CULLBERGS (*La politique du roi Oscar I pendant la Guerre de Crimée. Études diplomatiques sur les négociations secrètes entre les cabinets de Stockholm, Paris, St. Pétersbourg et Londres les années 1853—1856*. Band 1. Stockholm 1912) ist über das Jahr 1854 nicht hinausgekommen.

finnen durchschlagende Argumente. Zar Nikolaus konnte sich im März 1854 bei seinem Besuch in Finnland³¹⁵ von der patriotischen Bereitschaft der Finnen, die Küstengebiete gegen die erwartete Invasion englischer und französischer Landungstruppen zu verteidigen, ohne weiteres überzeugen.

Finnland hätte also für eine eventuelle gegen Rußland gerichtete Revolutionierung keine günstigen Ansatzpunkte geboten.

2. Polen

In Polen waren die Verhältnisse anders.

Es ist auf den ersten Blick erstaunlich, daß es in Polen während des Krimkriegs zu keinerlei nennenswerten Unruhen gekommen ist. Der Historiker des polnischen Aufstands von 1863, R. F. LESLIE, der die Vorgeschichte des Aufstands und die russischen Reformbemühungen in Polen seit 1856 weitgehend in seine Untersuchung mit einschließt, kommt zu der lapidaren Feststellung, daß „there was scarcely a flicker of activity in the Kingdom during the Crimean War“³¹⁶. Die gute wirtschaftliche Lage jener Jahre, das strenge Regiment des Generalgouverneurs Paskevič und die Mobilisierung der gesamten russischen Truppen in Polen, die der Bevölkerung ihre Ohnmacht vor Augen hielt, dürften die Erklärung dafür sein. Der Erfolg der Reaktion nach den Revolutionsjahren war in Polen ebenso vollständig wie in Italien, wo die Revolutionäre von 1848/1849 die orientalische Krise ebensowenig nutzten oder nutzen konnten, um die Revolution zu erneuern.

Die polnischen Emigranten in Europa versuchten natürlich, die Regierungen der Seemächte für die Sache Polens einzunehmen. In der Türkei bildete sich eine polnische Legion, die auf der Seite der Alliierten mitkämpfte. Ihrem Führer, Władysław Zamoyski, wurde von der englischen Regierung der Titel General zuerkannt.

Bekannt, aber in den Einzelheiten und auf Grund der Akten noch nicht untersucht sind die Bemühungen Napoleons im Jahr 1855, vor und nach Sevastopol' die polnische Frage in das Kriegszielprogramm der Alliierten aufzunehmen. Im April hatte er seinen Wunsch, das Großherzogtum Warschau wiederherzustellen, dem Prinzen Albert anvertraut. Nach dem Fall Sevastopol's schlug er der englischen Regierung die Restauration Kongreßpolens vor und wollte daraus sogar eine *conditio sine qua non* für die Wiederherstellung des Friedens machen. Doch winkte die englische Regierung energisch ab. Mit der erzwungenen Aufgabe dieses Wunsches dürfte Napoleon das letzte Interesse an der Fortführung des Krieges an der Seite Englands verloren haben.

Diese Zusammenhänge sind aus der verdienstvollen Studie des schon genannten Italieners ENNIO DI NOLFO³¹⁷ über die Tätigkeit Adam J. Czartoryskis, des Hauptes der konservativen polnischen Emigrantenkreise in Westeuropa, in den Monaten vor und nach dem Pariser Friedenskongreß ersichtlich. Besonders wertvoll ist der umfangreiche Quellenteil, der u. a. Dokumente aus dem Czartoryski-Nachlaß in Warschau, dem Public Record Office und den Archives du Ministère des Affaires

³¹⁵ RUNEBERG Finland under Orientaliska kriget S. 318—319.

³¹⁶ LESLIE Reform S. 79.

³¹⁷ DI NOLFO Czartoryski.

Étrangères vereinigt. Im Aussagewert gehen die Ausführungen Di Nolfos weit über die einschlägigen Abschnitte der monumentalen Biographie MARCELI HANDELSMANS³¹⁸ und der neueren Studie MARYAN KUKIELS³¹⁹ hinaus.

Der Untersuchung Di Nolfos und den mitgeteilten Quellen ist nicht eindeutig zu entnehmen, ob Napoleon die Forderung nach Restauration Polens nur als Druckmittel benutzt hat, um sowohl Rußland (seine Pläne dürften andeutungsweise über verschiedene Kanäle nach Petersburg gelangt sein) wie auch England friedensgeneigt zu machen, oder ob er sie als integrierenden Bestandteil des Feldzugsplans für 1856 angesehen hat. Möglich und wahrscheinlich ist, daß Napoleon, seinem Wesen entsprechend, beide Wirkmöglichkeiten fest ins Auge faßte und sich je nach der Reaktion der Adressaten auf jede der beiden Eventualitäten eingerichtet hätte.

Die englische Regierung schreckte vor den Weiterungen, die das Aufrollen der polnischen neben der noch im Vordergrund stehenden orientalischen Frage verursacht hätte, zurück. Obwohl Palmerston und Clarendon die geheimen Bestrebungen der Polen mit Sympathie verfolgten, hielten sie den von Napoleon gewählten Zeitpunkt für inopportun und verfrüht³²⁰. Ihre Hauptsorge war, die maritime Macht Rußlands im Schwarzen Meer wie in der Ostsee zu brechen. Im Schwarzen Meer waren die russischen Schiffe bereits in den Grund gebohrt, das Ausfalltor Sevastopol' war in alliierter Hand. Aber an der Ostseeküste mußte Rußland erst noch niedergekämpft werden. Das war für 1856 vorgesehen. Das Anschneiden der polnischen Frage im gegenwärtigen Zeitpunkt hätte, wenn Rußland die Friedensbedingungen abgelehnt haben würde, die Verlagerung des militärischen Schwerpunktes an die Landfront, nach Polen, bedeutet. Die Friedensverhandlungen wären nach Meinung Palmerstons und Clarendons der früheste Zeitpunkt für die Behandlung der polnischen Frage gewesen. Diese Gründe für das Abwinken der englischen Regierung darf man aus den mitgeteilten Quellen³²¹ folgern.

Gerade die Verlagerung der militärischen Anstrengungen von den Meeren auf den Kontinent war der geheime Wunsch Czartoryskis, den dieser dem Kaiser der Franzosen direkt oder auf dem Wege über Walewski vortrug. Czartoryskis politisches Programm von September/Oktober 1855 zeugt von einer realistischen Einschätzung des Stellenwertes der polnischen Frage innerhalb der gesamteuropäischen Konstellation. Seine Kardinalforderung war Wiederherstellung Polens nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses. Auf diesen Rechtstitel berief er sich, obwohl er den offiziellen russischen Standpunkt, daß Polen sich durch seine Rebellion 1830/1831 das Recht auf Behandlung gemäß den Kongreßbestimmungen verwirkt habe, kannte. Hinter dieser Hauptforderung, die sich Napoleon gegenüber der englischen Regierung zu eigen machte, trat der Wunsch nach Wiederherstellung Polens in den Grenzen von vor 1772 als Fernziel zurück.

Die Möglichkeit zur Verwirklichung seines Programms hielt Czartoryski nach dem Fall Sevastopol's für gegeben. Die Revolutionierung der nichtrussischen Randvölker,

³¹⁸ MARCELI HANDELSMAN Adam Czartoryski. Band 1—3. Warszawa 1948—1950 = Towarzystwo Naukowe Warszawskie. Rozprawy historyczne. Band 23—25.

³¹⁹ MARYAN WŁODZIMIERZ KUKIEL Czartoryski and European Unity, 1770—1861. Princeton 1955.

³²⁰ DI NOLFO Czartoryski S. 152.

³²¹ Ebenda Nr. 3—9 (S. 146—158).

der „peuples [...] trompés, [...] dépouillés“, durch die er sich eine Stärkung des militärischen Kräftepotentials der Alliierten versprach, spielte eine wichtige Rolle in seinen Überlegungen. Etwas enthusiastisch klingt es, wenn er behauptet, daß sich dort „Massen von Hilfstruppen“ befänden, die nur darauf warteten, rekrutiert und bewaffnet zu werden³²². Doch sehen seine Schätzungen, daß in Polen ein Hilfskorps von 50 000 Mann³²³, in den Donaufürstentümern ein solches von 25 000 Mann usw. auf die Beine gestellt werden könnte, glaubwürdig aus, zumal für Polen bereits eine Kadertruppe in Form der anglo-polnischen Legion unter Zamoyski zur Verfügung stand.

Auf weitere Einzelheiten ist hier nicht einzugehen. Czartoryskis Traum der Aufwiegelung der Polen, Ukrainer, Rumänen, Donkosaken und kaukasischen Bergvölker zerrann mit dem frühzeitigen Kriegsende. Doch auch die Forderung, die polnische Frage gleich der „italienischen“ und, wie Czartoryski sich einmal sarkastisch ausdrückte, der Neuenburger und Monaco-Angelegenheit³²⁴, vor das Forum des Kongresses zu bringen, blieb unerfüllt angesichts der hartnäckigen Weigerung der russischen Delegation, sie auf die Tagesordnung zu setzen. Das Nationalitätenrecht, das ohnehin mit dem Legitimitätsprinzip und dem auf den europäischen Friedenskongressen statuierten „öffentlichen Recht“ im Widerstreit lag, wurde im Falle Polen den Erfordernissen der Staatsräson geopfert.

Das Prinzip der Revolutionierung, von beiden Kriegsgegnern erkannt und als zündende Waffe in ihrem Arsenal bereitgehalten, wurde im Krimkrieg nicht mehr angewandt.

VII. Die öffentliche Meinung

Das Studium der „öffentlichen Meinung“ ist eines der faszinierendsten Kapitel der Krimkriegs-Forschung. Die Historiographie ist sich ziemlich einig darüber, daß der öffentlichen Meinung in beiden Lagern des Krieges eine ganz besondere Rolle für die Entstehung des Krieges zuzuschreiben ist. Vor allem in England, aber auch in Rußland wurde der Krieg einer widerstrebenden Regierung aufgezwungen³²⁵. Der Krimkrieg darf als klassischer Gegenbeweis gelten für den Standpunkt, daß ein Krieg stets von Kabinetten und einigen wenigen „Drahtziehern“ („Kapitalisten“, Militärs usw.) angezettelt werde. In Westeuropa war es die weitverbreitete und, wie es am Beispiel

³²² Ebenda S. 139.

³²³ Ebenda S. 144.

³²⁴ Ebenda S. 205. Vgl. dazu BAUMGART *Der Friede von Paris* (Kapitel II, 4: „Friedenskonferenzen oder Friedenskongreß?“).

³²⁵ In Frankreich und in der Türkei lagen die entsprechenden Verhältnisse anders. Für die öffentliche Meinung in Frankreich vgl. LYNN M. CASE *French Opinion on War and Diplomacy during the Second Empire*. Philadelphia 1954, S. 15–50. — Das Zusammenspiel von öffentlicher Meinung, Patriotismus und Regierung in der Türkei am Vorabend des Krieges bedarf noch der Untersuchung. Die Ursprünge des später sehr ausgeprägten türkischen Nationalismus sind im Krimkrieg zu suchen. Das erste türkische Gedicht, das den Patriotismus feiert, erschien im Krimkrieg. Vgl. LEWIS *The Middle East* S. 76; ferner die dort S. 148–149 vermerkte allgemeine Literatur über den türkischen Nationalismus.

Englands nachgewiesen wurde³²⁶, seit etwa zwei Jahrzehnten wirksame Rußlandfeindschaft, die den Boden für eine zum Krieg drängende Stimmung geistig vorbereitet hatte. In Rußland urteilte schon im Jahr 1854 der Schriftsteller Caadaev³²⁷, daß es die Slavophilen mit ihrem slavischen Chauvinismus gewesen seien, die das europafeindliche³²⁸ geistige Klima geschaffen hätten, dem sich die Regierung anpaßte und das sie in ihren Aktionen schließlich nur mehr widerspiegelte.

Während seit einiger Zeit das Slavophilentum — natürlich nicht nur unter dem uns interessierenden Aspekt — sich eifriger Erforschung erfreut, scheint uns die im damaligen Westeuropa herrschende „Russophobie“ trotz einiger respektabler Studien noch nicht gründlich genug erforscht zu sein. Es bedarf noch zahlreicher Detailuntersuchungen, bevor wir uns darüber ein einigermaßen vollständiges Bild machen können. Dabei scheint uns das für die damalige Kommunikation charakteristische Mittel der Flugschriftenliteratur bislang viel zu wenig beachtet³²⁹.

1. England

Das zuerst in den zwanziger Jahren erschienene, nunmehr in zweiter Auflage³³⁰ vorliegende Buch des Weltkriegsteilnehmers und früheren Herausgebers des „New Statesman“ KINGSLEY MARTIN über die öffentliche Meinung in England unmittelbar vor Ausbruch des Krimkriegs³³¹ ist schon zu einem klassischen Werk geworden. Martin hat überzeugend nachzuweisen vermocht, daß die englische Regierung durch eine irgeleitete, Tatsachen ignorierende öffentliche Meinung zu Handlungen genötigt wurde (von der Entsendung der Flotte in die Dardanellen bis zu dem der Kriegserklärung vorausgehenden Ultimatum), die unweigerlich zum Krieg führen mußten. Er hat damit für die Ursachen dieses „unnötigen“ Krieges einen wichtigen Schlüssel gefunden, der bis dahin in den ausgedehnten diplomatischen Verhandlungen des Jahres 1853 nicht auffindbar war. In Martins eigener Formulierung lautet das Ergebnis seiner Untersuchung³³²: „Diplomatic methods would have been sufficient [to prevent war] had not public opinion driven the Ministry into a false position from which a variety of accidents had prevented their escape.“

Martins Untersuchungsmethode ist einleuchtend und überzeugend: Er greift die Momente heraus, in denen entscheidende Kabinettsbeschlüsse des Jahres 1853 und des Frühjahrs 1854 nachweisbar von Einwirkungen der „öffentlichen Meinung“ maßgeb-

³²⁶ JOHN HOWES GLEASON *The Genesis of Russiaphobia in Great Britain. A Study of the Interaction of Policy and Opinion.* Cambridge, Mass. [u. a.] 1950.

³²⁷ FADNER *Seventy Years* S. 220.

³²⁸ Europa war im damaligen russischen Sprachgebrauch identisch mit dem heutigen Westeuropa.

³²⁹ Der Anfang zu einer bibliographischen Erfassung der Flugschriftenliteratur zum Krimkrieg scheint uns bei dem im folgenden charakterisierten Buch MARTINS (*Triumph* S. 215—217), bei PURYEAR (*England, Russia, and the Straits Question* S. 467—468, vgl. Anm. 10) und bei GROH (*Rußland* S. 204, Anm. 2) gemacht zu sein.

³³⁰ Der Text der 1. Aufl. von 1924 ist unverändert geblieben. Ihm ist aber eine ideenreiche 15 Seiten lange Einleitung beigegeben worden.

³³¹ MARTIN *Triumph*.

³³² Ebenda S. 194.

lich beeinflusst wurden. Als Ausdrucksmittel der öffentlichen Meinung zieht er nicht nur die Presse, die damals noch nicht das Massenmedium des 20. Jahrhunderts war (nicht zuletzt wegen des hohen Kaufpreises der einzelnen Zeitung), heran, sondern auch die einschlägigen Flugschriften³³³ und Einblattdrucke, öffentliche Kundgebungen (public meetings) und auch Straßenlieder (Balladen). Unter den Zeitungen war von überragender Bedeutung „The Times“, die 1852 eine Auflage von 40 000 Stück hatte (gegenüber der nächstniedrigeren von 7000) und unter ihrem Herausgeber John Thaddeus Delane als die erste Zeitung Europas galt. Sie war Empfängerin vertraulicher Mitteilungen von ministerieller Seite (Aberdeen, besonders Clarendon), während die „Morning Post“ ein Organ Palmerstons war.

Die Presse und andere Meinungsbildner brachten es im Laufe des Jahres 1853 fertig, den in den diplomatischen Verhandlungen durchaus kompromißwilligen russischen Zaren zum Inbegriff des Bösen, der an der Spitze der Heere der Finsternis, „skythischer Horden“³³⁴, stand, zu stempeln und in einer besonders pikanten Ironie den orientalischen Despotismus des Sultans zur Verkörperung einer liberalen Staats- und toleranten Reichsordnung³³⁵ „umzufunktionieren“. Palmerston, der 1849 in der zwischen Konstantinopel einerseits und Wien und Petersburg andererseits entstandenen „Flüchtlingskrise“ den russischen Zaren und den österreichischen Kaiser durch eine nachdrückliche Sprache zum Verzicht auf ihre Forderungen gegenüber dem Sultan gezwungen hatte (teilweise gegen den Widerstand von Ministerkollegen und des Hofes), wurde in der ähnlichen Situation des Jahres 1853 zum Idol der Nation. Sein Rücktritt im Dezember 1853, der zufällig mit der Nachricht über das „Massaker von Sinope“ bekanntgegeben wurde, bewirkte eine derartige Aufwühlung der öffentlichen Meinung, daß sich Aberdeen im Januar 1855 mit seinem Kabinett zum Rücktritt gezwungen sah.

Martin hat die Bedeutung des Faktors „öffentliche Meinung“ für die Kabinettsentscheidungen des Jahres 1853 eindringlich herausgestellt. Es bedürfte nun noch analoger Untersuchungen für die beiden folgenden Kriegsjahre, um so mehr, als kürzlich eine Autorität auf dem Gebiet der Krimkriegsforschung, OLIVE ANDERSON, behauptet hat, daß die „öffentliche Meinung“ in diesen Jahren für das Kabinett kaum mehr als „nuisance value“ gehabt habe³³⁶.

Martin erwähnt am Schluß seiner Studie³³⁷, daß der Krimkrieg eine neue Spezies des Journalisten hervorgebracht habe: den Kriegskorrespondenten. Ihr bedeutendster Vertreter war der Korrespondent der „Times“, William Howard Russell, dessen Berichte aus der Krim nicht nur einen großen Einfluß auf die öffentliche Mei-

³³³ Vgl. ebenda die Liste auf S. 215—217, die sicherlich nicht vollständig ist.

³³⁴ Man vergleiche das Bild von den deutschen „Hunnen“ 1914—1918 in der englischen Kriegspropaganda.

³³⁵ Er hatte ja 1849 die während der Revolution aus Rußland und Österreich geflohenen Revolutionäre aufgenommen und seinen christlichen Untertanen angebliche Gleichheit mit den Moslems gewährt.

³³⁶ O. ANDERSON *A Liberal State at War* S. 89 (im Kapitel „The Role of Publicity and Discussion in Time of War“, S. 70—93). Über einen weiteren Beitrag Andersons zum Studium der öffentlichen Meinung während des Krieges vgl. Anm. 78. Vgl. auch unten Anm. 362. Für die Zeit nach dem Krimkrieg liegt eine Dissertation vor: ALLISON *British Views of Russia*.

³³⁷ MARTIN *Triumph* S. 202.

nung, sondern auch auf die Kriegführung selbst (Kampagne gegen den Oberbefehlshaber Lord Raglan) ausgeübt haben. Eine Auswahl der bereits 1858 in Buchform wiederabgedruckten, aber revidierten Berichte Russells hat NICOLAS BENTLEY vor kurzem veröffentlicht³³⁸. Sie ist eine jener typisch englischen, eher für den Geschichtsfreund als für den Wissenschaftler gedachten Editionen, ohne wissenschaftlichen Apparat, dafür mit verbindendem Text zwischen den Exzerpten. Obwohl die Einleitung nicht sehr hilfreich ist, darf die Edition doch als nützlich gelten. Es wäre jedoch verlegerisch und auch für die Forschung interessanter gewesen, wenn entweder eine kommentierte Auswahl der Originalberichte von 1854 — 1856 oder ein Nachdruck der Edition von 1858 oder schließlich der bisher unveröffentlichte Briefwechsel zwischen Russell und seinem Chef Delane publiziert worden wäre.

2. Rußland

Im letzten Jahrzehnt hat vor allem die angelsächsische Forschung, daneben aber auch die deutsche, eine Reihe von Biographien und biographischen Studien über einige der bedeutendsten Wortführer der „öffentlichen Meinung“ im Rußland des 19. Jahrhunderts hervorgebracht, die unser Thema direkt berühren. Als Beispiel für unsere Fragestellung sei die sorgfältige Arbeit ULRICH PICTHS über Michail Petrovič Pogodin herausgegriffen³³⁹.

Pogodin, Historiker und Publizist, Freund der Slavophilen und einer der markantesten Wegbereiter des Panslavismus, war in seinen wissenschaftlichen Studien kein origineller Kopf, doch übte er im Hinblick auf die Ausbreitung des panslavistischen Gedankens eine starke Wirkung aus. Er erreichte sie durch eine intensive publizistische Tätigkeit und durch seine vielfältigen persönlichen Beziehungen zu Gelehrten und Gesinnungsgenossen unter den nichtrussischen slavischen Völkern³⁴⁰, zu russischen Schriftstellern, zu Kreisen der russischen Regierung (Unterrichtsminister Uvarov), ja selbst zum Zaren und Thronfolger. Auf einen Höhepunkt seiner Wirkung gelangte Pogodin im Krimkrieg, einmal durch den „Moskvitjanin“, sein bedeutendstes journalistisches Unternehmen (1841 — 1856), vor allem aber durch die „Politisch-historischen Briefe und Flugschriften aus der Zeit des Krimkriegs 1853 — 1856“.

Die „Briefe“, die damals nur zum Teil veröffentlicht wurden, stellen in der Intensität des darin zum Ausdruck kommenden politischen Messianismus und Panslavismus die wahrscheinlich wirkungsvollste Kriegspropaganda in Rußland dar³⁴¹. Ihr Einfluß auf den Zaren, der einige der Briefe gelesen hat, ist schwer zu fixieren. Sicher ist, daß Nikolaus dem streitbaren Professor mehrmals sein Wohlwollen bekundete. Doch fanden seine ans Phantastische grenzenden Pläne auch zurückhaltende und skeptische

³³⁸ RUSSELL's Despatches. — Über Russell vgl. auch das entsprechende Kapitel bei HOHENBERG Foreign Correspondence S. 44 — 56 (Kapitel „The Man Who Saved an Army“). — Über den wortgewaltigen Russenhasser David Urquhart liegt eine Dissertation vor von JENKS The Activities of David Urquhart.

³³⁹ PICTH Pogodin. Vgl. auch die Rezension in diesem Heft S. 433 — 434.

³⁴⁰ Vor allem Polen, Bulgaren und Ruthenen; in Galizien gab es die „Pogodinsche Kolonie“, einen Kreis russophiler, Pogodin als ihrem Gönner verpflichteter Literaten (PICTH Pogodin S. 161 — 172).

³⁴¹ Ebenda S. 211.

Aufnahme. In dem Brief vom 16. Juni 1854, der damals nicht veröffentlicht wurde, aber in die Hände des Zaren gelangte, entwickelte Pogodin einen Plan zur Befreiung der österreichischen Slaven und zur Gewinnung der Polen durch liberale Maßnahmen. Dahinter steckte das Ziel der Schaffung eines allgemeinen Slavenbundes. Nikolaus war jedoch trotz des „Undanks vom Hause Habsburg“, den er persönlich schmerzlich empfand, zu tief vom Legimitätsprinzip durchdrungen, als daß er seine innere Zustimmung zum Plan der Auflösung des Habsburgerreiches hätte geben können. Pogodin vertrat seine Auffassung über Österreich in der Folgezeit hartnäckig weiter, ja er sah — was damals zwar keine Ausnahme, aber doch der Standpunkt einer kleinen Minderheit von Beobachtern war — die Zerfallserscheinungen des Vielvölkerreiches an der Donau als weiter fortgeschritten an als diejenigen der Türkei. Doch auch die Balkanslaven bezog er in seinen Plan der Slavenbefreiung ein. Und in einem Brief an Tjutčev vom 7. April 1854 verstieg er sich zu dem Plan der Errichtung einer russisch-französischen Herrschaft über Europa³⁴²: In Konstantinopel sah er die künftige Metropole eines russisch beherrschten Osteuropa; russische Großfürsten wählte er auf den Thronen aller slavischen Völker regieren, und aus dem zerschlagenen und zusammengebrochenen ottomanischen Reich sah er eine Vielzahl neuer Staaten emporsteigen.

Auf das Kriegsende und den Pariser Friedenskongreß reagierte Pogodin zurückhaltender. Über den Friedensvertrag schrieb er eigens einen Traktat, aus dem seine hochgespannten Hoffnungen auf Lösung der orientalischen Krise jedoch ungeschmälert hervortreten: „Die orientalische Frage ist nicht entschieden: Fortsetzung folgt.“ Er empfahl der Regierung Maßnahmen, um zunächst einmal den Einfluß der Westmächte zurückzudrängen³⁴³. Das wirksamste Mittel — ein altbewährtes in der russischen Balkanpolitik — sah er in der Entsendung von Konsuln, durch die Rußland „lebhaften und tätigen Anteil am Schicksal der türkischen Slaven nehmen“ könne³⁴⁴.

Für die Wirkung, die Pogodin insgesamt auf die öffentliche Meinung Rußlands ausübte, soll PICTHS abschließendes Urteil³⁴⁵ zitiert werden: „Wenige Gelehrte griffen so

³⁴² Ebenda S. 253.

³⁴³ Ebenda S. 253—254.

³⁴⁴ Ebenda S. 159.

³⁴⁵ Ebenda S. 264. — Über Pogodin und den Krimkrieg vgl. auch den entsprechenden Abschnitt in der ausgezeichneten Geschichte des Panslavismus von FADNER *Seventy Years* S. 205—214. Über Pogodins „Moskvitjanin“ vgl. auch die Kollektivarbeit über die russische Publizistik von BEREZINA, DEMENT'EV *Istorija russkoj žurnalistika* S. 258—265. — Weitere Arbeiten zur öffentlichen Meinung in Rußland (besonders über das Slavophilentum): BARRACLOUGH *Europa*; GROH *Rußland* S. 199—205; TŠCHIZ'EWSKIJ *Rußland zwischen Ost und West* S. 68—86; T. ANDERSON *Russian Political Thought* S. 194—230; CHRISTOFF *An Introduction to Slavophilism* S. 103—109; LUKASHEVICH Ivan Aksakov S. 36—37; REICHEL Konstantin Aksakov S. 145—151; STUPPERICH Samarin S. 95—101; KATZ, Katkov S. 39—43; MACMASTER Danilevsky (Danilevskijs Anschauungen zur orientalischen Frage sind ausführlich in seinem 1869 erschienenen berühmten Buch „Rossija i Evropa“ niedergelegt). Über Alexander Herzen vgl. PIROŠKOW Herzen; REISSNER Herzen in Deutschland S. 1—42; MALIA Herzen. Zusammenfassend über die Slavophilen und Westler während des Krimkriegs, z. T. auf Grund von Archivmaterial, vgl. KOVALEVA *Slavjanofily i zapadniki* (von den Slavophilen werden u. a. behandelt: F. I. Tjutčev, A. S. Chomjakov, M. P. Pogodin, K. S. Aksakov; Ju. F. Samarin; von den Westlern K. D. Kavelin, B. N. Cičerin, S. M. Sološov und N. A. Mel'gunov). Vgl. auch Anm. 151.

Zum russischen Deutschlandbild vgl. RAUCH *Streiflichter*.

stark wie er auf den Bereich politischer Propagandistik über, wenige Propagandisten waren so gut wie er mit den Waffen der Gelehrsamkeit gewappnet; niemand aber vermochte seinerzeit beide Vorteile in solchem Maße mit vielfältigen persönlichen Beziehungen im In- und Ausland zu verbinden wie Pogodin.“

3. Deutsche Staaten

Fast ebenso weitreichende Vorstellungen, wie sie Pogodin über die künftige Gestaltung des türkischen Erbes auf dem Balkan hegte, vertrat, nur mit umgekehrtem Vorzeichen, auch der deutsche Dichter und Publizist Ernst Moritz Arndt, über dessen Rußlandbild GÜNTHER WIEGAND eine Studie vorgelegt hat³⁴⁶. Arndt hat seine Anschauungen über die mit dem Krimkrieg verbundenen politischen Fragen in den 1845 erschienenen Schriften „Pro Populo germanico“ und „Jetzt und weiland und von starken Männern“ zum Ausdruck gebracht. Er stand bei ihrer Abfassung unter der damals in West- und Mitteleuropa allgemein vorherrschenden „Russophobie“.

In der ersten, wichtigeren Schrift behandelt Arndt zwei Themenkreise: das russisch-türkische und das russisch-österreichische Verhältnis³⁴⁷. Eine türkische Beherrschung Konstantinopels, eines der „größten und entscheidendsten Weltpunkte“³⁴⁸, hält er für ein naturgegebenes und historisches Erfordernis. Wer diese Stadt besitze, beherrsche den Balkan und Kleinasien zugleich. In den zwanziger Jahren noch, in prohellenischer Begeisterung, hatte er den Zaren aufgefordert, die Sache des Christentums gegen die barbarische Türkei zu vertreten. Jetzt ist von einer gemeinchristlichen Solidarität nichts mehr zu spüren. Es gehe nun darum, „das türkische Reich vor den räuberischen Klauen des übermüthigen und länderdürstigen Moskoviten zu retten“³⁴⁹.

Bei seiner in kleindeutscher Gesinnung geführten Erörterung des russisch-österreichischen Verhältnisses geht Arndt von der Theorie der rechten Grenzen aus und weist in ihrem Verfolg dem Habsburgerreich die Rolle zu, zwischen Adria und Schwarzem Meer einen einheitlichen Balkanstaat zu schaffen. Die Donau sei die Hauptschlagader dieses kompakten Länderblocks. Die russische Herrschaft findet nach Arndt ihre

³⁴⁶ WIEGAND Zum deutschen Rußlandinteresse. Vgl. auch die Rezension in Band 16 (1968) S. 601—603 dieser Zeitschrift.

³⁴⁷ Ebenda S. 198—205.

³⁴⁸ Ebenda S. 200.

³⁴⁹ Ebenda. — Weitere Literatur: CAMPION Behind the Modern Drang nach Osten. (Vgl. dazu: Dissertation Abstracts 28 [1967] H. 2, Nr. 581-A.) Der katholische Publizist Joseph Edmund Jörg, über den kürzlich Lucas eine Dissertation vorgelegt hat, verfolgte die Ereignisse des Krimkriegs in den „Zeitläuften“ der „Historisch-politischen Blätter“. Jörg teilte die damals allgemein herrschende Feindschaft gegenüber Rußland, in dem er das Prinzip der Despotie verkörpert sah. Die Westmächte waren ihm demgegenüber Träger oder doch Protektoren der Revolution. Mitteleuropa mit dem katholischen Kaiserstaat Österreich als Kern wies Jörg eine „Mittelstellung“ zwischen Ost und West zu. Während er anfänglich in einem Bund zwischen Österreich und Preußen eine ausreichende Machtgrundlage für diese Mittelstellung erblickte, erhoffte er 1855 wegen der eigennützig Passivität Preußens eine Lösung der orientalischen Frage und eine Zurückdrängung der russischen Vormachtstellung in einem Zusammengehen Österreichs mit Frankreich. (Vgl. LUCAS Jörg S. 11—46: „Europäische und Weltpolitik in der Zeit des Krimkrieges“; ebenda S. 47—114 das Kapitel „Rußland und die orientalische Frage“.)

natürliche Grenze an den Karpaten und den Dnestrsümpfen, die türkische an den „südlichen Scheidebergen“, dem Balkanrücken. Trotz des gemeinsamen russisch-österreichischen Interesses, die Teilung Polens aufrechtzuerhalten, sieht Arndt einen Gegensatz der beiden Mächte auf dem Balkan, der sich in einer kriegerischen Auseinandersetzung lösen müsse, als unvermeidlich an — eine Vorahnung tatsächlicher Ereignisse in späteren Jahrzehnten.

VIII. Der Pariser Friedensvertrag

Die Krimkriegsforschung hat sich bisher relativ eingehend mit der Entstehungsgeschichte des Krieges und seinem Verlauf in militärischer und diplomatischer Hinsicht beschäftigt; neuerdings, wie unser Bericht deutlich gemacht hat, richtet sie ihr Augenmerk auch auf den bislang vernachlässigten Komplex der Rückwirkungen des Krieges auf die Vielfalt der innenpolitischen Probleme und Verhältnisse der am stärksten von den Kriegereignissen betroffenen Mächte. Von der Forschung bisher wenig beachtet und untersucht sind das Zustandekommen des den Krieg beendenden Friedensvertrags und seine Auswirkungen, soweit sie unmittelbar mit dem Pariser Friedensinstrument im Zusammenhang stehen.

Grundlegende Forschungen in dieser Hinsicht hat in jüngster Zeit der britische Historiker WERNER EUGEN MOSSE betrieben. In sechs Aufsätzen, die er nun in Buchform zusammengefaßt vorgelegt hat³⁵⁰, ist er wichtigen Einzelaspekten des Pariser Friedensvertrags, seines Abschlusses und seiner Wirksamkeit bis 1871, nachgegangen.

In seinem ersten Aufsatz³⁵¹ beantwortet Mosse die Frage, wie der russische Entschluß zur Beendigung des Krieges gefaßt wurde. Mit Recht widmet er den beiden unter Alexanders Vorsitz tagenden Kronräten in St. Petersburg vom 1. und 15. Januar 1856 besondere Aufmerksamkeit. Mosse zeichnet in erster Linie die Ereignisgeschichte nach. Er untersucht, wie es zum Entschluß, nicht, warum es dazu gekommen ist.

Im folgenden Kapitel³⁵² über den zwischen Österreich, Frankreich und England geschlossenen Garantievertrag vom 15. April 1856 betreffend die Integrität des osmanischen Reiches weist Mosse nach, daß der unter Zeitgenossen und in der Forschung als „Geheimvertrag“ bekannte Vertrag, dessen Wortlaut schon Anfang Mai 1856 publi-

³⁵⁰ MOSSE *The Rise and Fall*. Vgl. auch den Kurzbericht über das Buch Mosses von V. A. GEORGIEV und M. T. PANČENKOVA, in: *Voprosy istorii* (1970) H. 2, S. 175—177. Beide Autoren stellen in anderem Zusammenhang auch die Forderung nach genauerer Untersuchung der russischen Diplomatie zwischen 1856 und 1871 und des Zusammenbruchs des „Krimsystems“ auf: GEORGIEV, PANČENKOVA *Problemy vnešnej politiki* S. 147. Über die Einwirkung der russischen Diplomatie auf die allmähliche Auflösung der türkischen Balkanherrschaft nach dem Pariser Frieden, besonders in der montenegrinischen Frage 1856—1858, auf den türkischen Rückzug aus den serbischen Garnisonen und die Bemühungen um eine Balkan-Föderation in den sechziger Jahren und die Orientkrise in den siebziger Jahren vgl. NIKITIN *Russkaja diplomatija*.

³⁵¹ MOSSE *The Rise and Fall* S. 11—33 („How Russia Made Peace“). Vgl. dazu auch BAUMGART *Der Friede von Paris* (Kapitel I, 10: „Rußlands Entscheidung für den Frieden“).

³⁵² MOSSE *The Rise and Fall* S. 34—52 („The Triple Treaty of 15 April 1856“).

ziert worden ist, in seiner endgültigen Form nie als geheimer Vertrag beabsichtigt war.

Der umfangreichste dritte Beitrag³⁵³ Mosses berichtet von der mehr als ein halbes Jahr andauernden diplomatischen Aktivität der europäischen Kanzleien über zwei scheinbar nichtige Ausführungsbestimmungen des Pariser Vertrages. Gorčakov nahm das Schweigen des Vertrages über die Schlangeninsel vor der Donaumündung, ein unbewohntes 3 km umfassendes Felsstück im Meer, das nur für die Installierung eines Leuchtturms dienen konnte, zum Anlaß, die Insel für Rußland zu fordern. Zu dieser Frage gesellte sich eine zweite über die Grenzziehung in der Moldau hinzu. Am Jalpuch-See, der in Verbindung mit der Donau stand, gab es zwei Dörfer namens Bolgrad; nur eines war auf der dem Pariser Kongreß vorliegenden Karte eingezeichnet. Auch diese Unklarheit nützte Gorčakov für russische Zwecke aus. Mindestens ein dutzendmal wurden Lösungsvorschläge gemacht und verworfen. Schließlich gab Rußland seinen Anspruch auf die Insel auf und erlangte für den Verlust beider Bolgrad eine günstigere Grenzziehung am Jalpuch-See. Doch Gorčakov hatte es verstanden, dabei die Bande zwischen England und Frankreich zu lockern; er hatte im Verlauf der Behandlung dieser „confounded question“³⁵⁴ dem französischen Kaiser sogar eine Geheimkonvention vorgeschlagen, die, wäre sie abgeschlossen worden, die Tripelallianz vom 15. April 1856 zerbrochen hätte. Das englisch-französische Bündnis schien tatsächlich an einem seidenen Faden zu hängen, da Napoleon die während des Kongresses zur Schau getragene Begünstigung Rußlands nicht aufgeben wollte. Der kleinliche Anlaß stand in keinem Verhältnis zu seinen Auswirkungen. Um so verdienstvoller ist es, daß Mosse den letzteren nachgegangen ist und ihre Bedeutung für die Mächtebeziehungen im Gefolge des Kongresses herausgestellt hat. Da er seine Kenntnisse aus englischen Akten schöpft, kommen der Anteil und die Stellung der anderen Mächte, vor allem Österreichs, etwas zu kurz.

Der Annäherung Frankreichs und Rußlands lief auch ein Rapprochement Rußlands mit Sardinien nebenher³⁵⁵. Die Frucht dieser Anknüpfungen war die Errichtung einer Kohlestation für russische Schiffe im Hafen von Villafranca³⁵⁶ in der Nähe von Nizza 1858. Die Befürchtung Englands, Rußland werde diesen Erfolg als Ansatzpunkt für ein Netz von Stützpunkten im Mittelmeer benutzen und damit den durch die Neutralisierung des Schwarzen Meeres erlittenen maritimen Machtschwund wettmachen, erwies sich als gegenstandslos. Auch der österreichisch-sardinisch/französische Krieg von 1859 brachte für Rußland noch nicht den erhofften und erstrebten Zusammenbruch der englisch-französischen Entente. Immerhin konnte Gorčakov aus dieser Krise die Genugtuung entnehmen, daß der Ehrenpunkt der Neutralisierung des Schwarzen Meeres von Frankreich berücksichtigt wurde, d. h. daß Frankreich diese Klausel nicht für unumstößlich halten würde.

³⁵³ Ebenda S. 55—104 („England, Russia and the Questions of Serpents Island and Bolgrad“).

³⁵⁴ Ebenda S. 84 (Palmerston).

³⁵⁵ Ebenda S. 105—126 („The Russians at Villafranca“). Vgl. auch BERTI *Italo-russkie otnošenija*. Ebenda S. 407—452 eine nützliche Übersicht über einschlägiges Archivmaterial in italienischen Archiven.

³⁵⁶ Nicht zu verwechseln mit dem Ort Villafranca südwestlich von Verona.

Die „rumänische Revolution“ von 1866³⁵⁷ (die eigenmächtige Ausrufung zum Königreich unter Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen) bewies die Brüchigkeit des „Krim-Systems“. Frankreich und mit ihm England erklärten die Anerkennung der neugeschaffenen Lage, während die Türkei auf ihre Vertragsrechte und auf die Rechte der Donaufürstentümer-Konvention von 1858 pochte und sich dabei — bemerkenswerterweise — der Unterstützung Gorčakovs erfreute. Gorčakov konnte sich nun mit gutem Grund auf die zahlreichen Verletzungen des Pariser Friedens berufen und die Gültigkeit dieses Instruments auch in anderen Bestimmungen in Frage stellen.

Das Kapitel über die Londoner Pontuskonferenz³⁵⁸, während der Rußlands eigenmächtige Aufhebung der Neutralisierung des Schwarzen Meeres sanktioniert wurde, bringt über die ältere Monographie von KURT RHEINDORF³⁵⁹ hinaus nichts wesentlich Neues. Es wird, auf Grund der Quellenbenutzung, der englische Anteil am Zustandekommen der Londoner Konferenz stärker, als das vielleicht sonst geschehen ist, hervorgehoben. Danach kann Bismarck die alleinige Autorschaft am Konferenzvorschlag nicht zugesprochen werden: Durch die Mission des britischen Unterstaatssekretärs Odo Russell ins Große Hauptquartier in Versailles wurde Bismarck zu dieser Lösung als einzig gangbarem Weg gedrängt.

In dem einzigen bis dahin ungedruckten Kapitel³⁶⁰ geht Mosse dem Schicksal des Tripelvertrags vom 15. April 1856 nach der Londoner Pontuskonferenz nach und kommt zu dem Ergebnis, daß die englischen Staatsmänner (vor allem der Staatssekretär Derby) die Gültigkeit des Vertrags, als er gelegentlich des russisch-türkischen Krieges von 1877 angerufen wurde, an die *clausula rebus sic stantibus* knüpften und daß ihr moralisierender Ton während der Pontuskonferenz, in der sie die formelle Anerkennung der Heiligkeit von Verträgen forderten, von Scheinheiligkeit zeugte. Der Vertrag habe ein unrühmliches Ende gefunden und nicht einmal ein geziemendes Begräbnis im Grab der Archive erhalten, d. h. seine formelle Aufhebung sei nirgendwo festzustellen.

Mosse kommt auf Grund seiner Untersuchungen zu dem Schluß, daß ein drakonischer Friedensvertrag, der einem besiegten Feind auferlegt wird, fast notwendigerweise von geringem praktischem Wert sei. „These conclusions, difficult to escape on the ground of general historical experience, are amply confirmed by the fate of the two treaties which formed the basis of the Crimean settlement“³⁶¹. Dieser Schlußfolgerung ist im wesentlichen zuzustimmen.

In bezug auf Mosses Fragestellung und Untersuchungsergebnis sei jedoch eine kritische

³⁵⁷ MOSSE *The Rise and Fall* S. 131—157 („England, Russia and the Roumanian Revolution of 1866“).

³⁵⁸ Ebenda S. 158—183 („The End of the Crimean System: England, Russia and the Neutrality of the Black Sea, 1870—1871“). Vgl. auch BORMANN *Bismarck und Südosteuropa* S. 212—254.

³⁵⁹ KURT RHEINDORF *Die Schwarze-Meer-(Pontus-)Frage vom Pariser Frieden von 1856 bis zum Abschluß der Londoner Konferenz von 1871. Ein Beitrag zu den orientalischen Fragen und zur Politik der Großmächte im Zeitalter Bismarcks*. Berlin 1925.

³⁶⁰ Mosse *The Rise and Fall* S. 185—201 („Epilogue: The Faith of Treaties. England and the Triple Treaty of 15 April 1856“).

³⁶¹ Ebenda S. 205.

Bemerkung angefügt. Mosse legt den Finger stets nur auf die durchlöchernten Stellen des Pariser Friedensvertrags, ohne auch auf die lange Jahre intakt gebliebenen Bestimmungen hinzuweisen. Die häufige Berufung der europäischen Diplomatie in den anderthalb Jahrzehnten nach 1856 auf das Pariser Friedensinstrument kann u. E. nicht nur als diplomatische Spiegelfechterei, als Denken und Handeln nach Gesichtspunkten der Opportunität und als Resignation vor der umgestaltenden Macht der Verhältnisse gewertet werden; der Friedensvertrag hat auch in vielerlei Hinsicht eine friedensbewahrende und ordnungstiftende Funktion ausgeübt trotz aller Gebrechlichkeit, die dem Vertragswerk schon in der Wiege anhaftete. Mosse kommt unter seiner einseitigen Betrachtungsweise zu einer eindeutig negativen Beurteilung der Wirksamkeit des Pariser Vertrages. Diese aber in allseitiger Weise zu würdigen, unter gebührender Beachtung auch der bindenden Kräfte und positiven Wirkungen des Vertrages, bleibt noch einer weiteren Darstellung vorbehalten. Mosses Quellenauswertung bedingte im übrigen von vornherein ein gewisses Maß an Einseitigkeit: An Quellen wurden in erster Linie englische Akten benutzt, österreichische fast gar nicht. In dieser Hinsicht werden Mosses Ergebnisse durch die Forschungen Dieter Beyraus und Joachim Hoffmanns ergänzt³⁶².

Der Jablonowski-Schüler DIETER BEYRAU ist in seiner soeben fertiggestellten Dissertation³⁶³ im Zusammenhang der russischen Orientpolitik noch einmal auf die Londoner Pontuskonferenz zu sprechen gekommen. Grundsätzlich neue, über Rheindorf hinausgehende Einsichten hat er ebensowenig wie Mosse erbracht und auch nicht erbringen wollen. Die Akzente, die er in seiner Untersuchung setzt, sind aber wegen der andersartigen Fragestellung anders gelagert. Durch die Verwertung der gedruckten russischen Quellen kann er Einzelheiten über die Entstehungsgeschichte des Gorčakovschen Zirkulars³⁶⁴ bringen. Er weist jedoch darauf hin, daß Gorčakovs persönlicher Anteil am Entschluß zur Aufkündigung des Neutralisierungs-Paragraphens immer noch nicht genau fixiert werden kann. Möglicherweise wird hierüber die geplante Edition der russischen Akten³⁶⁵ weiteren Aufschluß bieten. Beyrau hat zum erstenmal die österreichischen Akten ausgewertet und dabei besonders auf das Ausmaß der österreichischen Kompensationsforderungen hinweisen können, die in dem entscheidenden Ministerrat vom 17. Dezember 1870 zur Sprache gebracht wurden.

Nachdem ein wichtiges Einzelthema der Auswirkungen des Pariser Friedensvertrags nunmehr in verschiedenen Abhandlungen unter verschiedenen Aspekten behandelt worden ist und im wesentlichen klargestellt zu sein scheint, wäre es an der Zeit, entsprechende Aktenpublikationen — im Zusammenhang einer umfassenden Edition

³⁶² Ein weiterer Aufsatz MOSSÉS, der in die vorliegende Sammlung nicht aufgenommen wurde (Public Opinion and Foreign Policy), behandelt am Beispiel der nach der Veröffentlichung der Zirkulardepesche Gorčakovs entstandenen Kriegsstimmung in England im Herbst 1870 den Zusammenhang zwischen öffentlicher Meinung und Außenpolitik.

³⁶³ BEYRAU Rückwirkungen der Entstehung des Deutschen Kaiserreiches.

³⁶⁴ Vgl. auch den von I. V. BESTUŽEV verfaßten Artikel „Gorčakova cirkuljary“, in: Sovetskaja istoričeskaja enciklopedija Band 4, Moskva 1963, Sp. 601—602; ferner ebenda Band 8, Moskva 1965, Sp. 782—783, den Artikel „Londonskie konvencii o prolivach“, ebenfalls verfaßt von BESTUŽEV; NIKITIN Nota Gorčakova.

³⁶⁵ Vgl. JBfGOE. N. F. 19 (1971) S. 54.

der diplomatischen Akten betreffend den Krimkrieg — vorzubereiten. Bemerkenswerterweise besitzen wir bisher nur von italienischer Seite ein gutes Fundament einschlägiger veröffentlichter Akten³⁶⁶.

JOACHIM HOFFMANN behandelt ein bislang wenig beachtetes Seitenthema im Gefolge des Krimkriegs: die Haltung der Mächte, vornehmlich Österreichs und Englands gegenüber Rußland, in der Endphase der Kaukasuskriege³⁶⁷.

Eines seiner Anliegen ist, die von der sowjetrussischen Historiographie gesponnene Legende einer „englisch-türkischen Verschwörung“ gegen Rußland durch die Offenlegung der aus den Akten (Public Record Office, Haus-, Hof- und Staatsarchiv) gewonnenen Motive der beteiligten Mächte zu zerstören und — wie das in vielen Fragen nötig und möglich ist — wieder auf die Ergebnisse der zaristischen Historiographie zurückzuführen.

Ein weiterer Ertrag seiner Arbeit ist der Nachweis, daß es der russischen Politik nach 1856 gelungen ist — unter Ausnutzung vager Bestimmungen des Pariser Vertrags von 1856 und des Friedens von Adrianopel von 1829 —, die völkerrechtlich unklaren Souveränitätsansprüche Rußlands auf die Gebiete im Nordwest-Kaukasus direkt von den Mächten anerkannt zu sehen. Bei den Auseinandersetzungen zwischen Österreich und England auf der einen Seite und Rußland auf der anderen über die Behinderung des Handels an der Ostküste des Schwarzen Meeres durch russische Behörden gelang es Buol und Clarendon/Malmesbury nicht, eine einheitliche Linie gegenüber Gorčakov zu finden, was nicht zuletzt auf das Geschick des russischen Staatskanzlers zurückzuführen war.

In einer Vorstudie³⁶⁸ hatte Hoffmann bereits die verschiedenen russischen Maßnahmen zur Behinderung des Handels mit den nicht unterworfenen kaukasischen Bergvölkern untersucht. Diese Maßnahmen, die von einer regelrechten Seeblockade bis zur administrativen Handelsbeschränkung gehen konnten und vom Statthalter im Kaukasus, dem Fürsten Barjatinskij, erwogen wurden, ließen sich angesichts der geringen maritimen Machtmittel Rußlands im Schwarzen Meer und der Vorsicht, mit der Gorčakov und auch der Marineminister diese Maßnahmen gehandhabt wissen wollten, nur mit geringem Erfolg durchführen. Die Unterwerfung des Kaukasus erfolgte nicht von der Seeseite, sondern wurde durch Landoperationen erreicht.

³⁶⁶ Documenti diplomatici italiani. Serie 2, Band 1—2. — In den einschlägigen französischen Aktenpublikationen („Les origines de la guerre de 1870—1871“ und „Documents diplomatiques français [1871—1914]“) besteht gerade für die Zeit der Londoner Konferenz eine Lücke. Auch die entsprechenden Bände der „Auswärtigen Politik Preußens“ sind nicht erschienen. In der „Großen Politik der europäischen Kabinette 1871—1914“ wird der Londoner Konferenz nur geringer Raum gewidmet. Genauer bandweiser Nachweis dieser Aktenpublikationen bei BAUMGART Bibliographie S. 168—169, 172, 250—251, 263 (vgl. Anm. 24).

³⁶⁷ J. HOFFMANN Die Politik der Mächte.

³⁶⁸ J. HOFFMANN Das Problem einer Seeblockade Kaukasiens. — Vgl. ferner DANIJALOV O dviženii (über die soziale und wirtschaftliche Lage der kaukasischen Bergvölker während der Aufstände gegen die russische Herrschaft 1829—1839, 1840—1850, 1850—1859; die von der Türkei und von England gewährte Unterstützung sei nie bedeutend gewesen). — Literatur über die nach dem Krimkrieg und auf Grund des Krimkriegs intensivierte Orientierung der russischen Außenpolitik nach Osten und Südosten: JÄKEL Rußland in Turkestan; QUESTED The Expansion of Russia; HOETZSCH Rußland in Asien (besonders S. 53—54, 67, 76—77).

IX. Ergebnis

Die Quantität der im letzten Jahrzehnt erschienenen Publikationen über den Krimkrieg mag auf den ersten Blick überraschen³⁶⁹. Zahlreich sind die einschlägigen Monographien, Beiträge in Sammelwerken, Aufsätze, Essays und Miscellen. Auch Quellen sind in einiger Fülle publiziert worden, doch bieten sie in ihrer schwer überschaubaren Streuung das eingangs beklagte bruchstückhafte Bild und lassen nur wieder das Desiderat nach einem geschlossenen Monumentenwerk, vorab nach einer wissenschaftlichen Edition der diplomatischen Akten, dringlich erscheinen. Selbst wenn man diejenigen Titel unberücksichtigt läßt, in die nicht unmittelbar eigene Forschung eingegangen ist³⁷⁰ oder die funktional in einem unserer Fragestellung fremden Rahmen stehen³⁷¹, ist die Zahl der einschlägigen Publikationen beachtlich. Die Intensität der Beschäftigung mit dem Krimkrieg entspricht seiner Bedeutung für die Geschichte des 19. Jahrhunderts. Für das weite Gebiet der internationalen Beziehungen ist er die Drehscheibe, die bestehende Entwicklungsströme in eine jeweils neue Richtung leitete. Es ist beliebt und gewiß berechtigt, den Krimkrieg bei der Erforschung einer übergreifenden, die Jahrzehnte vor und nach der Jahrhundertmitte betreffenden Frage als End- und Anfangspunkt historischer Entwicklungen zu nehmen.

Für die Kriegsgeschichte ist er als der erste Stellungskrieg der Weltgeschichte zu werten. Das ist bekannt und weitgehend erforscht. Die besprochenen Schriften haben sich in dieser Hinsicht vor allem mit Strukturfragen beschäftigt: den tiefgreifenden, ja zerstörerischen Einwirkungen, denen der Oberbefehlshaber einer Armee von seiten der Heimat ausgesetzt ist (Hibbert); der Sozialverfassung einer Armee, die für die Bewährung im Felde von ausschlaggebender Bedeutung ist (Curtiss, Bestužev, Rieber); dem Grad der Technisierung, die in ihrer Bedeutung zum erstenmal erkannt wurde (Osbon).

Das diplomatische Kräftespiel, das ständig neben dem Kriegsgeschehen einherlief und deshalb so kompliziert war, weil es hier um die verwickelteste Frage der europäischen Diplomatie des 19. Jahrhunderts, die orientalische, ging, ist in einigen Punkten erhellt (Unkel, Schroeder, Ritter) oder neu beleuchtet worden (Di Nolfo).

Als das fruchtbarste — weil bislang am wenigsten beachtete — Forschungsfeld erwies sich der weitflächige und vielfältige Bereich der „Heimatfront“. O. Anderson hat am Beispiel Englands das geleistet, was für die anderen Kriegsteilnehmer und für Österreich noch erbracht werden muß. Ihre Forschungen und Forschungsergebnisse sind richtungweisend für analoge Untersuchungen der Auswirkungen des Krieges auf die Gesamtheit der innenpolitischen Verhältnisse eines Landes. Bestužev hat für die russische Geschichte jener Jahre vorzügliche Fragen gestellt, Fragen über den Zusammenhang von Heeresstruktur und einer Gesellschaftsordnung, die auf dem unzeitgemäßen Leibeigenenrecht aufgebaut war, Fragen über den Entwicklungsgrad der russischen Wirtschaft u. a. m. Ihre Beantwortung wird die tieferliegenden Ursachen freilegen für das Eingeständnis der russischen Staatsführung, der Krieg werde angesichts des niedrigen Entwicklungsstands der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen

³⁶⁹ Das alphabetische Literaturverzeichnis umfaßt 334 einschlägige Titel.

³⁷⁰ Beispiel: Handbücher.

³⁷¹ Beispiel: B. GILLE Histoire.

Kräfte nur mit einer nationalen Katastrophe enden, wenn man die Friedensbedingungen nicht annehme. Der Krimkrieg hat Rußland auf sich selbst zurückgeworfen und damit die Richtung der russischen Innen- und Außenpolitik des folgenden Vierteljahrhunderts bestimmt.

Für das Second Empire bedeutete der Krimkrieg in außenpolitischer Hinsicht das Ende der Isolierung durch die Heilige Allianz. Keine politische Entscheidung Napoleons III. war so glücklich getroffen worden wie der Kriegseintritt Frankreichs, der allerdings durch die Gunst der Umstände (die orientalische Krise) wesentlich mitbestimmt wurde, und der Kriegsaustritt, der den Kaiser zum *arbitrator mundi* werden ließ. Für Napoleon war der Krieg gewiß nicht zu früh, sondern genau im richtigen Moment zu Ende gegangen. Für andere Beteiligte, besonders England, und Unbeteiligte, besonders die neutralen Zaungäste, hat er günstige oder ungünstige Entwicklungslinien jäh abgeschnitten. Das Verhältnis von innenpolitischer Situation und Kriegführung im Frankreich der Krimkriegsjahre ist noch weitgehend Neuland für die Forschung. Die belebende Wirkung des Krimkriegs für den Export von französischem Kapital und französischem Pioniergeist im Eisenbahnbau haben B. Gille und Cameron deutlich gemacht und damit für weitere fruchtbare Fragestellungen ein Exempel statuieret.

Für Österreich hätte der Krimkrieg nie stattfinden dürfen. Jeder Grad außenpolitischer Bindung oder Nichtbindung mußte für den von den Revolutionsereignissen noch schwer angeschlagenen Reichskörper im wesentlichen nachteilige Wirkungen haben. Der Handlungsspielraum der österreichischen Staatsführung war derart eingengt, daß sie kaum noch über Entscheidungsfreiheit verfügte. Buol und Franz Joseph haben allen Widerwärtigkeiten zum Trotz das Staatsschiff mit mehr realpolitischem Sinn zwischen Scylla und Charybdis hindurchgesteuert, als man bisher anzunehmen geneigt war. Eine Revision des Buol-Bildes war notwendig und ist jetzt im Gange (Unckel, Schroeder).

Die Entdeckung zahlreicher gesunder Elemente im Bestand des ottomanischen Reiches (Davison) läßt nun auch das Bild vom „kranken Mann am Bosphorus“ in anderem Lichte erscheinen. Doch ist die Erforschung der Bemühungen um einen Gesundungsprozeß, der Tansimat-Periode, noch in den Anfängen.

Für das regsame Sardinien waren Krieg und Kriegsausgang enttäuschend, für die Donaufürstentümer dagegen voller Hoffnungen. Bei den Neutralen in der europäischen Staatenwelt hing die Aussicht auf Verwicklung in den Krieg jeweils von dem Grad der Entfernung von den Schnittpunkten der Interessenlinien der Großmächte ab. Der Status eines jeden Neutralen war aus jeweils mehr oder minder unterschiedlichen Elementen zusammengesetzt. Der Krimkrieg ist in dieser Hinsicht ein Lehrbeispiel für die Erkenntnis, daß sich Völkerrechtsnorm und lebendige Wirklichkeit nie decken.

Die Krimkriegs-Forschung des letzten Jahrzehnts hat Wege gewiesen, auf denen weiterzugehen sich lohnt.